Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0408**

Aktenzeichen 4/21

Titel

Neubeginn der Arbeit nach dem 2. Weltkrieg, Korrespondenz mit Horst Symanowski

Band 2

Laufzeit 1949

Enthält

Schriftwechsel mit Pastor Horst Symanowski chronologisch 1949 betr. Gossner Mission nach dem 2. Weltkrieg, v. a. mit Hans Lokies; Oderbruch, Wohnwagenarbeit; Berichte zur Arbeit in der Zweigstelle Mainz; Listen der Freunde der Gossner Mission nach Landes

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

Gross Hord.

Die politische Verkündigung

Vortrag von Pfarrer Helmut Goes, Ohmden üb. Plochingen /Wurttbg.
gehalten am 13.Sept.1949 im Studentenarbeitslager der Gossner-Mission
in Mainz-Kastel.

(nicht zur Veröffentlichung bestimmt)

1.
Man könnte ein dickes Fragezeichen hinter dieses Thema setzen von der Wirklichkeit des Lebens, vom Gesangbuch und von der Religion her. "Ein garstig Lied! Pfui! Ein politisch Lied! Ein leidig Lied! Ein denkt Gott mit jedem Morgen, dass ihr nicht braucht fur's römische Reich zu sorgen!" so klingt's schon in Auerbach's Keller; so auch im Krieg, wo mir die Kameraden beim Militar öfters sagten: wenn ich einmal heimkomme, mache ich mir ein schönes Leben und kümmere mich einen Dreck um die Politik. Dieses "schöne Leben" besteht heute weithin in dem Versuch, aus der Politik in einen sturmfreien Raum, in eine abgegrenzte privat-Sphäre zu fliehen, in Auerbach's oder andere Keller, in's Kino, in den Verein, auf den Sportplatz, in's Eigenheim, in den Beruf, in die Natur, in die schönen Kunste oder in die Religion. Beim Eintritt Uhland's in die politische Tatigkeit sagte Goethe,"Politik sei nichts für das zarte Gemüt eines Dichters". Ist sie dann nicht erst recht nichts für das zarte Gewissen eines Christen ? Der Politiker Bismarck bestätigt es aus Erfahrung, der Politiker stehe immer in der Drecklinie. Und wenn Hitler, nachdem ihm alles mögliche verkracht war, sich entschloss, "Politiker" zu werden, und wenn wir die Auswirkungen dieses Entschlusses nun so überblicken, so könnte man schon verstehen, wenn einer sagt; Vestigia terrent! Lass die Finger vonder Politik!

Aber ist nicht schon der Begriff "Politische Verkundigung" in sich selber ein Widerspruch, bei dem zwei Dinge zusammengestellt werden, die sich eigentlich ausschliessen? denkt man nicht mit Schaudern an eine Sorte von Predigten, die man nur mit Grauen hören kann, wo der Pfarrer die neuesten Neuigkeiten aus der Zeitung auf der Kanzel ausbreitet, sodass der Hörer nicht ganz zu Unrecht sagt: das kann ich zu hause selbst lesen,? oder an die politisierenden Predigten, wo politische Sentiments und Ressentiments ihre Orgien feiern, oder wo mit Hilfe der Bibel irgendein politischer Zweck erreicht werden soll ? (etwa im ersten Weltkrieg; ~~oder im~~ zeichnet Kriegsanleihe! oder im zweiten: Gott segne das Werk unseres Führers, wir müssen aushalten, dann durchhalten! maulhalten! Amen.) Gibt es nicht wirklich in dieserRichtung einen Missbrauch der Kanzel, undist nicht auch von solchem Missbrauch her die radikale Forderung zu verstehen: Politik gehört nicht auf die Kanzel? Politische Verkündigung ? müsste es nicht heissen: Apolitische Verkündigung, unpolitisches Christentum ? Weiss nicht eine ganze Reihe von Liedern des Gesangbuches - bei uns unter der Uberschrift "Himmlischer Sinn" etwa "Himmelan, nur himmelan" oder "Ruhe ist das beste Gut, das man haban kann" oder "Seele,was ermüdst du dich in den Dingen dieser Erden" - in die Richtung, das diese weltlichen Hände einem Christen nichts angehen, oder dass doch mindestens diese irdischen, diesseitigen Angelegenheiten dem Christen etwas Fremdes und Widerwärtiges sind, etwas, bei dem er höchstens mit halbem Herzen und schlechtem Gewissen mittun kann ? Soll soch darum die Verkündigung der Kirche nicht beschränken auf den Einzelnen, dass er sich bekehre von der Welt, soll sie sich nicht beschränken auf die Erbauung der Gemeinde, soll sie sich nicht begnügen mit der Sorge für die Seele und für das Jenseits ? ist nicht die Religion als eine besondere Provinz im Gemüte ihre eigentliche Domäne ?

Gossner Mission

Es sind die Anliegen des Pietismus und die Schleiermachers, die sich hier zu Wotte melden. Aber zeigt nicht sogar die lutherische Lehre von den zwei Reichen in die Richtung - Luther selbst hat sich allerdings energisch gegen diese Konsequenz gewehrt - dass die Kirche das Evangelium zu predigen habe und das Gesetz aufs Rathaus gehöre ? Ist es nicht mindestens ein fremdes Werk (ein opus alienum), das der Christ höchstens linkshändig und par distance betreiben kann, wenn er sich in die Drucklinie begibt, wenn er sich politisch betatigt oder zur Politik das Wort ergreift ? Ist nicht die Verkündigung das kerygma, das Evangelium vom Reich Gottes sein opus proprium, sein eigentliches Werk, dem die Vokabel "politisch" allenfalls als eine etwas unangenehme Dreingabe, als ein Schönheitsfehler und Störenfried an die Seite treten kann ? Ist nicht bei der Zusammenstellung dieser beiden so gefüllten Worte ein Argwohn am Platz, allerhand Gefahr im Verzug ? Dies sind einige von den Fragezeichen, von denen diese Sache jedenfalls umgeben ist.

2.
Aber daneben sind nun doch auch eine ganze Anzahl von Punkten und Ausrufezeichen, die hinter unser Thema zu setzen sind, von der Wirklichkeit des menschlichen Lebens, von der Wirklichkeit der Gemeinde und von der wirklichen Botschaft der Bibel her. In dem Gedich "Deutschland, spricht ein Wintermärchen" erzahlt Heine von einem Madchen, die ein Lied"mit wahrem Gefuhl und falscher Stimme"sang, das alte Entsagungslied, das Eiapopeia vom Himmel,womit man einlullt,wenn es greint, das Volk, den grossen Lümmel. Und dann: Ein neues Lied, ein besseres Lied, o Freunde, will ich euch dichten: wir wollen hier auf Erden schon das Himmelreich errichten. Und in diesem Zusammenhang dann das berühmte Wort, dass es in diesem besseren Reich sogar Zuckererbsen gibt, "sobald die Schoten platzen, den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spatzen." Da ist nun das politische Lied, aber es meint nicht, dass es nur garstig und leidig sei, es versteht sich als das neue Lied, das bessere Lied. Es sieht in dem unpolitischen, religiösen Lied nur ein altes Eiapopeia. Und hat nicht die Verachtung des Politischen, der Rückzug in irgendeine Privatexistenz und Privatsphare sich tatsächlich immer wieder furchtbar gerächt ? Hatten wir nicht alle, die Deutschen und die Ausländer, den Politiker Hitler und seinen Verkündiger Goebbels ein wenig unterschatzt und mussen nun bussen dafür ? Die Ihnen kam die politische Gleichgultigkeit der Burger gerade recht. Der Beamte, der korrekt seine Pflicht tat und seine Akten ausfüllte, der Soldat, dem Befehl, Befehl war, gleichgültig zu welchem Zweck, der Arzt, der seine Diagnose und Prognose verstand, ohne zu fragen: wozu, der Jurist, der sein formales Recht beherrschte, aber jedem System zur Verfugung stehen konnte, der Techniker, der seine Forschungen und Erfindungen machte unabhangig von der Frage: wofür, der Lehrer, der sein Pensum durchnahm und am ersten trachtete nach der Zufriedenheit der Schulbehörden, der Kleinbürger, dessen vornehmste Sorge war, nicht mit den Gesetzen in konflikt zu kommen und möglichst in Ruhe gelassen zu werden, und endlich der Pfarrer, der seine Seelsorge trieb und sich in seinen sakralen Raum zurückzog, in seine möglichst weltabgeschiedene Liturgie, exegese, Dogmatik, Predigt und Sakramentsverwaltung - alle diese braven Leute, jeden Morgen froh, nicht furs römische Reich sorgen zu mussen, sie alle haben, ohne es zu wollen, tatsächlich damit den politischen Vaban ue-Spielern und Abenteurern den Weg freigemacht, dass nun sie um so gründlicher und hemmungsloser furs römische, furs germanische oder welches Reich immer sorgten. "Sorgt ihr nur fleissig für das Jenseits, für den Himmel, fur die

Gossner Mission

Seele, für das Innenleben, für die Sakre, im inneren und innersten kirchenraum, wir sorgen dann für das Gesetz, für das Diesseits, für die Erde, für den Menschen nach Leib und Seele, für das Volk und nicht für ein paar religiös Veranlagte, oder Bekehrte, für das Irdische, an dem ihr ja sowieso deinteressiert seid!" So etwa konnte Josef Goebbels sagen und eine am politschen uninteressierte kirche beim Wort nehmen. Das zarte Gemut des Dichters oder des Christen oder des Burgers, das am Politschen nur eben aus vornehmer Ferne beteiligt ist als an einer Sache, die ihn im Grunde nicht viel angeht oder nur angeht als eine Sache für einen Osterspaziergang (um nochmals Goethe zu zitieren) "als ein Gespräch von Krieg und kriegsgeschrei, wenn hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinanderschlagen" - dieses Gemüt sähe zu, dass ihm nicht plötzlich selber das politische Leben sehr unzart auf den Kopf schlägt und auf den Leib rückt und auf die Seele, auf den Geldbeutel, auf die Nerven und auf das geliebte, angeblich apolitische Privatleben. Wir haben es im dritten Reich erlebt, wie total alle menschlichen Bezirke bis ins intimste Privatleben, bis in jedes Gespräch und bis ins Denken hinein politisiert werden konnte; und wir hören es heute aus der Ostzone, wie über allen Menschen ein Netz von Verordnungen und Abhängigkeiten liegt, dem sich keiner einfach entziehen kann. Aber auch bei unserem etwas mehr Spielraum lassenden System eines gemässigten kapitalismus und einer gemässigten Sozialisierung wird schon der einfachste Bauer und arbeiter mit Ablieferungspflichten, Steuerpflichten, Meldebogen, Fragebogen und Gesetzen in einer Weise daran erinnert, dass er (nach Aristoteles) ein Zoon Politikon ist, wie das in früheren Zeiten nicht so der Fall war. Wenn aber schon der Bauer und Arbeiter sich dieser handgreiflichen Erinnerungen nicht entziehen kann, so wird es auch der Pfarrer nicht tun dürfen. Eine unpolitische Verkündigung der kirche an den Menschen von heute könnte schon darum eine ungenügende und uninteressante Sache sein, weil sie den Menschen nicht in seiner wirklichen Existenz trifft. Seine wirkliche Existenz, ist immerauch eine politische Existenz. Wenn er in die kirche kommt, dann kommt er nicht nur als ein Andachtiger und religiöser Mensch, der alles was ausserhalb der kirchenmauern geschieht vergessen soll, sondern dann kommt er mit anderen zusammen in der Gemeinde, und dann kommt er auch und vor allem beladen mit seinen sozialen, wirtschaftlichen, familiären, beruflichen und gesellschaftlichen Nöten, Sorgen und Anliegen, er kommt auch und vorwiegend als ein politisches Lebewesen. Er kommt als ein Mühseliger und Beladener mit all den Verstrickungen seines persönlichen Lebens ins öffentliche Leben seiner Familie und Nachbarschaft, seines Dorfes und Landes, seiner Bürgergemeinde, seines Standes und Volkes. Und diese seine Mühsale und Lasten soll er mitbringen. Nicht ohne sie, sondern mit ihnen soll er, will er die Verkündigung der kirche hören. Und so als einen Menschen auf der Erde, also im Irdischen, mit Leib und Seele, in den politischen Nöten und Freuden, in den vielfältigen Bindungen des Alltags soll die Verkündigung der kirche ihn treffen. Dass sie ihn trifft, haben wir nicht in der Hand. Dies ist das Werk des heiligen Geistes uhd damit Gottes eigenes Werk. Aber wenn sie ihn trifft, so trifft sie den ganzen und den wirklichen Menschen und das heisst auch den Menschen in seiner politischen Existenz.

Gossner Mission

3.
Was ist nun aber das Wort der Kirche für diese Menschen ?
Das Wort der Kirche ist zu allen Zeiten und zu allen Menschen dasselbe Wort; nämlich das Wort Gottes. Dieses Wort hat die Kirche ins Leben gerufen und ruft sie immer wieder aus dem Tod ins Leben, dieses Wort hat sie gegründet und erhält sie und wird sie erhalten, aller Welt zum Trotz und auch ihrer eigenen Treulosigkeit und Schlafrigkeit zum Trotz. Die Kirche lebt von einem Auftrag. Führt sie in Treue diesen Auftrag aus, dann tut sie das Rechte und das ihr Befohlene. Dann erfüllt sie auch politisch ihre Aufgabe. Führt sie diesen Auftrag nicht aus, dann ist sie ein dumm gewordenes Salz, ein Licht unter dem Scheffel, dann ist sie letztlich auch politisch eine belanglose Sache, und wenn siedie ganze Welt gewönne. Dieser Auftrag aber heisst, Gottes offenbares Wort zu hören und weiterzusagen. nicht Vielerlei ist der Kirche befohlen, sondern in dem Vielerlei, was sie freilich zu tun hat, eigentlich immer nur ein Einerlei. Eins ist not, dass was Maria tat und die Propheten und die Apostel: zu hören, immerwieder aufs neue zu hören, was Gott redet. Eine gesammelt und angestrengt auf Gottes Wort hörende Kirche wird auch politisch der entscheidende Faktor sein. Was war das Geheimnis der Reformation ? Ein Mönch hörte, horchte konzentriert darauf was im Römerbrief und in den Psalmen steht und alles andere folgte daraus. Wann hatte die Kirche im Kirchenkampf das Ohr der Wlt ? wenn sie zuvor selber, ohne nach rechts oder links zu schielen, einfältig und gehorsam auf die Stimme des guten Hirten gehört hatte und sonst auf keine Stimme. Eine vor allem schwätzende, organisierende und politisierende Kirche wird das gerade nicht leisten, was sie leisten sollte und möchte.- Das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld und das Gleichnis von den zwei Häuserbauern am Schluß der Bergpredigt zeigt uns freilich, dass es törichte und kluge, schlechte und rechte Hörer gibt. Der rechte Hörer bewahrt das Gehörte und gibt es weiter. In der rechten Gemeinde wird das Gehörte weitergesagt. "Ich glaube, darum rede ich." Weil Gott geredet hat und redet, und weil Gottes Reden Gold ist, ja köstlicher als viel feines Gold, darum ist in der Gemeinde Reden Golden. Das rechte Hören und das rechte Reden ist auch in der Politik eins vom Wichtigsten und schwersten. Es kann aber in der Bürgergemeinde nur recht geübt werden, wenn es auch im innersten Kreis, in der Christengemeinde weider recht geübt und gelernt wird. Die Kirche ist eine Botin, die eine Botschaft hören und ausrichten muss. Sie ist hörende und verkündigende Kirche. "Zion due Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, die Predigerin, heben deine Stimme auf mit Macht, Hebe auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Judas: siehe, dist euer Gott!" Jes.40,9. Nun stehen wir vor dem eigentlichen Problem: was heisst das, das Wort Gottes verkundigen ? Hier liegt nämlich ein Problem. Eine herrliche und eine schwere Aufgabe. Gottes Wort will, und soll ja verkündigt werden. Wir haben es nicht zur Verfugung wie das Geld im Geldbeutel. Wir können wohl den Geldbeutel aus der Tasche ziehen, wir können aber nicht das Wort Gottes aus der Tasche ziehen. Wir können gewiss die Bibel aus der Tasche ziehen. Aber in der Bibel will das Wort Gottes je und je immer wieder Gottes Wort an uns werden, das durch die Wörter der Bibel hindurch Gott, der damals und dort zu den Propheten und Aposteln geredet hat, heute und hier durch Menschenmund zu Menschen redet.

Gossner Mission

Die Bibel will und muss also fortgesetzt übersetzt, ausgelegt und angewendet werden. Die Botin, die Kirche, die Predigerin steht vor der Frage nach dem Inhalt, nach der Adresse und nach der Form der Verkündigung. Sie fragt - und um diese Frage geht es bei jeder Predigt - : was soll ich predigen ? wem soll ich predigen ? wie soll ich predigen ?

4.

"Es spricht eine Stimme; Predige! und er sprach: was soll ich predigen ?" und dann wird ihm gesagt als der Inhalt der Predigt "ja, das Volk ist das Gras. Aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich (Jes.40) Das ist Gottes Urteil über das Volk und die Völker: Gras. Es blüht einen Sommerlang - aber es hat seine Zeit - se ne kurze Zeit. Wenn des Herrn Geist reinbläst, verwelkt es. Sehet, wenn die Kirche ihrem Auftrag gemäss das predigt, vollzieht sie eine eminent politische Verkündigung. Hätten die kirchen nur das dem Volke treu und unbeirrt ausgerichtet, dass es Gras ist, dann wären - das ist meine feste Überzeugung - manche kirege verhindert worden. Statt dessen hat man den Nationalismus gefördert und noch Oel in dieses alle Vernunft und Bescheidenheit fressende Feuer gegossen, hat die Volksnomen jedem Volk seinen eigenen Nomos erfunden oder gefunden, dass Luther bei der Erklärung des Artikels von der Schöpfung das Volk vergessen hat und die von Gott erschaffenen Völker, anderen Wesen jeweils die Welt genesen solle, während man vergessen hatm dass die vielerlei Völker und Sprachen eher etwas mit dem Turmbau von Babel zu tun haben. Der Dienst der christlichen Predigt für die welt besteht darin, dass sie ihr ihre wahre Weltlichkeit zuruckgibt und dem Menschen seine wahre Menschlichkeit und Natürlichkeit verleiht, dass sie die Welt entzaubert und entgöttert, ernüchtert und die Legende von der Eigenmächtigkeit und der Eigengesetzlichkeit des Volkes und Staates, der WIrtschaft, der Wissenschaft, der Kultur, der Kunst, des kapitals und der kirche zerstört. Durch Gottes Wort widerfährt uns "frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt", wie die zweite der Barmer Thesen bekennt.

Hat damit Gottes Wort und die christliche Verkündigung kein Interesse an der Welt und an dem Volk, an den Menschen, an allem Fleisch, das doch wie Gras ist ? Hat Gott die Welt verstossen und verdammt, dass sie als ein vergängliches Gras, als eine Beute der eigenen Gottlosigkeit, als ein Raub des Teufels, der Sünde, des Todes und der Hölle nun ruhig zur Hölle fahren soll ? Was heisst das; aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit ? was heisst das, dass das politeuma der Christen im Himmel ist ? was ist die Politik Gottes mit dieser Erde ? daran, wie ~~wie~~ wir diese Fragen beantworten, bzw. wie wir hier dieAntworten derBibel verstehen, daran entscheidet sich grundsätzlich, ob unsere politische Verkündigung Evangelium zu verkünden hat, eu-angelium, eine Glücksbotschaft, oder ein Dys-angelium, Unglücksbotschaft, katastrophenpolitik oder allenfalls Moral poltern und schimpfen über die Sünde und die Welt, oder auch nur müde gramvolle Resignation über der Zeiten verderbnis, allenfalls die Drohung mit dem Stecken und Zorn des jüngsten Gerichts.

Was ist die politische Botschaft in der Bibel ? gibt es hier eine frohe Botschaft ? Jedem Leser, der die Bibel nicht auf schöne Stellen hin, etwa die fettgedruckten Sprüche, als Spruchsammlung oder Anthologie liest, sondern der sie so

Gossner Mission

liest, wie sde offenbar gelesen sein will, nämlich im Zusammenhang, fällt auf, dass dieses Buch auf weite Strecken Geschichte erzählt, und zwar politische Geschichte. Das sind die Weltreiche Aegypten, Assyrien, Babilonien, Persien, Griechenland und Rom und die kleinen Reiche Edom, Moab, Ammon und Syrien. Und zeichen ihnen allen das kleine und doch so wichtige Land Kanaan-Palastina und Volk Israel-Juda. Und in diesem Volk und seiner Geschichte da wimmelt es von Gesetzen und Kriegen, von Kaisern, Richtern, Königen, Soldaten, Hauptleuten, Landpflegern. Daß sind auch Bucher voller Regierungsweisheit und politischer Lehre wie die Sprüche und der Prediger. Da läuft im letzten Bunh der Bibel endlich alles auf die Polis Gottes hinaus: das Reich Cottes als der wahre Staat. In der Mitte als der Sinn unddie Erfüllung von alledem aber steht die Person und das Werk des Richters und Königs Jesus Christus. In Jesus Christus hat Gott diese Ganze Welt mit all ihrer privaten und politischen Misere nicht fallengelassen, sondern rhalten und versöhnt und entgültig zu seiner Welt bestimmt. Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab. In diesem Satz steckt das A und O der Politik Gottes. Gott regiert die Welt. Aber dieser Satz ist ein Glaubenssatz. Was zu sehen ist ohne den Glauben, ist für die ganze kirchengeschichte wie für die ganze Weltgeschichte nur ein "Mischmasch von Irrtum und Gewalt", eine Mischung von Komik und Elend, und für die Politik eine Mischung von Versuchung, Recht und Ordnung aufzurichten und Recht und Ordnung zu zerstören, Recht vor Macht oder Macht vor Recht gehen zu lassen, wie es alles in der Gestalt des Pontius Pilatus uns vor Augen tritt. Aber die Bibel verkündet uns - und die Kirche darf es als die politische Botschaft hören und predigen - dass Gott nicht Zeitlos über der Welt steht und dass darum auch wir nicht, wenn wir zu Gott fliehen, in ein Traumland oder Märchenland, in eine Idee oder zeitlose "Wahrheit" entfliehen mussen, sondern dass Gott zu uns gekommen ist, in dieses irdische Leben in seiner ganzen Misere, in diese politische Zeit und diesen politischen Raum, in diese ungeheuerliche Welt, in diese Fremde, und eben damit dass Gott sie sich zu eigen gemacht hat, nicht mehr nur eine Fremde und Einöde ist. Dass das Wort Fleisch ward, dass heisst auch, dass es zeitlich, räumlich, geschichtlich ward. Es ist also kein Schönheitsfehler, derals peinlich zu übergehen wäre, sondern es gehört zur tröstlichen, gewaltigen, barmherzigen und gerechten Weltpolitik Gottes mit den Menschen, dass Jesus der kyrios in der Stadt Davids unter dem König Herodes und dem Landpfleger Cyrenius in die Welt gekommen ist. Und es ist nicht zufallig, dass die Evangelien auf den Höhepunkt oder Tiefpunkt dieses Lebensdie Gestalt des Landpflegers und Kommandanten der Militärregierung und Besatzungsmacht Pontius Pilatus ausführlich einführend als den Politiker, unter dessen Kommandantur Jesus Christus nur leiden und sterben kann, dessen falsche politische Entscheidung aber von Gott her sinnvoll und gut wird, weil durch sie die Versöhnung der Welt sich ereignet, und die Rechtfertigung, die Gerechtsprechung des Sünders. Gott ist im Recht und der Mensch im Unrecht. Aber indem das Wort Fleisch ward, indem Jesus geboren ist unter Cyrenius und gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuzigt wurde und gestorben ist, hat sich Gott selber in das Unrecht hineinbegeben, hat er den Menschen Recht verschafft, indem er selber das Unrecht und die Strafe dafür, die Sünde und den Fluch dafür an sich genommen hat. Da ist freilich nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern da ist der allerverachtetste und unwerteste, da ist keine Gestalt noch Schöne, die uns gefallen Hätte. Aber eben da - in Jesus Christus - betätigt Gott seine

Gossner Mission

Macht und seine Gerechtigkeit, indem er sie scheinbar verbirgt unter lauter Ohnmacht und Ungerechtigkeit. Dass es aber die Macht der Liebe und die Gerechtigkeit seiner Barmherzigkeit ist, das offenbart er in der Auferweckung am dritten Tag und in der Erhöhung des Menschen Jesus zu seiner Rechten. Die Auferstehung und die Himmelfahr Jesu Christi verkündet den Sieg Gottes, den Sieg seiner barmherzigen und gerechten, seiner allmächtigen Regierung. Hier geschieht eine Vorwegnahme und Voranzeige jenes Tages und jenes Lebens, wo alle Zungen - nicht nur die Kirche - sondern alle Welt bekennen wird, Jeus ist der Herr. Das ist das neue Lied, dass die grosse Schar singen wird Halleluja! denn der allmächtige Gott, der Herr hat das Reich eingenommen (Offenbarung 19, Vers 6). Der Herr - das Reich ! wahrhaftig ein politisch Lied! Freilich ist dieses Reich nicht von dieser Welt, es hat seinen Ursprung nicht in der von Gott abgewandten Welt, in der bösen und gefallenen Welt, aber es ist ein himmlisches und ein irdisches Reich, es ist in der Welt und es ist für die Welt. Es ist ein Reich, in dem regiert wird mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, in dem es einen König und Untertanen gibt. Es ist seit der Auferstehung und Himmelfahrt Christi eröffnet, Ja es hat grundsätzlich chon den Sieg davongetragen. Es ist dem Herren dieses Reiches mit der Auferstehung alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum ist das Staatsbürgerrecht, das politeuma der Christen im Himmel, darum erwarten sie von daher den Heiland und das Heil. Darum erwarten sie es nicht von Schlagworten und politischen Programmen, darum widerstehen sie den politischen Messiassen und darum sind sie kühl und nüchtern gegenüber den Plänen, die Welt neu ordnen, die Welt gewinnen und überwinden zu wollen. Sie wissen und verkundigen ja: die Welt ist geordnet, die Welt ist überwunden, siehe, es hat überwunden der Löwe vom Stamm Juda. Das ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube an den Gekreuzigten und Auferstandenen, der Glaube: Jesus Christus Kyrios.

Darum sind sie der Welt, wo sie diese Bosschaft recht verkündigen, auch immer etwas Unheimliches, und können, obwohl sie einander so lieb haben, gleichzeitig als Atheisten und Feinde des Menschengeschlechtes angeklagt werden. Darum sind sie aber auch der Welt unentbehrlich, wie das Salz der Speise, wie das Licht der Finsternis unentbehrlich ist. Darum sind aber auch dem Christen die Dingedieser Erde nicht gleichgültig. Im Gegenteil, gerade weil ihr politeuma im Himmel ist, bekommen sie - a majori ad minus - das richtige Verhältnis und Verständnis für den irdischen Staat und seine Aufgaben, zu dem Raum, in dem Politik getrieben wird. Sie sind keine Optimisten, die an Allerweltslösungen und Patentlösungen glauben im Zusammenleben der Menschen, sie lassen sich nicht verblüffen durch politische Konstellationen, koalitionen oder Komplikationen, denn sie sind nicht nur durch Erdbeben (von Lissabon) oder durch kriege, durch soviel Angst und klagen, durch soviel Elend, Dummheit und Bosheit sondern durch das kreuz Christi über das wesen der welt belehrt.- Sie sind aber auch keine Pessimisten, die hämisch und missvergnügt oder gar mit Schadenfreude als stille Zuschauer dabeistehen, wenn die Menschen sich abmühen, bessere Verhältnisse zu schaffen, sie tun nicht mit bei dem schäbigen klagelied: es kommt noch viel schlimmer und es muss noch viel schlimmer kommen, denn sie sind nicht nur durch allerlei Erfolge sondern durch Ostern und Himmelfahrt über die Zukunft der Welt über die Bestimmung der Menschen belehrt. Sie sind leidenschaftlich interessiert und bewegt durch die Frage nach dem Raum, über den Christus regiert, und durch die Frage nach der Zwischen-

Gossner Mission

zeit zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft, inder das himmlische Haupt Christus regiert durch sein Wort und seinen Geist. Weil die himmlische Polis das Urbild der Christenheit ist, darum trägt sie dies Bild in sich und weiss sisch als die Stadt auf dem Berge, als das Licht das allen leuchtet, als das Salz der Erde. Darum ist ihr die Erde nicht nur eine verfluchte Erde, sondern weil Christus den Fluch getragen hat, eine durch ihn gesegnete Erde, ein Ort voller verheissung, der der Herrlichkeit des Herrn voll werden soll.

5.
Darum betet sie für die Menschen auf Erden: dein Name werde geheiligt buch bei uns, dein Reich, auch zu uns, dein Wille geschehe nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden. Sie betet und tritt dafür ein, dass die Menschen Zeit und Raum bekommen. Das ist ja, so könnten wir auch sagen, der Sinn der Herrschaft und des Reiches Christi, seiner Basileia, dass dr den Menschen Zeit und Raum zum Leben verschafft. "In der Welt habt Ihr Ang t, Enge , Bedrängnis; "Aber du stellst meine Füsse auf weiten Raum" (Ps.31,9). Es ist ein gegliederter Raum: ein Schutzraum, wo die schwachen geschützt werden, wo das Schwert nicht umsonst getr gen wird, sondern zum Schutz der Schwachen und zur Strafe der Bösen; ein Werkraum, wo jeder das Seine erhält und das Seine tut, wo das werk den Meister lobt; und es ist e-isn ein Spielraum, wo das kind als das kind des Vaters spielt, wo der Mensch zum Menschen findet in freier und fröhlicher Gemeinschaft.Dieser Raum,der Schutzraum,der Werkraum und der Spielraum, man könnte dafür auch den dreifachen Ordo Luthers setzen, den Staat, die Familie und die Kirche - ist aber in allen Räumen der Raum Christi zum Reiche Christi gehörend. Und in dem die Kirche für den Menschen bete "dein Reich komme" tritt sie dafür ein, dass den Menschen Raum verschafft wird, der Raum, den Christus Jesus ihnen erstritten hat, in dem er selber sich des Raumes entäusserte, von der Herberge an, in der kein Raum mehr war bis zu dem Sterben am Kreuz, da kein Raum mehr war für ihn, nicht im Himmel, und nicht auf der Erde, sondern nur noch dazwischen - und in-dem er von Gott bestätigt und erhöht wurde als der Herr über alle Räume, über Himmel und Erde. Und nun geht es ja in der grossen und in der kleinen Politik immer wiederum das Problem des Raumes. Und neben der Klage: ich habe keine Zeit - unserer Zeitkrankheit - steht die andere Klage: ich habe keinen Raum oder zu wenig Raum. "Raum für alle hat die Erde" denn die Erde ist des Herrn, und unser Herr ist kein kleinlicher und geiziger Herr; aber es muss schwer sein, diesen Raum vernünftig und gerecht zu verteilen, dass nicht an einem der Ort der Erde die Menschen sich kaum mehr herumdrehen können und einander auf die Füsse treten in ihren viel zu engen und überfüllten Wohnungen (jetzt wirklich ein "Volk ohne Raum" oder doch mit viel zu wenig Raum zum Leben), während an anderen Orten der Erde der Platz unbewohnt und unbebaut brachliegt. Die Kirche erinnert mit ihrem Gebet und ihrer Predigt an Gottes Reich und an Gottes Willen, dass auch die menschliche Politik den Menschen Raum verschaffe zum Leben, einen gegliederten Lebensraum: Schutzraum, Werkraum und Spielraum. Sie betet darum auch für ihn um das tagöiche Brot, dass ihn die menschliche Politik nicht das Brot entzieht oder ihn zum missbrauch des Brotes verleitet. Und sie betet um Vergebung seiner Schuld, dass auch die politischen Fehler und verschuldungen die internationalen und nationalen Fehler und die Fehler der Gemeindepolitik nicht schaden, sondern zum Besten dienen, ihn zur Erkenntnis führen, was Recht und Unrecht ist

Gossner Mission

im politischen Leben. Und alle Versuche, eine andere Verwaltung,
sondern erlöse uns von dem Bösen, dass der Mensch in der politischen
Existens bewahrt werde oder herausgeführt werde aus der grossen
Versuchung, die immer da ist, wo Macht ausgeübt wird. Sie betet,
wenn sie um Erlösung betet, um den Sieg desReiches Gottes, dar
von diesem Sieg immer wieder ein Stücklein sichtbar werde im
menschlichen Leben miteinander, Sie betet um die Freiheit der
Einzelnen und um die Gerechtigkeit in der Gemeinschaft, um eine
für beides verantwortliche Politik. Sie ist zufrieden, weil
sie die Stadt gesehen, und will doch gerade deshalb ohne Ermüdung
ihr näher gehen. Ohne Resignation, ohne Verbitterung, ohne
Verzweiflung! Sie wartet und eilt auf die Zukunft Jesu Christi,
und in dem sie geduldig und froh bekennt: dein ist das Reich,
hört sie nicht auf, stürmisch und drängend zu rufen: dein Reich
komme!

6.
DAs Gebet "für alle Menschen, für die könige und alle in obrig-
keitlicher Stellung regierenden" (1.Thim.2,12) ist der intimste
Beitrag der kirche für die Menschen im politischen Bereich. in
dem Paulus zu dieser Bitte und Fürbitte auffordert, fugt er
hinzu "dass wir ein ruhiges und stilles Leben fuhren mögen in
aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit". Es geht also auch hier wieder
um Raum und Freiheit für die Existenz der kirche. Aber wozu
braucht das die kirche ? Nach dem Zusammenhang in 1.Tim.2 und
sonstigen Stellen der Bibel nicht als Selbstzweck, nicht dass die
kirche für ihre Interessen, ihre "Belange" sich einsetzt als
Selbstzweck, dass sie nun selber Politik macht im Sinne einer
klerikalen Politik, in welcher sie um ihre, um die Macht der kir-
che selber mit staatlichen Mitteln, mit dem Schwerte sozusagen
kämpft. Das ist die römisch-katholische Auffassung, bei der die
kirche und das Reich Gottes, der Papst und Christus nicht mehr
recht unterschieden werden können, wo darum die Macht der kirche
um der kirche willen immer an erster Stelle stehen wird, Nach
unserem Verständnis der Bibel geht es bei dem Raum und der Frei-
heit, die die kirche allerdings braucht, um die Macht des Evan-
geliums, also um die Freiheit zur Verkündigung des Evangeliums,
also zur Rettung für alle Menschen. Dem Gebet als dem Intimen,
inneren politischen Beitrag muss entsprechen die Verkündigung,
die Predigt als der öffentliche, wiederum zentrale Beitrag der
kirche zum öffentlichen Leben. Die Predigt ist die öffentliche,
das h.politische Anzeige des in Jesu kreuz und Auferstehung
gekommenen und in seiner Wiederkunft endgültig kommenden Reiche .
Sie ist Evangelium, d.h. Gnadenpredigt, Trostpredigt, Hoffungs-
predigt. Als Gnadenpredigt verkündigt sie die Rechtfertigung
auch und gerade des politischen Menschen aus lauter Gnade. Als
Trostpredigt darf sie ihn trösten über seine eigene Misere und
über die Misere des Ganzen. Als Hoffnungspredigt darf sie ihn
ermuntern trotz aller Enttäuschung und Fehlschläge nicht aus der
Politik zu fliehen in ein kloster, in die kirche in ein "inneres"
Reich oder sonst ein selbstgewähltes Ghetto der Frömmigkeit.
Die ermuntert ihn, mit zu tun als an ihrer eigenen Sache, als
an einer Sache, an der Gott selber interessiert ist, weil er
der Gott ist, der um des einen Mittlers und Menschen Jesus
Christus willen will, dass allen Menschen geholfen werde und
alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.
Die Form der Predigt des Evangeliums ist das Gesetz,
nicht als eine gesetzliche Lebensordnung, nicht als Kasuistik,
(das sollten wir wiederum dem römischen katholizismus überlassen)
auch nicht in der Meinung, den christlichen Staat oder die

Gossner Mission

christliche Partei auf den Plan stellen zu können oder eine christliche Welt bezw. eine verkirchlichte Welt aufrichten zu können, sondern das Evangelium als Gesetz ist eine Warnung, sich nciht zu verlieren in der Politik, als könnte die Politik mehr als jeweils das gute alte festzuhalten in der Auswahl des Bewährten und nach Neuem fortzuschreiten im Suchen nach besseren Lebensbedingungen; und es bedeutet eine Begrenzung des Menschen, konkrete Politik zu treiben, nicht zu räsonieren über alles und nicht sich festzulegen auf eine Weltanschauung, mit der man ein Rezept für alle Lagen hätte (auch nicht mit dem Christentum oder der Bibel als Rezept) Das Gesetz wird als eine Wohltat, als ein barmherziges Gesetz auszulegen sein, sodass alle menschlichen politischen Gesetze diktiert sein sollen von der Barmherzigkeit, von der Fürsorge für den Menschen, und ndcht von der Macht des Einen über den Anderen.

Die christliche Verkündigung in Auslegung und Anwendung des Gesetzes Gottes wird immer eintreten für den Menschen und also für die Menschlichkeit und also da nicht mittun, wo ein Uebermenschentum oder ein Untermenschentum verkundet wird, oder wo der Mensch einer Sache oder einem Ismus geopfert werden soll. Die Christliche Verkündigung wird dem Recht den Vorzug geben und alles fördern, was das Recht vor der Gewalt schützt. Sie wird auch unter einer Diktatur das Wort Gottes predigen - sie soll zur Zeit und zur Unzeit das Wort reden - sie wird lieber Unrecht leiden als Unrecht tun, aber sie wird ein politisches Gebilde, wo Gewalt vor Recht geht, nicht fördern, nicht wählen oder wollen können. ChristlicheVerkündigung wird weiter für die Freiheit eintreten gegen alle Formen von Sklaverei, aber nicht für eine Freiheit, die tun und lassen will, was ihr behagt, sondern für Freiheit im Sinne von Verantwortung und Verantwortlichkeit, Freiheit nicht nur wovon, sondern vor allem Freiheit wozu. Von der Freiheit eines Christenmenschen her führen wege zu einer gesunden Mitte zwischen einer Willkur und Schrankenlosigkeit, wo jeder jeden Unsinn sagen und schreiben darf, und einer Tyrannei, wo die öffentliche Meinung von oben her diktiert wird. Parrhesia heisst Redefreiheit, sie wird von der jüdischen Obrigkeit mit Verwunderung bei den Aposteln wahrgenommen. Der Redefreiheit steht die Wahlfreiheit und die Pressefreiheit zur Seite, während ein Maulkorb eine des Menschen nicht recht würdige Sache ist. Freilich, für einen toll gewordenen bissigen Hund ist ein Maulkorb sehr angebracht. Christliche Verkündigung will nicht herrschen sondern dienen, gerade weil sie Christus als den König aller könige und Herren aller Herren Verkündigt. Streng genommen gibt es keine Aemter und vor allem keine kirchliche Obrigkeit in der Kirche, sondern Dienste je nach der Verschiedenheit der Gaben. Die Fusswaschung Jesu an seinen Jüngern ist keine Zeremonie, die man allenfalls einmal im Jahr nachmachen könnte, aber auch kein Rezept für gemachte Herzlichkeit und offiziell verlangte Bruderlichkeit, sondern ein lebendiges Beispiel für die ganze Verkündigung und Existenz der Kirche. Christliche Verkündigung wird etwas Atmen von der Vorliebe der Bibel für die jeweils Armen, Bedrückten, Schwachen, die an die Wand Gedrückten, im Kriege etwa die Juden oder die kriegsgefangenen, nach dem Kriege die Heimkehrer, die Evakuierten, die Flüchtlinge. Nirgends lässt sich ein festes christliches System oder Programm aufstellen, aber überall führen Linien von der christlichen Verkündigung zu den im politischen Raum zu vollziehenden Entscheidungen. Karl Barth hat in der Schrift "Christengemeinde und Burgergemeinde"12 solcher Linien und Analogien angedeutet, worin die etwas starre Nur-Unterscheidung der beiden Reiche bei

Gossner Mission

bei Luther aufgelockert wird und ersetzt wird durch ein lebendiges Aufeinanderbezogensein der beiden Bereiche. Freilich konnte in der Praxis Luther selbst [illegible] sehr konkret und bestimmt zu politischen Fragen Stellung nehmen von der Bibel her: zur Obrigkeit, zum Militärdienst, zum Bauernkrieg, zum Türkenkrieg, zum Schulfrage, zur Ehe, zur Judenfrage, zur sozialen Frage und in der ausgezeichneten Schrift"von Kaufshandlung und Wucher" zu den Wirtschafts- und Geldfragen.

7.
Wir sind damit schon übergegangen zu der Frage: wem soll ich predigen ? was ist die Adresse unserer Verkündigung. Hierzu ist zu sagen, es geht der Verkündigung der Kirche immer um den Menschen. Und zwar um den Menschen vor Gott und den Menschen mit dem jeweils nächsten Mitmenschen. Das Menschliche im Menschen droht immerwieder verschlungen zu werden von irgendwelchen anonymen Mächten, dass der Mensch nicht mehr in erster Linie als Mensch gewürdigt und gesehen wird, sondern dass man, wie der scheussliche Ausdruck heisst, von einem Menschenmaterial redet. Sei es das Kapital oder der Betrieb oder der Staat als Verwaltungsmaschinerie oder die Ehre der Nation ("Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen") oder der Fortschritt der Technik oder Zivilisation oder die Idee einer weltanschauung - sie alle haben die Tendenz in sich, den Menschen als Menschen aufzufressen und nur noch zu werten als Arbeitskraft, als Roboter oder nur als Ware, oder als eine Zahl und Nummer, die man statistisch "erfasst", als Uniform, als Volksgenossen oder Parteigenossen, als Geschlechtswesen, oder Kasseprodukt, als Gesinnungsfreund oder Gesinnungsgegner, oder als Vertreter einer Interessengruppe oder weltanschauung. Gewiss ist jeder Mensch das alles auch, aber nicht daraufhin redet die Verkündigung ihn an. Was sie interessiert, weil Gott sich primär dafür interessiert, indem er Mensch wurde ist des Menschen Menschlichkeit. Gewiss, nur Gott kennt das Herz jedes Menschen und sieht die Person nicht an. Er sieht durch die"Person"(das prosopon - die Maske) des Menschen Herz und weiss, was im Menschen ist und versteht seine Gedanken von Ferne. Das wird die Kirche bleiben lassen, sie ist keine Herzenskündigerin, aber sie weiss und geht davon aus, dass jeder Mensch ein Herz hat. Sie redet den Menschen im Menschen an - ohne lange Theorien von einem Anknüpfungspunkt - daraufhin, dass Gott schon bei ihm angeknüpft hat, dass er ein armer Sünder ist, der des Trostes, der Versöhnung und Rechtfertigung und der Warnung des Gesetzes Gottes bedarf, dass Jesus Christus auch ihm (wie es ihm die Taufe bezeugt hat oder bezeugen wird) auch ihm zu seinem Bruder, seinem Genossen und Gesellen und also zu einem Kind Gottes und also des Vaters bestimmt hat. Sehet auf die erfreuliche Vielfalt der Zuhörer Jesu. Schon im Jüngerkreis sind Fischer, Zöllner, also römerfreundlichgesinnte und politische Zeloten also Konservative und Revolutionäre, darüber hin us aber auch Pharisäer, ~~Sadduzäer~~,(Pietisten), Sadduzäer (Liberale), Herodianer (Soldaten der Besatzungsarmee), Samariter (national unbeliebte Ausländer), Heiden ,Synagogenvorsteher und Hauptleute, Reiche und Arme, Unbescholtene und Huren, Richter und Verbrecher, Ledige und Verheiratete und Geschiedene, Erwachsene und Kinder und das ganze Heer der Elenden im Lande, Gesunde, Kranke, Lebende, Sterbende und Tote. Und allen hat er doch - jedem wie ers braucht - dieselbe Botschaft: er predigte das Evangelium von dem Reich. Er fragt nicht erst nach dem Katechismus oder Gesangbuch des Einzelnen oder seinem Steuerzettel oder seiner Hautfabe oder seinem Schulzeugnis oder seinem Vorleben, sondern er sagt

Gossner Mission

jedem auf den Kopf zu, was er braucht, die lebendigmachende Botschaft vom Reich. Er verschafft einem Jeden den ihm zukommenden Schutzraum, Werkraum und Spielraum. Er stösst - ganzlich unmethodisch oder unmethodistisch, unprogrammatisch und unsystematisch - bei jedem alsbald durch die Larve und Maske, die jeder auch hat, durch die "Person" zu dem Menschen vor und beschlagnahmt ihn mit seinem Zuspruch und Anspruch. Sollte die Gemeinde Christi es nicht auch so halten dürfen, und also in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, möglichst ohne Scheuklappen und Vorurteile den Menschen diese Freiheit auch verkundigen dürfen, indem sie von vornerein nicht seine Masken und Masken sondern sein Herz ernst nimmt, vielmehr den ernst nimmt, der aus den verstockten steinernen Herzen empfangliche, offene, fleischerne Herzen zu machen verheissen hat ? warum sollte es unmöglich oder unerlaubt sein, mit kommusnisten ein Gesprach zu führen? Es kommt ja enscheidend darauf an, was dabei gesprochen wird. Es wird nicht so sein dürfen, dass der Christ seine Sache preisgibt oder versuchsweise einmal davon absieht, dass Christus sein Herr ist, aber es ist wichtig, dass er gleich auf diesen kommusnisten nicht als Gegner, als Träger einer Uniform, oder Weltanschauung ansieht, sondern auch ihm zuerst und zuletzt als einen Menschen für den Christus gestorben und auferstanden i t. Auch er ist ein armer Ignorant dem wie jenen Athenern der unbekannte Gott bekannt gemacht werden darf. Auch sein Ismus ist wie alle Ismen eine kruste, ein Panzer, ein Götze, der unschädlich gemacht werden darf durch den, der schon die welt überwunden hat. Man darf mit ihm nicht auf einer ebene streiten, als sei der christliche Glaube eine "Weltanschauung". D.h.nicht, dass die Kirche sich mit dem kommunismus verbunden soll, sie soll sich mit keinem Ismus verbünden auch nicht mit dem kapitalismus oder dem Nationalismus irgendeines Landes. Auch nicht einfach mit dem Sozialismus. Aber sie weiss sich durch ihren Herrn, den Mensch gewordenen Gott mit den Menschen und zwar mit allen Menschen verbunden. Sie ist nicht gegen sondern fur die Menschen; denn hier ist die Immanuel d.h. Gott mit uns. Sie hat den Menschen im Auge und zwar den ganzen Menschen nach Seele und Leib. Sie isoliert nicht seine Seele oder seinen Geist, sein intelligibles Ich, wie der Idealismus; sie lässt sich von der Bibel - aber warum nicht auch von dem Richtigen im ökonomischen Marxismus? - daran erinnern, dass der Mensch eine leibhafte Seele ist, dass wir die Auferstehung des Leibes zu verkündigen haben, dass Gott auch für das Leibliche und Materielle sorgen will und dass er will, dass wir uns darum kümmern. Die kirche und ihre Verkündigung isoliert aber auch nicht seinen Leib, das materielle Ich oder kollektiv; sie lässt sich von der Bibel - aber warum nicht auch von dem Richtigen im Idealismus? - daran erinnern, dass der Mensch ein beseelter Leib ist, dass der Geist den Menschen vor dem Tier auszeichnet, dass es dem Menschen nichts hülfe, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.

In dem die kirche den Menschen und den ganzen Menschen anredet, redet sie aber doch nicht einen allgemeinen sondern den konkreten Menschen an, den jeweils nachsten.D.h. für die Predigt: wir predigen denen, die uns zuhören. Da ereignet sich dann, dass diese Hörer kirche werden, Gemeinde. Wir sollen dann nicht die anreden, die nicht da sind. Das ist so uninteressant in vielen Predigten, dass der Pfarrer über die wettert oder klagt, die nicht da sind. Es ist auch zu billig. Es ist zu billig und geistlich und politisch unergiebig, in einer Versammlung von lauter guten mehr oder weniger braven, mehr oder weniger christlichen Deutschen die Fehler der Besatzungsarmee und Militarregierung zu kritisieren, zumal dann, wenn jeder Hörer sowieso schon mit dieser kritik ein-

Gossner Mission

verstanden ist. Es ist zu billig und geistlich und politisch unfruchtbar, wenn hier in unserem Westen die Predigten widerhallen von Klagen und Anklagen gegen den Kommunismus, die Zustände in der Ostzone, in Ungarn, in der Tschechei usw. zumal dann, wenn kein Mensch unter den Zuhörern auch nur daran denkt, das zu bestreiten und etwa jene Zustände zu verteidigen. Es ist das so wenig fruchtbar, wie wenn der arme Pfarrer vor seinen Kirchgängern hauptsächlich über die schimpft, die nicht in die Kirche kommen, und also mehr den leeren als den besetzten Kirchenbanken predigt. Christliche Verkündigung, auch gerade als politische Verkündigung muss bei der Stange bleiben und also bei den Hörern, die da sind. Das wird zunächst ganz schlicht die Ortsgemeinde sein oder die Parochie oder die Schulklasse, an die der betreffende Prediger gewiesen ist. Die Fernstenliebe ist den Leuten oft viel lieber und leichter als die Nächstenliebe. Sie geben für die Mission in China aber den Flüchtlingen in ihrem Hause geben sie nichts, weil sie diese persönlich kennen, jene aber nicht. Und so ist auch manchmal die Fernstenpredigt den Predigern und Hörern lieber und leichter als die Nächstenpredigt. Ich halte es für richtig, dass die deutsche Kirche im Jahre 1933 und 1934 sich zunächst darauf konzentrierte und in ihren eigenen Reihen nach dem Rechten zu sehen und dahnach der Verkündigung, und nun erst recht Christum zu predigen "als wäre nichts geschehen". "So jemand seinem eigenen Hause nicht weiss vorzustehen, wie wird er die Gemeinde Gottes versorgen?" (1.Tim.3,5) Und so jemand die Gemeinde Gottes nicht zu versorgen weiss, wie kann er der Welt das heilsame Wort predigen? Das Gericht fängt am Hause Gottes an und die Buße predigt auch. Darum war auch die Stuttgarter Schulderklärung vom Jahre 1945 eine gute Sache und es ist nur bedauerlich, dass man sie sobald wieder zu den Akten gelegt hat und zu den alten Selbstrechtfertigungen und Anklagen gegen die anderen zurückgegangen ist. Nicht immer zuerst bei den anderen sondern bei uns selber müssen wir die Schuld suchen. Bei der Gottlosigkeit der Christen und der Deutschen, und nicht bei der Gottlosigkeit der Kommunisten und der Lieblosigkeit der Amerikaner, Engländer und Franzosen! Aber!beachtet, wenn die Kirche bei ihrer eigenen Sache bleibt, wenn sie festhält; Kirche muss Kirche bleiben, wie man im Kirchenkampf oft gesagt hat, wenn sie das Wort zuerst ihren eigenen Gliedern sagt, dann ist das, wenn es recht geschieht, keine Flucht in eine politische Existenz, dann ist das auch eine politische, eine öffentliche Stellungnahme. Die Devise "theologische Existenz heute" war eine politische Devise. Und sie ist ja auch als eine solche draussen gehört und beachtet worden.

Man dürfte freilich nicht dabei stehenbleiben. Man dürfte und darf nicht nur in eigener Sache reden. Rechte Verkündigung macht keine Kirchturmspolitik und keine klerikale Politik für die Interessen der Kirche. Die Kirche hat auch ein prophetisches Wächteramt und redet immer, auch stellvertretend für andere, die sich vielleicht noch nicht oder nicht mehr zur Christengemeinde zählen. Musste und muss diekirche nicht auch Stellung nehmen zu politischen Fragen, die nicht direkt ihre kirchliche Existenz betreffen? oder wie gefragt wurde (Wesseldijk) darf sie sich einmischen in konkrete politische Vorgänge eines Landes? Nun, ich würde sagen: wenn sie (in dem gezeigten Sinne) Recht predigt, dann hat sie sich damit schon eingemischt, und zwar in alle politischen Fragen. Es gibt garkeine ernsthafte politische Frage, zu der nicht auch die Kirche etwas zu sagen hätte. Sie hat sogar das Entscheidende zu sagen. Sie hat sich nicht Sachkenntnis und Fachkenntnis anzumassen, als hätte siedie Politik zu bestimmen. Die Gemeinde hat aber zu versuchen, sich ein gemein-

Gossner Mission

ohung steht, in einer konkret vorliegenden Versuchung (so de Quervain, der Oeffentlichkeitsanspruch des Evangeliums S.27) Wenn die Gemeinde uneins ist in ihrem Urteil, wenn sie in Versuchung ist, eine politische Heilslehre mit dem Evangelium von dem Heil in Jesus Christus gleichzusetzen, zu verwechseln oder zu verwischen. Dann ist sie gefordert in dem was sie beten, sagen und tun soll, eins zu werden, ohne solche konkrete Versuchung für die Gemeine hereinzufallen auf seinen Zauber und seine Erfolge und seine Propogande, seine Heilslehre war in den dreissiger Jahren der Nationalsozialismus. Da musste geredet werden, da musste bekannt werden, um die Irrenden zurecht zu weisen, die Schwankenden - und wer schwankte nicht? - zu stutzen, die Verführten wieder auf den rechten Weg zu bringen. Ist die Lage der heutigen Christenheit dem östlichen Kommunismus gegenüber dieselbe wie damals? ich glaube nicht. Mindestens für uns im Westen besteht für keinen vernünftigen Menschen eine Versuchung etwa in Josef Stalin und seinen Ideen und Praktiken eine Gottesoffenbarung oder Gottesstunde zu sehen oder die Erfüllung des Wahren positiven Christentums. Das meint nicht einmal er selbst. Es besteht keine Versuchung, es besteht kein Anlass für die Kirche als soddhe und für ihre Verkündigung, dass/ im feierlichen Bekenntnis noch und noch einmal aufzusagen, was jede Zeitung und was jeder Friseur auch schon sagt. Für dieOstzone liegen die Dinge etwas anders. Dort kann ein Wort wie die Pfingsbotschaft von Dibelius als ein Bekenntnis, als Stärkung und Befreiung für viele Geängstete und angefochtene gewirkt haben und als ein Zeugnis von der Herrschaft Christi und seinem kommen. Es ist aber auch dort nicht geraten, eine kreuzzugsstimmung oder eine Christliche Front zu bilden gegen die Gottlosen, sondern es gilt uch den bedrängten Brüdern. Leidet einer als ein Christ, so schäme er sich nicht, er preise aber Gott in solchem Fall (1.Petr.4,16) Fürchte dich der keines, dass du leiden wirst. Sei getreu! ei getrost und sehr freudig! und: die rechte Hand des Herrn kann alles ändern. Offene Türen, nicht verschlossene Türen soll die Kirche haben. Und wenn die Türen verschlossen sind, so soll die Kirche wissen, dass der Auferstandene gestern heute und morgen immer auch durch verschlossene Türen kommt. Offen sei die kirche, den Gerechten und den Gottlosen zu verkündigen; den Gerechten: sei nicht allzu gerecht, dass du dich nicht verderbest. Deb Gottlosen: sei nicht allzu gottlos, das du nicht sterbest zur Unzeit. (Pred.7,16/17)

8.

Es ist noch die Frage nach der Form der Verkundigung offen. Wie sel soll ich predigen ? Nur noch ein paar worte. Wenn Jesus der Herr ist, dann haben wir ihm auch mit der Form unserer Verkündigung zu dienen und nicht zu herrschen. Das kann in vielen Formen geschehen und jeder rede möglichst natürlich in seiner Sprache, wie wie man bei uns im schwäbischen sagt, so, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Aber gleichgültig ist die Form nicht. Sondern der bestimmte Inhalt erzwingt sich auch eine bestimmte Form. Und da würde ich sagen: die schlichte Textpredigt, die Homilie, die Auslegungspredigt ist dem Inhalt angemessener als die Themapredigt und die Mottopredigt, wo der Text nur dem Gedanken und Anliegen des Predigers "zugrundegelegt" wird, wo man den Text nur benützt als Sprungbrett für allerhand Sachen, die man loswerden und an den Mann bringen will. Was wir auf dem Herzen haben, auch die jeweiligen Ereignisse der Woche in und ausserhalb der Gemeinde, das soll gerade nicht Thema der Predigt werden, sondern darf und soll dem Text der heiligen Schrift untergeordnet werden. Der Text soll der Nagel sein, den die Verkündigung einschlägt, und

Gossner Mission

sames ~~Urt~~ politisches Urteil zu bilden, jedem zu helfen wirklich frei zu sein, selbst zu wahlen und die politischen Vorgänge zu prüfen, den Freimut der Kritik zu beweisen und die schuldige Ehrfurcht gegenüber den jeweils Regierenden. Politik sei Politik der Dankbarkeit dafür, dass es Politik gibt, dass Leute da sind, die sich in die 'Drecklinie stellen, Politik der Trauer darüber, dass e s mehr schlechte als gute Politik gibt, dass die Macht und die Interessen und die Unterschiede der Menschen mehr Gewicht haben als die Herrschaft Gottes, als sein Interesse, den Menschen zu helfen und als die Gemeinschaft, die er von jedem Haben will. Hier war - von einzelnen rühmlichen Ausnahmen abgesehen - unsere Grenze im Deutschen und vielleicht auch im norwegischen Kirchenkampf. Hier sind die Holländer ein gutes Stück weiter vorgestossen mit ihrer Bezeugung der Geltung der göttlichen Gebote in der Welt, mit ihrem Angriff auf den Nationalsozialismus und Antisemitismus als solchen. Sie hatten es allerdings insofern vielleicht etwas leichter als wir, ls der Feind ihres Glaubens zugleich der Feind ihrer Nation war, Aber sie haben doch, soviel ich sehe, wenigstens in ihren M nifesten im Allgemeinen diese beiden Gesichtspunkte doch sauber auseinandergehalten und ihre Kritik theologisch geistlich und nicht weltlich national begründet. Und geht denn auch etwa der Antisemitismus nicht ganz zentral die kirche des Juden Jesu etwas an? Der Antisemitismus und die Judenfrage ist keine R - senfrage ist keine Rassenfrage sondern eine theologische Fr ge und überhaupt nur von der Bibel her zu beantworten. Aber auch die Rassenfrage als solche auch die Frage nach dem gerechten Lastenausgleich, nach dem Recht des Siegers und des Besiegten nach der Euthanasie (Tötung unwerten Lebens) nach der Wirtschaft und nach den politischen Systemen hat, sobald es sich dabei um den Menschen handelt, eine Seite, wó die kirche von der Bibel her mitzureden hat, vorausgesetzt, dass sie wirklich etwas Neues und hilfreiches dazu zu sagen hat. Es könnte auch sein, sie hat nichts dazu zu sagen, oder sie kann nur das sagen, was Hinz und kunz auch schon sagen, und dann soll sie lieber schweigen. Aber was heisst "die kirche?" ist das der Oberkirchenrat, oder die Synode? die kirchlichen Behörden pflegen mit ihren Botschaften oftmals zu spät zu kommen. Sie reden gerne dann, wenn nichts mehr dabei riskiert wird. Es wird immer eine Minderheit sein, es kann auch einmal ein Einzelner sein, der vorangehen muss. Dann ist eben da die kirche stellvertretend für die anderen. So wie Luther in Worms allein war - da war in Luther die kirche -? só wie in Barmen nur einzelne Vertreter ihrer Kirchen bekannten : so wie das guete Wort des Bruderrates der evangelischen kirche in Deutschland zum politischen Weg unseres Volkes und der au gezeichnete Kommentar dazu nur von einem kleinen Gremuim verf t und vertreten worden ist; so wie Karl Barth seine "theologi ch politischen Traktate" 1938-45 nur eben als "eine schweizer Stimme" und nicht als die Stimme der Schweiz oder der schweizer offiziellen kirche ausgehen lassen konnte. In Amsterdam wurde den kirchen der ;kumene geschenkt gemeinsam ein gutes Wort zu sprechen z.B. zur Fragedes krieges, oder die Abgrenzung von Kommunismus und kapitalismus. Aber kommandieren kann man de nicht, so wenig der heilige Geist sich kommondieren lässt. Wenn der heilige Geist uns kommondiert, dann müssen wir diesem Komm n-do folgen. Und wenn der Glaube in Petrus aufhört, dann fängt er im Schächer an und findet seine Zeugen. Aber reden hat seine Zeit und Schweigen hat seine Zeit.

Gewiss ist besonders dann die Zeit zum reden gekommen, für die kirche als solche, wenn sie in einer besonderen Versu-

Gossner Mission

nicht irgendein geistreiches Thema oder drei Teile.
"Jesus Christus ist das eine Wort Gottes, dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben" (Barmen I). Darum ist das Thema der Predigt nicht die Lage sondern der jeweilige Text. Wenn sich der Text der heiligen Schrift bewegt, wenn er zu leuchten anfängt in der Auslegung und Anwendung unserer menschlichen Verkündigung, dann geschieht immer etwas Verheissungsvolles, dann dürfen wir vertrauen, dass das Wort des Herrn nicht mehr zurückkommt, sondern tut, wozuer es sendet, auch wenn wir wenig Erfolg sehen. Wir mussen und dürfen es ~~im~~ der heiligen Schrift zutrauen, dass sie uns gerade auch für die Fragen der Politik immer etwas Aktuelles und hilfreiches zu sagen hat. - Und nun heisst Textpredigt gewiss nicht: einfache Exegese oder Versweise paraphrasierung des Textes. Das ist für den Hörer langweilig. Das ist nur die allerdings unerlässliche Vorbereitung des Predigers in seiner Studierstube, wo er seine Kommentare und seine Konkordanz wälzen muss, um festzustellen: was steht da? Aber es geht ja dann um Verkündigung also um eine Anwendung des Damals und Dann für Hier und Jetzt. Hic et nunc - muss über jeder Predigt stehen, und: singet dem Herren ein neues Lied! Singet das alte Lied in neuen Zungen. Es muss übersetzt werden, nicht nur die Begriffe, sondern auch die Situationen. Das Wort von Damals soll für Heute und Hier durchsichtig und hell werden. Und da hat Luther sehr wahr gesagt: Ah, was ist dolmetschen für eine schwere kunst! Man muss d zu wirklich den Leuten auf das Maul sehen, wie sie reden, nicht um ihnen nach dem Maul zu reden, sondern um das biblische Wort so zu reden, wie sie selber reden und es verstehen können. Dazu muss man ein offener Mensch sein, und muss bereit sein, sich immer wieder korrigieren zu lassen, nicht vom Zeitgeist oder von der Meinung der Leute, dem Herrn Omnes, aber von der Bibel selber und von der jeweiligen Situation. Und man darf sich nicht fürchten, auch liebgewordene Gedanken und Formulierungen wieder preiszugeben. Dazu hilft gerade auch wieder eine möglichst strenge Bindung an den Text, der ja jeden Sonntag wieder ein anderer ist. Und man darf sich nicht furchten, wenn das Evangelium und Gesetz Gottes auch in das Politische hineinleuchtet. Man darf dieses Licht dann nicht abblenden. Das Evangelium hat es in sich, dass es unerhört aktuell und agressiv werden kann. Eine gute Hilfe ist es, wenn der Prediger zuerst sich selber, als seinen ersten Zuhörer seine Predigt macht und halt. und darüber hinaus soll und darf er ein offenes Herz haben für die Menschen unter seiner Kanzel und für das was sie sonst zu hören und zu lesen bekommen in der Zeitung, im Radio und im Kino. Das wird ihn davor bewahren, immer das Gleiche zu sagen. Es ist kein gutes Zeichen für eine Predigt, wenn man sie nach sechs Jahren noch genau so halten kann wir vor sechs Jahren. Die Verkündigung ist ein lebendiges Wort für die Menschen der jeweiligen Gegenwart. Es ist ein ewiges Wort, das ewige Wort, aber das Wort in die Zeit. Es leuchtet hell hinein in die Zeit! Diese unsere Zeit schreit förmlich nach dem Wort, dem Wort des Herrn. Sie ruft im Osten wie im Westen: gebt uns das Evangelium von dem Herrn und seinem Reich! Singet das neue das bessere Lied! Sie dürstet danach, ob sie es weiss oder nicht, wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser. Gott gebe uns dieses sein lebendiges Wort in die Herzeh, in die Ohren und auf die Lippen, er schenke seiner kirche die rechte politische Verkündigung!

Ohmden, den 12.September 1949

Gossner Mission

Jahresabrechnung der Zweigstelle West in Mainz-Kastel
1.Jan.1949 - 31.Dez.1949

Einnahmen		DM	Ausgaben		DM
E	I Kollekten u.Gaben	17.905,25	A	I Gehälter u.Beihilfen	15.432,72
E	II Spenden für Aufbau in Mainz-Kastel	26.036,25	A	II Bau u.Einrichtung d.Studentenheims	34.459,70
E	III Kredite	23.000,00	A	III Grundstückskauf Kastel,Eleonoren-str.64	5.993,60
E	IV Bücher u.Schriften-verkauf	388,25	A	IV Bücher u.Schriften	1.048,38
E	V Fahrgelderstattung	322,80	A	V Reisekosten	1.924,60
E	VI Mieten aus Studen-tenheim Nov.u.Dez.	565,00	A	VI Büro u.Portokosten	1.980,17
			A	VII Verschiedenes	6.703,29
	Sa.	68.217,55		Sa.	67.542,46

Sa.der Einnahmen	68.217,55
Sa.der Ausgaben	67.542,46
Bestand	675,09

ausgewiesen durch

Rhein.Kreditbank	77,48
Postscheckamt Han.	42,59
Kreisspark.Lübbecke	140,12
Barkasse	414,90
Sa.	675,09

Gossner Mission

Erklärungen zu den Einnahmen:

E I. Die Aufstellung beschränkt sich auf die bei der Zweigstelle West in Kastel eingegangenen Kollekten und Gaben. Unbekannt sind die Einnahmen bei Pastor Hess. Zu berücksichtigen ist auch, dass Frl. J.Storim die durch sie vereinnahmten Kollekten bis September 1949 mit P.Hess abgerechnet hat; die durch Frl.St. eingegangenen Gaben u.Kollekten können also erst seit 1.9.49 in folgender Aufstellung erscheinen.

1.	Ostfriesland (P.Hafermann)	6.527,12
2.	Bayern (P.Städtler)	1.070,00
3.	Landeskirchenamt Wiesbaden (Präs.Niemöller)	500,00
4.	" " " Speyer (Präs.Stempel)	480,00
5.		
5.	P.Thude (übernommene Konten Febr.49)	1.187,64
6.	P.Hess - Holzhausen	1.100,00
7.	P.Radsick - Steterburg	358,65
8.	Frl.Irene Storim - Steinhaben (ab 1.9.49)	587,65
9.	P.Schiebe	-,--
10.	P.Symanowski - Mainz-Kastel	3.369,65
11.	Kollekten u.Gaben (direkt eingesandt)	2.619,42
12.	aus Festkonto freigeworden u.Zinsen	105,12
	Sa.	17.905,25

E II. Die speziell für den Aufbau des Studentenheimes in Mainz-Kastel gegebenen Spenden kommen von

1.	Frankreich (General König)	14.000,00
2.	Schweden (Svenska Kyrkohjälpen)	9.100,00
3.	Holland (Oecumen.Raad van Kerken)	2.000,00
4.	England (M.Wooster - Maidenhead)	294,00
5.	Dr.W.Bauer - Fulda	200,00
6.	Ev.Studentengemeinde Mainz (P.Semler)	42,25
7.	Arbeitsgem.deutscher Volksmissionare (D.Schweitzer)	300,00
8.	P.Dr.Schönfeld - Frankfurt	100,00
	Sa.	26.036,25

E III.

1.	Für Oekumen.Centrale in Frankfurt	5.000,00
2.	Lutherstiftung in Wiesbaden	8.000,00
3.	Eclof-Darlehen (Wiederaufbauabt.des Weltkirchenrates in Genf)	10.000,00
	Sa.	23.000,00

Gossner Mission

zu 1) Das Darlehen ist zinslos gegeben, aber baldige Rückzahlung wurde ohne Terminzwang erbeten. Ein Vertrag wurde nicht geschlossen, sondern lediglich ein Schuldschein ausgestellt.

zu 2) Der Vertrag ist dem Kuratorium abschriftlich zugeleitet worden. Er besagt, dass das Darlehen zuerst auf 5 Jahre gegeben wird. Die Verzinsung erfolgt dadurch, dass einem von der Lutherstiftung zu benennendem Theologiestudentwährend des Semesters kostenlose Wohnung im Studentenheim gewährt wird (= DM 25,oo im Semestermonat). Dies entspricht 2,5%Zinsen.

zu 3) Der Vertrag ist dem Kuratorium abschriftlich zugeleitet worden. Die Zinshöhe beträgt 3,5%. Amortisationsbedingungen s.Vertrag.

E IV - VI keine Erklärungen.

Gossner Mission

Erklärungen zu den Ausgaben:

A I. Gehälter und Beihilfen.

Nur die Stiftungsprofessur an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz konnte vertragemäss voll bezahlt werden. Ueber Gehaltszahlung an P.Hess - Holzhausen liegt keine Abrechnung vor. Die übrigen Gehälter konnten nur z.T. ausgezahlt werden, teilweise nur zu etwa 30% (=70%ige Kürzung).
Da Zahlungen auch von P.Hess vorgenommen wurden,werden die Gehaltszahlungen, soweit sie der Zweigstelle West zur Kenntnis kamen, insgesamt aufgeführt, die davon aus der Kasse der Zweigstelle in Kastel vorgenommenen Zahlungen noch besonders genannt.

	ausgezahltes Gehalt	davon durch Zweigstelle in Mz.-Kastel
1. Prof.lic.Holsten Febr.-Dez.= 11 Monate	9.856,oo	8.55o,oo
2. P.Dr.Thude März = 1 Monat	29o,oo	29o,oo
3. P.Radwizcki Febr.-Dez. = 11 Monate	1.177,oo	9o9,85
4. Schw.Auguste (incl. Mietpreis 35.-) Sept.-Dez.= 4 Monate -140.-	52o,oo	47o,oo
5. Frl.Irene Storim Febr.-Dez.= 11 Monate	2.2oo,oo	1.8oo,oo
6. P.Symanowski Jan.-Dez.= 12 Monate	2.282,75	2.282,75
7. Marie Nottrott 8 Monate	4oo,oo	4oo,oo
8. i.A.Klimkeit April-Dez. = 9 Monate	45o,oo	45o,oo
9. Unterstützungen an Häse,Lillich, Borkowski	15o,oo	15o,oo
1o. Arzt u.Arzneikosten f. Frl.Storim	13o,12	13o,12
		Sa.15.432,72

zu 1) Das Gehalt Holsten beträgt DM 947,oo im Monat = DM 11.364,oo im Jahr.
a) 1949 hat die Baseler Mission ges. 12oo,oo
b) die Rhein.Mission einmalig 5oo,oo
Prof.Holsten hat auf seine Kolleggelder zu Gunsten des Gehaltskontos verzichtet.
c) diese betrugen etwa 8oo,oo
2500,oo

Wenn auch für 195omit der Einnahme von a) und c) gerechnet wird, gehen DM 9.364,oo zu Lasten der Zweigstelle West.

Gossner Mission

Zu 3) P.Radsick bezieht auf Grund seines Vertretungsdienstes vom Landeskirchenamt in Braunschweig monatlich 230,00
Die Geschäftsstelle West zahlte ihm eine Beihilfe von monatlich 100,00
Dann auf seine Bitte ab 1.8. den Krankenkassenbeitrag zu 50% 11,00

Sein monatl.Einkommen beläuft sich somit auf 341,00

zu 4) Schwester Auguste erhielt Gehaltszahlungen bis 30.8. durch P.Schiebe in Stgt.

zu 5 u.1o) Frl.Storim war 1949 bei keiner Krankenkasse gemeldet. Deshalb wurden ihr die Arztkosten erstattet. Ab 1.1.5o ist sie Mitglied der Allg.Ortskrankenkasse, der Angestellten- u.Invalidenversicherung. Der monatliche Beitrag von 23,28 wird von der Zweigstelle West zu tragen sein, so dass sich die monatliche Ausgabe für Frl.Storim erhöht auf 223,28

zu 8) Auf die Bitte von Missionar Klimheit beschloss das Kuratorium im März 1949 an in Deutschland lebende Verwandte (Gronau und Treichler) insgesamt 5o,- monatlich zu zahlen. Dies ist seit 1.4.49 auf Weisung des Kuratoriums geschehen.

zu 9) Bei den Unterstützungen handelt es sich teils um Antragsteller, die sich als Missionsschüler bewarben (Häse u.Lillich) und beim Aufbau halfen,oder um bedürftige Missionsfreunde.

A II. Bau und Einrichtung des Studentenheims.

1. Die Architektengebühren an Oberbaurat Petzold betrugen 1.1oo,oo
2. In der Bausumme sind auch Anschaffungen für das Studentenheim enthalten (Stühle, Matratzen, Bettrahmen u.a.). Die Rechnungen für den Bau sind noch nicht alle beglichen. Es stehen noch Rechnungen offen:
   a) Zimmermann 1.ooo,oo
   b) Maler 2.5oo,oo
   c) Installation 15o,oo
   d) Dachdecker 4oo,oo
   e) Möbelfabrik Neuenschmitten 2.7oo,oo
   6.75o,oo

Die Möbelfabrik Neuenschmitten (Direktor Ludwig) hat günstige Zahlungsbedingungen eingeräumt (monatlich 5o,oo - 1oo,oo DM). Die übrigen Rechnungen müssen in allernächster Zeit beglichen werden.

Gossner Mission

A III. Grundstückskauf.

1.	a) Anzahlung		3.901,00
	b) Abfindung Butz à Konto		1.000,00
	c) Notariatskosten àKonto		200,00
	d) 2% Vermittlungsgeb.an Oberbaurat Petzold		780,20
	e) Vermessungsgebühren		112,40
			5.993,60

2. Offenstehende Rechnungen
Abfindung Butz Rest 900,00
Notariatskosten " ca. 300,00
1200,00

3. Das Finanzamt in Wiesbaden verlangt Grunderwerbssteuer in Höhe von 2800,00
Erlass ist beantragt.
4000.00 4.000,00

4. Die Verzinsung des Restkaufgeldes in Höhe von 35.109,00 DM erfolgt mit 3%. Die Amortisation beginnt 1.10.1954 mit einem Zehntel des Gesamtkaufpreises und so fort jährlich bis zur Tilgung der Restschuld. Der Kaufvertrag ist dem Kuratorium im Entwurf zugeleitet. Er ist im Oktober 1949 vor dem Notar Köhler mit der Stadt Mainz geschlossen worden.Da er in seiner endgültigen Fassung noch den Behörden zur Genehmigung vorliegt, kann er erst später dem Kuratorium vorgelegt werden. Er ist auf Grund der Verbesserungen, die Herr Dr.Kandler in Berlin am Entwurf vornahm, aufgestellt worden.

A IV. Bücher und Schriften.

Die Hauptsumme stellt eine Forderung vom Verlag Vandenhoeck u.Ruprecht dar für 135 Exemplare Holsten "Gossner" 688,50
Von diesen Exemplaren wurden 19 ohne Verrechnung an Gossner - Berlin gesandt, andere den Mitarbeitern zum Verkauf übersandt. Der grössere Teil liegt noch in Mainz-Kastel.
Ferner wurden i.A.Gossner - Berlin Rechnungen für Zeitschriften u.Zeitungen beglichen, die nach Indien gehen.
Es wurde auch mit der Aufstellung einer Kl.Missionsbibliothek für das Studentenheim begonnen.

Gossner Mission

A V. In den Reisekosten sind alle Ausgaben für Eisenbahn- und Autofahrten enthalten, die i.A. der Zweigstelle West unternommen wurden. Auch die Pflege des Autos, sowie Steuer und Kraftfahrversicherung sind einbegriffen. Es wurden allein mit dem Auto 21ooo km zurückgelegt. Die verhältnismässig geringen Ausgaben erklären sich daraus, dass die Zweigstelle West verschiedentlich Benzinspenden erhielt.

A VI. Die Bürokosten bestehen hauptsächlich aus Portokosten für Rundbriefe u.Schriftwechsel. Eine Bürohilfe wurde nicht angestellt. Nur gelegentlich wurde eine stundenweise bezahlte Stenotypistin beschäftigt.

A VII. Verschiedenes.
Unter dieser Rubrik sind auch Ausgaben verzeichnet, die im Rechnungsjahr 1950 gesondert geführt werden müssen. Da die Arbeit erst allmählich wuchs, wurden u.a. folgende Ausgaben unter "Verschiedenes" gebucht:

1.	Wohnwagentransport	380,35
2.	Druckkosten (Prospekt u.Einladungen)	341,50
3.	Wirtschaftsgeld für Studentenheim	320,00
4.	Heizungskosten " " "	693,90
5.	An Verlag "Haus u.Schule" Bielefeld	
	a) i.a.Gossner Berlin als Darlehen	1.000,00
	b) 1 neues Motorrad, Wert 650,00 DM	
6.	Geschenke für Indien	
	a) Leica für Klaimheit	216,00
	b) " " Borntta	250,00
	c) Geschenke für Miss Sokrey und durch Sokrey für Indien u.Reisekosten i.Deutschland	360,95
7.	Gossner Berlin für Druck der "Biene"	300,00
8.	Wassergeld, Strom, Gas, Werk-zeug u.a.	2.840,59
		Sa. 6.703,29

In das Rechnungsjahr 1950 wurden folgende Verpflichtungen übernommen:

	kurzfristig zahlbar:	langfristig zahlbar:	Zinshöhe
1. s.A II,2	4.050,00	2.700,00	-
2. s.A III,2	1.200,00	-,--	-
3. s.A III,4	-,--	35.109,00	3%
4. Kredit s.E III,1	5.000,00	-,--	-
5. Kredit s.E III,2+3	-,--	18.000,00	3%
	10.250,00	55.809,00	

Sa. 66.059,00 DM

Mainz-Kastel, 2.Januar 1950

GOSSNERSCHE MISSION · MAINZ · INDIEN

H. Lyzmanowski

Gossner Mission

Neue Aufgabe und neue Heimat für Gossner

Von H. Symanowski

Freskomalerei an der Stirnwand des Missions-Studentenheims

Wenn die Gäste, die am 7. November dieses Jahres an der Eröffnungsfeier des Gossner-Studentenheimes in Mainz-Kastel am Rhein teilnehmen, als erstes die mit einer Freskenmalerei geschmückte Stirnseite des Neubaus sehen und durch die sauberen Zimmer gehen, können sie sich keine Vorstellung davon machen, wie es hier noch vor einem halben Jahr aussah. Davon könnten mehr die Studenten erzählen, die genau bei Frühlingsanfang begannen, die Trümmer zu beseitigen, Steine zu klopfen, Sand zu sieben, Beton zu mischen und den Handwerkern zu helfen. Es ist uns selbst wie ein Traum, daß die Gossner-Mission wieder ein eigenes Heim haben soll. Aber sie hat es! Wo viele Hände schaffen, da ist bald ein Ende zu sehen. Und hier haben viel Hände geholfen — mit Beten, Arbeiten und Schenken.

Ohne einen Pfennig wurde das Werk begonnen, keine einzige Missionsgabe wurde für diesen Bau verwendet — und doch konnte es gelingen. Freunde aus den Kirchen des Auslandes hatten aufgemerkt, als die Gossner-Mission damit begann, auf ungewöhnlichen Wegen das Evangelium dort zu verkündigen, wo die kirchenfremden Menschen unserer Tage es nicht mehr hören. Viele Besucher aus dem Ausland kamen nach Mainz-Kastel und ließen sich erzählen, wie man hier junge Menschen in eine Missionsarbeit ruft, die es in dieser Weise bisher in Deutschland noch nicht gab. Sie sollen nämlich nach einer kürzeren oder längeren Ausbildung in unserem neuen Heim als Arbeiter in die Fabriken und Betriebe gehen, sich dort wie jeder andere ihr Brot verdienen, nun aber auch am Arbeitsplatz, in der Frühstückspause oder am Feierabend ihren Zeugendienst tun, den der Herr Christus seinen Jüngern befohlen hat. Kommen Millionen von Menschen in Deutschland heute nicht mehr zur Kirche, so soll auf diese Weise die Kirche dort ihre Stimme erheben, wo vielleicht noch niemals der Name ihres Herrn genannt ist. Diese Aufgabe erscheint der Ökumene und besonders auch dem Weltkirchenrat in Genf so wichtig, daß man der Gossner-Mission für diesen Zweig ihrer Arbeit nicht nur Hilfe in Aussicht stellte, sondern sie auch durch die Freunde in Frankreich, Holland und Schweden schon wirksam leistete.

Ökumenisches Studentenarbeitslager

Daß aber der Gedanke einer neuen Ausbildungsstätte für diese Arbeit verwirklicht wurde, ist das Verdienst von Studenten aus aller Welt. Unter den ersten, die eine Hacke oder eine Schaufel in die Hand nahmen, war Don Weaver, ein Student aus USA, Jaques Mündler, ein Pastor aus Frankreich, Veronique Laufer, eine Studentin aus der Schweiz. Deutsche Studenten von der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz schafften an ihren vorlesungsfreien Tagen, und schließlich vollendeten die beiden internationalen Studentenarbeitslager von Juli bis September das Werk. Wie sah es da auf dem Baugelände am Rhein aus! Männliche und weibliche Studenten aus Amerika, Frankreich, Holland und der Schweiz, von Madagaskar und von den Philippinen tummelten sich zwischen sechs großen Zelten. Mit Lied, Gebet und Schriftlesung begann und endete jeder Tag. Dazwischen lag viel Arbeit, viel Fröhlichkeit und ernstes Lernen und Fragen: was tut meine Kirche, um den christusfernen Menschen zu erreichen und ihm die frohe Botschaft zu bringen? im eigenen Land, in anderen Ländern, in der eigenen Rasse und unter den anderen, in allen Gesellschaftsklassen? Die Mission an den Heiden im eigenen und im fremden Land wurde mehr und mehr als die große gemeinsame Aufgabe deutlich. Die Studenten versuchten, schon im Lager dieser Aufgabe gerecht zu werden. Jeden Sonnabend gingen sie in Gruppen an andere Plätze, um hier einem Flüchtling, dort einem alten Ehepaar oder einer Arbeitsgemeinschaft von Vertriebenen beim Aufbau von Wohnungen zu helfen. Ein Schlesier schüttelte verwundert den Kopf, als er Amerikaner, Franzosen und Deutsche gemeinsam an seinem Häuschen bauen sah und meinte: „Wissen Sie, wenn das möglich ist, dann ist ja noch Hoffnung für diese Welt!“

In diesem neuen Gossnerheim soll alle Arbeit in solcher Gemeinschaft mit den Christen aus aller Welt auch weiterhin getan werden. Für dieses Wintersemester werden 10 bis 12 deutsche Studenten einziehen *). Im nächsten Jahr sollen hier aber bereits 2 indische Studenten und 2 Studenten aus europäischen Kirchen mit den Missionsschülern der Gossner-Mission und anderer Missionsgesellschaften wohnen und arbeiten. Es werden Studenten sein, die aus der Welt kommen und in die Welt gehen, die aber alle ein Ziel haben: Zeugen ihres Herrn zu sein.

„Die Biene“ wird immer wieder von dieser Arbeit Kunde geben. Sie wird uns auch helfen müssen, Menschen zu finden, die unsere Arbeit mittragen oder sie gar mittun. Denn nichts ist nötiger zur Durchführung der reichen Arbeit, die vor uns liegt, als eine Schar von Christen, die uns immer wieder Mut machen, wenn wir müde werden, und uns helfen, wenn wir schwach werden.

*) Schwester Auguste Fritz, die 15 Jahre in Indien als Missionarin tätig war, wird sie als Hausmutter betreuen.

Gossner Mission

Die Arbeit an der Tabitaschule

Aus Berichten der Missionsschwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt

Hausreparaturen. „Als wir von unserem Urlaub in den Himalaya-Bergen zurückkehrten, hofften wir, das Dach der Tabita-Schule repariert vorzufinden. Wir hatten diese Sache und das Geld dafür dem indischen Pastor übergeben. Was aber fanden wir vor? Erst kurz vor unserer Rückkehr hatte man das Dach abdecken lassen. Wir hatten in jenen Tagen schwere Wolkenbrüche. Als wir unser Haus wiedersahen, stand unser Herz vor Schrecken fast still: Riesenwasserlachen in allen Zimmern, der ganze Fußboden ein einziger Morast, unsere Veranda am Einstürzen, unsere getünchten, schön gemalten Wände ein Farbenbrei! Kurz entschlossen legten wir selbst Hand an. Mit viel Mühe und Ärger mit den faulen Kulis kamen wir langsam wieder zurecht. Und heute? Es ist alles wieder aufgebaut, und in diesen Tagen erneuern wir auch unsere Malerei wieder." (Brief vom 3. August 1949.)

Literarische Arbeit. „Außer Luthers Abendmahlsbüchlein, das längst schon vergriffen ist, und dem lutherischen Taufbüchlein, für dessen Verkauf wir immer noch keine Erlaubnis haben, geben wir, wie Sie wissen, zwei Schriftenreihen heraus: den ‚Gemeindehelfer' für die Gemeinden und die ‚Mütterhilfe' für die Frauen. Vom ‚Gemeindehelfer' sind drei Hefte schon erschienen. Das vierte ist im Manuskript fertig. Die Hefte 3 und 4 enthalten die März- und Januar-Andachten des Schatzkästleins von Goßner. Von der ‚Mütterhilfe' ist schon das sechste Heft im Druck, während für das siebente Heft das Manuskript fertiggestellt ist. Wir behandeln in diesen Heften als Handreichung für die christlichen Hausmütter das Vaterunser und die 10 Gebote. In Mr. Kandulna (dem früheren Sekretär unserer Kirche) haben wir einen treuen Helfer für unsere literarische Arbeit gefunden, der als Mitglied der Kirchenleitung kräftig für den Druck unserer Schriften eintritt und nicht müde wird, mit großer Zuverlässigkeit Korrektur zu lesen und unsere Manuskripte durch den Instanzenweg durchzubringen, damit keine Bummelei vorkommt. Wir bemühen uns nun auch — leider vergeblich —, einen gewissenhaften und geschickten Menschen zu finden, der mit unserem Büchlein von Gemeinde zu Gemeinde reist und es verkauft. Es hängt ja so unendlich viel davon ab, daß wir auch auf diese Weise zu Einnahmen für unsere Arbeit in der Tabita-Schule kommen." (Brief vom 3. August 1949.)

Die Tabita-Schule. Wir rüsten jetzt für das Schlußexamen, das in der dritten und vierten Oktoberwoche stattfinden soll. Es ist eine Freude, den Fortschritt bei unseren Mädchen zu sehen. Sie haben wöchentlich drei Religionsstunden zu geben. Das übt sie tüchtig in der Methodik. Das wichtigste aber im Augenblick ist wohl dies, wie wir uns nun endgültig den Aufbau unserer Schule denken:

1. ein einjähriger Kursus — genannt: ‚Bräute-Kursus';
2. ein zweijähriger Kursus — genannt: ‚Gemeindedienerinnen-Kursus';
3. ein drei- bis vierjähriger Kursus (nur für Schülerinnen der Mädchenoberschule) — genannt: ‚Führerinnen-Kursus', im besonderen für Lehrerinnen an der Oberschule. Diese sollen später auch im evangelischen Frauen- und Jugendwerk tätig sein." (Brief vom 24. August 1949.)

„Unser Tabita-Schulexamen fängt am 14. Oktober an. Vom 14. Oktober ab finden die praktischen Übungen in der Schule statt, d. h. jede Schülerin hat eine Examenslehrprobe von 45 Minuten zu geben. Ihre Themen, die schriftlich ausgeführt werden müssen, erhalten sie jetzt am 17. September. Dann folgen das handwerkliche und hauswirtschaftliche Examen vom 17. und 19. Oktober. Am 20. und 21. Oktober ist das mündliche Examen, zu dem wir auch die Kirchenleitung eingeladen haben." (Brief vom 12. September 1949.)

„Wir überlegen, ob wir nicht unseren jetzigen Kursus Ende Oktober — statt Dezember — abbrechen und dann zusammen mit unserer Bibelfrau sechs Wochen lang durch die Gemeinden reisen sollen, um für die Tabita-Schule zu werben." (Brief vom 9. August 1949.)

„Präsident Joel Lakra sagte uns, daß unsere Tabita-Schule Anfang nächsten Jahres nach Govindpur verlegt werden solle. Im Blick auf den Neuanfang tun wir, was wir noch können: Propaganda und Aufklärung über Zweck und Ziel der Tabita-Schule, und in den Monaten November und Dezember wollen wir Werbereisen machen." (Brief vom 22. August 1949.)

„Neben unserem Schreibtisch steht, zärtlich behütet und stolz gestreichelt: ein Damenfahrrad! Das umschließt 2½ Jahre Betteln bei allen möglichen Stellen. Aber nun ist es endlich da! Hoffentlich folgt nun bald das notwendige zweite Rad und der Druckapparat oder eine monatliche Geldhilfe für den Druck unseres kleinen ‚Gemeindehelfers'. Noch ist Gelegenheit für diese Arbeit. Wer weiß, wie lange, die Lage ist sehr ernst." (Brief vom 12. September 1949.)

Ein Wort an unsere Freunde.

Unsere Jahreslosung 1. Petr. 2, 5 ruft uns zum Bauen auf: „Auch ihr als die lebendigen Steine baut euch auf zum geistlichen Hause!" Die Gossnersche Mission ist dadurch hart getroffen worden, daß sie noch in der letzten Stunde des Krieges ihr Missionshaus verloren hat. Es wurde, während die letzte Feuerwalze über Berlin hinwegging, an allen vier Ecken angezündet, und wir mußten ohnmächtig zusehen, wie es vor unseren Augen niederbrannte. Seitdem haben unsere Freunde auf unsere Bitte uns einen ersten Baustein gereicht, so daß wir den Betsaal, das Kellergeschoß und die Hausmeisterwohnung wiederherstellen konnten. Dann aber geriet der Bau infolge der Währungsnöte ins Stocken, so daß das Haus immer noch den trostlosen Anblick einer Ruine darbietet. Wir haben inzwischen die Hände nicht in den Schoß gelegt. Unser Büro wurde nach Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 12, verlegt, und in dem Grundstück Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstr. 137, richteten wir nach Übernahme der Reparaturen ebenfalls mietweise das neue „Seminar für kirchlichen Dienst" ein, in dem auch unsere Missionsschüler ausgebildet werden. In Mainz-Kastel entstand ein neues Arbeitszentrum für unsere Arbeit in Westdeutschland. Und doch ist die Gossnersche Mission heimatlos, solange sie nicht wieder in ihr altes Missionshaus eingezogen ist. Wir haben darum die Absicht, im kommenden Jahre den Wiederaufbau unseres alten Hauses erneut in Angriff zu nehmen, und bitten unsere Freunde, uns dabei mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Wichtiger noch als die Beschaffung des Baumaterials für die Instandsetzung unseres Hauses ist aber die Sammlung alter und neuer Freundeskreise für unsere Mission. Sie sind die lebendigen Steine, auf denen sich unser Missionswerk aufbaut. Bei dem Brand unseres Missionshauses ging leider unsere Zentralkartei verloren. Auch zwei Kopien, die wir anderwärts sichergestellt hatten, wurden vernichtet. Wir bitten darum alle unsere Freunde, insbesondere auch die aus ihrer alten Heimat fortgezogenen, uns ihre Adressen einzusenden, und zwar an unser Büro Berlin-Friedenau, Stubenrauchstraße 12. Es kommt uns vor allem darauf an, gerade auch mit unseren Laienfreunden wieder in Verbindung zu treten. Unsere Freunde unter den Pastoren bitten wir, uns in ihren Gemeinden auch neue Freunde zu gewinnen und sie uns namhaft zu machen.

Endlich möchten wir unseren Freunden mitteilen, daß seit Kriegsende die Gehälter und Arbeitskosten für unsere Missionare in Indien durch unsere lutherischen Freunde in Amerika getragen worden sind. Wir können für diese brüderliche Hilfe aus den ausländischen Kirchen nicht dankbar genug sein. Es ist uns aber eröffnet worden, daß mit dem kommenden Jahre ein Abbau dieses ökumenischen Hilfswerks erfolgen und die Verantwortung für die deutsche Missionsarbeit durch die deutschen Missionsfreunde selbst wieder übernommen werden muß. Wir wissen, wie hart alle unsere Freunde heute um ihre eigene Existenz zu ringen haben, darum die Bitte: auch kleine Gaben, aber regelmäßig an uns zu schicken. Wir sind für die geringsten Spenden von Herzen dankbar, wenn sie uns nur regelmäßig zugehen. — Unsere Konten sind folgende:

für Überweisungen aus der Ostzone und Ostberlin:
Goßnersche Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau, Postscheckkonto Berlin 7950;

für Überweisungen aus den Westzonen und Westberlin:
Postscheckkonto Berlin-West 6086 der Bezirksbank Friedenau, Berlin-Friedenau, für Konto 7480 der Goßnerschen Missionsgesellschaft;

für Überweisungen an die Zweigstelle Mainz:
Goßner-Mission, Mainz, Postscheckkonto Hannover 108305 oder Rheinische Kreditbank Mainz für Konto 22272.

Wir können dieses Wort an unsere Freunde nicht abschließen, ohne uns selbst, unsere Missionskirche in Indien sowie alle unsere Freunde in Heimat und Welt unter die Jahreslosung gestellt zu haben, die uns als lebendige Steine zum Aufbau eines geistlichen Hauses aufruft — unter einer einzigen Voraussetzung und Verheißung:

daß Jesus Christus der Eckstein dieses Hauses ist und bleibt.

Darum grüßen wir unsere Freunde zum neuen Arbeitsjahr mit dem Gruß unserer indischen Christen „Jisu sahai!" (Jesus allein — unser Heil!")

Die Missionsleitung

Gossner Mission

X
21

I have just had an idea which you might überlegen. Ilse Härter must vielleicht end her work in Leverkusen in April or so. She wants to go to the East, but her health won't stand that. If Hans Lokies really needs a helper who is also a school-teacher, he might find it well worth while getting Ilse to help in Berlin, especially with Günter Schulz going to India. Ilse is a good worker and full of really fine qualities. I leave the idea with you.

Stift Quernheim ist eine Gemeinde nicht weit von Holzhausen. Die Paketten muss vielleicht etwas mit ein Predigt Pfarrers Hess zu tun haben. Ich schätze die sind für das Oderbruch gemeint, aber ich rate nur.

Ewiglich Euer

Frank de Tempe

Gossner Mission

Mainz-Kastel,30.12.49
Eleonorenstr.64

Herrn
Pastor Lokies
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr.12

Lieber Hans!

Deinen Brief vom 22.12.mit dem Prospekt von Friedewald- ich kannte ihn schon- habe ich erhalten. Wir schicken Henry Lillich, unseren Metallarbeiter am 7.1.1950 für 4 Wochen dorthin. Meine Briefe hast Du mir noch nicht beantwortet und so will ich Dir auch nur kurz in Eile die Durchschläge der Briefe an Irene Storim und Herrn Mühlnickel zusenden und bitte Dich dafür Sorge zu tragen, dass ich auf meine Fragen eine klare Antwort bekomme. Ich habe solche Versicherungsdinge, Steuersachen und anderes bisher noch nie zu erledigen gehabt und brauche wenigstens für den Anfang eine Hilfstellung.

Fräulein Reichel fragte mich seinerzeit, ob ich das Tagebuch von Stosch hätte. Ich habe es damals wieder zurückgegeben.

Aus allen Briefen ist mir noch nicht klar geworden an wen Ihr von Berlin aus die Dinge verschickt. Bekommt Hess direkt Exemplare? Wie ist es mit Ostfriesland? Am einfachsten wäre es, Ihr würdet mir einen Verteilplan zustellen.

Wir wünschen Dir und den Deinen einen guten Jahresanfang und grüssen Euch alle herzlichst

Dein

Horst.

31.12.49.

Die Spannung wächst, das Brautpaar aus Griechenland ist noch nicht da; wir stehen mit Kuchen, Wein, Blumen und gezückten Büffeln bereit!

Zum Schluss (s. angehefteten Zettel) von Frank d. Junge: Ihre Härte ist sehr aktiv, theologisch gut, gute Verbindung nach Holland u. England. Sie ist 100% ig „unterwegs" und für Kinder u. Leute ein Schreckgespenst; manchmal also auch unbequem, aber im guten Sinn. Sie stellt in Jevenhuizen ganz in der Schularbeit, hat Jugend, geleitet u. viele Pakete ins Oderbruch nach Podelzig u. Altreetdorf- in Utrecht geht durch ihre Klassen. Brandt Ihr noch volle Kräfte?

Gossner Mission

Liebe Elisabeth und lieber Hans! Für Euren Brief
danke ich gestern. Es ist so erfreulich, nicht nur
zu denken, sondern auch zu hören! Empfanget
einen Freundschafts-Kuss, Elisabeth niedlig, Hans
nun, und Gerda.
Ja, hier sieht es ab Brandstiftung aus.
Hanne der Junge, ist noch immer Klassenerster.
Ich war schon allein wegen seiner Tafel
bitten, auch nicht schlecht. Ich stricke einen
Socken. Ist es nicht Zeit schreiben, dann wir
immer in so alkige Situationen geraten? Ich
finde es herrlich.
Zur Feier nachher schreiben wir alle
beiden Augen 2 Geschenkt, ich weiß nicht
ob Berge nicht oder. Da haben sich wohl wenig-
stens mit Formen beschäftigt,
aber was soll sie sie
werden, wenn sie sie
nicht essen?

Herzliche Grüße Eure Tante
Hannchen RS!
Der Briefkasten glaubt bald permanent zu werden.
Er wird mit Sommer- oder Kastanien Bau-
male der Regierung stellen. Beinahe, hätte ich
2 Briefmarken beigelegt, sondern
können. (Fangt ihn!)

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

Mainz-Kastel, 30. Dez. 1949

P. Zahn zu Kenntnis

Fräulein
Irene Storim
Steinhagen/Westf.
Bahnhofstrasse 258

Liebe Irene!

Die Steuerkarten und die Spesenabrechnung habe ich noch z.Zt. erhalten. Besten Dank. Kurz vor Weihnachten ging per Express an Sie, die Eltern und auch an Schwestern Nottrott Reis ab. Hoffentlich haben Sie ihn gut und vielleicht noch zum Fest erhalten. Er sollte ein Weihnachtsgruss für alle sein.

Ihre derzeitige Situation ist übel, das verstehe ich, Vater Kerschies und Ihre Schwester krank. Lassen Sie aber den Kopf nicht hängen und lassen Sie sich auch nicht von den Gelddingen völlig umwerfen. Ich weiss zwar, dass Sie keinen Trost darin sehen, dass es andern ebenso geht, aber wir müssen nun einmal zusammen durch. Es gibt nur diese Möglichkeit oder ab zuspringen. Mir selbst hat Mühlnickel erst vor kurzem mitgeteilt, dass für mich nichts in dem Pensionsfond eingezahlt ist, ich also überhaupt keinen Anspruch auf eine Pension habe. Die Krankenkasse muss ich selbst bezahlen und habe in dem vergangenen Jahr für 12 Monate DM 2282,75 erhalten, während Sie für 11 Monate (Febr.- Dezbr.) DM 2200.- erhielten. Dabei habe ich nicht mal wen, dem ich Klagebriefe schreiben kann, sondern muss alles allein verantworten. Ich glaube es auch noch immer tun zu können. Es wird allerdings nicht leichter dadurch, wenn andere in regelmässigen Abständen immer wieder "am Ende sind"

Damit Ihre Krankenkasse-, Angestellten-, Arbeitslosen- und Invaliden-Versicherung in Ordnung kommt, habe ich Sie heute bei der "Allgemeinen Ortskrankenkasse Wiesbaden" gemeldet, (Zweigstelle Wiesbaden-Kostheim). Ihre Versicherungskarte hat die Nummer 1 und beginnt mit dem 1.1.1950. Der Beitrag beträgt monatlich DM 23.28. Ich werde versuchen ihn hier von unsrer Kasse aus, zu tragen. Eingetragen in Ihre Versicherungskarte ist auch das Jahr 1948. Es entsteht nun die Frage, ob Sie die Angestelltenversicherung des vergangenen Jahres nachholen wollen. Hierfür gibt es ja einen ermässigten Satz und es wird am besten sein, wenn Sie sich bei Ihrem Hiersein darnach genau erkundigen. Sie erhalten noch einen Sonderausweis, der Sie berechtigt, von jeder Ortskrankenkasse einen Behandlungsschein zu holen und einen Arzt aufzusuchen dessen Wahl Ihnen freigestellt ist. Allerdings muss dieser zur Krankenkasse zugelassen sein. Sie haben mit dieser Versicherung wie jeder andere Arbeitnehmer Anspruch auch auf Arbeitslosenunterstützung, Krankengeld und nach Ablauf von 5 Jahren, Anspruch auf eine Rente bei Arbeitsunfähigkeit.

Mit gleicher Post frage ich noch einmal Herrn Mühlnickel an, ob er irgendwelche Belege dafür in der Hand hat, dass Sie schon vorher in der Versicherung drin waren. Haben Sie noch derartige Bescheinigungen oder Mitgliedskarten? Dann bringen Sie bitte alles mit.

Gestern sind DM 250.- per Postanweisung an Sie abgegangen, DM 200.- für Januar 1950 (einschliesslich Spesen) und DM 50.- für Reisekosten Steinhagen-Kastel.

Zur Begleichung der im letzten Jahr entstandenen Arzt- und Arzneikosten
in Höhe von ..... DM 104.-
plus offenstehenden Betrag von ... " 10.69
= DM 114.69

bei der Jahresabrechnung, ersehe ich aus Ihrem Brief vom 30.8.49, dass Ihnen von den DM 230.12, die Sie durch Kollekten eingenommen haben, nur DM 100.- auf das Gehalt angerechnet wurden. Noch nicht verrechnet ist der Rest von DM 130.12. Die ersten DM 100.- waren mit Septembergehalt verrechnet. Im Oktober hatte ich Ihnen dann bereits wieder volle DM 200.- zugesandt. Um nicht noch eine weitere Verrechnung in das neue Jahr zu schleppen, sehe ich die DM 114.69, die Sie noch zu erhalten haben, mit dieser Summe von DM 130.12 als verrechnet an. Ich möchte annehmen, dass Ihnen

Gossner Mission

die Summe von DM 130,12 ebenso aus dem Gedächtnis wie mir selbst gekommen war.

Aus der Schweiz wurde mir mitgeteilt, dass ich bereits am 15.Januar abends in einer Gemeinde zu reden hätte. So werden wir also bereits am 14.1.abfahren müssen. Kommen Sie also so früh wie möglich vorher.

Nun lassen Sie nicht zu Beginn des neuen Jahres den Kopf hängen. Sie wünschen zwar keinen Hinweis auf Matth. 6, aber seien Sie versichert, Er nährt uns auch im nächsten Jahr, auch wenn es uns lieber wäre aus der eigenen Speisekammer oder aus dem eigenen Geldbeutel zu leben.

Wegen Vater Kerschies habe ich an den ostpreussischen Bruderrat geschrieben, aber noch keine Antwort. Grüssen Sie ihn besonders herzlich. Ich wünsche ihm gute Besserung im neuen Jahr und habe denselben Wunsch auch für Jhre Schwester.

Jhnen alle zusammen herzliche Neujahrsgrüsse und auf frohes Wiedersehen mit Jhnen

Jhr

H. Lyon

Gossner Mission

Mainz-Kastel, 30.12.49
Eleonorenstr.64

Herrn
Missionssekretär
Mühlnickel
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr.12

Lieber Herr Mühlnickel!

Zum neuen Jahr wünsche ich Jhnen und mir ein bischen mehr Geld und weniger Verpflichtungen, wobei ich durchaus die Proportionen zwischen den Summen, für die Sie aufzukommen haben, und denen in meiner Kasse weiss. Aus dem beiliegenden Brief von Jrene Storim sehen Sie, dass wir alles falsch gemacht haben. Jch möchte Sie klipp und klar um folgende Auskünfte bitten, die Sie evtl. mit dem Chef besprechen müssen oder die dieser vielleicht auch dem Kuratorium zur Beschlussfassung vorlegen muss.

1.) Wie denkt man sich heute die Altersversorgung der hauptamtlichen Mitarbeiter? Sollen sie zur allgemeinen Versicherung für Angestellte und Jnvalide angemeldet werden? Wer trägt die Kosten? Haben sie darüber hinaus noch andere Ansprüche an die Mission? Wie war diese Angelegenheit früher geregelt? Jst es richtig, dass Reichsversicherung für Schwester Auguste und die beiden Schwestern in Jndien gezahlt wurden, allein für Jrene Storim aber nicht?

2.) Schwester Auguste möchte ihre Reichsversicherung wieder aufleben lassen. Bei der zuständigen Stelle hier sagt man mir, dass Belege über die frühere Versicherung beigebracht werden müssen. Wenn diese nicht mehr in der Hand der Versicherten oder des Arbeitgebers sind, muss die betreffende Versicherungsstelle in Berlin-Friedenau befragt werden. Jst es Jhnen möglich einen solchen Beleg für Schwester Auguste beizubringen?

3.) Der Abrechnungsschein von der V.A.B. für das Jahr 1948 ist mir von Jhnen für Jrene Storim zugesandt worden. Haben Sie vor 1948 keine Beträge für sie eingezahlt? Wenn ja, so brauche ich auch hierfür Belege, damit die Versicherung von einem möglichst frühen Datum beginnt. Haben Sie für das Jahr 1949 dort überhaupt keine Versicherung mehr gezahlt? Jst es dann ratsam, dass J. St. den entsprechenden Beitragssatz nachzahlt um den Anschluss an das Jahr vorher zu erhalten?

4.) Das Gehalt von Holsten ist wieder gestiegen, weil eine 6%ige Kürzung seit einiger Zeit weggefallen ist. Sein Gehalt beträgt zur Zeit DM 947.- d.h. mit anderen Worten, dass uns selbst zu den übrigen % der Kürzung auch noch diese 6% aufgebrummt werden. Jch habe mit Nachzahlung zum 1.1.1950 DM 1054.- für Januar an die Universität zu zahlen; woher weiss ich noch nicht. Jch hoffe, dass Hafermann zu den DM 1750.-, die er in diesen Tagen übersandte auch noch weitere DM 1000.- schicken wird, die er in seinem Brief für die nächste Zeit ankündigte. So sehr man sich über eine solche Summe freut, so ist man doch wieder gleichzeitig erschreckt, wenn man sie schon mit einer einzigen Gehaltszahlung verschwunden sieht.

5.) Sie erhalten in der allernächsten Zeit von Schäbler in meinem Auftrag DM 300.- West zur anteiligen Begleichung der Druckkosten für Nummer 1 der "Biene". Bitte schicken Sie mir gleich eine Abrechnung unseres Kontostandes bei Jhnen zu, damit ich noch vor meiner Abreise in die Schweiz meine Finanzen in Ordnung bekomme. Das Werbematerial des Verlags ist bereits vor einigen Tagen eingetroffen, noch nicht aber "die Biene", ausser einem Exemplar, das Fräulein Reichel zuschickte.

Gossner Mission

Ich habe noch keine Nachricht, wann die Kuratoriumsitzung stattfinden wird, versuche aber die Schlussabrechnung so fertigzustellen, dass sie hier am 3.1. an Sie abgehen kann. Ich möchte gerne, dass sie dem Kuratorium vorgelegt wird und dass sich dieses zu meiner Finanzwirtschaft hier äussert.

7.) Herrn Doktor Kandler bat ich in 2 Briefen so schnell wie möglich eine Bescheinigung des Finanzamtes Berlin beizubringen, dass die Gossnersche Mission als "milde Stiftung" anerkannt ist. Bitte helfen Sie ihm auch dabei, damit wir nicht die DM 2800.- Grunderwerbssteuer aufgeknallt bekommen, die ich überhaupt nicht zahlen kann.

Lassen Sie sich mit Jhrer Frau und dem ganzen Büro herzlich grüssen und ein gesegnetes neues Jahr wünschen.

Jhr

H. Lymanowsky.

31.12.

Eben kommt Ihr Neujahrsbrief aus dem Urlaub, Besten Dank.

Bitte senden Sie 25 # Reis an
Herrn Emil Pzolla
(19b) Tangermünde
Heerenstr. 27

Die Verteilung für den Reis erfolgt hier. Wir haben nun den Reis noch kurz vor Weihn. Ob die 26 Zentner schon da sind. Die Mitarbeiter haben hier ca. 10-15 Kg zu Weihnachten von mir erhalten:

Kandlers, Stosius, Wattrott
Radsich
Schicke
Eisenberg
Stadtler
Frl. Hahn
Halstern

Lymph u. Bitte um baldige Antwort.

H. Lym

P. Tobias u. Hans Mühlenschulte zur Kenntnis

Abschrift.

Schreiben v. Frl. I. Storim an Pfarrer Symanowski

v. 27.12.1949

Lieber Bruder Symanowski !

Morgen fahre ich noch einmal mit dem Antragschein für Steuerermässigung zum Finanzamt Bielefeld und sende dann sofort von dort alles Nötige ab. Ausfüllen kann ich den Schein nur schlecht da ich keine Kranken-Invaliden und andere Versicherungen angeben kann, deren Zahlung dann steuerfrei wären; Auch andere Unterlagen fehlen mir, will nun sehen, was ich trotzdem morgen erreiche. Sie sind sicher entrüstet über meine Saumseligkeit. Mir ist jetzt schon längst alles gleich. Vom 16. an pflege ich meine schwerkranke Schwester, versorge sie, die Kinder, den Haushalt, weiss nicht, wie mit allem durchzukommen. Meine Mutter ist ganz verzagt, denn Vater (noch immer in Bethel) geht es sehr schlecht. Ich bin am Verzweifeln, es ist alles so schrecklich schwer und traurig! Und am 3.1. muss ich beruflich weg. Ich sende die Spesenaufrechnung der Dicke halber schon heute! DM 5.- pro Tag wäre für mich ein viel zu geringe Spesenberechnung, so sagt man mir, Auch ist sie für weitere Reisen, teuere Plätze, Übernachten u.s.w. anders, erhöhter, wäre auch bis 1o DM steuerfrei.Darnach machte ich die Aufstellung. Ich grüsse Sie und die Ihren. Denken Sie an uns

gez. Irene St.

Auszug a.d.Schr.v.28.12.1949

Abschn.2
Wie ist das mit den Kranken- und Sozialversicherungen?
Wenn ich pflichtversichert sein muss, so darf ich mir sie wohl nicht selbst aussuchen ?
Es ist ja eigentlich unerhört, dass man für mich,die ich bald 2o Jahre in der Missionsarbeit stehe, noch keinerlei laufede Versicherungen gezahlt hat, all die Jahre in Indien nicht! Werde ich arbeitsunfähig, so habe ich keinerlei rechtlichen Anspruch auf Unterstützung, sondern bin allein auf Gnade und Barmherzigkeit der verarmten Miss. Gesellschaft angewiesen; das ist bitter und eigentlich unerhört! Sie könnten ja daraufhin den "lieben Gott und himmlischen Vater" anführen, aber ich bleibe dabei: 2o Jahre laufende Versicherungen könnte ich schon haben. Wenn ich mich recht erinnere, sind solche in all den "normalen" jahren für Fritz, Diller und Schmidt gezahlt worden.

Gossner Mission

"Die Biene" wird schon beim 4. Mal einen weiten Flug tun:

In Brasilien sind Freundeskreise unserer Arbeit im Entstehen, die auch bereits ihre ersten Gaben geschickt haben:

I.	Artur Spengler	Sta.Cruz do Sul,	Brasil	Cr$	20,00
2.	Elibio Ebert	"	"	"	20,00
3.	Gerhard Kämpf	"	"	"	10,00
4.	Georg Fuchs	"	"	"	5,00
5.	Gustavo Adolfo Schedler	Arroio	"	"	20,00
6.	Witwe Schedler	"	"	"	20,00
7.	Paulo A. Goelzer	"	"	"	20,00
8.	Irma Rieck	Sta.Cruz do Sul,	"	"	10,00
9.	Emma Hoeltz	"	"	"	2,00
10.	Culto Infantil da Comunidade Ev. Kollekte	"	"	"	50,00
II.	Albert Fuchs	"	"	"	100,00
12.	Luise und Anna Lipinski	"	"	"	30,00
13.	Traudi Ott	"	"	Sachspenden	
14.	H.M.			"	50,00
15.	M.St.			"	50,00

Gossner Mission

MSL

23. Dezember 1949

Frau
Pastor Isolde S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lo./Re.

Liebe Isolde !

Zu Deinem Geburtstag kommen auch wir schreibfaulen Berliner als fröhliche Gratulanten und bringen Dir einen ganzen Blumenstrauß unserer besten Wünsche und aller unserer guten Gedanken. Wir brauchen Dir ja nicht zu schreiben, welche dramatischen Hoch- und Tiefpunkte das vergangene Jahr nicht nur Horst, sondern auch Dir und Euren Kindern gebracht hat. Darüber weiß niemand besser Bescheid als Ihr selber. Und doch möchte ich Dir sagen, daß ich jede Kurve, die Ihr durchmacht, hier genau fühle und mich mit Euch freue und mit Euch leide. Das war auch so in den Tagen und Wochen, als es auch Dir persönlich gar nicht gut ging. Und so sollst Du immer wissen, daß wir Dir aufs herzlichste verbunden sind, wie auch ich glaube und hoffe, daß Ihr beide zu den sehr wenigen Menschen gehört, deren Herz auch für uns in vollem Vertrauen geöffnet ist. So mag auch das kommende Jahr bringen, was es will, mein Wunsch ist: Gott wolle uns in dieser Liebe und in diesem Vertrauen erhalten. Du wirst sagen, daß dieser Geburtstagswunsch für Dich einen ersichtlich selbstsüchtigen Zug hat. Ich gebe es gern zu; aber gehört nicht zu einer wirklichen echten, von Herzen kommenden Verbundenheit auch diese Art von Egoismus ?

Davon abgesehen aber sind alle meine Wünsche ganz auf Dich und die Deinen ausgerichtet. Gott erhalte Dich uns in Deinem ganzen Frohsinn und schenke Dir auch die Kraft, dem Ansturm der Pflichten und Anforderungen in Eurem Wirkungskreis standzuhalten. Er schenke Dir viel Freude an Johannes und Euren drei Mädels und laß es Euch in allem gelingen. Was Horst betrifft, so brauche ich ja nichts weiter zu wünschen: Du hast ihn schon so erzogen, wie er zu Dir paßt.

Mir tut es immer wieder so sehr leid, daß Horst und ich aneinander h vorbeifahren mußten. Ich hoffe aber, daß wir im kommenden Jahre doch noc wieder einmal so fröhlich zusammen sein können, wie das letzte Mal am Fuße des Niederwalddenkmals und dann in der Drosselgasse.

Grüße Horst und die Kinder von ganzem Herzen. Gott behüte Dich und schlage seine Güte und Barmherzigkeit wie einen Mantel um Dich. Ein gutes neues Jahr

Dein

Gossner Mission

1145

22.12.1949.

24 8082 Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst S y m a no w s k i
Wiesbaden - Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Möglich, dass Du den beigelegten Prospekt schon hast, aber sicherheitshalber schicke ich ihn Dir mit den herzlichsten Grüssen an Euch alle zu.

Euer Kaffee kam wunderbar zur Zeit und ich danke Dir für diese grosse Weihnachtsfreude, die Du unserem Büro bereitet hast.

Mit den herzlichsten Grüssen an Euch alle
Dein

Anlage

Gossner Mission

1113

15. Dezember 1949.

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

In der Anlage schicke ich Dir einen Brief von Irene Storim, die um eine Unterstützung für ihren kranken Vater, Bruder nersonis, bittet. Wir können ihr von hier aus nicht schreiben. Ist es Dir möglich, für ihn als Ostpreußen vielleicht von Iwand oder anderswoher etwas herauszuschlagen; denn von Mainz aus kannst Du ja auch mehr tun. Ich werde Irene schreiben, daß ich die Briefe an Dich weiterg geben habe. Was meine Aussage betrifft, daß er für Missionsarbeit etwas bekommen soll, so hängt es mit dem Plan zusammen, von dem ich Dir auch schrieb: notfalls ihn und Irene zusammen provisorisch als Ersatz für Bruder Heß anzusetzen, bis Riemann kommt. Daraus ist ja nichts geworden, und darum kann ja auch von irgendeiner Entschädigung durch die Mission nicht mehr die Rede sein.

Ärgerlich ist natürlich, daß sie sich auch an Bruder Heß gewandt hat, der über mich und Dich lächeln und sagen wird: Nun sähe man ja, daß man ohne ihn nicht auskomme. Ich werde Irene Storim schreiben, daß Du Dich um irgendeine Ostpreußenhilfe bemühen wirst.

Und nun noch die Sache mit dem Kuratorium. Mühlnickel will über Weih-

Gossner Mission

nachten etwas ausspannen und erst Anfang Januar zurückkommen. Er muß ja bis zur nächsten Sitzung auch die Rechnungslegung vorbereiten und dafür Zeit haben. Es wäre uns darum lieb, wenn Du evtl. Anfang Januar nach Berlin kommen und an einer Sitzung teilnehmen wolltest. Es müßte evtl. in der ersten Januar-Woche sein. Bitte, gib mir umgehend Nachricht und sei Du mit Isolde und den Kindern von ganzem Herzen gegrüßt von

Deinem

1 Anlage !

Gossnersche Mission
Zweigstelle West
Postscheckk.:Hannover 108305

Mainz-Kastel, den 14.12.1949
Eleonorenstr. 64
Tel.Wiesbaden 2 6353
App.: 952

An die kuratoriumsmitglieder und Mitarbeiter in den Westzonen.

Sehr verehrte liebe Schwestern und Brüder !

Da die"Biene"erst Anfang Januar mit unseren Grüssen zu Ihnen kommen wird, will ich Ihnen heute schon einige kurze Nachrichten senden, besonders aber Ihnen allen herzliche Weihnachts- und gleichzeitig Neujahrsgrüsse übermitteln.

Wir können nur darüber staunen, wie Gott uns im vergangenen Jahr geholfen hat und von Herzen dankbar sein. Ich habe selbst nicht zu hoffen gewagt, dass wir in einem dreiviertel Jahr unserem Ziel in Mainz so nahe kommen würden. Lassen Sie mich in Kürze das Wichtigste berichten.

1. Unser Studentenheim ist am 7.11. eröffnet worden (der Bericht über die Feier ging an Sie ab) und beherbergt z.Zt. 11 Studenten (3 Theologen, 6 Mediziner und 2, die in eine Fabrik gehen). Im nächsten Jahr werden mehrere Ausländer hier wohnen und studieren. Schwester Auguste Fritz ist die Hausmutter im Heim und wohnt im Nachbarhaus.

2. Der indische Besuch. Miss Sokey ist wieder nach Indien zurückgekehrt. Einen Bericht über die Reise in Deutschland wird Nr.2 der "Biene" bringen.

3. Die Zentrale in Berlin hat mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. "Die Währungsreform in Permanenz", wie Bruder Lokies sagt, die jede in den Westsektor kommende Mark sofort auf 17 Pfennig zusammenschrumpfen lässt, stellt Herrn Mühlnickel vor unlösbare Aufgaben. Die einkommenden DM-West reichen meist nicht einmal, um die Unkosten der Gottedienste im Gossnersaal zu decken. Wie die Druckkosten der "Biene" bezahlt werden sollen, ist noch unklar. Für Bruder Lokies kommen die grossen Sorgen mit dem Verlag "Haus und Schule" und mit der Finanzierung des Religionsunterrichts und der evangelischen Schulen noch hinzu. Er braucht unser aller Fürbitte, die wir gerade zum Jahresbeginn für ihn über sollten.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter im Westen sind um 2 Arbeitskräfte vermindert. Bruder Hess ist in Westfalen in ein Pfarramt gegangen, wohnt aber noch in Holzhausen. Bruder Schiebe ist nach abgelegter Prüfung vor dem Kultusministerium in Stuttgart als Studienrat in den Schuldienst übernommen worden. So ist z.Zt. ausser mir nur noch Missionarin Irene Storim (Steinhagen Westf.)eine hauptamtliche Kraft für die Reisetätigkeit im Westen. Sobald die Pläne, die beiden ausgefallenen Brüder zu ersetzen, Gestalt gewinnen, erhalten Sie Nachricht. Dankbar bin ich unseren Vertrauensptarrern in Ostfriesland, Hessen und Bayern für alle Unterstützung. Die Brüder Kerschies und Radsick helfen uns im Reisedienst nach kräften, Bruder Kerschies liegt aber z.Zt.im Betheler krankenhaus mit einer Herzschwäche.

Auslandreisen. Bruder Lokies ist von seiner Englandreise zurückgekehrt und wird später über sie berichten. Er hat in Selly Oak unsere 4 Missionsschüler besucht und sich über das gute Urteil gefreut, dass er über sie zu hören bekam. Meine Reise nach Holland (3 Wochen) hat guten Kontakt herstellen können,und wird uns auch noch manche Hilfeleistung später zeitigen. Viele Holländer werden wir im Sommer hier als Gäste sehen.Von Mitte Januar bis Mitte Februar werde ich in der Schweiz sein, vom 2.-13.März 1950 im Saargebiet.

Gossner Mission

Die Einnahmen im Westen sind noch immer so gering, dass die notwendigsten Ausgaben nicht gedeckt werden können. So war an eine geregelte Gehaltszahlung noch gar nicht zu denken. Die meisten unserer Mitarbeiter in Ost und West erhalten nicht einmal 50 % ausgezahlt. Die Ende Dezember erfolgende Abrechnung wird zeigen, dass die einkommenden Missionsgaben bei weitem nicht die Ausgaben deckten. So sind bis heute im Dezember 16,-- DM eingegangen. Wir konnten während der Bauzeit von den Spenden für den Aufbau immer etwas für die Missionsgaben abzweigen. Doch nun hört diese Quelle auf. Die Pfarrer werden von so vielen Seiten angegangen, dass sehr viele von ihnen überhaupt nicht Veröffentlichungen, Rundbriefe u.dergl. lesen. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, dass wir uns viel mehr als bisher mit unseren Rundbriefen und Mitteilungen an die Gemeindeglieder selbst wenden. Unsere Kartei ist auch noch zu klein. Deshalb bitten wir Sie nochmals dringend um Adressen von Gemeindegliedern. Es ist nicht schwer, solche bei Missionsveranstaltungen zu erhalten.

Unseren Missionsgeschwistern in Indien konnten wir einige Gaben durch Miss Sokey zu Weihnachten mitschicken. Die Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt sind von Burju nach Gowindpur übergesiedelt, Bruder Borutta von Lohardagga nach Chaibassa. Wir rechnen damit, dass Bruder Lic. Schultz, mein Nachfolger im Seminar für kirchl. Dienst in Berlin-Zehlendorf, im Sommer 1950 ausreisen kann, um als Lehrer am Seminar in Ranchi Bruder Klimkeit zu ersetzen, der jetzt für den nach U.S.A. zurückgekehrten Dr. Strock dort unterrichtet. Bruder Klimkeit soll dann wieder für die eigentliche Missionsarbeit freiwerden.

Indem ich Ihnen nochmals herzlich für die Mitarbeit im vergangenen Jahr danke und Sie bitte, an unserem Werk auch 1950 wieder mitzuhelfen, grüsse ich Sie mit vielen Segenswünschen zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr

herzlich
Ihr

H. Lyrmann

Gossner Mission

Gossnersche Mission
Zweigstelle West
Postscheckk.:Hannover 108305

Mainz-Kastel, den 14.12.1949
Eleonorenstr. 64
Tel.Wiesbaden 2 6353
App.: 952

An die Kuratoriumsmitglieder und Mitarbeiter
in den Westzonen.

Sehr verehrte liebe Schwestern und Brüder !

Da die"Biene"erst Anfang Januar mit unseren Grüssen zu Ihnen kommen wird, will ich Ihnen heute schon einige kurze Nachrichten senden, besonders aber Ihnen allen herzliche Weihnachts- und gleichzeitig Neujahrsgrusse übermitteln.

Wir können nur darüber staunen, wie Gott uns im vergangenen Jahr geholfen hat und von Herzen dankbar sein. Ich habe selbst nicht zu hoffen gewagt, dass wir in einem dreiviertel Jahr unserem Ziel in Mainz so nahe kommen würden. Lassen Sie mich in Kürze das Wichtigste berichten.

1. Unser Studentenheim ist am 7.11. eröffnet worden (der Bericht über die Feier ging an Sie ab) und beherbergt z.Zt. 11 Studenten (3 Theologen, 6 Mediziner und 2, die in eine Fabrik gehen). Im nächsten Jahr werden mehrere Ausländer hier wohnen und studieren. Schwester Auguste Fritz ist die Hausmutter im Heim und wohnt im Nachbarhaus.

2. Der indische Besuch. Miss Sokey ist wieder nach Indien zurückgekehrt. Einen Bericht über die Reise in Deutschland wird Nr.2 der "Biene" bringen.

3. Die Zentrale in Berlin hat mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. "Die Währungsreform in Permanenz", wie Bruder Lokies sagt, die jede in den Westsektor kommende Mark sofort auf 17 Pfennig zusammenschrumpfen lässt, stellt Herrn Mühlnickel vor unlösbare Aufgaben. Die einkommenden DM-West reichen meist nicht einmal, um die Unkosten der Gottesdienste im Gossnersaal zu decken. Wie die Druckkosten der "Biene" bezahlt werden sollen, ist noch unklar. Für Bruder Lokies kommen die grossen Sorgen mit dem Verlag "Haus und Schule" und mit der Finanzierung des Religionsunterrichts und der evangelischen Schulen noch hinzu. Er braucht unser aller Fürbitte, die wir gerade zum Jahresbeginn für ihn üben sollten.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter im Westen sind um 2 Arbeitskräfte vermindert. Bruder Hess ist in Westfalen in ein Pfarramt gegangen, wohnt aber noch in Holzhausen. Bruder Schiebe ist nach abgelegter Prüfung vor dem Kultusministerium in Stuttgart als Studienrat in den Schuldienst übernommen worden. So ist z.Zt. ausser mir nur noch Missionarin Irene Storim (Steinhagen Westf.)eine hauptamtliche Kraft für die Reisetätigkeit im Westen. Sobald die Pläne, die beiden ausgefallenen Brüder zu ersetzen, Gestalt gewinnen, erhalten Sie Nachricht. Dankbar bin ich unseren Vertrauensp farrern in Ostfriesland, Hessen und Bayern für alle Unterstützung. Die Bruder Kerschies und Radsick helfen uns im Reisedienst nach kräften, Bruder Kerschies liegt aber z.Zt.im Bethelor krankenhaus mit einer Herzschwäche.

Auslandreisen. Bruder Lokies ist von seiner Englandreise zurückgekehrt und wird später über sie berichten. Er hat in Selly Oak unsere 4 Missionsschüler besucht und sich über das gute Urteil gefreut, dass er über sie zu hören bekam. Meine Reise nach Holland (3 Wochen) hat guten Kontakt herstellen können,und wird uns auch noch manche Hilfeleistung später zeitigen. Viele Holländer werden wir im Sommer hier als Gäste sehen.Von Mitte Januar bis Mitte Februar werde ich in der Schweiz sein, vom 2.-13.März 1950 **im Saargebiet.**

Gossner Mission

Die Einnahmen im Westen sind noch immer so gering, dass die notwendigsten Ausgaben nicht gedeckt werden können. So war an eine geregelte Gehaltszahlung noch gar nicht zu denken. Die meisten unserer Mitarbeiter in Ost und West erhalten nicht einmal 50 % ausgezahlt. Die Ende Dezember erfolgende Abrechnung wird zeigen, dass die einkommenden Missionsgaben bei weitem nicht die Ausgaben deckten. So sind bis heute im Dezember 16,-- DM eingegangen. Wir konnten während der Bauzeit von den Spenden für den Aufbau immer etwas für die Missionsgaben abzweigen. Doch nun hört diese Quelle auf. Die Pfarrer werden von so vielen Seiten angegangen, dass sehr viele von ihnen überhaupt nicht Veröffentlichungen, Rundbriefe u.dergl. lesen. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, dass wir uns viel mehr als bisher mit unseren Rundbriefen und Mitteilungen an die Gemeindeglieder selbst wenden. Unsere Kartei ist auch noch zu klein. Deshalb bitten wir Sie nochmals dringend um Adressen von Gemeindegliedern. Es ist nicht schwer, solche bei Missionsveranstaltungen zu erhalten.

Unseren Missionsgeschwistern in Indien konnten wir einige Gaben durch Miss Sokey zu Weihnachten mitschicken. Die Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt sind von Burju nach Gowindpur übergesiedelt, Bruder Porutta von Lohardagga nach Chaibasso. Wir rechnen damit, dass Bruder Lic. Schultz, mein Nachfolger im Seminar für kirchl. Dienst in Berlin-Zehlendorf, im Sommer 1950 ausreisen kann, um als Lehrer am Seminar in Ranchi Bruder Klimkeit zu ersetzen, der jetzt für den nach U.S.A. zurückgekehrten Dr. Strock dort unterrichtet. Bruder Klimkeit soll dann wieder für die eigentliche Missionsarbeit freiwerden.

Indem ich Ihnen nochmals herzlich für die Mitarbeit im vergangenen Jahr danke und Sie bitte, an unserem Werk auch 1950 wieder mitzuhelfen, grüsse ich Sie mit vielen Segenswünschen zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr

herzlich
Ihr

H. Hegemann

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

12.12.1949

Herrn
Pastor L o k i e s

B e r l i n - Friedenau

Albertstrasse 12.

Lieber H a n s !

Gerade als der Luftpostbrief an Dich fort war, kam Dein erster Brief aus Berlin, zu dem ich folgendes mitteile.
1.)
Es ist mir nicht möglich, vor meiner Abreise in die Schweiz nach Berlin zu kommen, weil ich mit Missionsveranstaltungen besetzt bin, für die ich fest zugesagt habe. Ich werde versuchen, bis Weihnachten eine genaue Abrechnung über das verflossene Jahr fertigzustellen, und auch einen eingehenden Bericht ~~bei~~ der Kuratoriums-Sitzung zu ver~~anl~~assen.
Eine Reise ist auch deshalb im Augenblick gar nicht möglich, weil sich auf Postscheckkonto 16,1o DM und auf unserem Bankkonto 2,65 DM befinden.

2). Es ist sehr schade, dass die Biene nicht so herauskommen kann, wie wir es versprochen haben. Wenn Ihr 3.ooo Stück abgeben könnt, so bitte ich, diese so rechtzeitig herzuschicken, dass ich den Versand in den ersten Januartagen vornehmen kann. Um unsere alten Freunde, deren Wohnsitz wir noch kennen, zu erfassen und neue auch für die Biene zu gewinnen, müssen wir meiner Meinung nach n e b e n der vierteljährlich erscheinenden Biene auch noch kurze Veröffentlichungen in grösserer Auflage (15 bis 2o tausend) drucken lassen. Was würdest Du dazu sagen, wenn wir allmonatlich einen Brief herausschicken könnten, der ähnlich wie der beiliegende der C.M.S. wäre, hier könnten kurze Mitteilungen, Reiseberichte u.ä. gegeben werden. Ich finde auch, die Möglichkeit solch einen Brief ohne Umschlag zu verschicken, wie es die C.M.S. tut, gut. Ein solcher Brief ist auch immer schnell geschrieben und mit verhältnismässig geringen Mitteln ~~ge~~sandt.

Kunstblatt von Dir Zirkus u.a.

Wenn Du der Meinung bist, diese Arbeit nicht übernehmen zu können, würde ich den Druck und Versand von hier aus vornehmen.
Hast Du unseren Plan, jede Nummer unserer Biene unter einen besonderen Thema zu stellen, weiter verfolgt? Was sagst Du dazu jetzt ? Herrn Mühlnickel teilte ich bereits in einem Brief gestern mit, dass ich versuchen werde, unseren Anteil für die Biene so schnell wie möglich zu zahlen. Ich warte, wenn auch ohne eigentlichen Grund auf eine grössere Geldüberweisung, bin mit aber nicht im klaren, ob Ostfriesland und Westfalen die Gelder direkt nach Berlin schicken.

Gossner Mission

3.) Auf Dein Geheiss habe ich damals mit Lücking telefoniert und bin später auch zu ihm hingegangen, um mir das Versprechen geben zu lassen, uns an der Kolekte zu beteiligen. Ich möchte nicht noch einmal nachfragen und dabei ~~im~~ Gefahr laufen zu hören, dass die Kolekte an Hess abgeschickt worden ist, ~~und~~ Bitte, frage ihn noch einmal aber bitte möglichst so, dass er nicht seinerseits wieder bei der Kirchenleitung nachfragt.

4.) Aus Indien habe ich leider noch nicht den Eingang der "Leikas" bestatigt bekommen. Sobald Du etwas von Klimkeit oder Brutta in dieser Richtung hörst, teile es mir bitte mit.

Mit herzlichsten Grüssen an Euch alle bin ich Dein

Horst.

Gossner Mission

Basel, den 11.12.49.

Lieber Herr Mühlnickel !

Vor meiner Abreise erhielt ich noch Ihren Brief vom 11.12.49. Besten Dank. Zu Ihren Fragen.
Wenn wir "die Biene" nur in die senden, die den Bestellzettel ausgefüllt haben, erreichen wir viel zu wenig. Auf jeden Fall müssen die diejenigen das Blatt erhalten, die Gaben geschickt haben, auch wenn sie nicht direkt den Bestellzettel ausgefüllt haben. Sie wissen ja selbst, wie es etwas manchmal zugeht: man legt es beiseite, vergisst es - und wundert sich dann, wenn kein Blatt mehr erscheint. Wir sind ja noch ganz im Stadium des Aufbaus unserer Kartei und müssen daher vielmehr beschicken als wir schon tatsächlich als Gönnerfreunde ansprechen können. Tun wir das nicht, so bleiben wir auf den kl.kreis beschränkt. Ich bin bereit, die Exemplare, die Sie an uns schicken, so schnell wie möglich bei Ihnen zu bezahlen, damit sie etwas für die Druckkosten haben. Wann kommt aber die Biene ? Ich habe so oft gefragt und erhielte nie eine richtige Antwort. Kommt sie noch so rechtzeitig, dass sie vor Weihnachten verschickt werden kann ? Das ist wichtig !!!
Und das geplante Bildblatt ??

Ich lege Ihnen die Durchschrift des Briefes an den Chef bei. Da lesen Sie mehr. Die Fragen gelten auch gleichzeitig Ihnen. Bitte zerbrechen Sie sich auch einmal den Kopf und antworten Sie mir bald ! Ich hoffe, am Ende des Jahres die Schlussabrechnung machen und Ihnen zusenden zu können. Meine persönlichen Schulden fangen an zu drücken. Es sind noch über 1000.- DM seit meiner Uebersiedlung.

An Frau Gelling müssen wieder 10.- DM für Dez.gutgeschrieben werden. Wenn Sie dort jemand finden, der hierher Geld überweisen will, so lassen Sie es sich geben und teilen Sie mir den Auftrag mit. Wir müssen wieder etwas zur Verrechnung haben. An die Eltern von Pezolla sind 5.- DM West in DM.Ost umgetauscht abzusenden. Können Sie das noch vor dem Fest erledigen ? Bitte Bestätigung.

In der Anlage übergebe ich Ihnen für Akten, bzw. Archiv.
1.Kirchenblatt für Rheinhessen
2."Kirche und Mann"
3.Abschrift Vertrag über 3000.- DM Darlehn Lutherstiftung
4.Abschrift Vertrag über 10000.- DM " LCLOF-Hilfswerk
5. Abschrift Lutheran Council - New-York
6.Bericht Storim über Reise Sokey
7.Auszuge aus der Biographie Heldring-Holland.

"Mäzenen" finde ich nicht, lieber Herr Mühlnickel, wenn man darunter Leute versteht, die aus lauter Freundlichkeit mit Geld um sich schmeissen. Wenn man dann den Wiederaufbau des Gossnerhauses mit einer durchschlagenden Idee verbinden könnte - , dann ja. Es geht nicht unter dem Thema Wiederaufbau eines abgebrannten Missionshauses. Möglich kann es sein. Suchen Sie einen, der sich ganz reinkniet, z.B.unter dem Thema Ausbildungsstätte für Lohnwagen- und Arbeitermissionare. Es würde gehen !

Was ich im Brief an den Chef als Gruss schrieb, gilt auch Ihnen und Ihrer Frau, lieber Herr Mühlnickel. Sie beide und das ganze Büro grüsse ich herzlich zum Fest auch im Namen meiner Familie und von Schwester Auguste.

Ihr

H. Lyncewski

Bitte geben Sie Herrn Schäfer die Postscheckbelege gleich. Können Sie über den Verlag an die Möglichkeit zu laufen?

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 6
Tel. Wiesbaden: 26354 Kp. 952

Kastel, den 11.12.47.

Lieber Hans !

Nun müssen wir uns wieder brieflich unterhalten, obwohl wir uns mündl. sicher einfacher verstandigt hätten. In 2 Briefen hatte ich Dir meine Adresse in Holland mitgeteilt und Dich gebeten, mir mitzuteilen, an welchem Tag Du auf dem Continent ankommst. Ich hätte Dich gut in Hoek van Holland empfangen und mit Dir bis Rotterdam fahren können. Jeden Tag fragte ich im Haag an, ob noch keine Nachricht vorläge. Schade, dass Du nichts von Dir hören liessest. Isolde kann mir nun längst nicht genug erzählen, was ich gern vor Deiner Reise gewusst hätte. Ich hätte allein die Stationen Deiner Reisen gern gehört und ob Du noch irgendwelche Verbindungen neu oder fester knüpfen konntest. Hast Du etwas wegen Holstens Aufenthalt erreicht ?

Meine Reise begann in Holland mit einer Gossnerbegegnung. Ich kam nämlich zu Anfang nach Zetten in die Anstalten von Heldring, der ja Gossner in Berlin aufgesucht hatte und von ihm die ersten Informationen bekam. s.beiliegende Auszüge, die ich gern für einen Artikel in Nr. 2 der Biene verwandt hätte. Einverstanden ?

Man hat mich unverschämt beschäftigt. Es gab wohl nur 1 oder 2 Tage während der ganzen Reise, an den ich nicht zu reden hatte. Sonst jeden Tag 1-2 mal, manchmal vor mehreren hundert Leuten. Besonders beindruckt hat mich ein lunch, zu dem ich in einem Rotterdamer Hotel geladen war. 30 Kaufherren von Rotterdam hatten ihn veranstaltet, damit ich ihnen etwas über die Situation in Deutschland erzähle. Ob man so etwas auch bei uns fände ? Sie stellten sehr kluge Fragen, die auch durchaus von ihrer Verantwortung als Christen zeugten. Darüber und über anderes will ich dann noch in dem Artikel für die Biene berichten.

Der oekumen.Rat im Haag hatte alles fein für mich eingefädelt. Sogar die Aufforderung "Symanowskis Werk"zu helfen, hatten sie auf ihre Prospekte dick draufgedruckt (s.Anlage). Sie haben 3 Stellen ausgesucht, denen sie weiter helfen wollen. Eine ist Mainz-Kastel ! Baron van Tuyl, der leitende Mann dort, hat grosse Zuneigung zu uns. Allerdings erwartet man auch viel von unserer Arbeit. Manchmal wird mir angst und ich frage mich, ob ich halten kann, was man von mir erwartet. Folgendes vertraulich: Baron van Tuyl nahm als Gast an der letzten Sitzung des Exlof-Komitees teil und erlebte, wie Gerstenmeier gleich der Schlange im Paradies den Zweifel in die Rechtmässig- und Zweckmässigkeit einges Darlehns für Gossner zu erwecken suchte. Als van Tuyl das sah, ohne eingreifen zu können, diwidierte er im Stillen eine grosse Spende, die an das Hilfswerk nach Deutschland gehen sollte und schrieb uns die Hälfte davon zu. Ich hörte dann von ihm selbst genaueres: der oekumen. Rat kann uns zur Zeit nicht mit Geld helfen, will aber unsere Arbeitermission auf jeden Fall unterstützen. Deshalb schickt er in den nächsten Tagen 50 (fünfzig)Zentner Reis nach Mainz-Kastel. Man erwartet von mir, dass ich diesen Reis möglichst günstig verkaufe, um den Erlös für das Studentenheim zu benutzen. Ich muss auch eine Abrechnung hierüber geben ~~Da ich~~. Da ich aber schon seit langem überlege, wie man Euch in Berlin zu Weihnachten helfen und erfreuen könnte, selbst aber völlig blank bin, so dass ich überhaupt keine Gehälter für Dez.zahlen kann (mit Ausnahme von Holsten), so lasse ich Euch die Hälfte des Reis - also 25 Zentner = 1250kg direkt zuschicken.

Gossner Mission

Ausserdem geht morgen ein Paket an die Stubenrauchstr, ab mit Kaffee und Kakao für die Gossnerweihnachtsfeier.

Für die Verwendung des Reises schlage ich vor: 5 Zentner werden an die Mitarbeiter verteilt, wobei wohl besonders die Zone zu berücksichtigen wäre. 2 Zentner bitte ich zu meiner Verfügung zurückzuhalten. Ich habe ein Schreibmaschinengeschäft in der Zone laufen, das mit Reis viel günstiger zu erledigen sein wird als mit DM-West. 18 Zentner könnten dann zu Geld gemacht werden. Hier ist der Reis im Preis sehr niedrig (1.oo DM.pro Kg.) Vielleicht könnt Ihr ihn dort zu besserem Preis absetzen, vielleicht auch in der Zone trotz Umrechnung. Nun das überlasse ich Dir und Herrn Mühlnickel nebst Euern Helfershelfern. Ich hoffe, dass Euch dieses Spende helfen wird, wenngleich es mit Geld in bar natürlich einfacher gewesen wäre. Ich würde die ganze Sache nicht an die grosse Glocke hängen. Ueber den Zeitpunkt kann ich nicht Genaues sagen. Die ganze Menge sollte noch vor Weihn.beim Hilfswerk in Essen anrollen.
Abgesehen von diesem Erfolg war auch die ganze Reise nicht ohne Ergebnis. Wir haben jedenfalls viele Freunde in Holland, was wohl in weiteren Gaben und en vielen holl. Besuchen im nächsten Jahr, besonders Sommer deutlich werden wird. Ich kann jerderzeit wieder hinfahren u. brauche dann nur nach dem Haag zu schreiben.

Vom 14.1.-etwa 14.2.bin ich also in der Schweiz, wo ich mindestens 3 Wochen hindurch jeden Tag in einer anderen Gemeinde reden soll. vom 2.-13.März werde ich auf Einladung von Jakumeit im Saargebiet sein. Er sieht dott Möglichkeiten für uns, was ich von hiera aus noch nicht beurteilen kann.

Heute erhalte ich ein Telegramm aus Griechenland, dass Helen Talcot - sie war im workcamp unsere Köchin - sich zwischen Weihn.und Neujahr hier mit ihrem Verlobten aus ~~Griechenland~~ Amerika treffen will, damit ich sie traue und sie ihre Hochzeit hier bei uns feiern. Ich weiss nicht, ob das rechtlich so geht, freue mich aber, dass man so gar zum Heiraten aus Griechenland und Usa zu uns kommt.

Die Tagung mit den Lagerleitern aus Frankreich, Italien, Oestereich und Deutschland kurz vor meiner Abreise war sehr gut. Fest steht, dass wir wieder ein grosses Lager bekommen. Wir müssen sehen, dass wir ordentliche Vertreter von Gossner dazu herbekommen. Mir hat diese Tagung auch noch eine Einladung nach Italien eingebracht, der ich aber wegen der nur 365 Tage im Jahr wahrscheinlich nicht folgen werde.

Noch habe ich nichts von ame rika gehört. Der Antrag auf Wohnwagen Nr.3 ist an Berg abgegangen. Er sollte ihn befürworten und an Michelfelder absenden. Bitte frage, ob das geschehen ist ! Ich habe aber das Gefühl, als ob unsere workcamper, besonders Don Weaver nicht ruhen und eines Tages mit das Ergebnis ihrer Bemühungen praesentieren werden. Ich hoffe in Genf eine Reihe von Leuten zu sprechen, von denen auch etwas zu erwarten ist.

Ich habe z.Z.nichts mehr an krediten oder anderen Geldern zu erwarten, habe aber kurzfristig noch 4000.- DM, zu zahlen. Das ist nun keine so grosse Summe mehr wie noch die im Sommer, will aber auch beschafft sein. Ich hoffe auf die Schweizer Reise. Zwar bin ich auch zu Missionsveranstaltungen vorher in Worms und an anderen Stellen, aber da ist nie viel zu erwarten.

Von Deinen Sorgen mit dem Verlag habe ich gehört. Ich weiss nicht, wie ich helfen soll. 1650.- DM.hatunsere Kasse West im letzten halben Jahr schon geliehen. Alle Versprechungen auf Rückzahlung sind nicht eingehalten worden. Ich verstehe die Schwierigkeiten. Aber was soll ich tun ? Geld leihen ? Ich weiss nicht, ob ich jetzt noch irgendwo etwas

Gossner Mission

bekäme. Vor allem aber besteht überhaupt die Aussicht, Zinsen zu zahlen und Kapital zurückzuzahlen ? Ich zahle hier für das Geld, das ich bei der Bank z.Z.noch aufgenommen habe - und da steckt die Summe für den Verlag mit drin - 10 % Zinsen !!! Der Amerikaner, der hier bei Isolde war, hat im Haag angefragt, welche Zeitschrift er unterstützen solle. 5000 Dollar hat er zur Verfügung. Man hat ihm gesagt, dass die Zeit in Westdeutschland vorüber sei, dass man Zeitschriften, die sich selbst nicht halten können, unterstützt. Man hat den Vorschlag gemacht, "die Stimme der Gemeinde" mit "unterwegs" und der "Jungen Kirche" zusammenzulegen. Casalis, den ich vorgestern hier kurz sprach, lehnte ab. In der Oekumene ist man ungehalten, dass solche Zeitungen wie das Sonntagsblatt von Subventionen lebt. Man hat keine Lust zu solcher Hilfeleistung. Ich hoffe, den Amerikaner in Genf sprechen zu können. Ich glaube nicht, dass ich etwas für den "Erzieher" erreichen kann, will aber von Berlin und unserem Verlag reden.

Ich schrieb Dir schon mehrmals, dass Gossner im Westen einschl.der Professur hauptsächlich von Baugeldern bis jetzt gelebt hat. Dass das ungesund ist, weiss ich; aus dieser Situation herauszukommen ist mein Ziel. Es ist aber unmöglich, in einem dreiviertel Jahr einen Bauplatz zu erwerben, zu bauen, das Haus einzurichten und dann auch noch unter den gegenwärtigen Geldverhältnissen in Westdeutschland die Finanzen zu stabilisieren. Es muss nun aber weitergedacht werden.

Im Dezember haben wir bisher 16.- DM Einnahmen. Von Ostfriesland ist zum letzten Mal eine Zahlung am 3.9. (!)eingegangen. Hess hat einmal am 9.9. 500.- DM.geschickt. Er teilte mir nur im Anf.November mit, er habe weitere 1000.-DM nach Berlin geschickt. Eine Abrechnung habe ich von ihm noch niemals erhalten, aus Berlin aber über aus dem Westen eingegangene Gelder auch nicht. Ich habe also über den wesentlichen Teil unserer Missionseinnahmen keinen Ueberblick.

In dieser Situation erhalte ich 2 Briefe, einen von Grothaus, dass er ab 1.1.50 mit vorerst halber Kraft bei uns arbeiten wird - d.h.doch wohl auch für halbes Gehalt - und einen von Riemann, dass er im März hier eintreffen wird; ich solle ihm eine Wohnung (Wohnküche und drei Schlafkammern) besorgen; Gehalt natürlich auch. Was soll ich nun tun ? 1400.- DM zahle ich jetzt schon monatlich an Gehältern und Beihilfen o h n e mich aus. Von Schieb kommt nichts ein, aus Bayern viell. 2x im Jahr je 300.- DM. Wer wird nun das Gehalt an Groth. zahlen ? Es ist nicht gut möglich, dass Hess immer die Einnahmen hat und ich dafür die Ausgaben. Soll Hess die Zahlungen an Grothaus vornehmen ? Dann müssten wir damit rechnen , dass die ganze Athmosphäre so miefig bleibt, wie sie jetzt ist. Wenn wir damit rechnen, dass Riemann sein Gehalt später selbst aufbringt, so muss ich doch mindestens mit Zahlung von 3 Monatsgehältern ohne Einnahmen durch ihn rechnen. Wir werden ihn aber kaum so behandeln können, wie wr uns selbst behandeln,- wenigstens wird das am Anfang nicht möglich sein.
Hier erbitte ich Deinen Rat. Ohne Loben aus Ostfriesland ist es unmöglich die Professur weiterzu bezahlen. Sie reichen ja ohnehin nicht einmal dazu aus. Ohne Einnahmen über Einnahmen aus westf.verfügenzu können, kann ich nicht das Gehalt für Grothaus aufbringen. Vielleicht weisst Du eine Lösung.

Ich lege Dir den Vertrag mit dem Hilfswerk bei, ebenso den mit der Lutherstiftung. Aus meinem Plan mit der Christophorusstiftung ist noch nichts geworden. Vielleicht später. Den Bericht über die Reise von Miss Sokey wirst Du für Biene Nr.2 brauchen können. Was macht Nr.1 ??? Ich bekomme täglich Anfragen. Werden wir sie zu Weihn.verschicken können ? Ich habe wiederholt gefragt, aber keine Antwort erhalten. Kommt das Bildblatt ? Sonst würde ich hier noch etwas über das Studentenheim drucken, was ich besonders fürs Ausland brauche.

Gossner Mission

Der in "Kirche und Mann"veröffentlichte Artikel, den ich beilege, ist so neutral, dass nichts für die Arbeit im Oderbruch zu fürchten ist.

Aus Isolde kriege ich nicht heraus, wie Dir nunhier alles gefallen hat, was Du zu den Möbeln, zu den Stuffenten und zum ganzen Betrieb gsagt h st. Hältst Du es für gut, dass wir so angefangen haben ? Siehst Du, wie m n Holsten noch mehr heranholen könnte ? Was habt Ihr beide überh upt besprochen ?
Hast Du meinen Brief in Cuffley erhalten ? Wo bist Du überh upt in Engl . gewesen? Die beiden Mädels aus Carey Hall schrieben nur, Du hättest für sie leider kaum Zeit gehabt. Hast Du das Urteil der Heimleitungen über unsere 4 Leute gehört ? In "kerk en Wereld" in Dribergen ist man mit Peter Pischel sehr zufrieden. Johanna Walther hat nicht rechten Kont kt mit den anderen bekommen, ist jetzt in einem Missionszentrum bei Leiden. Da ich das nicht wusste, habe ich sie dort auch nicht aufgesucht. Peter Pischel wird vielleicht Weihn. bei uns verleben.

Wenn wir allmählich wirkliche Missionstudenten in unser Heim aus In-und Ausland bekommen, wird die Frage akut, ob nicht auch einmal ein Go nerkandidat hier wohnen und studieren sollte. Bitte bedenkt das bereits für das Sommersemester. Wen könnten wir eventuell für 1 Monat nach Bossey schicken? Muss ein wirklich guter Mann sein .

Mittwoch rede ich in der Studentengemeinde in Darmstadt, bin also auch bei Erich Pszolla. Er wird wissen wollen, ob wir in der Seminarleiterfrage weitergekommen sind. Du schriebst mir darüber nur sehr ungenau. Wenn die finanziellen Schwierigkeiten ausschlaggebend sind, würde ich doch noch einmal zu bedenken geben, ob man nicht Horst Dubba nehmen sollte ! Er ist auch bereit zu konvertieren !(um den Lutheranern ein Lutheraner zu werden).

Ist in Sachen des Arztes Braun eine Antwort erfolgt ? Ich schickte Dir seinen Brief und meine Antwort zu. Wir können hier einen Weg der ganzen Kirche zeigen ! Leute jeden Berufes, die ich im Namen Gottes zu ihrem Tageswerk berufen lassen. Vielleicht ist er der erste von vielen, die das dann auch begreifen, begreifen für die Verantwortung gegenüber der Ostzone.

Johannes passt auf, dass ich seinen Brief an Dich auch einpacke. Er ist von dem Einkauf mit Dir und dem Auto noch ganz erfüllt. Wir freuen uns auf Weihnachten. Unser Kreis wird recht gross sein, da einige Studenten hierbleiben. An dem kleinen Münzenberg haben wir Freude.

Eine Durchschrift dieses Briefes lege ich auch dem Brief an Herrn Mühlnickel bei. Ich wünsche Dir und Deinen Frauen, dazu dem ganzen Büro, dass die Weihnachtsbotschaft mehr Macht als die vielfältigen Sorgen über Euch alle gewinne. So darf ich Euch denn auch ein fröhliches Fest wünschen.

Herzlichst grüsst Dich Dein

Horst.

Gossner Mission

1098

9. 12. 1949

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Es tat mir furchtbar leid, daß wir aneinander vorbeigefahren sind; aber es war nicht anders möglich. Ich hatte es sehr eilig, nach Hause zu kommen, und wäre schon am Sonnabend mit dem Flugzeug gefahren, wenn ich nicht erfahren hätte, daß am Sonnabend/Sonntag kein Flugverkehr ist. Ich freue mich aber sehr darüber, mit Isolde gesprochen und das Missionsstudentenheim gesehen zu haben. Es traf sich sehr gut, daß sich der Missionsstudentenkreis am Sonntag zusammenfand und ich dabei auch Bruder Holsten sehen konnte. Auch mit Herrn Petzold und Herrn Kirchstein habe ich eingehend gesprochen; Du mußt aber wissen, daß ich in allen Gesprächen mit Petzold immer die Entscheidung an Dich zurückverweise. Das war auch bei meinem letzten Besuch der Fall. Im übrigen war diesmal von einer zusätzlichen Zahlung, die wir Herrn Petzold wegen Erweiterung und Aenderung des bisherigen Bauvorhabens zu leisten hätten, überhaupt nicht mehr die Rede. Allerdings stehe ich auf dem Standpunkt, daß wirn durch Veränderungen des Bauplanes Mehrleistungen von seiten des Baumeisters entstehen, sie auch von uns aus in loyaler Weise bezahlt werden müssen. Gern hätte ich Dir über meine Englandreise berichtet. Ich glaube, daß sie ganz gut verlaufen ist und ich mit den verschiedensten Stellen wirklichen Kontakt gewonnen habe. Auch habe ich einige Adressen mitgebracht, an die ich auf deren ausdrücklichen Wunsch Anträge einreichen soll. Aus England selbst ist kein Geld zu bekommen - das sagte man mir ganz offen, obwohl ich nie gebettelt habe -; aber die betreffenden Persönlichkeiten gehören Weltorganisationen an, bei denen sie für uns und unsere Arbeit um Unterstützung einkommen wollen. Es handelt sich vor allem um die World Association for SudaySchools and Christian Education.

Unsere Leute in Selly Oak sind sehr freundlich aufgenommen und machen auch einen guten Eindruck. Daß Professor Sweetman nach wie vor bereit ist, als Gastdozent nach Mainz zu kommen, wird Dir Isolde berichtet haben. Auch hier habe ich die letzte Entscheidung an Dich zurückverwiesen. ~~Aber~~ Wenn aus diesem Plan etwas wird, soll Sweetman durch Dich persönlich Nachricht und Einladung erhalten.

Und nun eine große Frage: Kannst Du zwischen Weihnachten und Neujahr zu einer Kuratoriumssitzung nach Berlin kommen ? Oder auch Anfang Januar, wenn es Dir noch vor Deiner Shweizer Reise paßt ? Es sind sehr wichtige Fragen zu behandeln, und ich hätte Dich dabei gern zugegen gehabt. Dann würde ich Dir auch ausführlich über England berichten.

Noch ein Letztes. Die "Biene" kann jeden Augenblick gedruckt werden. Ich fand sie schon im Satz vor. Es fehlt uns aber jeder Pfennig Geld, um sie zu drucken. Wir werden versuchen, den Betrag für 5000 Exemplare aufzubringen. Das sind 500.-- Westmark. Wieviel Stück willst Du haben, und wieviel kannst Du zu den Druckkosten beitragen ? Ich fürchte, vor Weihnachten kommt das Blatt nicht mehr zum Versand. Meiner Meinung nach ist es auch gut, da sich alle Leute vor Weihnachten verausgaben werden.

Gossner Mission

Ich hätte das Blatt aber gern gleich zu Beginn des neuen Jahres versandt. Es ist noch nicht so geworden, wie ich es mir vorstelle; aber ich konnte an dem Drucksatz nur noch wenig ändern. Bilder sind diesmal reichlich eingebaut. Das Satzbild muß aber noch besser werden - zum nächsten Mal !

Es war mir eine große Freude, mit Johannes einmal in die Stadt zu gehen, Alle Deine anderen Kinder zu sehen und im besonderen auch mit Isolde wenigstens einige Stunden zusammenzusein.

Wir grüßen Euch alle von Herzen. Gib, bitte, umgehend Nachricht. Mit den herzlichsten Grüßen zum Advent und Weihnachtsfest

Dein

Gossner Mission

1095

8. 12. 1949

24 80 71

Dr.K./Re.

An die
Goßnersche Missionsgesellschaft
Zweigstelle West
z.Hd. Herrn Pfarrer Symanowski
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Herr Pfarrer !

Meine Antwort auf Ihren Brief vom 25. 10. hat auf sich warten lassen, da die Erziehungskammer in den vergangenen Wochen eine besonders rege Tätigkeit entfaltete und ich annahm, daß die Angelegenheit des Grundstücks in Kirtigehnen nicht eilig ist.

Ich habe die übersandten Unterlagen, die übrigens die einzigen noch vorhandenen sind, genau durchgesehen. Die Frage des Testaments und des Testamentsvollstreckers kann meines Erachtens heute außer acht gelassen werden. Es handelt sich jetzt darum, das Treuhandverhältnis mit Oberbaurat Petzold hinsichtlich des Ostpreußengrundstücks zu beenden. Die Goßnersche Missionsgesellschaft müßte nach meinem Dafürhalten aufgrund des Treuhandvertrages die Übertragung des Eigentums an dem Grundstück nebst Zubehör und Mobiliar fordern, da die Gründe, die seinerzeit zur Einschaltung des Treuhänders beim Erwerb des Grundstücks führten, fortgefallen sind.

Zur Übertragung des Eigentums an einem Grundstück ist nach § 873 BGB die Einigung zwischen Veräußerer und Erwerber (Auflassung) und die Eintragung im Grundbuch erforderlich. Die Eintragung im Grundbuch ist zur Zeit natürlich nicht möglich, wohl aber die Auflassung gemäß § 925 BGB, durch die alles, was an Mitwirkung an der Eigentumsübertragung seitens des Treuhänders zu geschehen hat, realisiert werden könnte. Die Auflassung eines Grundstücks soll nach § 925 normalerweise vor dem Grundbuchamt erklärt werden. Nach der Verordnung über Auflassungen vom 11. 5. 34 kann die Auflassung vor jedem Notar, auch wenn das Grundstück nicht in seinem Bezirk liegt, vorgenommen werden. In Preußen galt noch eine Besonderheit aufgrund des Artikels 12 des Ausführungsgesetzes zum BGB. Nach § 2 dieses Artikels 12 kann dann, wenn einer der Vertragschließenden durch eine "öffentliche Behörde" vertreten ist, die Beurkundung des Vertrages außer vor Gerichten und Notaren auch vor einem Beamten vorgenommen werden, der von dem Vorstand der betreffenden Behörde oder von der vorgesetzten Behörde bestimmt wird. Es könnten in diesem Falle die Notariatskosten gespart werden. Ich bin nicht ganz sicher, ob der Goßnerschen Mission aufgrund ihrer Eigenschaft als öffentlich-rechtliche Körperschaft auch der Charakter einer "öffentlichen Behörde" zugesprochen werden kann. Geheimrat Gürich glaubt, daß man sich sehr wohl auf diesen Standpunkt stellen kann. Im Anwendungsfalle müßte die Aufsichtsbehörde der Goßnerschen Mission, also der Polizeipräsident von Berlin, einen Beamten bestimmen, der die Beurkundung vorzunehmen hätte.

Ich weiß nicht, ob damit zu rechnen ist, daß Oberbaurat Petzold in nächster Zeit einmal nach Berlin kommt. Das Schnellste wäre natürlich die Beurkundung vor dem Notar Köbler in Mainz. Ich behalte die von Ihnen übersandten Unterlagen einstweilen hier, bis Sie sich über den

Gossner Mission

modus procedendi entschieden haben. Ein Problem in dem ganzen Zusammenhang ist noch die Frage, ob der nördliche Teil Ostpreußens heute als Ausland anzusehen ist, obgleich der Friedensvertrag noch immer aussteht. Doch braucht man sich durch diesen Gesichtspunkt bei der Durchführung der hier jetzt möglichen Maßnahmen nicht beirren zu lassen.

Ist der Kaufvertrag wegen des Grundstücks des Missionsstudentenheims inzwischen unter Dach und Fach ? Sie hatten mir eine Abschrift dieses Vertrages in Aussicht gestellt. Ich füge diesem Brief noch eine Abschrift des Gesetzes über die Zwangsvollstreckung gegen juristische Personen des öffentlichen Rechts vom 11. Dezember 34 bei. Dieses Gesetz hatte ich in meinem Brief vom 3. 10. erwähnt. Nach § 3 dieses Gesetzes bedarf es zur Einleitung der Zwangsvollstreckung wegen einer Geldforderung der Beibringung einer Zulassungsverfügung der Staatsaufsichtsbehörde.

Der Prozeß Kaiser steht übrigens vor dem Abschluß. Das Gericht hatte einen Vergleichsvorschlag gemacht, nach dem der Kläger die Klage zurückziehen und die Gerichtskosten tragen sollte; die Anwaltskosten sollte jede Partei selber tragen. Wir hatten uns damit einverstanden erklärt. Herr Kaiser hatte jedoch abgelehnt. Es ist nun damit zu rechnen, daß die Klage durch Urteil abgewiesen und der Kläger auch noch zum Tragung unserer Anwaltskosten verurteilt wird.

Ich habe von Pfarrer Lokies bis jetzt noch nichts Näheres über seinen Besuch in Mainz gehört. Ich hoffe, daß Ihr Werk dort weiterhin gut gedeiht und Sie und Ihre Familie wohlauf sind.

Mit herzlichem Gruß und den besten Segenswünschen für das bevorstehende Weihnachtsfest

Ihr

1 Anlage !

Gossner Mission

A b s c h r i f t

National Lutheran Council
U.S.A. National Committee
for Lutheran world federation
Paul C. Empie, Executive Director

231 Madison Avenue New York 16.N.Y
Carl Lund-Quist,
Assistant Executive Director

The Rev. H. Symanowski
Gossner Mission
Eleonorenstrasse 64
Mainz-Kastel/Germany

Dear Pastor Symanowski!

This will acknowledge your letter mailed last July, which arrived here during my absence the end of September and it has been lying in a pile of unanswered mail during a period when I have been out of the office most of the time.

I feel quite certain that our Committee would be interested in aiding the program of missionary work in the East Zone, and in providing another Evangelism Car if such a request came to us in the regular way. It should be a recommendation of either Hilfswerk or of the Bishop of the Church in which the work would be done, and approved by Dr.Michelfelder at the Lutheran World Federation office, 17 Route de Malagnou, Geneva. I believe I told you this when we were together this summer.

If you write Dr. Michelfelder about your request and the amount of funds needed, he may have Pastor Martin Dietrich visit you on one of his trips into Germany, or he may ask for an investigation by another means. You may be sure the matter will have my enthusiastic support when it finally comes before our Committee in this fashion. I have frequently mentioned you and your work in my addresses here in America.

Next week we are sending out to all our pastors your very vivid account of the work in the East Zone contained in the letter to Bishop Dibelius written last December. We are now, however, including your name or anything which might identify you as the author and thus cause you embarrassment or difficulty later on. I am sure it will be a great inspiration to all of our pastors.

With best wishes, I am

Cordially yours

gez. Paul C Empie
Executive Director

PCE: dce
(Dictated but not read)

Gossner Mission

Dieter Braun
Pfullendorf

A b s c h r i f t

Lieber Herr Pfarrer!

Sie können sich die Freude und Dankbarkeit vorstellen, die ich empfand, als ich Jhren Brief durchgelesen hatte. Meine kühnsten Erwartungen wurden übertroffen. Sie haben sich bestimmt gewundert, warum ich nicht sofort auf den Brief geantwortet habe. Es lag an dem Datum der Abreise von hier. Ginge es nach mir, so wäre ich wohl schon in Berlin. Meine Eltern bitten mich nun von Herzen den Termin noch etwas hinauszuschieben. Sie glauben, dass es ein Abschied fürs Leben sei und sehen mich im Ural oder Tibet. Mein Vater hält mir weiterhin meine Ausbildung vor. Er meint mit Recht, dass ich bis Februar in meiner jetzigen Stellung bleiben soll, damit mir die Volontärzeit auf das Landvierteljahr angerechnet wird, sodass ich, falls es die Mission wünscht, mich in der Ostzone (Oderbruch) niederlassen kann.

Zum 3. bittet mich der hiesige Pfarrer um mein Bleiben. Er hat eine Diaspora von 74 Gemeinden ohne jegliche Hilfe. Jch helfe vor allem in der Flüchtlingsarbeit mit. Eine Arbeit, die durch ihre persönliche Bindung zu den Menschen und durch ihren organisatenschen Neuaufbau eine besondere Befriedigung gibt.

Jch bitte Sie, bezw. die Herren in Berlin, mich noch den Winter hier zu lassem . Doch soll dies nur eine Bitte sein. Falls das Kuratorium Gründe hat mich sofort anzufordern, bin ich bereit jeden Tag zu fahren.

So dieser Felsbrocken wäre von der Seele runter, und ich will Pastor Lokies alles anheim stellen. Wie wäre es wenn ich Anfang April nach Berlin käme? Wissen Sie ob Pastor Lokies in die südlichen Gefilde kommt bei seiner Rückkehr aus England? Jch würde Pastor Lokies dann aufsuchen. Nach Stuttgart könnte ich kommen. Mainz ist für mich leider zu teuer! Alles in allem bin ich glücklich und freue mich auf Berlin.

Jhnen selbst wünsche ich eine gute Fahrt nach Holland und grüsse Sie herzlich in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen

Jhr Jhnen dankbarer
gez. Dieter Braun

Gossner Mission

Herrn
Dieter B r a u n
(17b)Klein-Schönach
Post Pfullendorf/Baden

12.11.49

Lieber Herr Braun!

Kurz vor meiner Abreise erreicht mich Jhr Brief, den ich in Abschrift Pastor Lokies nach England und Pastor Schultz nach Berlin sende. Jch glaube, dass so zu verfahren ist wie Sie wünschen, möchte aber ein Bestätigung Pastor Lokies nicht vorgreifen.

Jch werde Jhnen nach meiner Rückkehr aus Holland im Dezember nochmals ausführlicher schreiben.

Mit herzlichem Gruss bin ich

Jhr

Hyss.

Gossner Mission

Utrecht, 30. 11. 46.

Liebe Gemeinschaft!

Bald bin ich am Ende der Reise und habe noch keinen Gruß von hier gesandt. Das kommt daher, daß ich täglich 1-2 Mal [redacted] muß. Gemma ist jetzt hier fast schon mehr bekannt als in Deutschland! Ich war in Rotterdam, Den Haag, Amsterdam, Utrecht, Leiden. Morgen fahre ich nach Driebergen, zum Peter Pinkel aus dem Jenseits zu reden. Ich sah schöne Sachen (in Amsterdam Rembrandt, Rubens, Tintoretto u.a.), glaube auch einiges wieder gelernt zu haben. Ich hoffte, den Chef bei seiner Ankunft auf dem Kontinent zu Hoch von Holland zu sprechen. Er hat mich aber leider nicht gemeldet. Am 5. 12. bin ich wieder in Kassel.

Ich bitte, Herrn Hannemann auszurichten und zu bestellen, daß ich gleich nach Kassel 10 Bändchen „Trost und Hilf" und 10 Bergengruen „[redacted] sinn" haben möchte. Ich brauche sie für Holland.

Ich bin sehr gespannt, wie es in England gegangen ist. Hoffentlich habe ich bald Gelegenheit, Ihnen meine Arbeit dort zu [illegible]. Darüber werde ich

Basler Mission
Gossner

später mehr.
Sorgen Sie mal für
„die Biene" Verbreitung im
Heim - herausbringend und
sie nicht zu geringen Auf-
lage! Ich helfe dann sicher
etwas zur Bezahlung. Wir
wissen jetzt und sie spä-
teren Umfang solche Karten
verwenden.
Grüß allen und sende
Ihnen - Ihr
H. Lyne.

AFZ. A. Gemeinschaft, Abt. Mission
Gossnerstr. 9
FXP.

Dorothea Lund.

BRIEFKAART
CARTE POSTALE
VOOR HET KIND

UTRECHT
28 XI 24
NOORDEINDE

Frau Elisabeth
Stuhlmann
Stuttgart-Untertürkheim
Stuttgarterstraße 12

(1) Bitte - Freiexemplare

DUITSCHLAND

K a u f v e r t r a g

U.R. Nr. /1949

Mainz, den 1949

Vor dem Notar Ludwig Köbler mit dem Amtssitz zu Mainz erscheinen:

1. Herr Georg Schöffel, Stadtamtmann, wohnhaft in Mainz, handelnd gemäss anliegender Vollmacht als Bevollmächtigter des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Mainz, dieser als Vertreter der Stadt Mainz;

2. Herr
handelnd hier gemäss anliegender Vollmacht als Bevollmächtigter des Kuratoriums der Gossnerschen Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau.

Herr Stadtamtmann Schöffel ist dem Notar bekannt. Dieser stellte dem Notar zur Gewissheit den Erschienenen zu 2 vor, der sich auch durch Sachkenntnis auswies.

Die Erschienenen erklären:

I. Kaufvertrag

DIE Stadt Mainz verkauft an das Kuratorium der Gossnerschen Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau, das Grundstück der Gemarkung Kastel

Flur Ia Nr. 29/6 - 3901 qm Bauplatz Eleonorenstrasse,

das gebildet wird aus den Grundstücken der Gemarkung Kastel, eingetragen im Grundbuch für Kastel Band 24 Blat 1140
Flur Ia Nr. 29/3 - 1685 qm Bauplatz am Fort Hessen
Flur Ia Nr. 42/2 - 33 qm Bauland allda
Flur Ia Nr. 42/1 - 32 qm Bauland Eleonorenstrasse
Flur Ia Nr. 43/1 - 27 qm Bauland allda
Flur Ia Nr. 29/4 - 945 qm Bauland allda
Flur Ia Nr. 29/5 - 1179 qm Bauplatz allda
zum Preise von 10,-- DM/qm = 39.010.-- DM (Neununddreissigtausend-und zehn Deutsche Mark), frei von Geländestellungs-, Strassen- und Kanalbaukosten, und unter folgenden

B e d i n g u n g e n :

1. Die Veräusserung erstreckt sich auf das Zubehör des Grundstückes, dessen Zustand dem Käufer genau bekannt ist.

2. Die Uebergabe erfolgt sofort.
DAS Eigentum geht mit der Eintragung ins Grundbuch, die Gefahr mit der Uebergabe auf den Erwerber über.

Gossner Mission

3. Für den angegebenen Flächeninhalt haftet die Verkäuferin nicht. Käufer ist nicht verpflichtet, einen etwaigen Mehrgehalt herauszugeben oder wegen desselben einen höheren Kaufpreis zu zahlen.

4. Für die Freiheit des Grundstückes von Rechten Dritter wird gehaftet, nicht aber für die Freiheit von Grunddienstbarkeiten; der Stadt Mainz sind solche nicht bekannt.

5. Die auf dem verkauften Grundstück ruhenden öffentlichen Abgaben und Lasten gehen mit dem 1. April 1949 auf die Gossnersche Mission über.

6. Auf Eintragung einer Auflassungsvormerkung wird verzichtet.

7. Die Kosten der Beurkundung, der Auflassung und Eintragung und die Grunderwerbsteuer belasten die Gossnersche Mission, ebenso die Abmarkungs- und Vermessungskosten.

8. Der Verkauf erfolgt unter Vorbehalt sämtlicher hierzu erforderlichen behördlichen Genehmigungen. Der Notar wird von den Beteiligten ermächtigt, diese für sie zu beantragen sowie in Empfang und zur Kenntnis zu nehmen.

9. Nach dem Hinweis des Notars auf die Bedeutung der eidesstattlichen Versicherung und auf die Strafbestimmung des § 156 St.G.B. und nach dem Hinweis des Notars auf das Gesetz 52 der Militärregierung und seine Strafbestimmungen versichern die Erschienenen an Eides statt:

Es wird durch die beantragte Eintragung und das ihr zu Grunde liegende Rechtsgeschäft weder ein Recht noch ein Anspruch hinsichtlich Besitz oder Eigentum einer Person übertragen, deren Vermögen von der Militärregierung gesperrt ist, noch der Wert solchen Vermögens vermindert oder beeinträchtigt. Es ist uns bekannt, dass auch die Sperre nach dem Befreiungsgesetz vom 5. 3. 1946 und seinen Durchführungsbestimmungen einer Sperre durch die Militärregierung gleichkommt.

10. Das Konsortium der Gossnerschen Mission unterwirft sich wegen aller Zahlungsverpflichtungen der sofortigen Zwangsvollstreckung aus dieser Urkunde persönlich, hinsichtlich der Hypothek auch in der Weise, dass die Zwangsvollstreckung gegen den jeweiligen Eigentümer des Grundstückes zulässig sein soll. Der Nachweis der Fälligkeit ist der Verkäuferin erlassen.

11. Die Gossnersche Mission ist verpflichtet, mit der Bebauung des Geländes sofort nach Beurkundung des Kaufvertrages zu beginnen und die Bauten innerhalb dreier Jahre, vom Tage der Beurkundung an gerechnet, bezugsfähig zu erstellen, andernfalls der Stadt Mainz ein Wiederkaufsrecht zum heutigen Verkaufspreis ohne Zinsvergütung zusteht. Die etwaige Rückübertragung hat auf Kosten der Gossnerschen Mission zu erfolgen.

Vor Baubeginn sind die Pläne nicht nur der Baupolizei, sondern auch dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Mainz zur besonderen Genehmigung zu unterbreiten.

12.

Gossner Mission

12. Die Stadt Mainz hat den bisherigen Mietern und Pächtern des verkauften Geländes gekündigt. Die Gossnersche Mission verpflichtet sich, die Stadt Mainz von allen etwaigen Ersatzansprüchen dieser Mieter und Pächter freizustellen.

13. Auf den Kaufpreis ist 1/10 anzuzahlen. Eine Verzinsung des verbleibenden Restkaufpreises von 35.109.-- DM erfolgt in Höhe von 3 % vom Tage der Beurkundung des Kaufvertrages an, zahlbar in vierteljährlichen Raten auf die Kalendervierteljahresersten. Am 1.10.1954 ist ein weiteres Zehntel fällig und so fort immer am 1.10 jeden folgenden Jahres bis zu völligen Tilgung. Vom 1.10.1954 ab werden die Zinsen berechnet. die die Städtische Sparkasse Mainz jeweilsfür erststellige Hypotheken nimmt.

II. Auflassung

Wir sind darüber einig, dass das Eigentum an dem verkauften Grundstück auf die Gossnersche Mission übergehen soll und beantragen die Eintragung der Eigentumsänderung in das Grundbuch.

Das Eigentum ist für die Gossnersche Mission einzutragen.

III. Löschungsantrag

Wir beantragen die Löschung der zu Lasten des verkauften Grundstücks eingetragenen Rechte so, wie die Berechtigten diese Löschung bewilligt werden.

IV. Eintragungsantrag

a) Wir bewilligen und beantragen zur Sicherung des Rechts der Stadt Mainz auf Rückübertragung des Eigentums (Ziffer 11) die Eintragung einer entsprechenenden Vormerkung im Grundbuch zu Gunsten der Stadt Mainz.

b) Der dieser Urkunde zu Grunde liegende Auszug aus dem Veränderungnachweis der Vermessungsamtes Wiesbaden vom 25. Juni 1949, Gemeindebezirk Wiesbaden, Gemarkung Kastel, Jahrgang 1949 Nr 12, wird von den Beteiligten als richtig anerkannt. Seine Wahrung im Grundbuch wird hiermit beantragt.

c) Wir bewilligen und beantragen, dass für den unter Ziffer 13 bezeichneten Restkaufpreis von 35.109.-- DM samt Zinsen bis zu 6 % auf das verkaufte Grundstück eine Sicherungshypothek für die Stadt Mainz eingetragen wird mit dem Zusatz, dass die Zwangsvollstreckung aus dieser Urkunde gegen den jeweiligen Eigentümer des Grundstücks zulässig sein soll.

DER

Gossner Mission

Der Verkäuferin gegenüber verpflichtet sich die Gossnersche Mission zur Zahlung der Grunderwerbsteuer sofort nach Anforderung.

Weitere Abreden haben wir nicht getroffen.

Der Notar machte beide Teile auf ihre Haftung für die Grunderwerbsteuer aufmerksam, auch darauf, dass Eintragung erst nach Steuer- und Kostenzahlung erfolgt.

Das Grundbuch wurde am 12. 9. 1949 eingesehen.

Dem Notar ist es erlassen, die Beteiligten von dem Vollzuge der Eintragung zu benachrichtigen. Die Nachricht soll an den zur Antragstellung ermächtigten Notar und die Stadt Mainz ergehen.

Vollstreckbare Ausfertigung für die Stadt Mainz, und zwar oben Nachweis de eingetretenen Fälligkeit sowie Ausfertigung für die Gossnersche Mission werden verlangt.

Gestrichen:

Vorgelesen, von den Erschienenen genehmigt und von ihnen und dem Notar eigenhändig, wie folgt, unterschrieben:

Gossner Mission

1041

11. November 1949

24 80 71

Mü./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Herr Pastor !

Mit herzlichem Dank bestätige ich den Eingang Ihrer letzten Briefe, die ich heute endlich insgesamt beantworten will.

Ich habe an Frau Galling zweimal je 10.-- DM überwiesen. Weiter habe ich an Pszolls den Gegenwert von 2 x 30.-- DM West = 354.-- DM Ost überwiesen. Frau Klapproth hat 80 DM West ausgezahlt erhalten. Sie sehen, daß von den 200.-- DM West, die ich dachte, hier für mich, d.h. für unser aller Gehälter, ausgeben zu können, ziemlich ~~abgeräumt hab~~ alles ausgegeben ist.

Nun zu Ihren Fragen. Frl. Storim muß entsprechend den Bestimmungen über die Sozialversicherung im Westen in eine Krankenkasse oder Ersatzkasse eintreten. Ebenso muß die Angestelltenversicherung für sie entrichtet werden. Es ist ja so, daß im Westen ganz andere Bestimmungen hierüber sind als hier in Berlin. Sie werden hierüber in Mainz genauere Auskunft bei der Krankenkasse erhalten. Natürlich wenn sie nur ein Gehalt von 120.-- DM erhält , ist nur dieser Betrag für die Versicherung zugrunde zu legen. Spesen und Erstattung von Reisegeldern sind nicht versicherungspflichtig. Ich würde es nicht für ratsam halten, daß Sie in die Pfarrerkasse eintritt. Ich bezweifle überhaupt, daß sie dort aufgenommen werden würde. Die Steuerkarte muß sie sich in Steinhagen ausstellen lassen und Ihnen zusenden, damit Sie gegebenenfalls Lohnsteuer einbehalten können. Schwester Auguste ist bei uns hier nicht versichert, da sie ja nach 1945 nicht in unseren Diensten war. Jetzt müssen Sie auch die Krankenkasse und die Angestelltenversicherung dort regeln. Die Steuer ist immer vom Arbeitnehmer zu tragen, muß vom Arbeitgeber einbehalten werden und an das Finanzamt abgeführt werden. Die monatlichen Beihilfszahlungen für Bruder Radsick sind nicht als Arbeitsentgelt aufzufassen und daher nicht sozialversicherungspflichtig. Gegebenenfalls kommt eine Lohnsteuer infrage, wenn der Betrag die steuerfreie Grenze übersteigt.

Die Zahlung für Frl. Nottrott ist seinerzeit so entstanden, daß Kerschis, bevor er nach Indien ging, seine Schwägerin unterstützt hat. Diese Zahlung wurde von der G.M. übernommen, als er nach Indien ging. Nach meiner Meinung sind wir hierzu nicht verpflichtet. Unser Chef hat zwar trotz meiner Aufklärung hierüber an Frl. Storim geschrieben, daß wir solange es geht die Zahlung fortsetzen wollen. Die Überweisungen für die Angehörigen Klimkeits bleiben von Steuer und Sozialversicherung unberührt. Es ist ja schade, daß nicht genug Geld da ist, sonst könnte man alle diese Dinge einmal persönlich durchsprechen. Pastor Heß hat auch noch keine Abrechnung eingereicht.

Die "Biene" soll mit einer Auflage von 5000 Stück bei 8 Seiten Umfang im Format Din A 4 650.-- DM kosten. Ich weiß nicht, woher das Geld dafür kommen soll; denn wir sind ja hier mit allen Zahlungen im Rückstand, und das wird immer schlimmer als besser, da ja eine Einnahme von rund 100.-- DM West im Monat kaum die Unkosten der Gottesdienste im

Gossner Mission

Betsaal deckt. Wie dachten Sie denn, den Bienen-Versand dort vorzunehmen? Soll die "Biene" nur an diejenigen gehen, die den Bestellzettel ausgefüllt haben ? Dann würden selbst die 5000 Exemplare zuviel sein. Wie steht es überhaupt mit Bayern ? Sind dort Blätter hingekommen ? Bruder Graetsch war ja jetzt 4 Wochen in Württemberg. Das ergibt einen Reinertrag von rund 350.-- DM. Die Reisekosten waren durch keine gute Zusammenstellung der Veranstaltungen verhältnismäßig hoch.

Ich freue mich, daß Sie nun am 7. die Einweihung des Studentenheims haben steigen lassen können. Unsere Gedanken waren dort bei Ihnen. Ist Miss Sokey noch zur Zeit gekommen ? Unser Chef hat wohl gestern seine Rundreise von Whitburns aus angetreten.

Ich will nur noch berichten, daß der Prozeß Kaiser scheinbar günstig für uns ausläuft. Der Prozeß Gembus läuft noch immer. Gembus treibt jetzt auf beschleunigte Entscheidung des Gerichts hin. Nach dem letzten Schriftsatz seines Rechtsanwalts beansprucht er rund 16.000 DM als rückständige Miete. Ich habe Angst, daß evtl. unsere Aufwendungen 1 : 10 abgewertet werden und er ein riesiges Geschäft macht. Hoffentlich geht es besser aus.

Das Seminar wird jetzt langsam leer von den "untergestellten Möbeln". Gott sei Dank sind nun durch das Hilfswerk einige Sachen gekommen. Allerdings das Notwendigste, das sind Schränke, fehlt.

Die Frage der Beiträge für Sie zu den kirchlichen Fonds ist noch nicht geklärt. Ich will versuchen, es hier in Ostmark erledigen zu können.

Ihre Belegexemplare für das Archiv sind richtig eingegangen. Frl. Reichel wird sie sorgfältig aufbewahren. Finden sich nicht irgendwelche Mäzene für uns Notleidende hier in Berlin bzw. für das Goßnerhaus ? Dr. Weidner meint, wenn wir 50.000 DM hereinsteckten, müßten wir den Rest als Wohnungsbaukredit bekommen können, da ja nur Grundstücke, die ~~50~~ bis zu 45 % beschädigt sind, solche Kredite erhalten. Das knappste hierin Berlin ist eben das Geld. Es ist eine furchtbare Würgerei, und man wird richtig krank davon.

Ich persönlich fühle mich in Ihrer alten Behausung sehr wohl. So nach und nach werden wir uns einrichten. Sie können mir glauben, daß ich sehr gern einmal Sie in Mainz heimsuchen möchte; aber - wie gesagt - das Reisegeld fehlt uns.

Ich freue mich über das Urteil von Dr. Freytag. Sollte da eine Wandlung vor sich gegangen sein ? Ich habe auch gemerkt, daß Sie in Dr. Hedenquist einen guten Freund und Gönner haben. Leider geht er wohl am 1. Januar in seine Heimat zurück. Bitte, seien Sie mir nicht böse, wenn ich Sie so lange warten ließ; aber ich muß zu meiner Schande gestehen, daß Goßner von mir vernachlässigt wird. Ich bin aber hierin in ganz guter Gesellschaft, obwohl dies unser aller Gewissen nicht beruhigt.

Mit herzlichen Grüßen für Sie alle, groß und klein, auch von meiner Frau,

Ihr

Gossner Mission

Gossner Mission
Berlin-Friedenau
Zweigstelle Mainz-Kastel
Eleonorenstrasse 64

Mainz-Kastel, 9.Nov. 1949.
Eleonorenstr. 64
Tel.: Wiesbaden 26354
App. 952

Da ich bis zu meiner Abreise nach Holland nur noch wenige Tage zur Verfügung habe, möchte ich allen Freunden und denen, die in herzlicher Weise der Eröffnung unseres Studentenheimes am vergangenen Montag gedacht haben und uns Grüsse und Glückwünsche sandten, danken. Gerne hätten wir noch mehr Gäste unter uns gehabt, aber unser Behelfsheim konnte nicht mehr als 50 Personen so fassen, dass wir zusammensassen und miteinander sprechen konnten. Eine Reihe von Vertretern der Oekumene waren zu uns gekommen, so Pfarrer Hedenquist vom Weltkirchenrat in Genf, Mr. Donovan von der amerikanischen Militär-Regierung, Professor Nowodny als Oralog-Vertreter, Monsieur Prieur von der französischen Militär-Regierung, die Equipe de Cimade (Pastor Mundler, Veronique Lauffer, Peggy Barnes) und Pfarrer Dr. Schönfeld von der Oekumenischen Zentrale in Frankfurt/Main. Miss Gibson sandte herzliche Grüsse aus London, Mr. Maxwell sagte seine Glückwunsche telefonisch aus Koblenz durch und Feldbischof Sturm liess sein kommen telefonisch absagen und schrieb uns einen herzlichen Brief. Auch Professor Bachmann aus Bad Nauheim gedachte der Eröffnung des Studentenheimes in herzlicher Weise.

Die Kirchenleitung von Hessen und Nassau war durch Oberkirchenrat Hess vertreten, die Mainzer Gemeinde durch Pfarrer Trabandt, die Universität durch Seine Magnifizenz den Herren Rektor Jsele, den Dekan der theol. Fakultät Professor Galling, Professor Delekat, Professor Holsten und Regierungsdirektor Nicholtz, Regierungsrat Alex und Dr. Peterson vom studentischen Sozialamt.

Der Oberbürgermeister von Wiesbaden Dr. Redlhammer sagte wegen einer persönlichen Erkrankung ab und wurde vertreten durch den Baurat Hafflер, durch den Bürgermeister von Mainz-Kastel Booth und Herrn Linnemann. Der Polizeipräsident Becker von Wiesbaden, der auch schon unserer Einladung im Juni zum Missionsfest gefolgt war, bekundete auch diesmal mit seinem Erscheinen seine Anteilnahme an unserem Aufbauwerk. Herrn Dr. Leitz aus einem uns benachbarten Jndustrieunternehmen, das uns beim Bau Material und Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt hatte, merkte man an, dass er sich von Herzen mitfreute. Als Vertreter des Hilfswerks war aus Frankfurt am Main Herr Pfarrer Schumacher erschienen. Die Ev. Studentengemeinde war durch Pfarrer Semler und stud. theol. Braun als Vertrauensstudent, die katholische Studentengemeinde durch Pfarrer Dr. Strasser vertreten. Die beiden Studenten der Kunst, die das Fresko an unsere Hauswand während des 2. internationalen Studentenarbeitlagers gemalt hatten, waren mit ihrem Lehrer Orsos gekommen. Als Nachbarn und Architekten waren Oberbaurat Petzold und Herr Kirchstein unter uns.
Die meisten der Gäste hatten auch ihre Gattin mitgebracht, sodass ein grosser Kreis sich zu einer Tasse Tee und einem kleinen Jmbiss zusammenfand. Unser Hof hatte noch niemals soviele Autos gesehen wie an diesem

Gossner Mission

Tage. Noch während der Feier trafen Glückwunschtelegramme vom Kuratorium aus Berlin, vom "Seminar für kirchlichen Dienst", von Kirchenleitungen und verschiedenen Missions-Gesellschaften ein.

Eine besondere Freude war für uns, dass Miss Kushum Sokey auf ihrem Rückweg von Amerika über London nach Jndien an diesem Tag unter uns sein konnte. Sie überbrachte die Grüsse unserer Ev.- Luth. Gossner Kirche in Chota Nagpur und Assam. Sie erzählte wie ihre Vorfahren durch die Arbeit der Gossnerschen Missionare zum Glauben an Jesus Christus gekommen waren und welche grosse Aufgabe heute vor der jungen Kirche und der Gossnerschen Mission angesichts des Heidentums, das noch 98% ausmacht, in Jndien liegt.

Herr Pfarrer Hedenquist berichtete wie es dazu kam, dass der Weltkirchenrat in Genf und die Wiederaufbau-Abteilung dort ein solch besonderes Jnteresse an der Aufbauarbeit in Mainz-Kastel gewann und welche Pläne bestehen, um auch weiterhin die hier begonnene Arbeit zu unterstützen. Oberkirchenrat Hess sprach die Hoffnung aus, dass durch die Arbeit der Gossner-Mission in Mainz-Kastel auch für die Kirche in Hessen-Nassau manche Frucht zu erwarten sei. Herr Professor Holsten sprach im Auftrag Seiner Magnifizenz des Herrn Rektors der Johannes Gutenberg Universität Mainz und des Herrn Dekans der Ev. theol. Fakultät. Er legte dar, wie es zu der Stiftungsprofessur für allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde gekommen war und welche Aufgaben nun für diese Professur und das Studentenheim in Mainz-Kastel beständen.

Jm Anschluss an den gemeinsamen Tee und die übermittelten Grüsse, besichtigten die Gäste das neue Heim und liessen sich an Hand der Zeichnungen die weiteren Baupläne auf diesem Gelände erklären.

Wir waren von all der uns entgegengebrachten Liebe und Freundlichkeit ganz überwältigt und danken an dieser Stelle nochmals allen, die unserer gedachten, herzlich.

Der nächste Tag stand noch unter dem Zeichen des Besuches von Miss Sokey, die im Missionsstudentenkreis viele Fragen beantworten musste, auf dem Gemeindeabend der Studentengemeinde einen Bericht über "die Christliche Kirche im heutigen Jndien" hielt und am Abend noch in der Paulus-Gemeinde in Mainz vor einer grossen Anzahl von Missionsfreunden sprach. Die Jugend der Gemeinde konnte sie in ihrem schönen indischen Gewande am Schluss der Veranstaltung garnicht genug bewundern und hatte viele Fragen, für deren Beantwortung noch ein weiterer Abend benötigt worden wäre. Nun ist Miss Sokey heute nach Westfalen gefahren, um dort drei Gemeinden zu besuchen und nach einem Vortrag in Leer bereits Ende dieser Woche Deutschland zu verlassen und nach Jndien zurückzukehren.

Leider konnte unser Missionsdirektor Pastor Lokies nicht unter uns sein. Er ist zur Zeit auf einer Besuchsreise in England, und wird dort Miss Sokey ein zweites Mal in der nächsten Woche sprechen.

Nun ist das Wintersemester angegangen und es wohnen bereits 9 Studenten und 2 Studentinnen in dem neuen Heim. Schwester Auguste Fritz ist die Hausmutter, ich selbst habe die Leitung. Jm nächsten Jahr hoffen wir 2 Studenten von unserer indischen Kirche hier zu haben, die zusammen mit anderen Studenten aus der Oekumene (wahrscheinlich 1 Amerikaner, 1 Schweden und 1 Holländerin) ein Jahr an der Universität in Mainz studieren sollen.

Unsere Arbeit beginnt aber auch gleich am Anfang mit einer oekumenischen Tagung. An diesem Wochenende treffen sich bei uns die Leiter von internationalen Studentenarbeitslagern dieses Sommers aus Frankreich, Jtalien, Oesterreich und Deutschland. Veranstalter

Gossner Mission

ist das Youth-Departement im Weltkirchenrat. Ich selbst werde für 3 Wochen nach Holland fahren, um dort besonders die Arbeit von "Kirche und Welt" kennen zu lernen. Im Januar/Februar wird mich eine 3-wöchige Reise durch verschiedene Gemeinden der Schweiz führen.

Inzwischen wird auch an der Vorbereitung eines nächsten Baues schon gearbeitet. Studenten der Universität in Mainz stellen sich in ihrer Freizeit zur Verfügung, die Baugrube für den 1. Bauabschnitt des endgültigen Gebäudes auszuheben.

Es scheint so, als wenn die Aufgaben schneller als unser Gebäude wachsen werden. Um so mehr sind wir darauf angewiesen, dass unsere Freunde auch weiter zu uns stehen und uns helfen, soweit es in ihren Kräften steht.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass zu Weihnachten wieder zum 1. Male nach langen Jahren "die Biene" als Mitteilungsblatt der Gossner-Mission erscheinen wird und jedem kostenlos zugestellt wird, der es wünscht. In diesem Blatt werden unsere Freunde den Fortgang unserer Arbeit verfolgen können. Wir freuen uns aber besonders über jeden Besuch, der zu uns kommt, zumal wir jetzt auch schon jedem ein Nachtquartier anbieten können.

Mit nochmaligem Dank und herzlichen Grüssen

Ihr

H. Yamanoshi.

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

Abschrift.

Aus: Otto Gerhard Heldring

Doktorarbeit von Dr. A.van der Hoeven

Amsterdam H.J. Paris 1942

S. 41

Als der Frühling kam (vermutlich 1833) folgte er (Heldring) dem Rat seines Arztes, zur Erholung höhere Luft zu suchen. Wieder war es das von ihm so geliebte Pfolzdorf (bei Cleve) das ihn mit Freude gastlich aufnahm. Während seines Besuches machte Heldring zum ersten Mal Bekanntschaft mit der Missionsarbeit. In der Bibliothek fand er nämlich die "Gossnersche Biene", wodurch er von einem starken Verlangen ergriffen wurde in der Mission mitzuarbeiten. Als Missionar im Herzen sollte er bald nach Hemmen zurückkehren.
(Gossner nannte seine Zeitschrift u.A."Biene", weil seine Schüler sich mit der Bienenzucht beschäftigten, deren Ertrag der Aussendung von Arbeiter-Missionaren zugute kam.)

S.113 Heldrings Liebe für die Missionsarbeit datierte schon aus der Zeit seiner Krankheit im Jahre 1833. Bei der Lektüre von Gossners "Biene auf dem Missions-felde" und des Baseler Missions Magazin",im Hause seines Grossvaters, öffnete sich ihm eine ganz neue Welt. Der Auftrag Christi, allen Völkern das Evangelium zu verkündigen, verlor er nach der Lektüre und durch dieselbe niemals mehr aus den Augen.

S.118 .... fasste Heldring den Plan, Gossner zu besuchen, um, wie er herzlich hoffte, aus dessen reichen Erfahrungen seinen Gewinn zu haben. Als er einmal den Entschluss gefasst hatte, Gossner zu besuchen, nahm Heldring sich vor, seine Reise möglichst produktiv zu machen, d.h. sie auszunützen, sowohl im Interesse der inneren wie in dem der äusseren Mission. Im Frühjahr 1850 reiste er zuerst nach Hamburg, wo ein Gespräch mit Wichern, der ihn als von Gott gesandt betrachtete, auf beide Männer inspirierend wirkte. Danach reiste er weiter nach Berlin.

S.123 Ausführlich wollen wir aber jetzt stillstehen bei der Begegnung von Gossner und Heldring, die für die Mission so wichtige Folgen haben sollte.

Wie freute sich Heldring vom ersten Augenblick an, an dem heiteren, immer gleich fröhlichen Gesicht des achtzigjährigen Predigers! Selten war er jemand begegnet, der so reich an Geist und Humor war. Alles lebte in dem alten Diener am Worte Gottes der sich aber noch immer jung im Herzen fühlte. Schon bald kam das Gespräch auf die Arbeiter-Missionare. Gossner sagte, dass er vorzugsweise Zimmerleute und Schreiner suchte, die seiner Meinung nach auf jeder Stelle des Erdbodens Arbeit finden könnt

Gossner Mission

Vor ihrer Aussendung hielt er sie eine Zeit lang bei sich im Hause, damit sie Unterricht empfangen und an der Arbeit im Haus und im Garten teilnehmen könnten. Danach sandte er sie aus, sobald er meinte, dass sie für ihre Bestimmung geeignet wären. Auf Heldrings Frage, wie er die grossen, dazu benötigten Geldsummen zusammen bringe, erinnerte Gossner ihn an seine Zeitschrift "Die Biene", die ihm den "Honig" einbringe, womit er seiner Arbeiter-Missionare versorgen konnte.

Seine von seinen Schülern mit Freude betriebene Bienenzucht hatte ihm zu dem originellen Titel seiner Missionszeitschrift verholfen. Darauf fragte Heldring, ob Gossner ihm nicht einen Arbeiter-Missionar für Java schicken wolle. Gossner war gern dazu bereit, sobald sich einer meldete.

Bei Tisch war Gossner wieder voller Scherz. Es herrschte in dem kleinen Kreis eine frohe Stimmung, woran Heldring seine Freude hatte. Nach der Mahlzeit schrieb Gossner sich den Namen und den Wohnort seines Gastes auf: Heldring, Hemmen, ergriff dessen Hand und sprach: " Held ring durch zum Sieg, lass dich nicht hemmen und wolle nicht hemmen." Heldring dankte ihm tief bewegt, liess sich von dem ehrwürdigen, von geheiligter Freude strahlenden Patriarchen segnen, und voll Vertrauen in seine Missionsberufung nahm er von Gossner Abschied. Bald sollte es sich zeigen, dass sein Besuch reiche Früchte zeitigte.

Wenn wir, bevor wir fortfahren, einen Augenblick bei Gossners Leben verweilen, kann es uns nicht wundern, dass dieser Gottesmann so bald mit Heldring eines Geistes war. Allerdings war Gossner durch seine Geburt im Jahre 1773, dem Jahre, da der Jesuitenorden aufgehoben wurde, gut dreissig Jahre älter als Heldring und war sein Lebenslauf, durch seinen Uebertritt von der Römisch-katholischen zur Evangelischen Kirche und durch seine damit verbundenen vielfältigen Wohnortsverwechslungen als Kaplan, Priester, Religionslehrer, umherziehender Evangelist und evangelischer Pfarrer, ganz anders als der des Pfarrers von Hemmen, aber kann es doch nicht verhindern, dass in beider Auftreten manche paralelle Züge zu erkennen sind.

An erster Stelle denken wir an ihren schlichten und ernsten Charakter, durch den sie viele aus allen Rängen und Ständen zu sich hinzogen und an ihr herzliches und schlichtes Auftreten, das immer mit einer tiefen Abneigung gegen alles, was an Heuchelei denken machte, verbunden war.

(Vergl. Joh.Detloff Prochnow - Johannes Evangelist Gossner
Berlin 1859
Hermann Dalton Johannes Gossner, a.d.Hoohdeutschen übers.v.
A.Hardenberg, Nymegen 1877
H.M. van Nes - Vader Gossner in (Lichtstrahlen auf dem Acker
der welt) nr.3 Hoenderlee 1940.)

Wir erinnern weiter an ihre kräftige Verbreitung der Heiligen Schrift, die u.a. die Folge war ihrer engen Verbindung mit der Britischen und Auswärtigen Bibelgesellschaft. Weiter haben sie beide Zeiten erlebt, wo sie mit nur wenigen anderen das Evangelium des Kreuzes predigten, wodurch sie viel Schmach ernteten, die sie mit Gottes Hilfe auf würdige Weise trugen. Und wenn wir lesen, dass Gossner feurig nach brüderlicher Glaubensgemeinschaft verlangte, und schon als katholischer Pastor in Dirlewangen in seinem Pfarrhaus Zusammenkünfte hatte mit evangelisch orientierten Gesinnungsgenossen, denken wir sofort an Heldring, der zu den Versammlungen der Réveil-Freunde den Anstoss gab.

Gossner Mission

Wir wissen auch, dass Gossner eine sehr ausgedehnte Korespondenz führte und erinnern uns an das Wort van Beets an Heldring: "Sie schreiben tausend Briefe, während ich mich tausendmal bedenke, ehe ich einen schreibe." Zweihundert Gulden, d.h. ein Viertel seines Gehaltes brauchte Heldring für Briefporti.

Auch waren Gossner und Heldring beide prophetische Prediger, sie kombinierten die Aussere und die innere Mission, hatten einen langen Arbeitstag (Gossner war im Sommer manchmal schon um vier Uhr auf und Heldring nicht viel später) und verlangten, dass die gläubige Gemeinde, unter der Leitung des heiligen Geistes, die Kräfte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, genährt durch Gebetsgemeinschaft mit ihrem Herrn, deutlich zeigte.

Wenn Heldring auch nicht, wie sein älterer Freund (am 30.März 1858) zwischen Karfreitag und Ostern beerdigt worden ist, so wurde doch auch sein Leben nur möglich gemacht durch das, was Karfreitag und Ostern für ihn bedeuteten. Das "Christus für uns" war auch für Heldring unlöslich mit dem "Christus in uns" verbunden. Mit Gossner hätte Heldring unter sein Bildnis schreiben können:"Wenn ich Ihn nur habe, lass ich gern mich selbst." Das war das Geheimnis von beider Leben!

S.127: Inzwischen zeigte es sich, dass Heldrings Besuch für Gossner auch unvergesslich blieb, und dass er gern bereit war, zusammen zu arbeiten. Denn schon nach einigen Monaten schrieb er, dass er drei Arbeiter-Missionare für Java zur Verfügung stellen wolle. Drei zugleich fand Heldring aber zuerst wohl reichlich viel, aber als einer seiner Freunde sich bereit erklärte, zwei dieser Missionare für seine Rechnung zu nehmen, ging er froh auf Gossners Anerbieten ein.

Mit der Ankunft der drei Freunde eröffnete sich nun für Heldring ein neuer Arbeitskreis, den er selber den wichtigsten seines Lebens genannt hat. Auf die Bitte der Mitglieder des Ausschusses zur Wahrung der Interessen des Arbeiter-Missionars, hielt er, in Gossners Fussspuren tretend, die Brüder Adolf und August Mühlnikkel und Albert Zeese zur beiderseitigen Freude, eine zeitlang bei sich in dem sogenannten Missionshäuschen bei Steenbeek. Er wollte sie kennen lernen. Danach liess er sie noch im Jahre 1851 mit der "Wilhelm II ""voll guter Hoffnung nach Java abfahren.

S.130: Während Heldring auf Michaelis wartete, erklärte Grim, der in Holland tüchtige Arbeit geleistet hatte, sich bereit, die folgenden Jahre seines Lebens auf Java zuzubringen. Auch erhielt Heldring von der Haager China-Gesellschaft Nachricht, dass diese bereit sei, die Kosten der Überfahrt für Burgers, einen Gärtner und Schüler von Pfarrer Crentzberg, zu bezahlen. Ein junger Mann, van der Linden, den Heldring schon zwei Jahre bei sich hatte, war der sechste. Heldring reiste selber nach Den Haag und Rotterdamm, um die Passformalitäten und die Schiffsgelegenheit zu besorgen. Zu seinem Schrecken fand er bei seiner Rückkehr einen Brief von Gossner vor, mit der Mitteilung, dass Michaelis mit seiner Frau, begleitet von einem Segelmacher Karl Ottow und zwei Kiakonissinnen, Emilia Kreckeldorf und Auguste Becker, in

Gossner Mission

der nächsten Woche in Hemmen einzutreffen hofften.
Sogleich schrieb Heldring nach Berlin, dass Gossner nun seinen Glauben auf eine allzu schwere Probe stellte, und dass ein Aufschub von vier Monaten jedenfalls äusserst erwünscht wäre. Dieser Brief kam zu Gossners Freude zu spät, der nun noch einen dringenden Brief schrieb, mit der Bitte, doch ja alle zu senden.Da die Gelder für die Ausrüstung und Überfahrt der letzten vier fehlten, war Heldring dankbar, als sein Ältester Sohn Otto bereit war, eine Reise zu unternehmen um Geld zu sammeln.
Der freundliche, reich begabte junge Mann erledigte sich mutig seiner Aufgabe und brachte ungefähr dreitausend Gulden mit nach Hause. Nun konnte die Sache von statten gehen, und wurden alle zehn in der kleinen Kirche von Steenbeek für ihre künftige Arbeit von Heldring eingesegnet,mit einer Predigt über Matth.9, 36-38. Am folgenden Tage kamen Freunde und Bekannte zusammen, um den sechs Männern das Geleit zu geben nach der "Abel Tasman", mit der sie nach Java segeln sollten. In der Kajüte fand eine letzte Zusammenkunft statt und es wurde den Zurückbleibenden zugesungen:

Lebt wohl, ihr treuen Herzen
In Ihm, der uns mit Schmerzen
Vom Ew'gen Zorn befreit.
Lebt wohl in Jesu Wunden
Die uns so eng verbunden
Dass uns nicht scheidet Raum und Zeit.

Wohlan, lasst uns nun schwören
Dass wir nun Ihm gehören
Bis unser Aug' einst bricht.
Ja, Jesu, süsses Leben!
Wir bleiben Dir ergeben,
Lass leuchten uns Dein Angesicht.

Nun wollen wir uns scheiden
Um zu den armen Heiden
Auf Gott's Befehl zu geh'n,
Bis wir auf Salems Zinnen
Wenn er uns ruft von hinnen
Im ew'gen Licht uns wieder seh'n.

Es waren für uns, schreibt Heldring, grosse und heilige Tage
Einen Monat später reisten Michaelis und seine Frau mit den beiden Diakonissinnen ab, für die Dr. Graf van Bylandt, im Auftrag von Gossner, die erforderliche Ausrüstung gekauft hatte.
Wieder gab Heldring den Abfahrenden das Geleit, nun mit einem Herzen voll Dank, da schliesslich alle Schwierigkeiten überwunden waren. Von diesen zehn Missionsfreunden hat man viel Freude erlebt. Michaelis wurde Direktor von "kampong Mahassar", die beiden Diakonissinnen heirateten die Mühlnickels. Ottow und Geissler erklärten sich nach zwei Jahren, im Vertrauen auf Gottes Beistand, bereit nach Neu-Guinea zu gehen.

Gossner Mission

Abschrift.

Bericht über den Bergwerkeinsatz.

Göttingen, den 25.11.49

So.Semesterferien 1949

Vermittlung: Über Kohlenbergbauleitung Essen
durch Superintendent Böttcher - Essen.

Einsatzort: Zeche Friedrich-Heinrich Kamp- Luitfort/Kreis Moers

Arbeitsart: Sofertiger Einsatz als Gedingeschlepper im Akkord.
Durchschnittsverdienst um 11.--DM.

Unterbringung§ 14 Tage in einem Umschulungslager für Jungbergleute,
6 Wochen bei einer Bergwerkmannsfamilie.

Gesamtverdienst: Abzüglich 90.- DM monatlich für Kostgeld rechne ich für die 2 Monate Arbeitszeit bei sparsamster sonstg. Lebenshaltung mit knapp 2oo,-- DM Reingewinn.

Zum Einzelnen: Die Arbeit ist schwer aber bei guter Verpflegung zu leisten. Die Gelegenheit, mit den Kumpels während der Arbeit in nähere Berührung oder sogar in ein Gespräch zu kommen, ist aber sehr gering. Fühlungnahme ist fast nur im Quartier möglich. Darum erscheint es als günstig die Unterbringung etwa in der oben erwähnten Art zu organisieren. Aus dem Umgang mit den Jungbergleuten ist einEinblick in die wirkliche Lage Sorgen und Nöte der Kumpels nicht möglich. Die Einstellung der kumpel gegenüber den Werkstudenten war einwandfrei. Sie waren im allgemeinen verständnisvoll bei ungeschicktem Benehmen und hilfsbereit, wenn man sich ihrem Arbeitstempo anzupassen bemühte und sich nicht abschloss. Trotzdem erwies sich eine Einflussnahme auf die älteren Kumpels als schwierig. Sie ist nach meinen Eindrücken nur durch die Haltung der Studenten möglich. In den Umschulungslagern liegen noch wesentliche Aufgaben. Es leben dort Jungbergleute in Alter zwischen 18 und 29 Jahren zusammen, die in keiner Weise betreut werden, und es besteht die Gefahr, dass negative Leute den Ton angeben. Hier kann aber nur planmässiger Einsatz über längere Zeit Erfolg geben. Ich fand dort grosse Aufgeschlossenheit.

Trotz des engen Anschlusses an den dortigen Pfarrer habe ich sehr bedauert , dass keine weiterer Göttinger Student dort war, mit dem man die sehr zahlreichen Probleme hätte durchsprechen können. Auch war sehr schade, dass zu Beginn keine Einweisung in den Gang des Betriebes einschl. der Unkostenverteilung gegeben wurde und auch während der Einsatzzeit keine Aussprachen mit Herrn der Betriebsleitung stattfanden. So war man auch als älterer in Gefahr, unter dem Eindruck der sehr ungewohnten Arbeit und der Verhältnisse, unter denen sie zu leisten war, vorschnelle und unsachliche Urteile zu fällen oder sich von solchen der Kumpels beeindrucken zu lassen.

Zusammengefasst kann ich die Zeit weniger geldlich als menschlich als sehr ergiebig und nützlich verbuchen, trotzdem ich praktisch nicht zum Arbeiten für das eingentliche Studium kam.

ges.Untersch.

Gossner Mission

12.Nov.1949

An die
Liegenschaftsverwaltung der Stadt
M a in z
Pulverturm

Die Gossnersche Missionsgesellschaft bittet hiermit die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Mainz, alle Rechte und Pflichten des zwischen der Stadt Mainz und Herrn Franz Thorn in Mainz-Kastel abgeschlossenen Vertrages, bezüglich des Pachtvertrages für das Grundstück in der Eleonorenstrasse auf sie zu übertragen.

Dem Eigentümer derAufbauten wird die von ihm verlangte Entschädigung gezahlt werden.

Die Gossnersche Missionsgesellschaft beabsichtigt in Erweiterung ihrer Arbeit, das Behelfsheim von Herrn Thorn mit Studenten zu belegen, die durch die Christophorus-Stiftung gefördert werden. Hierbei handelt es sich um Studenten aller Fakultäten mit Ausnahme der theologischen. Die von der Schule kommenden jungen Menschen , haben sich zuerst ein halbes Jahr in einer Fabrik zu bewähren und werden erst darnach in die Studienstiftung aufgenommen. Diese Arbeit, die später in dem Neubau der Gossnerschen Mission auf ihrem eigenen Grundstück in grossem Umfange fortgeführt werden soll, kann auf diese Weise schon in dem Thorn'schen Behelfsheim anlaufen und zu einer schnelleren Verwirklichung der Baupläne verhelfen.

Da es sich bei dem Behelfsheim von Thorn lediglich um eine jederzeit wiederrufliche Genehmigung für Wohnzwecke handelt, glauben wir, dass eine Belegung mit Studenten bei Kündigung des Vertrages durch die Stadt Mainz, die geringste Schwierigkeit für diese selbst ergeben würde.

hym.

(Symanowski, Pfarrer)

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64

11.11.49

Herrn
Pastor Lokies
c/o Withburn
Cuffley/Herts

Lieber Hans!

Als Drucksache ging bereits ein Brief an Dich ab, in dem ich den Bericht über unsere Eröffnungsfeier und ausserdem einen Zeitungsartikel darüber einlegte. Heute erhalst Du noch 2 weitere Zeitungsausschnitte, die Durchschrift des Vertrages mit der Luther-Stiftung in Wiesbaden und die Abschrift eines Briefes von Riemann, aus dem hervorgeht, was er dort alles in die Wege leitet. Heute kam auch der beiliegende Brief von Mr.Empie. Jch werde also im Einverständnis mit Dir an ihn schreiben, d. h. den formellen Antrag stellen.

Jch habe nicht genügend Zeit um Dir länger zu schreiben, weil bereits heute Abend 15 Leute aus Frankreich, Jtalien, Oesterreich, vom Weltkirchenrat und aus Deutschland zu einer Tagung hier eintreffen und untergebracht werden müssen. Bei der Eröffnungsfeier hat Hedenquist erstaunliche Sachen über unsere Arbeit gesagt. Jch war geradezu beschämt. Er verkündete auch, dass Anträge zur Unterstützung unserer Arbeit von der Wiederaufbauabteilung beim Weltkirchenrat nach Südamerika, Südafrika und Australien abgegangen seien. Ferner verlangt er von mir bis zum 25.ds.Monats, eine Aufstellung unserer Ausgaben und Einnahmen hier im Westen, um vielleicht auch da helfen zu können. Das ECLOF-Darlehn ist inzwischen auch bewilligt worden, sodass ich fast alle Schulden für Ankauf und Bau bezahlen kann. Uebrig bleiben wird die Summe für die Möbel (ca 4000.--) Der Kaufvertrag mit der Stadt ist abgeschlossen und die Anzahlung ist auch bereits geleistet worden.

Nun kommt die grosse Schwierigkeit ohne grossen Geschenke für den Bau auch den laufenden Betrieb aufrecht zu erhalten. Der Monat Oktober hat uns eine Einnahme von DM 272.- Missionsgaben gebracht. Du weisst was das bedeutet. Das kirchliche Aussenamt hat Dir nach Berlin mitgeteilt, dass Riemann 1950 zu erwarten ist. Grothaus hat Dir nach Berlin ebenfalls geschrieben und seine Bereitwilligkeit erklärt, ab 1.Januar 1950 in unsere Arbeit zu kommen.

Es haben sich hier wieder neue Arbeitsmöglichkeiten in Verbindung mit der jetzt ins Leben gerufenen Christophorus-Stiftung gezeigt. Das könnte eine grosse Sache werden und vielleicht auch uns zu einem schnelleren Weiterbauen verhelfen. Da ich aber noch ganz am Anfang stehe, will ich Dir noch nicht mehr darüber schreiben, sondern warten, bis wir uns sehen.

Der Besuch von Miss Sokey war hier ausserordentlich gut. Wir haben auch sehr feine Gespräche mit ihr gehabt. Wir konnten ihr Geschenke für sie selbst und für die Missionsgeschwister nebst Kindern mitgeben, die wir für DM 171.- gekauft hatten.

Gossner Mission

b.w.

Ausserdem hat sie eine Leica für Borutta mitgenommen, sodass jetzt beide Brüder in Indien je eine Leica haben. Diese habe ich auch für alt gekauft (DM 250.-) Mir ist Vieles bezügl.der beiden Schwestern in Indien im Gespräch mit Miss Skokey klar geworden. Gut war es, dass sie in der Universität und im Studentenkreis in Erscheinung trat. Auf diese Weise bekam unser Heim von vornherein einen oekumenischen Charakter. Es sollte für dieses Semester ein Oekumenischer Kleinkreis in der Studentengemeinde gegründet werden, von dem man jetzt abgesehen hat, weil man die Insassen unseres Heimes als solch einen Klein-- Kreis ansieht.

Heute schrieb Ilse Martin aus Selly Oak. Sie sind dort alle sehr glücklich und wissen viel Rühmliches von dem Leben im College zu erzählen Ich freue mich sehr darüber. Die beiden in Carey Hall wissen nicht was sie in den Semesterferien tun sollen. Ich werde mit gleicher Post an den Superintendenten der Methodistengemeinde in Sheffield schreiben, der wahrscheinlich Einladungen in Privatfamilien vermitteln wird.

Lass Dich für heute mit den Verwandten und auch allen Leuten in Selly Oak herzlich grüssen von

Deinem

Horst.

PS Besonders gefreut habe ich mich, dass Irene Storim all ihre Bedenken gegenüber der Ausrichtung unserer Arbeit 100%ig verloren hat, nachdem sie hier gewesen ist. Sie konnte immer nur wieder staunen und war von dem Urteil Hedenquists und anderen über unsere Arbeit überwältigt.

Gossner Mission

An die
Wiederaufbau-Abteilung
im Weltkirchenrat

12.11.1949

zu Händen Herrn Pfarrer Hedenquist

17. Route de Malagnou
<u>G e n f / S c h w e i z</u>

<u>Betr.:</u> Einnahmen und Ausgaben der Gossner Mission in Berlin-Friedenau und Mainz-Kastel für die missionarischen Aufgaben in Deutschland

Einnahmen aus Missionsgaben		DM 2000.-
Ausgaben für Gehälter Lokies, Holsten, Schultz Symanowski als hauptamtliche Mitarbeiter der Gossnerschen Mission (nicht mitgerechnet Missionare und Missionarinnen, die lediglich im Auftrag der Aeuss.Mission reisen)	DM 2700.-	
Gehälter für die Besatzung der beiden Wohnwagen und Unterhalt der Wagen	" 1000.-	
Ausgaben für Bürozwecke (Papier,Porto usw.) sowie Reisen	" 300.-	
Ausbildung von Jndustriearbeitern und solchen, die in das Oderbruch gehen,monatlich ...	" 500.-	
	DM 4500.-	
	- 2000.-	
Fehlbetrag monatl.	DM 2500.-	

Symanowski

(Symanowski, Pfarrer)

Diese Rechnung ist bewußt so aufgestellt, daß gegen Summen Hedenquist neue oder etwa Hilfe-Stellung finden würden!

Gossner Mission

Abschrift

National Lutheran Council
U.S.A. National Committee
for Lutheran World Federation
Paul C. Empie, Executive Director

231 Madison Avenue New York 16.N.Y
Carl Lund-Quist,
Assistant Executive Director

The Rev. H. Symanowski
Gossner Mission
Eleonorenstrasse 64
Mainz-Kastel/Germany

Dear Pastor Symanowski!

This will acknowledge your letter mailed last July, which arrived here during my absence the end of September and it has been lying in a pile of unanswered mail during a period when I have been out of the office most of the time.

I feel quite certain that our Committee would be interested in aiding the program of missionary work in the East Zone, and in providing another Evangelism Car if such a request came to us in the regular way. It should be a recommendation of either Hilfswerk or of the Bishop of the Church in which the work would be done, and approved by Dr.Michelfelder at the Lutheran World Federation office, 17 Route de Malagnou, Geneva. I believe I told you this when we were together this summer.

If you write Dr. Michelfelder about your request and the amount of funds needed, he may have Pastor Martin Dietrich visit you on one of his trips into Germany, or he may ask for an investigation by another means. You may be sure the matter will have my enthusiastic support when it finally comes before our Committee in this fashion. I have frequently mentioned you and your work in my addresses here in America.

Next week we are sending out to all our pastors your very vivid account of the work in the East Zone contained in the letter to Bishop Dibelius written last December. We are now, however, including your name or anything which might identify you as the author and thus cause you embarrassment or difficulty later on. I am sure it will be a great inspiration to all of our pastors.

With best wishes, I am

Cordially yours

gez. Paul C Empie
Executive Director

PCE: dce
(Dictated but not read)

Gossner Mission

über Hilfswerk Zentralbüro Ost (P. Berg) nach Genf. Syn.

National Lutheran Council 12.11.49

231 Madison Avenue
N e w Y o r g 16 . N. Y.

durch Herrn Dr. Michelfelder, 17.Route de Malagnou, Genf

Betr.: Wohnwagen und Ausbildung für das zerstörte Oderbruch

Die Gossner Mission hat im Jahre 1947 mit Hilfe von einem Wohnwagen eine neue Missionsarbeit im zerstörten Oderbruch begonnen. Diese Arbeit hat bereits über die Grenzen Deutschlands auch das Interesse der Oekumene gefunden, sodass das holländische Hilfswerk im Frühjahr 1948 der Gossner Mission einen 2. Wohnwagen stiftete. Diese beiden Wagen stehen nunmehr in der Arbeit und haben sich als ausserordentlich praktisch erwiesen, wie es im bekannten Bericht des Unterzeichneten an Herrn Bischof Dibelius zum Ausdruck gebracht wurde.

Wenn die Gossnersche Mission das National Lutheran Council in New York um einen 3. Wohnwagen bittet, so geschieht es aus der Erfahrung, dass ein solcher dritter Wohnwagen nötig ist und eine weitere grosse Hilfe für die Arbeit in der Ostzone bedeuten würde. Da die Belegschaft eines solchen Wagens jeweils aus 2 Evangelisten bezw. Missionsschülern besteht, wird auch gleichzeitig um die Beihilfe für die Ausbildung zweier solcher Wohnwagen-Missionare gebeten.

Die Gossner Mission, die diese Arbeit bisher aus ihren eigenen Mitteln finanzierte und den auch damals noch sehr hohen Preis für den Wohnwagen allein trug, ist jetzt nicht mehr in der Lage diese notwendige Arbeit aus eigenen Mitteln weiter auszubauen und zu unterhalten. Deshalb bittet sie das National Lutheran Council, um die für Anschaffung eines neuen Wagens erforderliche Summe von ..... DM 6000.--
und die für Ausbildung zweier Wohnwagenmissionare erforderliche Summe von ..... " 2200.--
Sa. DM 8200.--

Ankauf, bezw. Bau des Wagens, Transport und Ausbildung, der für diesen Wagen bestimmten Missionare, übernimmt die Gossner Mission.

Hochachtungsvoll

Syn.

(Symanowski, Pfarrer)

Gossner Mission

An die
Wiederaufbau-Abteilung
im Weltkirchenrat

zu Händen Herrn Pfarrer Hedenquist

17. Route de Malagnou
G e n f / S c h w e i z

12.11.1949

Betr.: Einnahmen und Ausgaben der Gossner Mission in Berlin-Friedenau und Mainz-Kastel für die missionarischen Aufgaben in Deutschland

Einnahmen aus Missionsgaben ..... DM 2000.-

Ausgaben für Gehälter Lokies, Holsten, Schultz Symanowski als hauptamtliche Mitarbeiter der Gossnerschen Mission (nicht mitgerechnet Missionare und Missionarinnen, die lediglich im Auftrag der Aeuss.Mission reisen)	DM	2700.-
Gehälter für die Besatzung der beiden Wohnwagen und Unterhalt der Wagen	"	1000.-
Ausgaben für Bürozwecke (Papier,Porto usw.) sowie Reisen	"	300.-
Ausbildung von Jndustriearbeitern und solchen, die in das Oderbruch gehen,monatlich ...	"	500.-
	DM	4500.-
Fehlbetrag monatl.	-	2000.-
	DM	2500.-

Sym.

(Symanowski, Pfarrer)

Gossner Mission

Herrn
Pfarrer Dr. Schönfeld
Frankfurt/Main
Schaumainkai 23
(Oek.Zentrale)

12.11.49

Lieber Bruder Schönfeld!

Am Montag hatten wir nun gar keine Zeit, um gründlich miteinander zu reden. Das ist der Fluch solcher offiziellen Feiern. Sie werden sich aber mit uns besonders über die Worte Hedenquists gefreut haben. Ich glaube schon, dass er unshelfen wird, soweit es in seiner Kraft steht. Heute übersende ich Ihnen die Durchschrift des Briefes von Mr. Empie, den ich gestern erhalten habe. Also auch dort hat unsere Arbeit eingeschlagen und ich bin dankbar, dass Mr. Empie meinen Bericht an Dibelius nicht nur z.d.A. gelegt hat. Ich werde also jetzt den Antrag stellen, ihn durch Bruder Berg, der jetzt der Leiter des Zentralbüros in Berlin ist, befürworten und an Dr.Michelfelder nach Genf schicken lassen. Die Abschrift des Briefes von Empie werde ich dem Antrag beiheften, damit diejenigen, die ihn in die Hand bekommen sehen, dass es sich nicht nur um eine neue und ungewisse Sache handelt.

Mit herzlichen Grüssen auch an Bruder Menn bin ich

Ihr

hjm.

Gossner Mission

12.Nov.1949

Herrn
Pfarrer Hedenquist
G e n f / Schweiz

Sehr verehrter Bruder Hedenquist!

Nochmals möchte ich Jhnen herzlich danken für Jhr Kommen und für all die lieben Worte, die Sie für unsere Arbeit fanden Heute Nacht ist George Booth mit einer Anzahl von Tagungsteilnehmern eingetroffen. Gleich sollen die Besprechungen beginnen, sodass ich nur in aller Kürze Jhnen schreibe und die von Jhnen gewünschte Aufstellung der Ein- und Ausgaben machen kann.

Wenn Sie sich bei der Durchsicht dieser Aufstellung darüber wundern, woher denn der Fehlbetrag von DM 2500.- bisher gedeckt werden konnte, so muss ich Jhnen sagen, dass es nur so geschehen konnte, dass unsere hauptamtliche Mitarbeiter fast gar keinen Gehalt seit der Währungsreform erhielten, dafür aber persönliche Schulden gemacht haben. Wir glaubten, dass wir nicht zuerst die Gehälter an uns zahlen dürften, um dann nichts mehr für die Arbeit übrig zu behalten, sondern umgekehrt verfahren zu müssen. Wir tun das mit Freude und ich hätte es Jhnen auch nicht geschrieben wenn Sie mich nicht direkt darum gebeten hätten. Sie wissen aber auch, dass man in dieser Welt weiter nicht auf die Dauer so leben kann. Sie werden selbst entscheiden, ob diese Aufstellung eine Bedeutung für eine evtl. Hilfe haben kann. Wenn nicht, so lassen Sie sie in den Papierkorb wandern.

Uebermorgen reise ich für 3 Woxhwn nach Holland, dann hoffe ich wieder etwas von Jhnen zu hören.

Mit aufrichtigem Dank und herzlichen Grüssen bin ich

Jhr

Hym.

Gossner Mission

Abschrift.

V e r t r a g .

Zwischen dem
Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in Deutschland
- Zentralbüro -, Stuttgart-S, Stafflenbergstrasse 66,
nachstehend kurz "Hilfswerk" genannt,

und

der Gossnerschen Missionsgesellschaft in Berlin-Friedenau,
vertreten durch Herrn Pastor Horst Symanowski,

wird folgender Vertag geschlossen:

1) Das Hilfswerk gewährt aus Mitteln des von ihm verwalteten ECLOF-Fonds der Gossnerschen Missionsgesellschaft zum Bau eines Studentenheimes in Mainz-Castel ein Darlehn in Höhe von

DM 10.000.--
(in Worten: zehntausend D-Mark)

2) Dieses Darlehn ist vom Tage der Zahlung an mit jährlich 3,5 % zu verzinsen und zwar sind die Zinsen nachträglich in halbjährlichen Raten am 30.Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres fällig, erstmalig am 31. Dezember 1949.
Die Zahlung hat kostenfrei an die vom Hilfswerk zu bestimmende Zahlstelle zu erfolgen.

3) Die Gossnersche Missionsgesellschaft verpflichtet sich, die Darlehnsschuld beginnend am 1. Januar 1951 in 7jährlichen Ratenzahlungen von 1.300.-- und die letzte Rate von DM 2.200,-, zahlbar jeweils am 31. Dezember, zu tilgen.

Sie ist berechtigt, den gesamten oder restlichen Darlehnsbetrag schon vor Ablauf der Tilgungsfrist zurückzuzahlen.

4) Von einer hypothekarischen Sicherung der Darlehnsforderung hat das ECLOF-Komitee im vorliegenden Falle abzusehen.

Die Gossnersche Missionsgesellschaft verpflichtet sich jedoch, ohne Genehmigung des ECLOF-Komitees das aufzubauende Grundstück ausser den bei Abschluss dieses Vertrages vorhandenen Grundschulden nicht weiter dinglich zu belasten.

Stuttgart, den 9. November 1949

Das Hilfswerk der
Evangelischen Kirchen in
Deutschland
Zentralbüro
i.V.
gez.Dr.Krimm
Dr.theol.Herbert Krimm

Mainz-Castel, den 7.12.49

gez. H. Symanowski

(Stempel)
Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64.

Gossner Mission

A b s c h r i f t

V e r t r a g

Zwischen der Hessischen Lutherstiftung in Wiesbaden, vertreten durch ihren Vorsitzenden, Oberkirchenrat H. E. H e s s, und der Gossner'schen Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, Zweigstelle Wiesbaden-Kastel, vertreten durch Pfarrer H. S y m a n o w s k i, wird folgender Vertrag geschlossen:

§ 1

Die Hessische Lutherstiftung gewährt der Gossner'schen Missionsgesellschaft zum Ausbau des Studentenheimes in Wiesbaden-Kastel, Eleonorenstrasse 64, ein zinsloses Darlehn in Höhe von DM 8.000.- in Worten:Deutsche Mark Achttausend.

§ 2

Die Gossnersche Missionsgesellschaft gewährt der Hessischen Lutherstiftung in Gegenleistung ab Ostern 1950 während der Dauer dieses Vertrages jeweils für die Semestermonate das kostenlose Wohnrecht für einen Stipendiaten und das kostenpflichtige Wohnrecht für einen weiteren Stipendiaten der Lutherstiftung im Studentenheim.

§ 3

Dieser Vertrag ist vom Tage der letzten Unterfertigung fünf Jahre unkündbar. Nach Ablauf dieser Frist gilt er jeweils ein Jahr weiter, wenn er nicht mit halbjähriger Frist von einer der beiden Parteien gekündigt wird. Nach Ablauf der Kündigungsfrist ist das Darlehn zurückzuzahlen.

Wiesbaden, den 1. November 1949. Wiesbaden-Kastel, den 1.Nov.1949.

Für die Hessische Lutherstiftung:

gez. H e s s , OKR

Für die
Gossner'sche Missionsgesellschaft
Zweigstelle Wiesbaden-Kastel:

gez. H. Symanowski

Gossner Mission

Gossner Mission
Berlin-Friedenau
Zweigstelle Mainz-kastel
Eleonorenstrasse 64

Mainz-kastel, 9.Nov. 1949.
Eleonorenstr.64
Tel.: Wiesbaden 26354
App. 952

Liebe Frau Pfauen!

Da ich bis zu meiner Abreise nach Holland nur noch wenige Tage zur Verfügung habe, möchte ich allen Freunden und denen, die in herzlicher Weise der Eröffnung unseres Studentenheimes am vergangenen Montag gedacht haben und uns Grüsse und Glückwünsche sandten, danken. Gerne hätten wir noch mehr Gäste unter uns gehabt, aber unser Behelfsheim konnte nicht mehr als 50 Personen so fassen, dass wir zusammensassen und miteinander sprechen konnten. Eine Reihe von Vertretern der Oekumene waren zu uns gekommen, so Pfarrer Hedenquist vom Weltkirchenrat in Genf, Mr. Donovan von der amerikanischen Militär-Regierung, Professor Nowodny als Oralog-Vertreter, Monsieur Prieur von der französischen Militar-Regierung, die Equipe de Cimade (Pastor Mundler, Veronique Lauffer, Peggy Barnes) und Pfarrer Dr. Schönfeld von der Oekumenischen Zentrale in Frankfurt/Main. Miss Gibson sandte herzliche Grüsse aus London, Mr. Maxwell sagte seine Glückwunsche telefonisch aus koblenz durch und Feldbischof Sturm liess sein kommen telefonisch absagen und schrieb uns einen herzlichen Brief. Auch Professor Bachmann aus Bad Nauheim gedachte der Eröffnung des Studentenheimes in herzlicher Weise.

Die kirchenleitung von Hessen und Nassau war durch Oberkirchenrat Hess vertreten, die Mainzer Gemeinde durch Pfarrer Trabandt, die Universität durch Seine Magnifizenz den Herren Rektor Jsele, den Dekan der theol. Fakultät Professor Galling, Professor Delekat, Professor Holsten und Regierungsdirektor Bicholtz, Regierungsrat Alex und Dr. Peterson vom studentischen Sozialamt.

Der Oberbürgermeister von Wiesbaden Dr. Redlhammer sagte wegen einer persönlichen Erkrankung ab und wurde vertreten durch den Baurat Haffler, durch den Bürgermeister von Mainz-kastel Booth und Herrn Linnemann. Der Polizeipräsident Becker von Wiesbaden, der auch schon unserer Einladung im Juni zum Missionsfest gefolgt war, bekundete auch diesmal mit seinem Erscheinen seine Anteilnahme an unserem Aufbauwerk. Herrn Dr. Leitz aus einem uns benachbarten Jndustrieunternehmen, das uns beim Bau Material und Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt hatte, merkte man an, dass er sich von Herzen mitfreute. Als Vertreter des Hilfswerks war aus Frankfurt am Main Herr Pfarrer Schumacher erschienen. Die Ev. Studentengemeinde war durch Pfarrer Semler und stud. theol. Braun als Vertrauensstudent, die katholische Studentengemeinde durch Pfarrer Dr. Strasser vertreten. Die beiden Studenten der Kunst, die das Fresko an unsere Hauswand während des 2. internationalen Studentenarbeitlagers gemalt hatten, waren mit ihrem Lehrer Orsos gekommen. Als Nachbarn und Architekten waren Oberbaurat Petzold und Herr Kirchstein unter uns.
Die meisten der Gäste hatten auch ihre Gattin mitgebracht, sodass ein grosser kreis sich zu einer Tasse Tee und einem kleinen Jmbiss zusammen fand. Unser Hof hatte noch niemals soviele Autos gesehen wie an diesem

Gossner Mission

Tage. Noch während der Feier trafen Glückwunschtelegramme vom Kuratorium aus Berlin, vom "Seminar für kirchlichen Dienst", von Kirchenleitungen und verschiedenen Missions-Gesellschaften ein.

Eine besondere Freude war für uns, dass Miss Kushum Sokey auf ihrem Rückweg von Amerika über London nach Indien an diesem Tag unter uns sein konnte. Sie überbrachte die Grüsse unserer Ev.- Luth. Gossner Kirche in Chota Nagpur und Assam. Sie erzählte wie ihre Vorfahren durch die Arbeit der Gossnerschen Missionare zum Glauben an Jesus Christus gekommen waren und welche grosse Aufgabe heute vor der jungen Kirche und der Gossnerschen Mission angesichts des Heidentums, das noch 98% ausmacht, in Indien liegt.

Herr Pfarrer Hedenquist berichtete wie es dazu kam, dass der Weltkirchenrat in Genf und die Wiederaufbau-Abteilung dort ein solch besonderes Interesse an der Aufbauarbeit in Mainz-Kastel gewann und welche Pläne bestehen, um auch weiterhin die hier begonnene Arbeit zu unterstützen. Oberkirchenrat Hess sprach die Hoffnung aus, dass durch die Arbeit der Gossner-Mission in Mainz-Kastel auch für die Kirche in Hessen-Nassau manche Frucht zu erwarten sei. Herr Professor Holsten sprach im Auftrag Seiner Magnifizenz des Herrn Rektors der Johannes Gutenberg Universität Mainz und des Herrn Dekans der Ev. theol. Fakultät. Er legte dar, wie es zu der Stiftungsprofessur für allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde gekommen war und welche Aufgaben nun für diese Professur und das Studentenheim in Mainz-Kastel beständen.

Im Anschluss an den gemeinsamen Tee und die übermittelten Grüsse, besichtigten die Gäste das neue Heim und liessen sich an Hand der Zeichnungen die weiteren Baupläne auf diesem Gelände erklären.

Wir waren von all der uns entgegengebrachten Liebe und Freundlichkeit ganz überwältigt und danken an dieser Stelle nochmals allen, die unserer gedachten, herzlich.

Der nächste Tag stand noch unter dem Zeichen des Besuches von Miss Sokey, die im Missionsstudentenkreis viele Fragen beantworten musste, auf dem Gemeindeabend der Studentengemeinde einen Bericht über "die Christliche Kirche im heutigen Indien" hielt und am Abend noch in der Paulus-Gemeinde in Mainz vor einer grossen Anzahl von Missionsfreunden sprach. Die Jugend der Gemeinde konnte sie in ihrem schönen indischen Gewande am Schluss der Veranstaltung garnicht genug bewundern und hatte viele Fragen, für deren Beantwortung noch ein weiterer Abend benötigt worden wäre. Nun ist Miss Sokey heute nach Westfalen gefahren, um dort drei Gemeinden zu besuchen und nach einem Vortrag in Leer bereits Ende dieser Woche Deutschland zu verlassen und nach Indien zurückzukehren.

Leider konnte unser Missionsdirektor Pastor Lokies nicht unter uns sein. Er ist zur Zeit auf einer Besuchsreise in England, und wird dort Miss Sokey ein zweites Mal in der nächsten Woche sprechen.

Nun ist das Wintersemester angegangen und es wohnen bereits 9 Studenten und 2 Studentinnen in dem neuen Heim. Schwester Auguste Fritz ist die Hausmutter, ich selbst habe die Leitung. Im nächsten Jahr hoffen wir 2 Studenten von unserer indischen Kirche hier zu haben, die zusammen mit anderen Studenten aus der Oekumene (wahrscheinlich 1 Amerikaner, 1 Schweden und 1 Holländerin) ein Jahr an der Universität in Mainz studieren sollen.

Unsere Arbeit beginnt aber auch gleich am Anfang mit einer oekumenischen Tagung. An diesem Wochenende treffen sich bei uns die Leiter von internationalen Studentenarbeitslagern dieses Sommers aus Frankreich, Italien, Oesterreich und Deutschland. Veranstalter

Gossner Mission

ist das Youth-Departement im Weltkirchenrat. Ich selbst werde für 3 Wochen nach Holland fahren, um dort besonders die Arbeit von "Kirche und Welt" kennen zu lernen. Im Januar/Februar wird mich eine 3-wöchige Reise durch verschiedene Gemeinden der Schweiz führen.

Inzwischen wird auch an der Vorbereitung eines nächsten Baues schon gearbeitet. Studenten der Universität in Mainz stellen sich in ihrer Freizeit zur Verfügung, die Baugrube für den 1. Bauabschnitt des endgültigen Gebäudes auszuheben.

Es scheint so, als wenn die Aufgaben schneller als unser Gebäude wachsen werden. Um so mehr sind wir darauf angewiesen, dass unsere Freunde auch weiter zu uns stehen und uns helfen, soweit es in ihren Kräften steht.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass zu Weihnachten wieder zum 1. Male nach langen Jahren "die Biene" als Mitteilungsblatt der Gossner-Mission erscheinen wird und jedem kostenlos zugestellt wird, der es wünscht. In diesem Blatt werden unsere Freunde den Fortgang unserer Arbeit verfolgen können. Wir freuen uns aber besonders über jeden Besuch, der zu uns kommt, zumal wir jetzt auch schon jedem ein Nachtquartier anbieten können.

Mit nochmaligem Dank und herzlichen Grüssen

Ihr

H. Lynn. +5.

Gossner Mission

Mainz, 6.11.49.

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 1663 46

Lieber Herr Mühlenschulz!

Ich kann es kaum fassen, daß Sie mir nicht melden und schreiben wollen, was Sie sagen, wenn das für Streit ausgezahlte Geld bitte ich bereits mehrfach anfragt, so daß keine Zahlung vorgenommen werden kann. Was ist damit? Wir verärgern uns viele Leute, von denen wir für solche Dienste auch wieder etwas bekommen. Wenn Sie es nicht machen mit aller Arbeit, dann schicken Sie es bitte, damit ich jem. anders damit bitte. Es gibt eben nicht, daß diese Geldsachen so schleifen!

Gossner Mission

Bitte beglaubigen Sie die 3 x 3 Abschriften und
senden Sie sie gleich,

Ann Abg., 74. reise ich für 3 Wochen nach Holland.
Vorher möchte ich gern Nachricht haben, ob u. wann
die Geldzahlungen vorgenommen werden.

Gruß Ihr u. Ihr Frau

Ihr

H. Lyn.

Hat Hess eine Abrechnung gesandt? Ich habe bereits
mehrmals danach gefragt!

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU

ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

2.11.49

Herrn
Pastor
Hans Lokies c/o
Withburn in Coffley/herts
Theobald's Rd

Lieber Hans!

Heute bist Du unterwegs oder auch schon in London. Jedenfalls möchte ich mit diesem Brief Dir dort Guten Tag sagen und Dir wünschen, dass Du Dich zuerst einmal etwas erholst. Deine Stimme klang in der Tat am Telefon recht kläglich.

An Miss Sokey habe ich geschrieben, inzwischen erhielt ich auch noch den beiliegenden Brief von Miss Gibson. Ich erwarte Miss Sokey also am Sonntag, den 6.November 15,33 Uhr in Mainz. Dieser Zug geht in Hoek van Holland ab, sodass sie ohne umzusteigen herkommen kann. wenn sie mir noch telegrafiert, ob sie tatsächlich mit diesem Zug kommt, wird vielleicht Irene Storim in Köln zusteigen und dieses letzte Stück mit ihr gemeinsam herfahren. Eisenberg aus Lohra hat auch zugesagt und vielleicht kommt auch Grothaus aus Westfalen.

Die beiliegende Mitteilung über die Eröffnung unseres Studentenheimes ist an alle Missionsgesellschaften Deutschlands gegangen. Es wird gut sein, wenn Du für Deine Besuche unterrichtet bist was hier für Vorlesungen im Wintersemester stattfinden.

Ob Du noch die Bildprospekte in englischer Sprache rechtzeitig erhalten hast, so dass Du sie mitnehmen konntest?

Die Holländer haben meinen Aufenthalt dort gewaltig mit Veranstaltungen vollgestopft. Sie erwarten, dass ich überall rede, was mir nicht sehr angenehm ist. Unter der Adresse des: Oekumene Raad van Kerken in Nederland 'S Gravenhage Canegielaan 9 Tel. 392247 , werde ich immer zu erreichen sein. Jedenfalls weiss man dort wo ich bin. Ich wende mich mit meiner Post nach England ~~und zwar~~ nach Caffley, weil ich annehme, dass Deine Verwandten immer wissen, wo Du bist. Bitte denke an die Filmstreifen bezw. Diapositive, nimm Dir Zeit für Selly-Oak und frage Professor Sweetman, wenn auch noch unverbindlich, ob er bereit wäre herzukommen, hier zu wohnen und hier zu arbeiten. u. ob man Halbjahr Aufenthalt nehmen kann.

Nun bitte ich Dich Deine Frau Schwiegermutter und Deine Frau Schwägerin mit der ganzen Familie sehr herzlich zu grüssen.

Dir selbst schöne Tage und auch guten Erfolg wünschend

Dein Horst.

bitte wenden

Gossner Mission

P.S. Ich werde oft nach Deinem Schwager Rhude gefragt und hätte gerne Näheres über seinen Aufenthalt, seine Arbeit usw. gewusst.

Eben kommt wieder ein Brief aus London, diesmal von Miss Gibson's Nachfolgerin. Sie schreibt, dass man mich nach meinem Telegramm, sondern nach Deinem Brief verfahren sei u. für Mrs. Sykes die Karte nach Osnabrück u. Steinhagen gelöst habe.

Ich nehme fest an, dass Du bei der Deiner Begegnung in London klarstellst, dass S. auf jeden Fall zuerst und direkt hierherkommt. Der Vortrag in der Missionsstätt ist auch schon nun keine Änderungen.

Sicher kommt d. Brief aber erst später in Deine Hand.

Gruss Horst.

Gossner Mission

Die Goßnersche Missionsgesellschaft

erlaubt sich hiermit, Sie herzlich zur

ERÖFFNUNG

DES STUDENTENHEIMS

in Mainz-Kastel, Eleonorenstraße 64

am Montag, dem 7. November 1949

16 Uhr h. c. t. einzuladen.

Zusagen werden schriftlich oder telefonisch (Wiesb. 26353, Apparat 952) erbeten

Im Auftrage

lic. W. HOLSTEN
Professor

H. SYMANOWSKI
Pfarrer

Gossner Mission

Telegramm an P. Symanowski, Mainz-Kastel, Eleonorenstr. 64:

Das Kuratorium der Goßnerschen Missionsgesellschaft sendet zur Eröffnung des Missionsstudentenheims herzlichste Segenswünsche und dankt allen Freunden dieses jungen Werkes, die bei seinem Aufbau geholfen haben.

Kuratorium der Goßnerschen Mission

6. 11. 1949

Gossner Mission

Herrn

Pastor H. Symanowski

(16) M a i n z -Kastel
Eleonorenstr. 54

5.11.49.

Lieber Herr Pastor!

Ich will nur schnell Ihre Karte beantworten. An Pezollas sind 354.-- Dmk. überwiesen. Das sind 60.-- Dmk. a 5,90. Das Geld muss angekommen sein, da er am 28.10. abgebucht worden ist. An Frau Galling sind 2x 10.- (Okt. und Nov. 49) überwiesen.

Am Montag beantworte ich alle Ihre Fragen.

Herzliche Segenswünsche und alles Gute für den Anfang.

Viele liebe Grüsse, auch an Schw. Auguste, und an Sie alle

Ihr

Gossner Mission

1014

31.Oktober 1949

24 80 71 Lo./Ja.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

In der Anlage sende ich Dir die Bewerbung einer Amerikanerin zu, die gern in Deutschland arbeiten möchte. Bitte, lies den Brief durch und sieh, ob Du ihr einen bestimmten Vorschlag machen kannst.
Mit
Miss Sokey bitte ich Dich, die Frage der beiden indischen Studenten zu besprechen. Dringe darauf, daß sie schon nächstes Jahr kommen. Im übrigen freue ich mich, daß wir beide in Bezug auf Miss Sokey's Reise derselben Meinung sind. Sie soll die kurze Zeit im Westen bleiben und, wenn irgend möglich, Mainz, Westfalen und Ostfriesland besuchen.

Zu der Eröffnungsfeier Gottes Segen und herzliche Grüße an Isolde und die Kinder, sowie Schwester Auguste,

Anlage!

Dein

Gossner Mission

Mainz-Kastel, 29 .10.49

Herrn
Pastor L o ki e s
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans!

Du schreibst, dass Miss Sokey erst nach dem 24.11. nach Deutschland kommen würde. Ein verstümmeltes Telegramm von Miss Gibson veranlasst mich noch einmal telegraphisch in London Rücksprache zu halten. Das neue Telegramm von Miss Gibson traf zusammen mit einem Brief von Miss Sokey ein.

Beide melden, dass Miss S. nur in der Zeit vom 6. bis 13.11. in Deutschland sein kann. Da sie so früh kommt, halte ich es für richtig, sie zuerst nach Mainz kommen zu lassen, damit sie an der Eröffnung des Studentenheims am 7.11. teilnimmt. Irene Storim soll dann auch hierherkommen, mit ihr noch 2 Tage in nächster Nähe Gemeinden besuchen, dann nach Westfalen und wenn es noch möglich nach Ostfriesland fahren. Es würde dann aber die Zeit ihres Aufenthaltes in Deutschland bereits um sein. So müssen wir Württemberg und Bayern auslassen. Meine Frage ist, ob sie überhaupt noch nach Berlin kommen kann und möchte ich Dich bitten, mir so schnell wie möglich Nachricht zu geben. Jedenfalls schreibe ich bereits Schiebe und Städtler heute ab.

Gestern Abend kam die Hälfte der Möbel. Betten, Stühle, Tische sind bereits hier, es fehlen nur noch Schränke und Regale.

Die Kirchenleitung der Pfalz hat uns geschrieben und ihre grundsätzliche Bereitschaft uns zu unterstützen zugesagt. Sie fordert nur noch einen Arbeitsbericht an, den ich ihr postwendend gegeben habe.

Du wirst Dich in London also beeilen müssen Miss Sokey noch zu sehen . Dir nochmals eine schöne Reise wünschend grüsst Dich

Dein

Horst

PS . Wenn Du in London die S.P.G. besuchst, vergiss auf keinen Fall zu fragen, ob sie uns Bildstreifen aus Indien für unsere Arbeit geben könnten. Sicher hat sie neuere Aufnahmen und wir könnten ein paar Bildstreifen oder Diapositive gerade für die Winterarbeit ausgezeichnet gebrauchen.

Gossner Mission

A b s e n d e r i n f o r m a t i o n

Kurt Riemann
Pastor

Brasilien, R.G.S.
Santa Cruz do Sul
den 30. 10. 1949

Herrn
Pfarrer H. Symanowski
Gossner Mission
Eleonorenstrasse 64
Mainz-Kastel/Deutschland
U.S.-Zone

Lieber Bruder Symanowski!

Endlich finde ich Zeit, Jhnen für Jhre Briefe vom 21. und 23.9. zu danken.

Vergessen Sie nicht, dass ich eine Gemeinde von 1200 Familien zu betreuen habe, und dass ich ausserdem sieben Lateinstunden im Kolleg zu geben habe ausser acht Religionsstunden in den Schulen pro Woche. Alles in portug.

Am 9.Oktober hatten wir hier seit 25 Jahren das erste grosse Gemeindefest. Ein Fest, wo auf einer Wiese mit Wäldchen, Buden und Küchen aufgebaut werden, und wo das"Kirchenvolk" den ganzen Tag mit Speise und Trank und sonstigem Lustbarkeiten vergnügt werden will. Karussel, Würfelbuden, Glücksrad, Ringwerfen, Scheibenschiessen, Katapultschiessen, Kaffeebuden, Krautsalat, gebratene Hühner, Karbonade, 1700 Stück Bockwürste und anderes mehr, vervollkommenen das Ganze. Nicht zu vergessen die drei grossen Verlosungen von erstklassigen Handarbeiten, die grosse Tombola, das Pärchen Zuchtschweine und sonst noch mehr. Mit meinem 1.Vorsitzenden der Gemeinde bin ich 6 Wochen lang dann,bei allen grossen Familien Hausbesuche machen und werben. Mit Freude habe ich gesehen, dass wenn man ihnen auf die Pelle rückt, sie gar nicht abseits stehen wollen. Dann haben wir den einzigen regenfreien Sonntag erwischt und das Volksfest gestartet. Den grössten Teil haben wir geschenkt bekommen, 120 Hühner, 110 Torten und Kuchen, Kaffeeservice, Teller und sonstige Geschenke füllten mein Haus und gaben Zeugnis, dass das richtige Wort zur richtigen Stunde immer noch Jnteresse zu wecken weiss. Die Frauen unserer Gemeinde hatten mehr als 300 z. Teil ganz grosse Handarbeiten angefertigt und geschenkt. Dieses Fest hatte den Zweck, sich wieder einmal als Evangelisch in der Oeffentlichkeit zu zeigen (1 evang. Pfarrer auf 40 kath. geistliche Kräfte in der Stadt) und daneben die Mittel aufzubringen für den Fond zu einem Altersheim der Gemeinde. Wir haben etwa in DM 15.000.- oder in hiesiger Währung rd. Cr.100000. eingenommen, wovon etwa 12.000 Reineinnahme bleiben.

Am 23.Oktober hatten wir dann unseren alten Gottesdienst mit fast 800 Kirchgängern.

Alles dieses muss sorgfältig vorbedacht und gut vorbereitet werden

So, nun wissen Sie, womit ich hier meine Tage ausfülle. Jm Advent dann die Konfirmationen, und im Dezember dann die grossen Endexamen im evang.Kolleg hier, die 14 Tage dauern. Es wird zuerst in jedem Fach schriftlich und danach mündlich geprüft. Bei der mündlichen Prüfung müssen in jedem Fach 3 Examinatoren sein. Wenn dann Weihnachten herum ist, ist man ein fast toter Mann und das Thermometer zeigt 41° im kühlsten Schatten.

Es ist deinene zuviel, was man hier als Pastor (Ton auf der letzten Silbe im port.) alles tun soll. Bei jeder Einweihung einer neuen Fabrik, einer neuen Flugzeuglinie, bei jedem Stadtfest muss man die Gemeinde "vertreten" .

- 2 -

Gossner Mission

Es ist an sich noch gut, dass hier die Kirchen zum öffentlichen Leben als ganz zugehörig betrachtet werden.

Nur müsste Urlaub und kürzere Amtszeit vorgesehen sein, damit man die wertvollen Erfahrungen drüben noch realisieren kann. Es müsste überhaupt ein viel regerer Austausch der Pfarrer vorhanden sein. Einiges würde Jhnen hier ganz fremd vorkommen, und vieles würden Sie mit Freude drüben einführen wollen. Wenn Gott uns Pfarrern nur ein lebendiges Herz voller Glauben schenkte, dann werden unsere Gemeinden schon am Leben bleiben. Jch besuche z.Zt. alle evang. grossen Fabrikanten und Geschäftsleute privat, die völlig fern stehen, um mit ihnen den Gedanken einer kleinen evang. Krankenanstalt zu besprechen. An sich auch ein fernstehendes Werk, und was glauben Sie, beim zehnten Satz sind wir mitten in den Dingen, warum Krankheit, wie Hilfe, und äusserliche Pflege, was muss wieder erweckt werden und dergl.mehr. Bruder Symanowski, Sie haben völlig Recht. Wir brauchten viel mehr einsichtige umfassend orientierte Sendboten, die jeden in seinem Stand, in seiner Verkapselung aufsuchen und sie im Einzelgang zum Quell alles Lebens wieder hinführen!

Einige von diesen Besuchten suchen mich bereits wieder auf, um auch mal Rat für Herzensnöte besonders Erziehungsfragen zu suchen.

Mein Nachbar im Amte, der noch nicht einmal 300 Familien zu betreuen hat, verlangt den Beichtstuhl in die Kirche, damit alles "amtlich" zugehe und damit so die evangelische Kirche in ihrem Arrangement komplett sei.

Seit ich die offene Tür zu meiner Gemeinde gefunden habe, arbeite ich hier mit viel Lust und grosser Liebe, aber noch mehr zieht es mich in die mir von Jhnen zugewiesene Arbeit.

Von meiner Familie ist nur Erfreuliches zu melden, die Kinder wachsen ins Riesenhafte und gesundheitlich geht es gut.

Mit herzlichen Grüssen an Sie alle

Jhr

gez. Riemann

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Kurt Riemann
Pastor

Brasilien, R.G.S.
Santa Cruz do Sul
den 30. 10. 1948

Herrn
Pfarrer H. Symanowski
Gossner Mission
Eleonorenstrasse 64
Mainz-Kastel/Deutschland
U.S.-Zone

Lieber Bruder Symanowski!

Endlich finde ich Zeit, Jhnen für Jhre Briefe vom 21. und 23.9. zu danken.

Vergessen Sie nicht, dass ich eine Gemeinde von 1200 Familien zu betreuen habe, und dass ich ausserdem sieben Lateinstunden im Kolleg zu geben habe ausser acht Religionsstunden in den Schulen pro Woche. Alles in portug.

Am 9.Oktober hatten wir hier seit 25 Jahren das erste grosse Gemeindefest. Ein Fest, wo auf einer Wiese mit Wäldchen, Buden und Küchen aufgebaut werden, und wo das"Kirchenvolk" den ganzen Tag mit Speise und Trank und sonstigem Lustbarkeiten vergnügt werden will Karussel, Würfelbuden, Glücksrad, Ringwerfen, Scheibenschiessen, Katapultschiessen, Kaffeebuden, Krautsalat, gebratene Hühner, Karbonade, 1700 Stück Bockwürste und anderes mehr, vervollkommenen das Ganze. Nicht zu vergessen die drei grossen Verlosungen von erstklassigen Handarbeiten, die grosse Tombola, das Pärchen Zuchtschweine und sonst noch mehr. Mit meinem 1.Vorsitzenden der Gemeinde bin ich 6 Wochen lang dann,bei allen grossen Familien Hausbesuche machen und werben. Mit Freude habe ich gesehen, dass wenn man ihnen auf die Pelle rückt, sie gar nicht abseits stehen wollen. Dann haben wir den einzigen regenfreien Sonntag erwischt und das Volksfest gestartet. Den grössten Teil haben wir geschenkt bekommen, 120 Hühner, 110 Torten und Kuchen, Kaffeeservice, Teller und sonstige Geschenke füllten mein Haus und gaben Zeugnis, dass das richtige Wort zur richtigen Stunde immer noch Jnteresse zu wecken weiss. Die Frauen unserer Gemeinde hatten mehr als 300 z. Teil ganz grosse Handarbeiten angefertigt und geschenkt. Dieses Fest hatte den Zweck, sich wieder einmal als Evangelisch in der Oeffentlichkeit zu zeigen (1 evang. Pfarrer auf 40 kath. geistliche Kräfte in der Stadt) und daneben die Mittel aufzubringen für den Fond zu einem Altersheim der Gemeinde Wir haben etwa in DM 15.000.- oder in hiesiger Währung rd. Cr.100ooo. eingenommen, wovon etwa 12.000 Reineinnahme bleiben.

Am 23.Oktober hatten wir dann unseren alten Gottesdienst mit fast 800 Kirchgängern.

Alles dieses muss sorgfältig vorbedacht und gut vorbereitet werden

So, nun wissen Sie, womit ich hier meine Tage ausfülle. Jm Advent dann die Konfirmationen, und im Dezember dann die grossen Endexamen im evang.Kolleg hier, die 14 Tage dauern. Es wird zuerst in jedem Fach schriftlich und danach mündlich geprüft. Bei der mündlichen Prüfung müssen in jedem Fach 3 Examinatoren sein. Wenn dann Weihnachten herum ist, ist man ein fast toter Mann und das Thermometer zeigt 41° im kühlsten Schatten.

Es ist beinahe zuviel, was man hier als Pastor (Ton auf der letzten Silbe im port.) alles tun soll. Bei jeder Einweihung einer neuen Fabrik, einer neuen Flugzeuglinie, bei jedem Stadtfest muss man die Gemeinde "vertreten" .

- 2 -

Gossner Mission

Es ist an sich noch gut, dass hier die Kirchen zum öffentlichen Leben als ganz zugehörig betrachtet werden.

Nur müsste Urlaub und kürzere Amtszeit vorgesehen sein, damit man die wertvollen Erfahrungen drüben noch realisieren kann. Es müsste überhaupt ein viel regerer Austausch der Pfarrer vorhanden sein. Einiges würde Jhnen hier ganz fremd vorkommen, und vieles würden Sie mit Freude drüben einführen wollen. Wenn Gott uns Pfarrern nur ein lebendiges Herz voller Glauben schenkte, dann werden unsere Gemeinden schon am Leben bleiben. Jch besuche z.Zt. alle evang. grossen Fabrikanten und Geschäftsleute privat, die völlig fern stehen, um mit ihnen den Gedanken einer kleinen evang. Krankenanstalt zu besprechen. An sich auch ein fernstehendes Werk, und was glauben Sie, beim zehnten Satz sind wir mitten in den Dingen, warum Krankheit, wie Hilfe, und äusserliche Pflege, was muss wieder erweckt werden und dergl.mehr. Bruder Symanowski, Sie haben völlig Recht. Wir brauchten viel mehr einsichtige umfassend orientierte Sendboten, die jeden in seinem Stand, in seiner Verkapselung aufsuchen und sie im Einzelgang zum Quell alles Lebens wieder hinführen!

Einige von diesen Besuchten suchen mich bereits wieder auf, um auch mal Rat für Herzensnöte besonders Erziehungsfragen zu suchen.

Mein Nachbar im Amte, der noch nicht einmal 300 Familien zu betreuen hat, verlangt den Beichtstuhl in die Kirche, damit alles "amtlich" zugehe und damit so die evangelische Kirche in ihrem Arrangement komplett sei.

Seit ich die offene Tür zu meiner Gemeinde gefunden habe, arbeite ich hier mit viel Lust und grosser Liebe, aber noch mehr zieht es mich in die mir von Jhnen zugewiesene Arbeit.

Von meiner Familie ist nur Erfreuliches zu melden, die Kinder wachsen ins Riesenhafte und gesundheitlich geht es gut.

Mit herzlichen Grüssen an Sie alle

Jhr

gez. Riemann

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Kurt Riemann
Pastor

Brasilien, R.G.S.
Santa Cruz do Sul
den 30. 10. 1949

Herrn
Pfarrer H. Symanowski
Gossner Mission
Eleonorenstrasse 64
Mainz-Kastel/Deutschland
U.S.-Zone

Lieber Bruder Symanowski!

Endlich finde ich Zeit, Jhnen für Jhre Briefe vom 21. und 23.9. zu danken.

Vergessen Sie nicht, dass ich eine Gemeinde von 1200 Familien zu betreuen habe, und dass ich ausserdem sieben Lateinstunden im Kolleg zu geben habe ausser acht Religionsstunden in den Schulen pro Woche. Alles in portug.

Am 9.Oktober hatten wir hier seit 25 Jahren das erste grosse Gemeindefest. Ein Fest, wo auf einer Wiese mit Wäldchen, Buden und Küchen aufgebaut werden, und wo das"Kirchenvolk" den ganzen Tag mit Speise und Trank und sonstigem Lustbarkeiten vergnügt werden will Karussel, Würfelbuden, Glücksrad, Ringwerfen, Scheibenschiessen, Katapultschiessen, Kaffeebuden, Krautsalat, gebratene Hühner, Karbonade, 1700 Stück Bockwürste und anderes mehr, vervollkommenen das Ganze. Nicht zu vergessen die drei grossen Verlosungen von erstklassigen Handarbeiten, die grosse Tombola, das Pärchen Zuchtschweine und sonst noch mehr. Mit meinem 1.Vorsitzenden der Gemeinde bin ich 6 Wochen lang dann,bei allen grossen Familien Hausbesuche machen und werben. Mit Freude habe ich gesehen, dass wenn man ihnen auf die Pelle rückt, sie gar nicht abseits stehen wollen. Dann haben wir den einzigen regenfreien Sonntag erwischt und das Volksfest gestartet. Den grössten Teil haben wir geschenkt bekommen, 120 Hühner, 110 Torten und Kuchen, Kaffeeservice, Teller und sonstige Geschenke füllten mein Haus und gaben Zeugnis, dass das richtige Wort zur richtigen Stunde immer noch Jnteresse zu wecken weiss. Die Frauen unserer Gemeinde hatten mehr als 300 z. Teil ganz grosse Handarbeiten angefertigt und geschenkt. Dieses Fest hatte den Zweck, sich wieder einmal als Evangelisch in der Oeffentlichkeit zu zeigen (1 evang. Pfarrer auf 40 kath. geistliche Kräfte in der Stadt) und daneben die Mittel aufzubringen für den Fond zu einem Altersheim der Gemeinde Wir haben etwa in DM 15.000.- oder in hiesiger Währung rd. Cr.100ooo. eingenommen, wovon etwa 12.000 Reineinnahme bleiben.

Am 23.Oktober hatten wir dann unseren alten Gottesdienst mit fast 800 Kirchgängern.

Alles dieses muss sorgfältig vorbedacht und gut vorbereitet werden

So, nun wissen Sie, womit ich hier meine Tage ausfülle. Jm Advent dann die Konfirmationen, und im Dezember dann die grossen Endexamen im evang.Kolleg hier, die 14 Tage dauern. Es wird zuerst in jedem Fach schriftlich und danach mündlich geprüft. Bei der mündlichen Prüfung müssen in jedem Fach 3 Examinatoren sein. Wenn dann Weihnachten herum ist, ist man ein fast toter Mann und das Thermometer zeigt 41° im kühlsten Schatten.

Es ist beinahe zuviel, was man hier als Pastor (Ton auf der letzten Silbe im port.) alles tun soll. Bei jeder Einweihung einer neuen Fabrik, einer neuen Flugzeuglinie, bei jedem Stadtfest muss man die Gemeinde "vertreten" .

- 2--

Gossner Mission

Es ist an sich noch gut, dass hier die Kirchen zum öffentlichen Leben als ganz zugehörig betrachtet werden.

Nur müsste Urlaub und kürzere Amtszeit vorgesehen sein, damit man die wertvollen Erfahrungen drüben noch realisieren kann. Es müsste überhaupt ein viel regerer Austausch der Pfarrer vorhanden sein. Einiges würde Jhnen hier ganz fremd vorkommen, und vieles würden Sie mit Freude drüben einführen wollen. Wenn Gott uns Pfarrern nur ein lebendiges Herz voller Glauben schenkte, dann werden unsere Gemeinden schon am Leben bleiben. Jch besuche z.Zt. alle evang. grossen Fabrikanten und Geschäftsleute privat, die völlig fern stehen, um mit ihnen den Gedanken einer kleinen evang. Krankenanstalt zu besprechen. An sich auch ein fernstehendes Werk, und was glauben Sie, beim zehnten Satz sind wir mitten in den Dingen, warum Krankheit, wie Hilfe, und äusserliche Pflege, was muss wieder erweckt werden und dergl.mehr. Bruder Symanowski, Sie haben völlig Recht. Wir brauchten viel mehr einsichtige umfassend orientierte Sendboten, die jeden in seinem Stand, in seiner Verkapselung aufsuchen und sie im Einzelgang zum Quell alles Lebens wieder hinführen!

Einige von diesen Besuchten suchen mich bereits wieder auf, um auch mal Rat für Herzensnöte besonders Erziehungsfragen zu suchen.

Mein Nachbar im Amte, der noch nicht einmal 300 Familien zu betreuen hat, verlangt den Beichtstuhl in die Kirche, damit alles "amtlich" zugehe und damit so die evangelische Kirche in ihrem Arrangement komplett sei.

Seit ich die offene Tür zu meiner Gemeinde gefunden habe, arbeite ich hier mit viel Lust und grosser Liebe, aber noch mehr zieht es mich in die mir von Jhnen zugewiesene Arbeit.

Von meiner Familie ist nur Erfreuliches zu melden, die Kinder wachsen ins Riesenhafte und gesundheitlich geht es gut.

Mit herzlichen Grüssen an Sie alle

Jhr

gez. Riemann

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

MAINZ-KASTEL, 29.10.49
ELEONORENSTRASSE 64

Hiermit geben wir Jhnen zur Kenntnis, dass unser Missions-Studentenheim in Mainz-Kastel in diesem Sommer so weit aufgebaut und eingerichtet werden konnte, dass zum wintersemester 1949/50 bereits 10 Studenten aufgenommen werden. Jm Studienjahr 1950/51 werden auch Studenten aus Kirchen des Auslandes hier wohnen.

Zur Vorbereitung auf den Missionsdienst bietet die Johannes Gutenberg-Universität Mainz eine Fülle von Möglichkeiten. Ausser dem Lehrstuhl für Missionskunde und Allgemeine Religionswissenschaft und dem für christliche Orientalistik in der evangel. theol. Fakultät verfügt sie in der phil.Fakultät über Lehrstühle bezw. Lehraufträge für islamische Philologie und Jslamkunde, Völkerkunde, Afrikanistik, Sinologie und Jndologie. Beispielsweise finden im Wintersemester 1949/50 folgende Vorlesungen bezw. Uebungen statt:

Die Religionen der Erde	Holsten
Missionsseminar (Das Problem des Missionsfilms mit praktischen Vorführungen)	" "
Arabisch für Anfänger, 2-std.	Rapp
Lektüre des Qor'an (auch für Anfänger) 1-std.	Scheel
Auswahl aus den Werken des Hafiz, 2-std.	" "
Vulgärarabisch (mit Uebungen zur Ethnographie u. Kultur des islamischen Nordafrika) 2-std.	" " mit Ass.Rackow
Geschichte und Folklore der Hausa, 1-std.	Rapp
Einführung ins Galla, Somali, Berberisch, Ful oder Vai nach Wahl	Weydling
Die"Grosse Lehre" (Ta Hsüeh) mit Kommentaren, 4st.	Contag
Einführung in sinologische Quellen, 1-std.,	v.Winterfeldt-Contag
Modernes Schriftchinesisch mit Konversations-u. Schreibübungen,Zusammenstellung nach Anzahl der Semester	" "
Sanskrit.I.Kurs, Grammatik, Lektüre der Chandogya-Upanisad, 1-std.	Dürr
II.Kurs, Rigvedalektüre.Historische und vergleichende Grammatik der Sanskritsprache, 1-std.	"
Textkritische Uebungen: Herausgabe eines post-klassischen Sanskrittextes, 1-std.	"
Pali, I.Kurs, Grammatik und Uebungen, 1-std.	"
II.Kurs, textkritische Uebungen: Herausgabe eines Palitextes, 1-std.,	"
Einführung in die indische Philosophie.Die Philosophie des Vedanta, publice, 1-std.	Dürr
Buddhismus und Lamaismus, publice, 1-std.	"

Gossner Mission

Wir würden uns freuen, wenn wir Studenten Ihrer Missionsgesellschaft, die an der Universität in Mainz studieren sollen, in unserem Wohnheim betreuen könnten. Bevorzugt aufgenommen werden solche Studenten, , die von einer Missionsgesellschaft abgeordnet oder empfohlen werden. Da die Plätze vorläufig noch beschränkt sind, wird um rechtzeitige Bewerbung gebeten.

Der Mietpreis für ein Zimmer, das mit 2 oder 3 Studenten belegt ist, beträgt 25.- DM im Monat pro Person. Eingeschlossen sind Reinigung, Licht und Heizung. Im Wintersemester 1949/50 wird auch zusätzlich morgens und abends eine Suppe gereicht. Soweit möglich werden diese zusätzlichen Mahlzeiten später fortgesetzt werden. Das Mittagessen kann in der Mensa oder bei dem Ev. Hilfswerk in Mainz für geringen Entgelt eingenommen werden.

Hausmutter ist Schwester Auguste Fritz, die 15 Jahre als Missionarin in Indien lebte.

Sie in der Verbundenheit des Dienstes grüssend

i. A.

H. Symanowski.

(Symanowski, Pastor)

Dieses Schreiben ging an alle Missionsgesellschaften in Deutschland, ausserdem an Freytag zur Kenntnisnahme.

Gossner Mission

998

28. 10. 1949.

(West)
(Ost) 24 80 71 Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Habe meinen herzlichsten Dank für Deinen langen Bericht vom 21. 10. über Deinen Besuch im Industriegebiet, die Tagung der Volksmissionare in Lesum, den Besuch bei Irene Storim, die oekumenische Studienleitertagung in Marburg, die Frage der Finanzen, den Fall Petzold und all die anderen Punkte.

Da ich mich stark im Aufbruch befinde, ist es mir unmöglich, Dir Punkt für Punkt zu antworten. Darum will ich Dir diesmal das Wichtigste von dem, was mir am Herzen liegt, schreiben.

Zunächst einmal die Frage des Oderbruchs. Es tut mir wirklich leid, daß Günthers Brief so negativ abgefaßt ist. Davon ist keine Rede. Ich bin jetzt im Oderbruch gewesen und habe die beiden Wagen in Küstrin-Kietz und Alt-Zeschdorf aufgesucht, bin dabei auch durch Podelzig gefahren. Die beiden Brüder in Küstrin-Kietz arbeiten sehr eng mit dem Nachbarpastor Michalski zusammen, der sie gewissermaßen unter seine Aufsicht genommen hat. Dieser aber kommt nur alle 14 Tage bis 3 Wochen zum Gottesdienst dorthin, so daß die beiden Brüder die anderen Gottesdienste halten müssen. Der Religionsunterricht ist gut angelaufen, ebenso wie die Singstunden mit der Jugend. Beide Brüder halten auch Bibelstunden und sammeln die Gemeinde um einen vorhandenen Gemeindekern, der aus Mitgliedern der Brüdergemeine besteht. Küstrin-Kietz ist fast völlig zerstümmert: überall Ruinen, in denen die Menschen notdürftig wohnen. Nur eine Eisenbahnersiedlung ist gut erhalten. 75 % Flüchtlinge. Die denkbar größte Armut herrscht unter ihnen. Ich nahme den ganzen Haufen von alten Kleidern und Schuhen mit, die noch von der Schwedensendung bei uns liegengeblieben waren. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, was das für ein Reichtum für die völlig ausgeplünderte Bevölkerung bedeutet. Also: Bitte, wirklich nach Brasilien schreiben und von dort Hilfe jeder Art erbitten. Nur sollen die Sachen nicht direkt nach Küstrin-Kietz, sondern nach dem Seminar in Zehlendorf geleitet werden, ebenso Briefe, die aus Brasilien kommen. Sie werden von dort weitergeleitet werden. Diese Regelung ist aus politischen Gründen unbedingt nötig.

Du darfst auch ruhig den Wagen von Empie anfordern. Er wird mit Kußhand von Generalsuperintendent Jacob angenommen und auch an anderen Orten seiner Diözese aufgestellt, wo genau dieselbe Arbeit wir in Podelzig zu tun wäre.

Worum Dich die Brüder nur bitten, ist dies, dafür zu sorgen, daß nicht zu negative Berichte über die Lage im Oderbruch in alle Welt geschickt werden. Auch das aus politischen Gründen.

Bitte, mache Dir keine zu großen Kopf- und Herzschmerzen über Günthers Kritik. Was Du getan hast, war sehr in Ordnung und hat die Aufmerksamkeit der Oekumene auf diesen wichtigen Punkt der Arbeit gelenkt. Ohne Dich würde Ringhandt bestimmt nicht so viele Mittel bekommen haben, wie er sie jetzt hat. In der Tat sind jetzt schon 26 Pastoren und Prediger im Oderbruch stationiert. Gegenwärtig findet eine Generalkirchenvisitation statt. Den offiziellen Bericht darüber werde ich Dir später in Abschrift zuschicken, sobald er von Generalsuperintendent Jacob erstattet ist. Das Oderbruch bleibt noch auf Jahre hinaus für uns ein Missionsgebiet.

Gossner Mission

In Küstrin-Kietz steht der Wagen direkt neben dem einst hochfeudalen Pfarrhaus, das gut wiederhergestellt werden kann. Es kann gar nicht soviel kosten, um zunächst einen Gemeindesaal dort einzurichten. Der Keller ist völlig intakt und verschließbar. In Alt-Zeschdorf werden die Kinderstunden usw. zum Teil im Wohnwagen und zum Teil in der Begräbniskapelle abgehalten. Hier vor allem die Gottesdienste. Dicht daneben ist die Kirche, die di die beiden Brüder mit der Zeit wieder aufbauen könnten. Also Arbeit auf Jahre. Alle vier Brüder haben gut Boden gefaßt und sind sehr eifrig und geschickt am Werke. In Altzeschdorf ist der Grundstock bäuerliche Bevölkerung; aber 60 % der Bevölkerung sind auch dort Flüchtlinge.

Über die Lage der Katecheten hier in Berlin und unsere katechetische Arbeit werde ich Riemann noch vor meiner Abreise einen anschaulichen Bericht geben. Der Artike-l in "Kirche und Mann" kann ruhig erscheinen. Mach Dir, bitte, keine Sorgen.

Was die Reise von Bruder Bartsch betrifft, so kannst Du mit ihm nicht rechnen. Es gelingt uns nicht, für ihn, der aus der Ostzone kommt, eine Reisebewilligung nach dem Westen zu bekommen. Heß schrieb mir, daß er für Bartsch eine Reise Ende November eingerichtet habe. Wir denken, daß auch diese Reise von Bruder Graetsch bestritten werden wird.

Was "Die Biene" betrifft, so danke ich Dir für Deinen Beitrag. Er ist gut. Günther hat mir immer noch nicht seinen Kurzbericht über die Arbeit im Oderbruch eingeschickt. Ich hoffe, daß ich ihn morgen bekomme, kurz vo meiner Abreise. Die Klischees für die erste Nummer sind in Leipzig gedruckt und liegen mir schon vor. Alle anderen Beiträge sind fertig, so daß ich am Sonntag das Blatt fertigstellen werde. Mit welchem Geld wir das Blatt drucken werden können, ist mir noch unerfindlich. Es in der Ostzone drucken zu lassen, wird nicht möglich sein. Einen Abzug der bereits angefertigten Klischees füge ich für Dich bei. Auch das letzte uns übersandte Bild ist sehr lebendig, und ich werde auch davon Klischees herstellen lassen.

Ein Bildheft über den Besuch von Joel Lakra und Jilo Tiga ist ebenfalls vorbereitet. Jetzt werde ich noch den Besuch von Miss Sokey mit hineinnehmen. Wenn wir nur die Gelder zum Druck hätten ! Aber zunächst wird die "Biene" unbedingt erscheinen. Ich hoffe, daß wir sie Anfang Dezember, gerade zu Weihnachten, versenden können. Bitte, schreibe uns, wieviel Exemplare Du für den ganzen Westen brauchst und wohin wir die Pakete senden sollen.

Der Fall Petzold ist sehr traurig. Das eine steht aber fest, daß ich ihm nichts darüber das hinaus zugesagt habe, was Du mit ihm vereinbart hast. Daß er und in diesem Fall auch Herr Kirstein darauf hinweist, daß sie mehr getan haben, als zunächst vorgesehen war, und darum auch etwas mehr beanspruchen dürften (wenn auch nicht rechtlich), als was Du mit ihnen vereinbart hast, das ist auch in Deiner Anwesenheit ausgesprochen worden. Mehr als eine solche Erwähnung dieses Umstandes ist nicht erfolgt. Ich habe jedesmal immer auf Dich zurückverwiesen.

Obwohl es mir in den Fingern juckt, an Petzold einen Mahnbrief zu schreiben, unterlasse ich es auf Deine Bitte. Ich glaube auch, daß man diese Dinge mündlich ausräumen muß.

Sehr gefreut habe ich mich darüber, daß Freytag so gut und dringend berichtet hat, und hoffe nun, daß Du nun das Eolof-Darlehn erhältst. Leider kann ich zur Eröffnung des Studentenheims nicht dabei sein. Wir werden Euch ein Telegramm schicken, das ich heute schon formuliere.

Was die Protokolle der Kuratoriumssitzungen betrifft, so sollst Du sie sobald wie möglich erhalten - wenn nur Bruder Schultz sie nicht immer im letzten Augenblick, meist am letzten Tage vor der Sitzung, herstellen würde. Ich werde aber dafür Sorge tragen, daß Du dann wenigstens eine ganz kurze Skizze über das Beratene und Beschlossene erhältst, und zwar gleich nach jeder Sitzung.

Gossner Mission

Über alle Deine Erfolge, die Du im Blick auf die Ausstattung des Heims gehabt hast, freue ich mich von ganzem Herzen. Deine Pläne für den künftigen Studentenbetrieb sind gut. Ich habe die Brüder in Ranchi erneut darauf hingewiesen, daß wir die indischen Studenten erwarten. Leider sind ihnen die Reisekosten, die ich bei Dr. Schiotz-New York beantragt hätte, nicht bewilligt worden. Was die Batak-Studenten betrifft, so hatte Dr. Schiotz bei mir angefragt, ob wir sie aufnehmen wollten, falls die Rheinische Mission es ablehnt. Daraufhin habe ich natürlich zugesagt. Ich nehme aber doch an, daß die Rheinische Mission diese Möglichkeit, mit dem verschlossenen Sumatra indirekt in Verbindung zu bleiben, unbedingt wahrnehmen wird.

Wegen der Einladung von Professor Sweetman bitte ich Dich, doch noch zu warten, bis wirklich feststeht, daß zumindest die beiden Inder kommen. Wenn es Dir gelingt, Holsten für eine Zeitlang nach Selly Oak zu schicken, wäre es ein Wunder, aber bestimmt gut für ihn. Ich habe übrigens die Besuchsliste, die Du damals aus England mitbrachtest, und nehme sie auf meine Reise mit, um dieselben Wege zu gehen wie Du. Ich habe deswegen auch schon an die Christian Reconstruction in London geschrieben, die ja meinen Reiseplan vorbereiten muß. Übrigens ist es von Dir geradezu eine Gemeinheit gewesen, mich in England wie einen Pfingstochsen herauszuputzen, und nachher ist es bloß ein ganz gewöhnlicher Ochse, der da auftritt. Daß ich alles falsch machen werde, darauf kannst Du Dich bestimmt verlassen ! Ich bin überzeugt, daß ich tief enttäuschen werde, und will das grimmig genießen. Im übrigen kannst Du Dir nicht vorstellen, wie unmöglich noch diese Reise für mich ist. Ich arbeite bis zur völligen physischen Entkräftung, um wenigstens das Notwendigste geschafft zu haben, bevor ich abreise.

Was Deine Vorschläge für unsere künftigen Mitarbeiter in der Mission betrifft, so bitte ich Dich, noch keine Entscheidungen zu treffen. Günther bleibt ja bestimmt noch bis 1. April hier. Wegen Helmut Linke will ich noch nachdenken. Treue im Kleinen wird er gewiß beweisen, wenn er auch als Sachbearbeiter in Zehlendorf wirklich versagt hat. Ich habe immer so den Eindruck, daß auch er so ein wenig unverbindlich die Dinge anpackt. Aber ich kann mich irren und will gern noch einmal über ihn nachdenken.

Herzlichen Dank auch für den Bericht über die Finanzen. Ich freue mich sehr daß es Dir bisher immer noch gelungen ist, Deine Verpflichtungen zur Not zu erfüllen. Nur eine Sache lehne ich ab, die mußt Du mit Herrn Mühlnickel direkt ausmachen: das ist die Verwendung des hier für Streitz eingezahlten Geldes. Herr Mühlnickel meint, über dieses Geld sei schon mehrfach verfügt worden. Da ich da nicht durchblicke, mußt Du es mit Herrn Mühlnickel selbst abmachen.

Irene Storim hat auch an mich geschrieben - genau so wehleidig, wie Du sie vorgefunden hast. Wir haben wenigstens bestimmte Dinge, die hier in Berlin für sie zu erledigen waren, erledigt. Das andere mußt Du schon von Mainz aus besorgen. Ihr Vorwurf, daß wir sie immer im Unklaren gelassen haben, wie lange sie im Westen bleiben soll, ist richtig und doch auch falsch; denn diese Sache hat sich ja auch erst nach und nach so entwickelt und geklärt. Wir sind ja auch erst im Laufe der Entwicklung zu dem Entschluß gekommen, daß es für sie und uns am besten wäre, wenn sie im Westen bliebe. Wenn sie sich nur ein wenig aufraffen und wirklich mit ihrer Arbeit auch einschlagen wollte. Du hast schon recht: unsere eigentliche Not ist überall immer die Personalnot. Hoffentlich triffst Du mit Riemann das Rechte.

Und nun sende ich Dir all die Anlagen, die Du haben willst, wieder zurück, und grüße Dich, Isolde und Deine Kinder, im besonderen auch mein Patenkind, mit allen guten Wünschen

Dein

P.S. Eben erhalte ich einen Brief von Miss Sokey aus London. Danach kann ihr Besuch in Deutschland nur ein sehr kurzer sein. Da sie schon am 24.

Gossner Mission

nach Indien abreist. Sie schlägt vor, daß sie vom 6. - 13. November nach Deutschland kommt. Vom 15. - 22. muß sie wieder in London sein, um dann am 24. nach Indien abzufahren. Ich meine nun, daß wir sie nicht mehr nach Berlin kommen lassen sollten. Bitte, richte ihre Reise in Westdeutschland so ein, daß sie am 7. November bei der Einweihung in Mainz sein kann. Ihre Anschrift: Miss Kushum E. Sokey, c/o Miss Chute, 65 Addison Road, London W 14. Bitte, setze Dich sofort mit ihr mit Luftpost in Verbindung. Schön wäre es, wenn sie wenigstens auch in Ostfriesland sein könnte. Ich werde sie in London selbst sprechen. Nach Berlin zu kommen, macht große Schwierigkeiten, weil die Russen keine Erlaubnis geben. Bitte, schreibe ihr das, bitte, auch und nimmt sie für die kurze Zeit ganz für den Westen in Anspruch.

Eben erhalte ich einen Brief von Irene Storim, die jetzt wieder auf ist und großen Arbeitswillen hat. Sie beklagt sich nur darüber, daß sie von der Missionsleitung nirgendwo empfohlen und eingeführt worden ist. Nun war ja ihr Arbeitskreis begrenzt gedacht, und bisher hatte ja auch Bruder Heß den Xxxxxxx, sie überall einzuführen. Vielleicht überlegt Du Dir, ob Du Auftrag, nicht ihren Arbeitskreis erweiterst und dann doch von Dir aus an die betreffenden Kirchenleitungen, Superintendenten und Pastoren, ein empfehlendes Schreiben verschickst.

Gossner Mission

27. 10. 49.

Lieber Herr Mühlensiepen!

P. Bzalla hat Hilfsgelder von seinen Eltern erhalten. Sie haben noch kein Geld von Ihnen. 354.- Mark 26.X.49.

Bitte schreiben Sie mir, wenn solche Verfehlungen über sie aus irgendwelchen Gründen weiter möglich sind. Wir verlieren aber das Vertrauen auch bester Freunde, wenn wir Versprechungen machen die wir nicht einhalten. Bitte geben Sie mir gleich Nachricht. Es scheint mir fand jemand,

Basel Mission

Postkarte

(16) WIESBADEN
28.10.49
-10
a

10
DEUTSCHE POST

Absender:
(Name und Anschrift)
Goßner Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer bei Unternehmern auch Name des Vertreters

Herrn

Missionsschwester Mühlwiesel

1

Berlin – Friedenau

Stubenrauchstr. 12.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer bei Unternehmern auch Name des Vertreters

Der herzliche Gruß zum Namenstag hat Dich heute früh an Deinem Geburtstag mit der Kraft der Liebe Gottes umgeben.

Herr segne Dich

H. Hynek.

Goßner Mission

Goßnersche Mission
⑯ Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

Mainz-Kastel, 26.Okt.1949
Eleonorenstrasse 64

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans!

Jch übersende Dir hiermit:

1. die Durchschrift eines Briefes an die Mitarbeiter im Westen die Reise von Miss Sokey betreffend,
2. eine Anzahl unserer Bildprospekte in englisch. Ein Teil enthält am Schluss die Adresse Deines Schwagers Whitburn, die andere Halfte ist ohne englische Adressen, weil Du nicht allen Leuten in England, denen Du den Prospekt geben wirst, zumuten kannst Geld für unsere Sache zu opfern.
3. Meine Anmerkungen zur Reise im vergangenen Jahr, die für Dich bei Besuchen von Wert sein können.
4. Einige Einladungskarten zu unserer Eröffnungsfeier, die Du vielleicht hie und da in England weitergeben kannst, besonders in Selly-Oak. Gleichzeitig sende ich Herrn Mühlnickel genügend Einladungen für alle Kuratoriumsmitglieder in Berlin und in der Ostzone. Jch bitte Dich, mir sobald als möglich mitzuteilen, wieviel Zeit für die Reise von Ms.Sokey zur Verfügung stehen wird. Es ist schwer ohne diese Angabe einen Plan zusammenzustellen. Bitte erkundige Dich sofort darnach in London, wenn Du nicht noch nach Berlin bereits die Antwort von Ms.Sokey bekommst.

Heute erhielt ich aus der Schweiz die Mitteilung, dass Linnen für Bettzeug und Stoff für Fenstervorhänge bereits abgegangen sind. Die Möbel sind noch nicht da, es wird kritisch, aber es wird noch alles klappen.

Zu dem Brief von Holsten: Nimm ihn nicht tragisch. Er m u s s immer einen Punkt haben über den er jammert, kann es nicht der finanzielle, dann muss es ein anderer sein. Wenn es mit seiner Gesundheit so schlecht stände wie er schreibt, könnte er unmöglich das Angebot aus Heidelberg annehmen und allwöchentlich diese weite Reise einmal tun. Gelling, der Studentenpfarrer Semler und andere sind der Meinung, dass er vorzüglich wissenschaftlich arbeitet. Jch glaube es auch, Dass er nicht mit dem grossen Haufen läuft, ist ja nur ein Zeichen dafür, dass er wirklich zu Gossner gehört. Bitte klärе die Lage in Selly Oak, auch schon für Professor Sweetman in Mainz und Holsten dort, - vorausgesetzt, dass Du meinen Plan überhaupt bejahst.

Dir väterliche Ratschläge für die Reise zu geben, steht mir nicht an. Wenn Du Dich nur gelegentlich unseres Gespräches hier nach Deinem Vortrag vor den Ausländern erinnern wolltest, so wäre ich Dir dankbar. Freytag meinte, dass die typisch deutsche Art der überzeugen müssenden Rede, tatsächlich die Ausländer abstosse. Jch würde deshalb wirklich immer "die Methode des Nebensatzes" bevorzugen. Jch freue mich sehr, dass Du nun wirklich fährst. Für unsere Arbeit hier in Mainz-Kastel brauchst Du nichts mehr zu fürchten. Wir schaffen es! Hoffentlich wirst Du auch Zeit haben, mir Deine Reise zu berichten . Leider werde ich nicht in Deutschland sein, wenn Du aus England zurückkommst. Halt, mir kommt ein Gedanke. Wir könnten uns aber doch auf Deiner Durchreise in Holland vielleicht treffen?

Gossner Mission

Jch nehme zuerst einmal die Anschrift Deines Schwagers Whitburn um Dir Nachricht nach England zukommen zu lassen. Selbstverständlich musst Du dort und überall wo ich im vergangenen Jahr gewesen bin, grüssen. Wie Christiane zu ihrer Mutter, so möchte auch ich ai Dir sagen: " Aber nimm Dich blos zusammen". Denn nach meinen Erzählungen im vergangenen November wird man wahrscheinlich einen Halbgott erwarten. Strafe mich nicht Lügen.

Jn Mitfreude bin ich mit herzlichem Gruss

Dein

Horst.

P. Lokies zur Kenntnis
Lyss.

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

Mainz-Kastel, 26.10.49

An
Schwester Jrende Storim
und die Brüder Eisenberg, Gerhardt, Hess, Linnemann,
Brandt, Radsick, Schiebe, Städtler.

Liebe Schwester Jrene und liebe Brüder!

Aus Berlin schreibt mir Bruder Lokies, dass Miss Kussum E.Sokey aus unserer Gossner-Kirche in Jndien, und sie selbst ist Jnderin, nach einer Studienreise nach Amerika auch England und Deutschland besuchen will. Sie wird voraussichtlich nach dem 24.November in Deutschland eintreffen und es ist geplant, dass sie unseren befreundeten Gemeinden und Freundeskreise in Westdeutschland und Berlin kennen lernt. Schwester Jrene ist gebeten worden, Ms.Sokey zu begleiten. Die Reise soll durch Ostfriesland - Minden - Ravensburg - Hessen - Mainz und Süddeutschland gehen. Jch habe nun den Auftrag die Reise zusammenzustellen, bin aber in der schwierigen Lage noch nicht zu wissen, wielange Ms. Sokey für diesen Besuch Zeit hat. Jch kann Sie deshalb heute nur bitten mir mitzuteilen, welche Orte Sie für einen Besuch als geeignet ansehen und welche Veranstaltungen Sie vorsehen könnten. Es mag sein, dass die Zeit nicht sehr günstig ist. Jch glaube, dass sich in jedem Gebiet wenigstens eine Veranstaltung ermöglichen lassen wird.

Bitte geben Sie mir so schnell wie möglich Nachricht, damit ich einen entsprechenden Bericht nach London weitergeben kann. Für mich eilt die Vorbereitung deshalb, weil ich am 14.11. zu einer Vortragsreise nach Holland fahre und erst am 6.Dezember zurückkomme. So muss vorher alles erledigt werden. Bruder Lokies reist in den ersten Novembertagen nach England und wird Gelegenheit haben Ms.Sokey zu sehen und mit ihr Einzelheiten zu besprechen. Um so wertvoller wäre es, wenn ich ihm schon einen ungefähren Reiseplan mitteilen könnte, der elastisch genug ist, dass wir Veranstaltungen in einem Kirchengebiet mehr einsetzen oder auch absetzen können.

Gleichzeitig überreiche ich Jhnen die Einladung zur Eröffnung des Gossner-Studentenheimes am 7.November. Jch weiss wohl, dass wir es uns wegen der Reisekosten nicht leisten können, lediglich zu diesem Tage zusammenzukommen, hätte aber doch gerne, wenn Sie an diesem Tage uns im Gebet und auch in Mitfreude gedenken würden. Vielleicht ist aber auch jemand von Jhnen in der Nähe oder hat eine günstige Fahrgelegenheit, sodass er doch an der Feier teilnehmen kann. Das wäre das Schönste. Später gebe ich Jhnen noch eine genaue Darstellung unserer nun zum Abschluss gelangten Bauarbeiten für das Behelfsheim und teile Jhnen die Belegung des Heimes mit. Die Mission-Gesellschaften erhalten gleichzeitig Nachricht über die Eröffnung des Studentenheimes und eine Uebersicht über die Möglichkeit, an der Universität Mainz sich auf den Missionsdienst vorzubereiten.

Lyss.

Gossner Mission

Anschlag für die Universität.

Das neuerbaute Missionsstudentenheim in Mainz - Kastel, Eleonorenstr. 64 kann für das Wintersemester 1949/50 bereits 7 Studenten und 3 Studentinnen aufnehmen.

Bewerbungen sind über Prof.lic. Holsten an die Gossner Mission zu richten. In erster Linie werden solche Bewerber berücksichtigt, die in den Dienst einer ev. Missionsgesellschaft eintreten wollen.

Die monatliche Miete beträgt 25,- DM (einschl. Licht und Heizung). Die Zimmer werden mit 2 und 3 Studenten belegt.

lic. W. Holsten
Professor

H. Symanowski
Pfarrer

Gossner Mission

GOSSNER MISSION
BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

25.Okt.1949

Herrn
Missionssekretär
Mühlnickel
Berlin-Friedenau
Stubenaustrasse 12

Lieber Herr Mühlnickel!

Auf meinen letzten Brief habe ich noch keine Antwort von Ihnen erhalten. Heute hätte ich gerne Ihren Rat in verschiedenen Steuersachen gehabt. Ich war auf dem Finanzamt und die haben mich schief angeguckt, weil ich mich dort überhaupt noch nicht gemeldet hatte. Nun ist das allerhöchste Zeit und ich bitte mir folgende Fragen schnell zu beantworten:

1. Ist die Reichsversicherung für Schwester Auguste weitergeführt worden, muss dieses nicht geschehen? Auf welche Weise kann es geschehen?
2. Dieselbe Frage habe ich bezüglich Irene Stoirim. Für sie ist auch immer noch keine Steuerkarte ausgestellt worden. Ich fordere sie mit gleicher Post auf, sich eine solche in Steinhagen ausstellen zu lassen. Wird das aber überhaupt möglich sein? Irene St. sagte mir nämlich bei meinem Besuch Anfang Oktober, dass sie sich in Berlin noch garnicht polizeilich abgemeldet hätte, weil der Chef immer erklärt habe, ihr Aufenthalt in Westfalen sei nur vorübergehend und sie würde wieder nach Berlin zurückgerufen werden.

   Sie ist auch in keiner Krankenkasse und in keiner Versicherung drin. Ich habe jetzt die Pfarrer-Krankenkasse angefragt, ob sie aufgenommen werden kann. Schwester Auguste ist drin oder muss Irene St. in der Sozialversicherung sein? Wie melde ich sie an?

   Beim Finanzamt habe ich angegeben, dass ihr Gehalt DM 120.- monatlich beträgt und dass sie etwa DM 80.- Reisenspesen bekäme. Das Finanzamt verlangt nunmehr genaue Aufstellung über die Reisetage und Spesengelder. Wieviel kann ich pro Tag als Spesen ansetzen?
3. Für Schwester Auguste hat Schiebe nun Steuer und Notopfer bis 31.7.49 gezahlt. Sie hat einen steuerfreien Betrag von DM 20.- monatlich als Flüchtling. Ich nehme an, dass sie bei dem augenblicklichen Gehalt, das zwischen DM 50.- und DM 100.- monatlich sich bewegt, keine Steuer zu zahlen brauchen wird.
4. Wer zahlt die Steuern, der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer?
5. Müssen für mich selbst irgendwelche Beträge für den Pensionsfond gezahlt werden? Sind überhaupt schon jemals Zahlungen vorgenommen worden? An wen müssen diese Zahlungen erfolgen?
6. Sind die monatlichen Beihilfszahlungen, die wir von hier aus vornehmen, steuerpflichtig? Radsick DM 100.-- und
   Krankenkassenzuschuß ..... " 11.--
   Nottrott, Marie ~~Kassenzuschuss~~ ..... " 50.-- b-w-

Gossner Mission

Ruth Gronau (J. A. Klimkeit) ..... DM 30.--
M. Treichel (J.A. Klimkeit) ..... " 20.--

Jch selbst kann wohl auf meiner Steuerkarte einen Strich machen, weil in Steuerklasse 3 mit 4 Kindern die Steuerklasse erst mit DM 297,90 beginnt. Jch erreiche in diesem Jahre diesen Satz aber bei weitem nicht. Stimmt das?

7. Am Donnerstag wird der Vertrag mit der Stadt Mainz notariell geschlossen. Der Antrag auf Erlass der Grunderwerbssteuer wird aufgenommen und ich hoffe, dass wir die DM 2800.- sparen können. Ebenso stelle ich dann sofort einen Antrag auf Erlass der Grundsteuer. Jch bitte Sie, die beiliegenden Abschriften zu beglaubigen und möglichst bald wieder herzusenden.
8. Das Finanzamt verlangt von mir ¼-jährliche Lohnsteueranmeldungen. Da muss ich zusehen, dass ich wenigstens alle 3 Monate einmal einen Abschluss in meinem Hauptbuch mache. Jch gedenke zum Jahresende eine Schlussabrechnung zu machen und diese dann dem Kuratorium vorzulegen.
9. Hat Hess- Holzhausen endlich eine Abrechnung eingeschickt?
10. Heute ist unser Telefon-Nummer geändert worden. Jch bitte die neue Nummer zu notieren: Wiesbaden 26353 oder 26354 Apparat 952. Bitte geben Sie mir bald eine Abrechnung der von Jhnen ausgezahlten Beträge.

Wann wird"die Biene" herauskommen? Können Sie einen ungefähren Termin angeben? Kann man schon sagen wie sie zu verschicken sein wird, Streifband oder Umschlag? Jch hätte gerne alles vor meiner Abreise nach Holland vorbereitet. Was bezahlen Sie dort für die Anfertigung eines Klischees? (Ost eld?)

Ende dieser Woche kommen die ersten Studenten an. Wir werden im ganzen elf hier haben. Noch sind keine Möbel da, aber wir rechnen damit, dass unser christlicher Fabrikant sie noch rechtzeitig in dieser Woche schicken wird. Ueber die Missionskonferenz von Kurhessen-Waldeck in Marburg, habe ich dem Chef berichtet. Nächsten Sonntag bin ich in Neuwied am Rhein.

Manchmal würde ich Sie gerne um Rat fragen, aber Sie sind weit, die Telefongespräche zu teuer und so muss ich mir denn meist selbst helfen. Bitte antworten Sie mir aber auf diesen Brief bald. Die Eröffnungsfeier für unser Studentenheim ist für 7.11.angesetzt. Hedenquist aus Genf hat bereits zugesagt. Zu Jhrer Kenntnis lege ich eine Abschrift des Briefes von Professor Freytag bei. Das ECLOF-Darlehn wurde auch in der letzten Sitzung in Genf noch nicht bewilligt, weil Koechlin/Basel ein nochmaliges Votum des Evangel.Deutschen Missionsrates gefordert. Jch bin über das Wort von Freytag erfreut, ich war mit ihm in Marburg zusammen und wir haben ein langes Gespräch zusammen geführt, das sehr gut verlief.

Lassen Sie sich mit Jhrer Frau recht herzlich grüssen und geben Sie bitte den beiliegenden Brief nach Durchsicht Herrn Dr. Kandler.

Jhr H. Lyncanowski.

Heute erhalte ich d. Protokoll der letzten Sitzung. Hieraus ist ein Interim verlangen. Statt 2000.- Dollar sollen aus Holland kommen, fordern nun 375. - Dollar. Diese haben dann 2000.— DM bezahlen.

Gossner Mission

25. 10. 42.

Liebes Fräulein Reichel!

Bei uns ist jeden Tag Kintopp, Krach
Keiner erst einen Filem zu drehen.

Mit gleicher Post gehen 6 Halsten an Sie
ab. Damit haben Sie bereits erhalten

durch Schultz für Chef 3
i. Juni durch Post 10
heute 6
18 Exemplare.

Herz. Gruß Ihr H. Lyne.

Die Verpackung kann
bei Flaum für endlich.
Dann wollen Sie mich
bei mir zu Hause
Freitag

Herrn
Dieter B r a u n

Klein-Schonach/Saar
Post Pfülbendorf

25.10.1949

Lieber Herr Braun!

Meinen Brief vom 21.September werden Sie hoffentlich erhalten haben. Heute bekomme ich endlich den Beschluss des Kuratoriums in dieser Sache. Er lautet folgendermassen:

Die Gossnersche Mission ist gerne bereit mit Jhnen zu arbeiten und lädt Sie ein nach Berlin zu kommen, um im Elisabethenkrankenhaus als Assistent zu arbeiten. Wir können Jhnen Unterkunft und Verpflegung im "Seminar für kirchlichen Dienst" zusichern, können Jhnen aber über ein Taschengeld hinaus keine finanziellen Versprechungen vorläufig machen. Das Kuratorium legt aber Wert darauf, dass Sie unsere Arbeit und die Brüder bei der Gossnerschen Mission kennen lernen, damit eine wirkliche Gemeinschaft zwischen Jhnen und uns besteht. Man hat auch bereits den im Oderbruch aufarbeitenden Superintendenten Ringhardt gefragt, ob er der Meinung wäre, dass ein Missionsarzt im Oderbruch eine Zeitlang angesetzt werden könnte. R. fand diese Jdee gut, wollte sie aber noch im Bruderkreis besprechen. Mehr und mehr scheint sich auch für uns wieder Jndien zu öffnen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass wir dort eines Tages auch einen Arzt brauchen.

Es liegt nun bei Jhnen lieber Herr Braun, ob Sie diesen Schritt in die Mission tun wollen. Mir schien es auf jeden Fall ratsam, für Sie und für uns, dass das gemeinsame Kennenlernen im "Seminar für kirchlichen Dienst" erfolgt und Sie sich auch fachlich in nächster Zeit im Elisabethenkrankenhaus weiter ausbilden können. Jch werde Jhnen dankbar sein, wenn Sie mir bald Nachricht geben können, wie Sie zu verfahren gedenken, und bitte Sie wegen aller Einzelheiten direkt mit Herrn Pastor Schultz, dem derzeitigem Leiter des Seminars für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstrasse 137, zu verhandeln.

Sie würden sich wundern wie unser Studentenheim jetzt aussieht. Jnnen und aussen weiss gestrichen, alle Räume durch die Zentralheizung so schön erwärmt, sodass Ende dieser Woche die ersten zehn Studenten kommen können- Gestern schrieb ich gerade einen Brief an Herrn Pfarrer Jakumeit. Jch sende einen Durchschlag dieses Briefes an Sie auch ihm zu. Lassen Sie sich für heute herzlich grüssen von

Jhrem

Lyn.

Gossner Mission

Ab s c h r i f t

Deutscher Evangelischer
Missionsrat

Hamburg 13, 22.10.49
Feldbrunnenstr. 29
Ruf : 44 44 85
/2306 F/W

Herrn
Missionsdirektor H.Symanowski
Mainz-Kastel
Eleonorenstr.64

Lieber Bruder Symanowski!

Jch habe die Anfrage von Genf umgehend in stark positivem Sinne beartwortet. Jch werde auch, wenn ich in der nachsten Woche in die Schweiz gehe und Gelegenheit habe, Hedenquist zu sehen, noch einmal nachzufassen versuchen, und hoffe stark, dassSie das Darlehn bekommen. Jch habe ausdrucklich geschrieben, dass die Verweigerung desDarlehns für Jhre Arbeit eine schwere Krise, wenn nicht den Zusammenbruch bedeuten würde.

Mit herzlichem Gruss Jhr

gez. Freytag.

Bankverbindung:
Nordeutsche Bank, Hamburg
Depka X, Mittelweg 152

Gossner Mission

987

22.10.1949.

24 8071 Lo/Sch.

Lieber Horst!

Von Bruder Riemann habe ich verschiedene Briefe und Drucksachen zugeschickt bekommen. Wahrhscheinlich wirst auch Du sie erhalten haben.

Wir können ja Bruder Riemann nur dankbar sein, dass er sich so tatkräftig für uns einsetzt. Zur Abfassung eines Notrufes für die Not des Oderbruches muss schon Bruder Schültz als der jetzt unmittelbar verantwortliche Mann herangezogen werden. Ich übergab ihm dazu das uns von Bruder Riemann zugesandte Material.

Es ist auch sehr dankenswert, dass Bruder Riemann sein erstes Rundschreiben für die Goßnersche Mission versandt hat - mag daraus werden, was da will, es ist ein Anfang. Es wäre schön, wenn unsere Missionsgeschwister in Indien in eine direkte Verbindung mit den Gemeinden in Brasilien treten könnten, und vielleicht von dort Hilfe erhielten, solange wir noch währungspolitisch von Indien abgeschlossen sind.

Bruder Riemann hat zugleich auch um Hilfe für die katechetische Arbeit in Berlin, für das Oderbruch, die Arbeiter-Mission, den Bau eines christlichen Studentenheims in Mainz und für die Betreuungsarbeit für Ostflüchtlinge in Goßners Namen gebeten. Ich möchte nun von Dir wissen, in wie weit Du die Verbindung mit Bruder Riemann aufrecht erhältst und in wie weit ich dabei in Aktion treten soll. Ich nehme nämlich an, dass Bruder Riemann alle Unterlagen auch an Dich geschickt hat und sie mir nur zur Kenntnis gibt. Bitte schreibe mir,

Gossner Mission

wie Du darüber denkst und ob Du auch von uns, Bruder Schultz oder mir, z.B. im Blick auf die katechetische Arbeit in Groß Berlin erwartest, dass wir uns mit Bruder "iemann in Verbindung setzen.

Zunächst kann ich an ihn nur einen Dank für seine brüderliche Mitarbeit und seinen energischen Einsatz richten.

Bitte gib mir umgehend Nachricht, damit ich evtl. noch vor der Abreise nach England etwas unternehmen kann.

Mit den herzlichsten Grüssen an Euch alle

Dein

Gossner Mission

958

20. Oktober 1949

24 80 71 Lo./Ja

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

(16) Mainz - Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

In der Sache Dietrich B r a u n , der sich als Missionsarzt beworben hat, ist in der letzten Kuratoriumssitzung beschlossen worden, daß Bruder Braun in unserem Zehlendorfer Seminar Aufnahme finden und im Elisabeth-Krankenhaus als Assistent arbeiten kann. Wir können ihm nur Wohnung, Verpflegung und Taschengeld zusichern und mehr nicht. Das Elisabeth-Krankenhaus soll ihn auf seine fachlichen Fähigkeiten prüfen. Wir werden darüber nachdenken, wie wir ihn für den Missionsdienst weiterbilden können. Die Hauptsache ist, daß er uns und wir ihn persönlich kennenlernen. Auch mit Ringhandt habe ich gesprochen, ob er ihn als Missionsarzt im Oderbruch ansetzen könnte. Ringhandt fand die Idee gut, wollte die Sache aber noch in seinem Bruderkreis besprechen. Ich bitte Dich nun, an Braun in diesem Sinne Nachricht zu geben. Mir wäre es lieb, wenn er erst im Dezember zu uns käme, damit ich ihn selbst hier in Empfang nehmen und in seine Arbeit einweisen kann. Wenn es aber notwendig sein sollte, daß er schon jetzt etwas unternimmt, dann bitte ich Dich, Dich wegen der Einzelheiten mit Bruder Schultz in Verbindung zu setzen

Gossner Mission

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein

GOSSNER MISSION
BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

21.Okt.1949

Herrn
Pastor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans!

Du wirst schon sehr auf den Beitrag für "die Biene" warten. Hier kommt er. Es bleibt Dir überlassen, ihn zu verändern, zu kürzen oder zu erweitern. Mir scheint wichtig zu sein, dass der kleine Absatz mit den Spenden, die bei Riemann in Brasilien eingegangen sind, auch abgedruckt werden. R. legt Wert darauf, dass in bekannten kirchlichen Zeitschriften, die in Brasilien gelesen werden (Sonntagsblatt, Stimme der Gemeinde, Nachrichten des Hilfswerks, Christ und Welt) über unsere Arbeit berichtet wird. Wir könnten "die Biene" an die Spender nach Brasilien schicken und würden sie so in unseren Freundeskreis hereinbekommen.

Dass die Zahl der Bezieher noch verschwindend klein gegenüber früher ist, weiss ich. Es ist aber wenigstens ein Anfang mit festen Adressen, den wir gemacht haben. Jn welches Auflage soll Nr.1 gedruckt werden? Zu welchem Termin soll "die Biene" herauskommen? Denkst Du daran, ähnlich wie in den letzten Nachrichten eine Bestellkarte oder einen Bestellschein mitzudrucken? Eine Karte würde ich für noch zweckmässiger halten.

Wie denkst Du über unseren damals besprochenen Plan, jede Nummer unter ein bestimmtes Thema zu stellen? Jch würde es für zweckmässig halten.

Dieser Brief ist nur der Vorläufer für einen sehr langen, den ich Dir heute Abend noch schreiben werde. Jetzt nur noch schnell folgende Mitteilungen:

1. Da Hedenquist am 6.11. zur Einweihung der Notkirche in Mainz ist, habe ich die feierliche Eröffnung unseres Studentenheimes auf den 7.11.festgelegt. Es wäre natürlich wunderbar, wenn Du ebenfalls hier sein könntest. (16,oo Uhr). Jch lasse Einladungen drucken, die auch allen Kuratoriumsmitgliedern in Ost und West zugehen werden. Vielleicht wird Deine Englandreise um diesen Termin herum beginnen. Dann würde ich Dich herzlich bitten herzukommen. Jch habe alles mit Holsten durchgesprochen, er zeichnet ausser mir als Einladender.
2. Jnzwischen wirst Du erfahren haben, dass man mit Deiner Englandreise einige Dummheiten in London gemacht hat. Aus diesem Grund wurde aus dem vorgesehenen Termin (15.10) nichts. de Jonge meint, dass aber ein Termin Anfang November ins Auge gefasst werden könnte. Hoffentlich brauchst Du nicht nein zu sagen.
3. Pfarrer Grothaus habe ich in Espelkamp trotz ständigen Wartens und Suchens nicht getroffen. Er schrieb mir jetzt, dass er

Gossner Mission

bereit wäre, zu einer Besprechung nach Mainz-Kastel zu kommen. Jch habe ihm zur Eröffnung am 7.November eingeladen. Er scheint geneigt zu sein, in unseren Dienst zu treten.

4. Jch schreibe also mit Deinem Einverständnis an Pfarrer Bartelt im kirchlichen Aussenamt, dass man Riemann aus Brasilien zurückholen soll. Sobald ich Näheres über einen Termin weiss, werde ich mich nach einer Wohnung für ihn umsehen.
5. Jn Bielefeld war ich bei Lücking. Er sagte mir fest zu, dass wir bei der Kollektenverteilung auch bedacht werden. Jch bat ihn aufzuschreiben, dass unser Konto jetzt in Mainz sei. Jch könnte mir allerdings vorstellen, dass der Behördenapparat davon noch keine Kenntnis genommen hat und dass das Geld zu Hess geht. Jch glaube aber, wir müssen noch eine kleine Weile abwarten. Die Verteilung sollte im Oktober erfolgen.
6. Pfeffer hat bereits Ende September wieder geheiratet und arbeitet auf der Zeche Rheinpreussen in Duisburg unter Tage. Die Grubenleitung will ihm Gelegenheit zum Aufstieg bis zum Posten eines Sozialreferenten geben.
7. Die Leica mit Meyer ist auf dem Wege nach Jndien. Eine Schere konnte er leider nicht mehr kaufen. Jch hatte ihn darum gebeten, falls er noch in seinem Gepäck Platz für eine solche haben sollte. Heute geht ein langer Brief an Klimkeit ab, der erste, den ich an ihn schreibe.

Ueber alles andere heute Abend mehr.
Mit herzlichen Grüssen bin ich

Dein

Horst.

Hess hat aus meiner 500.- DM gemacht, will 1000.-, wie Du wohl verlangt hattest. Hast Du jetzt endlich seine Abrechnung bekommen?

Gossner Mission

Abschrift
an Lokweo
21.10.49

Gossner Mission

Archiv Berliner Missionswerk

Bestand: bmw 1

Karton Nr. 350a

Signaturen: **1429–1435**

Gossner Mission

Mainz'Kastel, den 21.1o.49.

Lieber Hans !
Jetzt kommt der lange Bericht, den ich Dir im Brief von heute Nachm. versprach. Du wirst Dich gewundert haben, so lange von mir nichts zu hören. Ich habe inzwischen 2ooo km mit dem Wagen gemacht und habe viele Leute gesehen. Also der Reihe nach:

Auf meiner Reise zur Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare ~~kai~~ in Leesum bei Bremen besuchte ich zuerst das Industriegebiet. Pfeffer war gerade im Begriff wieder zu heiraten und ich habe ihn gar nicht mehr gesprochen. Ich besuchte aber Bergwerksassessor Nebelung in Oberhausen. Er war freundlich, aber nach dem Erlebnis mit Pfeffer doch zurückhaltend , was man ihm nicht verdenken kann. Die Benzinquelle füllte nur noch einmal meinen Tank und versiegte dann wie Pfeffers erste Ehe. Schade ! N.ist auch weiter zur Zusammenarbeit bereit, wies mich an einen Direktor Kock, der die Bergwerkslehrlingsschulen unter sich hat. Ich habe mit diesem mehr als eine Stunde geredet, das Bergwerkslehrlingsheim besichtigt und mir die Zusicherung von ihm geben lassen, dass wir jederzeit Zugang zur Zeche haben sollen und auch die jungen Menschen zu ~~kkk~~ Freizeiten nach Kastel haben können. Ich kann Dir sagen, dass dort Arbeit für lo Missionsgesellschaften sein kann, Man will uns zur Durchführung solcher Freizeiten auch finanziell helfen.
Anfang Oktober kam ich gerade in den Beginn der gross angelegten Essener Jugendwoche hinein und hörte zur Eröffnung Innenminister Heinemann, Wilh.Busch u.a. Ich sollte gleich mitmachen, hatte aber keine Zeit. Der ostpr.Pfarre Alfred Rehberg ist dort Jugendpfarrer. Viele Möglichkeiten ergäben sich dort für unsere Arbeit. Wie soll ich das aber schaffen ? Du fragst, ob ich nicht Herschies oder IreneSt.dort hinschicken kann, wohin ich gerufen werde. Das geht nun beim besten Willen nicht in solchen Fällen. Was tun ? Bei der hessischen Studienleitertagung in Marburg kam ich mit einem Dr.Bisoff ~~mi~~ von der Kohlenbergbauleitung Essen zusammen, der dort ein Referat ganz in unserem Sinne hielt und der unsere Ideen von seinem Standpunkt aus voll bejahte. Ich sehe die Möglichkeiten, aber noch nicht die Menschen, die verantwortlich an die Sache herangehen können.

Die Tagung der Volksmissionare in Leesum war etwas bestürzt, als ich sie fragte, ob nicht die Zeit da wäre, mit dieser Art von "Mission", die sich lediglich als volksmissionarische Kampferspritze für die Kirchengemeinden auswirke, Schluss zu machen. Man wurde keinswegs böse, eher nachdenklich. Ich stellte die Frage, ob nich mehr herauskäme, wenn für die nächsten Jahre diese Volksmission aufhöre, die M Missionare aber in die Fabriken, in die Ostzone usw.gingen. Man versprach, darüber nachzudenken. Einige kamen dann zu mir und bedankten sich, dass auf diese Weise einmal die ganze Frage der VM angeführt worden sei, was man sonst stets vermieden habe.
Walter Braun-Potsdam veranlasste, dass aus der Auslandspende für die VM unsere Transportkosten für den Wohnwagen bezahlt wurden. Schweizer überwies mir bereits dafür 3oo.- DM. Braun macht jetzt dieselbe Arbeitstagung für die Ostzone bei sich. Er hat auch noch Geld in Westmark zur Verteilung. Wer ~~xxxxxxxxxx~~ etwas erhalten soll, wird bei dieser ostzonalen Tagung festgesetzt werden. Gossner darf also nicht fehlen. Uebrigens wurde auf dieser Tagung sehr viel von Caux gesprochen, von dem Rendtorff und andere sehr beindruckt sind. Das muss ich Dir einmal erzählen, z.T.spassige Sachen.
Noch folgende story: Braun nimmt mich beiseite: Bruder Sym, es war

Gossner Mission

schom lange an der Zeit, dass wir "Du" zueinander sagen. Nanun, Sie sind ja stumm ? Ich: ach, es ist die grösste Stunde meines Lebens, wenn ich zu einem Generalsuperintendent "Du"sagen soll; ich bin ergriffen! - Darauf sagte er mir ein unanständiges Wort ins Ohr, das zu schreiben, sich diese Maschine sträubt. ---

Der Besuch bei Irene Storim war wieder mal wie der Gang nach Canossa. Ich musste an ihrem Krankenbett wieder viele Sünden bekennen, die sie mir vorhielt, und für die ich vergeblich um Absolution flehte. Es war eine wehleidige mit Minderwertigkeitskomplexen garnierte Geschichte. Seit 4 Wochen krank mit Fieber im Bett, ordentlicher Arzt kann nicht gerufen werden, weil kein Geld zur Bezahlung. In keiner Krankenkasse, weil Berlin nicht weitergezahlt hat und ich sie in keiner neuen kasse hier angemeldet habe. Schuld ist Lokies, weil er immer gesagt hat, die Arbeit im Westen ist vorübergehend, Zuzugsgenehmigung in Berlin soll bestehen bleiben usw. Seit Wochen keine Reisetätigkeit, Rückschläge, also Schmarotzer am ausgemergelten Gossnerkörper, andere Arbeit suchen.... Na, ich nahm denn mein Päckchen mit. Vielleicht hat diese seelische purgatio auch etwas zur körperlichen Besserung beigetragen. Gehört habe ich jetzt noch nichts. Ich habe die Pfarrerkrankenkasse angefragt, ob Irene aufgenommen werden kann. Ich werde auch Herrn Mühlnickel nach allem fragen. Ich bin ja in solchen Sachen auch unerfahren und muss erst lernen.
Ueber meine Besuche bei Grothaus, den ich nicht antraf, und Lücking habe ich schon geschrieben. de Jongé erzählte mir, dass ich demnächst über Freytag ca.300.- DM erhalten würde, ein Dankopfer von 25 engl. Pfund von Ms.Wooster, die hier unsern Aufbau gesehen hat, und die ihn nun nach einer Operation - der Satzbau ist ja verrückt - unterstützen will.

Der oekumen.Studienleitertagung in Marburg ging die hess.Miss.konf. voraus. Ich habe nur Knaak zur Hälfte gehört. Auch hier Gespenster ! Bei der Studienleitertagung sprach zuerst Freytag, dann Vicedom, ein Leipziger, Günther von Hermannsburg, dann ich. Ich bin an verschiedene Stellen Kurhessens eingeladen worden und denke, dass meine Anwesenheit bei der ganzen Tagung von Nutzen gewesen ist. Stauber habe ich besucht, dann auch mit Frau zum Missionsnachmittag in Cölbe bei Marburg abgeholt, den ich dort hielt.
Freytag war freundlich und lange mit mir allein zusammen. Ich meldete ihm offiziell die Eröffnung des Studentenheimes in Mainz. Er riet, dies allen in Frage kommenden Missionsgesellschaften mitzuteilen. Ich tue es gleichzeitig mit der Einladung zum 7.11. Freytag fragte mich, wie es kommen könne, dass ein Engländer ihn gefragt habe, ob es wirklich wahr sei, dass die Gossnersche Mission die einzige Missionsgesellschaft in Deutschland gewesen sei, die zur BK gehört hätte-. Ich erwiderte, dass ich nicht wüsste, wie es zu dieser Meinung im Ausland käme, dass ich selbst aber auch in England keien Hehl daraus gemacht hätte, wie Gossner sich tatsächlich im Kirchenkampf verhalten hat(z.B. bei meiner Uebernahme). Uebrigens proklamierte Freytag in seinem Vortrag als grosse Aufgabe die Herstellung von IM und ÄM und sprach viel von der Notwendigkeit, beide als e i n e Sache zu sehen. Ich begrinste mich und sagte ihm auch hinterher, dass mir das gut eingegangen sei, da mir das ja bekannte Töne seien. Natürlich kann er es besser und mit mehr Gewicht sagen.

Unser Bau ist beendet. Seit 2 Tagen sitzen wir in zentralgeheizten Zimmern. Alles glänzt und spiegelt. Es fehlen noch Lampen und a l l e Möbel. Das war meine erste Sorge und Arbeit nach der Rückkehr. Tiedtke hatte mich an einen christl ichen Möbel- und Porzellan- Direktor

Gossner Mission

herangelotst, indem er ihm über mich und unsere Arbeit einen 6 Seiten langen Brief geschrieben hatte. Gerührt über die Länge oder den Inhalt hatte besagter unbekannter Direktor eine Porzelankiste als erstes Zeichen seines guten Willens hergeschickt. Wir packten mit Schwester Auguste jubelnd aus: 4o tiefe, 4o flache Teller, Milchtöpfe, Tassen, Platten, Schüsseln. Unverschämter Weise hatte man keine Kaffee- und Teekannen eingepackt. lo an der Zahl holten wir uns denn vom Herrn Direktor aus der Fuldaer Gegend zu Beginn dieser Woche anlässlich unseres Dankbesuches ab. Bei dieser Gelegenheit nahmen wir auch diverse Vasen, Keramikblumentöpfe und 12 Aschbecher mit. Dazu erhielten wir das Versprechen, dass noch in der nächsten Wochen 12 Betten, lo Tische, 3o Stühle, lo Bücherbretter und lo Schränke fabrikneu anrollen. Während das Porzelan gratis und franko war, sind die Möbel nur franko, aber zum Einkaufspreis und mit langer , sehr langer Abzahlungsfrist gegeben. Durch diesen Direktor Ludwig erhielten wir auch die Adresse von einer Polster-und Matratzenfabrik, zu der wir sofort hinfuhren. Hier bekommen wir nur 3o Tage Ziel, aber wieder alle Matratzen für die Betten zum Einkaufspreis und keine schlechte Qualität. Das hat also mal wieder geklappt. Die Sachen kommen in letzter Minute, aber sie werden kommen !

Die Finanzen. Missionseinnahmen sind süsserst gering. Die letzten "Nachrichten"liessen im August-September die Missionsgaben etwas anwachsen. Jetzt ist wieder Ruhe eingetreten.
Das ECLOF-Darlehn, das Hedenquist bereits als sicher gemeldet hatte, ist n o c h n i c h t bewilligt worden und zwar, weil koechlin in Basel nochmalige Befragung des Deutschen Missionsrates verlangte. Ich sende Dir die Abschriften der Briefe des Hilfswerks an Hedenquist und Freytag zu. Sie sind interessant, ich erbitte sie z u r ü c k . Ich habe auch sofort noch an Freytag geschrieben. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er uns noch einen Knüppel zwischen die Beine werfen wird. Hoffentlich zieht sich die Sache nicht zu lang hin. Die Firmen drängen auf Bezahlung der Restsummen, Hennemann erklärt sich als impotent und ich musste 3ooo.- DM bei der Bank gegen lo % Zinsen (Forderungsabtretung zweier Firmen) aufnehmen.
Von Hartenstein kamen 2ooo.- DM und zwar sind das die 375 Dollar der Spende aus Holland. SIe wurden anscheinend über Basel geleitet.
Die schwedische Spende ergab 9loo.- DM und ist bereits ausgegeben.
Die hessische Kirchenleitung hatte beschlossen, uns ein Darlehn von 6ooo.- DM für den Ankauf des Landes zu geben. Dann aber erklärte sich die Lutherstiftung in Hessen bereit, von sich aus dies Geld zur Verfügung zu stellen. Sie erhöhte den Betrag laut unserem Antrag auf 8ooo.- Mit Oberkirchenrat Hess habe ich einen vorlaufigen Vertrag aufgesetzt und das Geld auch bereits erhalten, auch die Anzahlung an die Stadt schon geleistet. Die Lutherstiftung besteht seit ca.188o und hat sich die Begabtenförderung unter den Theologiestudenten zur Aufgabe gemacht. Sie gibt uns das Geld langfristig und stellt ihrerseits die Bedingung, dass wir an Stelle einer Zinszahlung ständig (biszur Rückzahlung) einen Platz für einen von der Lutherstiftung zu benennenden Theologiestudenten zur Verfügung stellen (kostenlos). Das sind für uns geringe Zinsen und bedeuten einen ersten engen Kontakt für dauernd mit der Kirche von Hessen Nassau. Ich bin über diese Lösung sehr froh. Was sagst Du ?
Das Hilfswerk in Stgt.hat mir auch mitgeteilt, dass die kL von Hessen-Nassau ihre Bereitschaft erklärt hat, die Kosten für einen ausländischen Theologiestudenten zu übernehmen , der in unserem Heim im Studienjahr 5o/51 wohnen soll. Oberkirchenrat Hess meinte, es würde ein Schwede sein. Auch gut, was ?
In diesen Tagen laufe ich wie ein wildgewordener Affe umher von Amt zu Amt, um für Gossner Erlass der Grunderwerbssteuer zu erreichen, die

Gossner Mission

fast 3ooo.- DM betragen würde. Dr.kandeler hat mir die nötigen Bescheinigungen geschickt. Hoffentlich gelingt es. Der Vertrag soll in der nächsten Woche abgeschlossen werden.
Wenn ich noch das ECLOF-Darlehn erhalte, kann ich a l l e Schulden bis auf die Summe, die für die Möbel zu zahlen sein wird, begleichen. Hei, was soll es dann für ein fröhliches Weihnachtsfest geben !

Genug der guten Nachrichten, sonst wirst Du noch übermütig. Um das normale Gleichgewicht auch in Deinem Seelenleben herzustellen:.....

Fall P e t z o l d. Es wird mehr und mehr ein F a l l ! Ich kann Dir das alles gar nicht schreiben. Er verlor sichtlich Interesse am Bau, holte die Handwerker zu sich herüber - diese wurden selbst unwillig - und verlangte schliesslich von der Malerfirma, sie sollte in seinem Haus auf Kosten der Gossnerschen Mission arbeiten. "Die Mission hat genug Geld, die kann das auch noch bezahlen" , hat er gesagt. Als die Firma darauf nicht reagierte, erklärte er 8 Tage später in Gegenwart von Zeugen:" Was arbeiten sie dort, der Pfaffe hat ja doch kein Geld, Ihnen die Arbeit zu bezahlen". Als mir ähnliche Dinge auch von anderer Seite erzählt wurden, habe ich mit Herrn Kirstein gesprochen. Der war bestürtzt. Schliesslich konnte ich es nicht mehr ertragen, dauernd ein freundliches Gesicht machen zu müssen und all das zu wissen und habe ihm alles gesagt, was die Leute über ihn reden und habe ihm auch diesen Malermeister mit Namen genannt. Er erklärte alles für unwahr, versprach vor 14 Tagen den Mann "sofort" zu Rede zu stellen, weil er das nicht auf sich sitzen lassen könne. Bis heute ist nichts erfolgt ! Dagegen hat er erklärt, Du hättest ihm Erhöhung des Honorars auf Grund von Mehrarbeit am Studentenheim zugesagt. Am vereinbarten Fixum von 1loo.- DM. könne er nun nicht mehr festhalten. Er hat übrigens die g a n z e Summe bereits erhalten. Er zeigt kaum mehr Interesse für unseren Bau, macht keine Endabrechnung mit den Firmen, erledigt nichts mehr, was zu seinen Aufgaben gehört. Ich habe die Nase auch von diesem Architekten voll. Was sagst Du zu dieser Freundschaft ? Herr Kirstein sagte, P.kümmere sich immer nur um eine Sache . Jetzt sei sein eignes Haus dran, in dem er a l l e s neumachen lässt. Dabei sagt Herr K. wäre die Finanzlage bei P.katastrophal, weil keine Aufträge hereinkommen. Die wird er nach meiner Ansicht auch nicht bekommen, weil hier jeder 3 kreuze vor ihm macht. Mit der Verzichterklärung bzgl. des Vorkaufsrechtes ist er nur soweitgekommen, dass er diese gegenüber der statt vorgenommen hat, aber noch nicht die Streichung im Grundbuch beantragte. Ich glaube, er schmiedet auch hier noch ein Eisen in aller Heimlichkeit. So leid es mir tut: ich kann ihm kein Wort mehr glauben. All diese Dinge verheimlicht er vor k.und der Familie. Ich glaube, er ist nicht ganz normal. Das Du ihm schreibst, hat keinen Sinn. Was mache ich aber mit dem nächsten Bau ? Wer wird mich nur von diesen Architekten erlösen ? Sie sind der Pfahl in meinem Fleische.
Zur Erholung etwas Gutes: Das Youth Departement (George Booth) vom Weltkirchenrat veranstaltet vom 12.-14.11.eine Zusammenkunft aller Leiter von Studentenarbeitlagern dieses Sommers aus Frankreich, Italien Oesterreich und Deutschland. Es sollen die Erfahrungen dieses Sommers ausgetauscht und neue Pläne für das nächste Jahr gemacht werden. Diese Tagung wird b e i u n s stattfinden. Na wir sind ja auch ein oekumen. Studentenheim. Siehst, es geht all los.

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten, das in Du in Deinem Brief an Schiotz 2 Plätze in unserem Heim für 2 Batakstudenten anbietest, bzw. zusagst. Hat er Dich darum gebeten ? Fest ? Gib mir bitte Nachricht.

Gossner Mission

Pläne für unseren Studentenbetrieb mache ich seit langem in meinem Herzen, habe sie aber gestern auch mit Holsten in Wörrstadt besprochen. Was soll geschehen, wenn die beiden Inder im Sommer kommen ? Sie können noch kein Deutsch, Holsten kein Englisch. Ich schlug Prof.Galling vor: Zum Sommersemester holen wir aus Selly Oak Prof.Sweetman her, der sich willig gezeigt hat. Er wohnt bei uns, liest an der Uni in Englisch (in diesem Semester stellen wir fest, wieviel Studenten in der Lage sind, eine Vorlesung in Englisch zu hören) und gibt den Indern (und Batakern ?) ausserdem ein Prevatissimum. So ist für die Studenten aus Indien das erste Semester nicht nur mit Erlernen der deutschen Sprache angefüllt, sondern sie können regulär studieren. Holsten geht aber in dieser Zeit nach England, lernt dort in Selly Oak viel, hat die Riesen-Missionsbibliothek zur Verfügung und kommt mit besserem Englisch im Herbst zurück, so dass er jetzt die Weiterausbildung der Inder in die Hand nehmen kann. Holsten ist grundsätzlich - zu meiner Verwunderung - einverstanden, auch nach Selly Oak zu gehen. Nur erklärt er, nicht vor dem 1.1o.5o fortzukönnen, weil er vertraglich verpflichtet ist, bis zu diesem Termin ein Studienführer zu schreiben, den er erst im Sommersemester und in den darauffolgenden Ferien beenden kann. Er will dann zu dem Semester, das in England wohl im Okt.beginnt und im Dez.endet, hinüberfahren. Er hält es nicht für erforderlich, dass er in der Zeit, in der Sweetman hier ist, drüben weilt. Was sagst Du zu diesem Plan ? Wenn Du ihn bejahst, musst Du mir die Auflassung geben, die ersten Schritte zu unternehmen, bzw.Du musst dann bei Deinem Besuch in Selly Oak alles vorbereiten und Zusagen mit nach Hause bringen. Ueber die vermehrte finanzielle Belastung in diesem Sommersemester bin ich mir im klaren. Wenn nein, wie würdest Du das erste Semester der beiden Inder regeln ? Der Dekan stimmte mir zu.
Holsten hat wieder Krankheit in der Familie gehabt, ist selbst miesepetrig, kann aber keine ernsthaften Ausfälle mehr machen, weil er bisher in grösster Pünklichkeit sein Gehalt erhalten hat (Frag nicht woher ! Aus den Baugeldern nämlich). Jetzt ist er aufgefordert worden, wöchentl. einmal nach Heidelberg zu fahren, um dort den verwaisten Lehrauftrag wahrzunehmen. Er nimmt an. Ich habe ihn auch dazu bewogen, wenigstens einmal im Monat einen Nachmittag in unserem Studentenheim zuzubringen und mit den Insassen zu arbeiten. Das ist schon deshalb nötig, weil ich vielzuviel fortbin.
Ist Dir klar, dass wir dann im nächsten Jahr das Heim folgendermassen besetzt haben werden: 2 Inder, 2 Bataker (?), 1 Schwede, 1 Student der Lutherstiftung. Das Hilfswerk fragte jetzt auch noch an, ob wir eine holländische Studentin aufnehmen könnten. Hoffentlich haben wir dann auch einmal einen Gossnerstudenten hier.

Deine Englandreise. Du hast mir noch nicht geantwortet, ob Du noch meinen Plan hast, den ich Dir im vergangenen Dezember für Deine Reise gab. Da sind die engl.Adressen drin. Du müsstest überall nachstossen und nach Möglichkeit dieselben Leute aufsuchen, denen ich damals meine Gossnervorträge auf Englisch gehalten habe. Frl.Rottmann hatte diesen Plan getippt und wird ihn noch haben.

Mitarbeiter für Berlin. Was soll ich nun tun ? Soll an Pszcolla ernsthaft herangetreten werden? Soll er nach Berlin kommen, damit Ihr ihn kennenlernt und er sich den Betrieb im Seminar ansehen kann ? Denkt daran, dass man niemand bekommt, der sich s c h n e l l aus seiner alten Stellung herauslösen kann. Das können nur die, die nichts taugen.

Gossner Mission

Günthers vernichtendes Urteil über Hellmuth Linke ist mir unverständlich. Ich kann ihn mir zur Betreuung der Wohnwagen, zum Aufbau von Missionsjugendkreisen und für Reisen durch Landgemeinden gut vorstellen. Ausserdem ist vorteilhaft, dass er jetzt frei wird, keine Dienstwohnugg innehat, die er räumen müsste, und dass man mit ihm in Verbindung mit Böhm einen Vertrag auf Zeit - eine Probejahr - machen könnte.

Missionsarzt Braun ist in Deinem letzten Brief unter den Tisch gefallen. Er sollte doch in der Kuratoriumsitzung zur Sprache gebracht werden . Wie steht es ?

Protokolle der Sitzungen sind hier für mich sehr wichtig. Es nützt mir aber wirklich nichts, wenn ich jetzt im Okt.das Protokoll der Maisitzung erhalte. Warum kann nicht das Protokoll sofort nach der Sitzung geschrieben und wenigstens als Mitteilung des Inhalts hergeschickt werden? Es braucht ja für diesen Zweck nicht unterschrieben zu sein.

7. Anlage

Günthers Brief hat mich sehr traurig gemacht. Ich habe ihm noch nicht geantwortet und möchte zuerst Dein Urteil abwarten. Ich entnehme ihm, dass ich in puncto Oderbruch alles falsch gemacht habe, alles falsch gesehen habe - also auch gelogen - und dass ich bereits so mit westlicher Blindheit geschlagen bin, dass ich ich nicht die phantastische Veränderung wahrgenommen habe, die sich in letzter Zeit, d.h.in diesem Sommerhalbjaht in der russ.Zone vollzogen hat. Was die Vielschreiberei betrifft, könnte ich manches Gegenargument anführen, so, dass ich ausser in unserem Nachrichtenblatt und in dem ganz begrenzten hessischen kirchenblatt nirgend etwas veröffentlicht habe. Der Auszug aus dem Tagebuch des Wagens ist ohne mein Wissen durch Pfr. Zimmermann und die Redaktion abgedruckt worden. Ein vor langer Zeit von Lohmann- Gütersloh für "Kirche und Mann" angeforderter Artikel wird erst im Nov. - o Graus - dort erscheinen. Ich habe keine Artikel in Zeitungen gebracht, auch keine Bilder. Zuerst hat das Hellstern getan, dann die Presse in Deutschland, vorallem das Hilfswerk. Aber ich will mich da nicht reinzuwaschen versuchen, denn das Entsceidende ist, dass alles unwahr ist und die Arbeit dort gefährdet. Das darf natürlich nicht sein. Deshalb möchte ich gern folgendes wissen:

1. Soll ich die Verhandlungen mit Empie wegen eines 3.Wagens von mir aus aufgeben ? Es müsste dann ein anderer für die Fortführung beauftragt werden.
2. Soll die Hilfsaktion, die Riemann begonnen hat, sofort abgeblasen werden ? Ist es möglich, dass die eingehenden Sachspenden nach Zehlendorf geschickt werden, um von dort denbeiden Wagen weitergeleitet zu werden ? Oder sind Sachspenden nach der völlig veränderten Situation im Oderbruch sinnlos ? Wer nimmt diese Sache in die Hand und bearbeitet sie weiter ?
3. Wenn meine Berichte so unheilvoll gewirkt haben, wie G.esschreibt, bitte ich Dich, Superint.Lohmann in Gütersloh zu telegrafieren, dass der Artikel für "Kirche und Mann" zurückgezogen wird.

Hoffentlich hast Du schon einmal die Wagen besuchen können, damit Du nun aus eigner Anschauung urteilen kannst. Die Berichte, die ich aus den Wagen erhalte, haben mir bis jetzt einen solchen Wandel noch nicht deutlich gemacht. Es mag sein, dass mich tatsächlich die "Liebe für die Arbeit im Osten" blind gemacht hat. Dass sie sich allein in starken Worten und nur für 2 mal 14 Tage gezeigt hat, ist ein Urteil, das mich zugleich kränkt und schmerzt. Wenn der Sache damit gedient ist, bin ich gern bereit, von diesem Zweig unserer Arbeit in Zukunft ganz zu schweigen und auch sie ganz anderen zu überlassen.

Gossner Mission

Reise Bartsch konnte ich bis jetzt nicht vorbereiten, weil ich unterwegs war. Ich sehe auch im Augenblick hier noch nicht die Möglichkeit dazu. Lass mir bitte noch etwas Zeit.

Ich komme mit meiner Post gar nicht mehr zu recht, dazu mit den Abrechnungen, Dankeskarten usw. Nun verlangt auch noch das Finanzamt monatliche Abrechnug der Lohnsteuer in allen Einzelheiten. Vor meiner Abreise nach Holland muss ich mit allem fertig sein. Vorher liegen aber noch viele Veranstaltungen.

klischees wirst Du wohl immer dort anfertigen lassen. kannst Du beiliegendes Bild gebrauchen? Schick mir die Abzüge dann bitte wieder zurück. Ich möchte für das Studentenheim eine Bildchronik anfertigen. Bei der Tagung in Leesum erzählte mir ....., dass er viel heimlich in Leipzig für Ostgeld drucken lasse. Die Druckereien wären froh, wenn sie überhaupt Arbeit bekämen.

In dieser Woche hatten wir wieder Hellstern mit einer grossen Schweizer Kommission hier. Wir warten auf die Bettwäsche und die Fenstervorhänge. Ruth Pestalozzi, die auch mit war, versprach, sie gleich auf den Weg zu bringen.

Nun ist es 2 Uhr nachts. Morgen fängt der Tag wieder früh an, deshalb Schluss. Ich bin froh, dass ich Dir nun wieder über alles berichtet habe. Es wäre sehr schön, wenn Du zur Einweihung am 7.11.hiersein könntest. Es ist doch ein wichtiger Tag für Gossner. Schwester Auguste praepariert sich schon auf diesen Nachmittag, der in Gestalt eines Nachmittagstees abrollen soll. Wahrscheinlich muss Isolde für diesen Tag Kinderzimmer und Wohnraum ausräumen. In einem andern Zimmer, das keine Verbindung zum nächsten Zimmer hat, werden wir wohl nicht genug Platz haben.
Isolde ist munter. Bei uns beiden meldet sich der letzte Winter in Form von Rheumaschmerzen. Wir benutzen dann diese Gelegenheit, um altes Ehepaar zu spielen, wie wir uns nach 30 Jahren denken. Ruth versucht immer noch erste Schritte zu machen, bis jetzt vergeblich. Mit ebenso wenig Erfolg versucht sich Johannes in englischen Redensarten. Henry Lillich, unser Kommunist, wohnt und isst bei uns, und gibt zusammen mit Friedel Bleidner unserem Haus den letzten Schliff.

Grüss herzlich Deine Frau und Eva-Maria. Herr Mühlnickel soll nicht vergessen, die erbetenen Zahlungen pünktlich vorzunehmen. Frl.Reichel soll Ihre Gedanken nicht schon auf Amerikareise gehen lassen, sondern in der alten Welt noch einen tüchtigen Endspurt für Gossner machen.
Dir selbst wünsche ich nach dieser ermüdenden Epistel einen ebensoguten Schlaf wie ich ihn gleich tun werde.

Dein

Horst.

Gossner Mission

Oekumenische Studientagung

der theologischen Studienleiter und der Oekumenischen Kammer der Ev. Landeskirche von Kurhessen und Waldeck
- in Zusammenarbeit mit der Oekumenischen Zentrale -

Das Zeugnis der Christenheit an die Welt von heute.

vom 5.-11.Oktober auf dem Schloss in Marburg.

Die Studientagung beginnt mit der Teilnahme an den Hauptreferaten der Missionskonferenz von Kurhessen u. Waldeck am 5.10.

I. Missionskonferenz von Kurhessen und Waldeck (Leitung:Prof. D.Dr.Frick) Mittwoch d.5.10. 9 Uhr,Philippshaus:

1) 9,oo Andacht
2) 9,3o Missionsdirektor D.Siegfried Knak, Berlin: Missions- und Rassefragen in Südafrika.
3) 11,oo Missionsinspektor D.Georg Vicedom, Neuendettelsau: Charakteristische Züge einer Pioniermission (aus der Missionsarbeit 1929-1939 in Zentral Neuguinea.
4) 14,oo Schulleiter Karl Schaefer, Oberkaufungen: Die Mission im Unterricht.(Auditorium Maximum,Landgrafenhaus)

II. Oekumenische Studientagung.

Tagesordnung:

8,oo Morgengebet in der Schlosskapelle
8,3o Frühstück
9,oo Bibelarbeit: Mission und Kirche im Neuen Testament Studiendirektor Dr. Niebergall.
1o.oo Vortrag mit Aussprache.
12,3o Mittagessen.
15,oo Kaffeetrinken
15,3o Singen: (geistl.Kanon,Psalmen,leichte Chorsätze) Kirchenmusiker Stadelmann.
16,oo Vorträge mit Aussprache.
19,oo Abendgebet
19,3o Abendessen
2o,oo Freizeit, Rundgespräche oder Musik.

Thema I: Die Jungen Kirchen.

Mittwoch, 5.10. 17,oo u. 2o,oo:
Missionsdirektor D.Siegfried Knak und Missionsinspektor Georg Vicedom:
1) Gespräch über: Wege zum Studium der Äusseren Mission und der Jungen Kirchen heute.

Donnerstag, 6.10.
2) Missionsinspektor D. Georg Vicedom, Neuendeteelsau: Das Werden der Jungen Kirchen.
3) Missionar Pastor lic.P. Gaebler, Oesselse: Die Jungen Kirchen Ostasiens in der sozialen und politischen Umwälzung ihrer Völker.

Gossner Mission

Freitag, 7.10.

4) Pastor Gerhard Guenther, Hermannsburg:
Die Jungen Kirchen rufen das Abendland.

5) (Pfarrer aus der Ostzone):
Aufbau der lebendigen Gemeinde in der Ostzone.

Samstag, 8.10.

Thema II: Die Mission am saekularisierten Mensohen im Zeitalter der Massen.

6) Dr. Bischoff, Kohlenbergbauleitung, Essen:
Wege zur verantwortlichen Gemeinschaft in der Wirtschaft

7) Rev. Franklin H. Littell, USA:
Kirche und Arbeiter in den Vereinigten Staaten.

8) Pfarrer lic. Wilhelm Menn, Oekumenische Zentrale:
Die Studienaufgaben des Oekumenischen Rates für die nächsten Jahre.

Sonntag, 9.10.

10.oo Gottesdienst (Gastpredigt eines Referenten)
11,3o Führung durch das Schloss und die religions- und missionskundlichen Sammlungen.
20,oo Öffentl. Diskussionsabend des Männer-und Jugendwerks:
"Was verlangt der Mensch von heute von der Kirche?"
Leitung: Pfr. Wolf, Rodenbach.

Montag, 10.10.

9) Pfarrer Dr. habil.Hans Rudolf Mueller Schwefe, Ev.Akademie Guntershausen:
Wie sieht der Mensch von heute aus?

10) Pfarrer H.Symanowski,Gossnersche Mission Mainz-Kastell:
Der Missionsauftrag am saekularisierten Menschen.

11) Pfarrer Freudenstein, Leiter des Volksmissionarischen Amts Kassel:
Die Volksmission am Scheidewege.

Dienstag, 11.10.

12) Pfarrer Helmut Kuehne, Hünfeld:
Neue Wege zur Gruppen- und Gemeinschaftsbildung in Deutschland und der Oekumene.

13) Rev. Frank de Jonge, England:
Die Mission am Industriearbeiter in Grossbritannien.

14) Rev. Hugh Etherington, England:
Praktische Wege der Volksmission in Grossbritannien.

Die Tagung findet auf dem Schloss in Marburg (Bibliothek) statt, Tagungsbüro und Unterbringung in der Hessischen Stipendiatenanstalt (Marstallgebäude des Schlosses) sowie Studentenwohnheimen.

Unbedingt mitzubringen: Bettwäsche, Handtücher und G-Verpflegungsabmeldung.
Möglichst mitzubringen: "Stundengebet" und "Mit Herz und Mund".
Zur Deckung der Unkosten über den Beitrag der Landeskirche hinaus werden die Teilnehmer (nicht Referenten und Gäste) ersucht, von ihrer Kreiskirchenkasse einen Beitrag von DM 25,-- zu erbitten und mitzubringen. Für den 1. Tag (Missionskonferenz) ist der Unterkunfts- und Verpflegungsbeitrag von DM 4,50 von den Teilnehmern selbst zu tragen.
Zu- bzw. Absagen mit Anreisedatum umgehend an Pfarrer lic.v.Hase, Marburg, Marbacherweg 10, Tel.2387.

Dr. Niebergall
lic. v. Hase.

Gossner Mission

25/

19. Oktober 1949

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Die "Biene" ist fertig bis auf die Manuskripte von Dir und Bruder Schultz. Ich hätte sehr gern das Blatt zusammengestellt, ehe ich nach England reise. Darum bitte ich Dich nochmals, mir Deinen Beitrag zuzusenden. Wo wir allerdings das Geld hernehmen sollen, um das Blatt zu drucken, ist mir noch nicht erfindlich; aber es muß nun irgendwie gehen.

Du fragtest mich, welche Wünsche ich für eine Einweihungsfeier hätte. Ich kann ja nicht dabei sein, da ich dann in England bin. So mußt Du schon damit allein fertig werden. Vielleicht kannst Du Kuratoriumsmitglieder aus erreichbarer Nähe dabei haben. Ich könnte mir denken, daß Du Schönfeld als Vertreter der Ökumene und auch Vertreter anderer Missionsgesellschaften dazu einlädst. Kirche, Universität, aber auch Franzosen, Engländer und Amerikaner kämen in Betracht. Ich weiß freilich nicht, in welchem Umfange Du es machen willst. Ich will Dir da überhaupt nicht ins Handwerk pfuschen. Du wirst am besten wissen, was dabei notwendig und wünschenswert ist.

Heute nur noch zwei Sachen:

1.) Miss Sokey, die Leiterin unserer Ausbildungsstätte für Lehrerinnen in Ranchi, ist zu Studienzwecken in Amerika gewesen und jetzt nach London abgereist. Dort bleibt sie bis zum 24. November und will auch Deutschland besuchen. Die Einreisegenehmigung nach Westdeutschland hat sie schon. Ich denke mir es so, daß Irene Storim sie abholt und mit ihr durch Westdeutschland reist (Ostfriesland, Ravensberg-Minden, Mainz und Süddeutschland). Man muß sie allerdings fragen, wie lange sie hierzubleiben gedenkt. Dann möchten wir sie kurz auch in Berlin haben. Die Anschrift, unter der sie in London zu erreichen ist, ist folgende: Miss Kussum E. Sokey bei Miss Chute, 65. Addison Road, London. Vielleicht überlegt Du Dir zusammen mit Irene Storim die Reiseroute. Ich schicke heute an Miss Sokey eine Einladung nach Berlin und werde sie zugleich fragen, wieviel Zeit ihr für den Deutschlandbesuch zur Verfügung steht. Ihr könnte den Löwenanteil daran haben. Bitte, schreibe doch auch an die Brüder Schiebe und Radsiok, welche Vorschläge sie von sich aus machen und ob sie zum Teil mitwirken wollen. Ostfriesland dürft Ihr nicht ver auslassen.

2.) Am vergangenen Freitag besuchte mich im Seminar Pfarrer Gerhard Seifert aus dem Radiumbad Oberschlema: ein Prachtskerl, der genau denselben Gedanken einer Arbeitermission durch Arbeiter verficht wie Du. Er übergab mir ein Memorandum, das ich für Dich beifüge. Er hat sich in dieser Sache an die Kirchenleitungen in Dresden und Berlin gewandt und ist dabei mehr oder weniger auf freundliches Achselzucken gestoßen. Er kehrte ziemlich hoffnungslos nach Hause zurück und kam bei mir nur noch wegen seines Jungen vorbei, den er ins Gymnasium stecken möchte. Dabei kamen wir auf seine Pläne zu sprechen, die nun eine überraschende Ähnlichkeit mit unseren haben. Ich nahm mir sofort vor, die Verbindung zwischen Mainz und Oberschlema herzustellen, und übergebe Dir nun das Material zu getreuen Händen. Es könnte ja sein, daß Du darin Möglichkeiten gerade für Deine Pläne entdeckst. So ein Mann wie Seifert als Verbindungsmann auch in der Industrie des Westens: das wäre

Gossner Mission

ganz etwas anderes als Pfeffer, so lieb wir ja alle ein wenig lädierte Menschen haben. Seifert weiß, was er will, und würde sich an seinem Plan verzehren. Er ist etwa in Deinem Alter. Nimm für alle Fälle die Verbindung mit ihm auf.

Von Dr. Schiotz habe ich jetzt Nachricht bekommen, daß das Geld für die Ausreise von Bruder Schultz und dazu sein Gehalt bewilligt worden ist. Alle anderen Anträge sind wegen Geldknappheit zurückgestellt worden. Er selbst besucht im Januar unser Missionsfeld. Seine Ansohrift ist vielleicht auch für Dich einmal wichtig: Dr. Fredrik A. Schiotz, 231 Madison Avenue, New York 16, N.Y., U.S.A.

Klimkeit ist nun in Ranchi. Er unterrichtet als Nachfolger von Strock, d der mit seiner Frau nach Amerika abgereist ist, am Theologischen Seminar, soll aber von dort aus die Missionsarbeit in Gangpur, Bamra und Bonai weiterleiten. Es ist mir sehr wichtig, daß wir jemand von uns in Ranchi selbst haben. Das Church Council kann dann nicht so leicht an dem dort stationierten Missionar vorbei.

Der Ruf nach Missionaren wird immer lauter, gerade für die eigentliche Missionsarbeit.

Zwingend ist sie geworden für die Teeplantagen südlich von Darjeeling in den sogenannten Duars. Hierher sind seit 50 Jahren christliche und nichtchristliche Uraos als Plantagenarbeiter ausgewandert ähnlich wie die Mundas nach Assam. Aber während wir seit 1900 Missionare und Pastoren nach Assam geschickt, dort Gemeinden gesammelt und mit ihnen von Ranchi aus die Verbindung gehalten haben, wurden die Urao-Christen in den Duars den schottischen Presbyterianern in Pflege gegeben. Jetzt sollen auch sie der Kolskirche wieder eingegliedert werden. Bruder Borutta hat das Gebiet bereist und die Verhandlungen mit den Schotten, den Teepflanzern und den Christen geführt. Alle fordern einen Missionar, und Joel Lakra wird dieser Forderung nachgeben müssen. So steht vor uns die Frage auf: wen sollen wir dafür bereithalten ? Man denkt natürlich sofort an Schiebe. Aber Borutta schrieb mir, daß man ihn nicht mehr wiederhaben will, obwohl er der gegebene Mann wäre. Es kommt dabei auch sehr auf die Missionarsfrau an, die gebildet sein muß, um auch mit den Teepflanzerfrauen auszukommen, ja sogar geistig und geistlich für sie etwas zu bedeuten. Bitte, denke daran, ob wir dafür einen Theologen gewinnen können.

Ferner wird in nicht allzu langer Zeit eine Anfrage bei uns einlaufen, ob wir Missionslehrerinnen vor allem für die höheren Mädchenschulen und für die Lehrerinnenausbildung zur Verfügung stellen können. Möglich, daß wir mit Miss Sokey darüber sprechen müssen. Dann wäre es ja gut, wenn wir ihr schon jemanden nennen könnten. Zweifellos wird dann eine solche Missionslehrerin sehr stark in der Schularbeit aufgehen. Aber es wäre schon wichtig, wenn sie einen missionarischen Einfluß auf die Schülerinnen und die künftigen Lehrerinnen ausüben könnte. Darum darf sie nicht nur eine qualifizierte Lehrerin, sondern muß wirklich Missionarin sein und dafür auch eine entsprechende Ausbildung erfahren haben. Bitte, denke auch darüber nach.

Endlich füge ich für Dich noch die Abschrift eines Briefes von Bruder Holsten bei. Ich werde ihm zunächst noch freundlich zusprechen, bitte Dich aber, mir Dein jetziges Urteil über Bruder Holsten mitzuteilen.

Und nun herzlichste Grüße an Isolde und die Kinder und im besonderen auch an Schwester Auguste. Ich hoffe, daß Deine Vortragsarbeit, die Dich gewiß sehr in Anspruch genommen hat, vorüber ist und Du zwischendurch ein wenig aufatmen kannst. Meine Papiere für England gehen in Ordnung. Ich soll am 1. Nov. von hier abreisen, um am 3. in London zu sein. Am 28. Nov. soll ich von dort wieder zurückreisen. Wenn Du mir noch irgendwelchen Rat für die Reise mitgeben willst, bitte ich, mir umgehend zu schreiben.

Mit treuen Grüßen von uns allen Dein

Anlagen !

Gossner Mission

P.S. Eben erhalte ich einen Brief von Ilse Martin vom 15. 10. aus Birmingham. Sie und Lisbeth Lengsfeld sind dort gut untergekommen. Es gefällt ihnen dort sehr, obwohl sie in der kurzen Zeit, die sie da sind, noch wenig von ihrer Arbeit schreiben können. Anschrift von Ilse Martin: Carey Hall-Selly Oak, Birmingham- 29.

Gossner Mission

Herrn
Pastor Horst Symanowski
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

xxxxxxxxx

Re.

15. 10. 1949
Stubenrauchstr. 12

Lieber Herr Pastor !

Der Chef bittet Sie dringend, einen Bericht über Ihre Arbeit im Westen zu schreiben und eiligst zu schicken für die "Biene". Über die Wohnwagenarbeit schreibt Pastor Schultz einen Bericht.

Herzliche Grüße an Ihnen allen

Ihre

Gossner Mission

940

2.2. Marburg, den 7. 10. 49.

Lieber Herr Mühlenhöl!

Von den Missionsfreunden von Kirchhain – Wetzlar, Gießen, der Kirche, Viedenau (Wiesbaden), Fr. Gaibler (Leipzig) und Freytag gerufen haben, – sie Kirchhain noch Allg. dran – kurz. Grüße und in Eile einige dringende Sachen. Sonntag habe ich 2 Miss.-Veranstaltungen in Cölln bei Marburg.

Ich komme von der Tagung deutscher Volksmissionare in Lesum bei Bremen. Dort hörte ich, daß Gen.-Superint. Braun in allernächster Zeit dieselbe Tagung für die Ostzone (ein Hermannsmann 2) einberufen wird. Dort wird der Rest der Oekumen. Hilfsgelder in DM-Werte aufgeteilt werden. Es ist deshalb wichtig, daß jemand von Gemen hinfährt. Sagen Sie es dem Chef u. P. Schultz. Ich weiß nicht, wer die Einladung erhalten wird. Es können ein paar 100 Mark dabei herauskommen.

Frau Skorim ist seit 4 Wochen krank und in keinem Krankenhaus!!! Wie ist es damit? Wie lange ist sie in Beh. gepflegt worden? Sie sagt, es hätte immer geheißen, sie wäre nur vorübergehend im Westen. Deshalb wäre hier keine Anmeldung erfolgt. Bitte schreiben Sie mir sofort, was ich tun soll!

1. Kann sie in die Pfannenbrunnhalle?
2. Wie lange haben Sie für sie gezahlt bei der Krankenkasse?
3. Wo muß sich sie hier anmelden?
4. Sie hat 200.– DM im Monat erhalten, von denen sie 80.– DM als Spesen, Reisegelder usw. berechnet habe. Wie kann sie nun 120.– DM als Gehalt angeben?
5. Bitte zahlen Sie sofort an Frau Klappenbach i.A. Frau Skorim 80.– DM – Werte u. bestätigen Sie mir die Zahlung. Ich habe nämlich meine letzte Abrechnung hier, damit sie, daß zu viel Mark von den 200.– Mk B. Streitz in Verwahrung

Gossner Mission

Gesamtsumme bitt. Sonst zahlen Sie mehr, aber gleich die mehr verbleibende Summe.
Herzl. Gruß Ihr H. Lyon.

Gossner Mission

899/

Goßnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, am 30. September 1949
Stubenrauchstr. 12

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lo./Re.

Lieber Horst !

Meinen herzlichsten Dank für Deine Briefe vom 19. und 22. 9. Für Deinen letzten Brief mit dem Foto von Isolde und Johannes habe ich Dir schon kurz gedankt. Laß mich zu einzelnen Punkten Deines langen Briefes Stellung nehmen. Ich bin froh, daß zuletzt auch das zweite Lager zu einem guten Ende kam. Die Mitnahme von Gästen aus der Oekumene (insbesondere später der beiden indischen Studenten) aufs Missionsfest und ihre Beteiligung an der Verkündigung ist in der Tat ein neuer Typ der Missionsveranstaltung, den wir pflegen müssen. Der Cimade müssenwir für ihre Bereitschaft, mit uns weiter mitzuarbeiten, sehr dankbar sein. Großartig, daß Du vom Youth Department des Weltkirchenrats etwas für Deine Speisekammer bekommen hast. Henriot aus Bossey kenne ich gut und freue mich, daß Du ihn für uns gewonnen hast.

Ostpreußentagung. Schön, daß Isolde und Du Euch bei dieser Gelegenheit auch ein wenig ausschlafen konntet. Wichtig für uns, daß Du dort geredet und auch mit Kloppenburg gesprochen hast. Das "Haus der helfenden Hände" wollen wir gern für ein großes ostpreußisches Missionsfest in Anspruch nehmen, wobei ich auch gern mitwirken würde, wenn der Termin rechtzeitig festgelegt wird. Die Hauptsache mußt Du dann schon bestreiten.

Industriearbeit. Ich bin der Meinung, daß Du die Tagung mit den Industriegewaltigen erst nach der ersten Arbeiterfreizeit machen solltest. Ich freue mich, daß Du den ersten Arbeiter gewonnen hast. Grüße Henry Lillich auch von uns aus Berlin. Es wäre schön, wenn Du statt Pfeffer Rehberg gewinnen könntest.

Missionsgesellschaften. Herzlichen Dank für die Anschaffung des Fotoapparates und der Schwere für Klimkeits. Hoffentlich hat Bruder Meyer alles mitnehmen können. Bin neugierig, warum Hartenstein Konto zwecks Geldüberweisung angefragt hat. Vergiß nicht, mir darüber zu schreiben.

Ein akuter Anlaß, bei Lücking wegen Heidenmissionskollekte anzufragen, lag nicht vor. Ich nehme an, daß jetzt die Zeit der Ausschüttung gekommen ist und hätte gern gesehen, daß Du vorher Lücking auf uns aufmerksam machst. Sowas kann immer leicht untergebuddelt werden. Ich freue mich, daß Propst Maurer Dich zum großen Missionsfest haben will. Ebenso kann es der Sache nur nützen, wenn Du auf der Studienleitertagung für die Leute der Mission und Oekumene in Marburg sprichst. Gut, daß Du mit den Leuten aus Kurhessen und Waldeck zusammenkommst. Auch Dein Vortrag auf der Evangelischen Akademie von Hessen-Nassau ist sehr zu begrüßen. Vielleicht legst Du wieder mal ein goldenes Ei.

Heimbetrieb. An Schwester Auguste habe ich geschrieben. Schade, daß Du von C.R.E. keine Möbel bekommst. Kannst Du Dich da nicht noch einmal an Berg in Stuttgart wenden ? Die scheinen ja die Möbel losschlagen zu wollen, indem sie immer statt Geld, das bedürftigen Leuten zusteht, Mobiliar liefern. Berg kommt ab Oktober nach Berlin.

Wegen der beiden Studenten in Indien frage ich morgen wieder bei Stosch an. Morgen ist nämlich wieder Kuratoriumssitzung. Da will ich auch aufgrund Deines langen Berichtes über Dich und Deine Arbeit berichten. Stosch hat die Aufgabe, die Studenten auszusuchen. Es scheint, daß man sich

Gossner Mission

über die Auswahl noch nicht schlüssig ist. Ich werde aber jetzt Joel Lakra dringend um Beschleunigung bitten.

Mitarbeiterfrage. Bethge wird schwer zu gewinnen sein. Ich glaube, ihm ist unsere Arbeit ein wenig subaltern. Günther und ich haben ihn ja schon einmal befragt; aber wir fürchten, daß er lieber in einer etwas unverbindlicheren Tätigkeit bleiben möchte. Vielleicht spielt auch die finanzielle Unsicherheit bei Goßner für ihn jetzt eine Rolle.

Helmut Linke hat als Leiter unseres Erziehungsausschusses Zehlendorf ein wenig versagt, gerade organisatorisch. Es könnte aber sein, daß wir uns darin irren. Für die Oderbruchарbeit wäre er schon gut. Vielleicht auch für die Innenarbeit bei Goßner. Er muß aber auch reisen und reden können. Ob man es probeweise mit ihm macht ? Im Augenblick aber hemmt uns auch hier unsere Geldlage.

Erich Pscholla scheint mir geeignet fürs Seminar, mehr als Tiedthke und Dr. Surkau. Ich werde diese Fragen mit den anderen Brüdern noch besprechen.

Oderbruch. Die Oderbruchарbeit habt Ihr bisher fast ausschließlich unter Euch verhandelt, und Günther hat ja fast stillschweigend die Leitung von Dir übernommen und weitergeführt. Ich würde gewissermaßen jetzt erst ins Boot einsteigen, hatte aber schon seit einiger Zeit das Gefühl, daß das notwendig wäre - sonst fallen die Zügel aus unseren Händen. Das war jedenfalls nach und nach mein Eindruck. Ich werde also bestimmt vor der Englandreise wenigstens kurz hinfahren. Daß es nur kurz sein kann, liegt nicht an meinem Wollen, sondern an der unerhörten Anspannung, die ich gerade jetzt in diesem Monat durchzustehen habe. Am liebsten wäre es mir schon, wenn Helmut Linke für diese Arbeit besonders eingesetzt würde. Wegen der 200.-- Transportkosten muß ich mit Scharf sprechen, der immer noch auf Urlaub ist.

Englandreise. Habe mich ab 15. Oktober bereit erklärt, aber immer noch keine Einladung in Händen. Ohne diese kann ich keinen Schritt tun. Ich habe Miss Bailey gebeten, telefonisch in London anzufragen.

Veröffentlichungen: Bereite "Biene" und Bildheft über Besuch von Joel Lakra und Jilo Tiga vor. "Peter bestellt seine Taufe" soll möglichst im "Stern" erscheinen. Vor dem Kriege hatten wir Anschriften für "Biene" 10.000. Da ist also noch viel zu tun.

Missionsarzt Braun. Gestern mit Elisabeth-Krankenhaus gesprochen, das bereit ist, ihn als Volontär aufzunehmen. Morgen wird die Frage im Kuratorium beschlossen, dann erhalten Du und er Nachricht.

Finanzfragen. Herzlichen Dank für die Aufstellung der Einnahmen. Die Hauptsache ist, daß das Geld aus Schweden kommt. Dann bist Du zunächst aus aller Not heraus. Großartig, wie Du mit Frankfurt fertig geworden bist. Freue mich im besonderen, daß Du nun auch das Darlehn von der hessischen Kirche bekommen hast. Kaufvertrag wird von uns durchgearbeitet und geht Dir zu.

Deine Reisepläne. Bin auch der Meinung, daß Du nach England und nach der Schweiz reisen mußt. Davon hängt für die Zukunft viel ab. Gut wäre es, wenn Du Grothaus in Espelkamp aufsuchen und mit ihm sprechen könntest. Guten Erfolg auch für Deine Verhandlungen mit den Finanzgewaltigen.

Herzlichste Grüße von uns allen

Dein

P.S. In den nächsten Tagen geht Dir ein Durchschlag meines Briefes an die ostfriesischen Missionsfreunde zu ("Eiserne Ration"). Du siehst daraus

Gossner Mission

daß es mir sehr darauf ankommt, ganz bestimmte Personen mit einer ganz bestimmten Aufgabe zu suchen, zu sammeln und festzuhalten. In Ostfriesland soll es die "Eiserne Ration" machen.

Hier in Berlin denke ich an die Geschichte von Gideon: "Des Volkes ist zuviel !" Nur mit 300 soll die Schlacht geschlagen werden. Ich suche hier in Berlin jetzt 300 Leute, die monatlich 10.-- zusammenbringen. Schreibe dazu auch einen solchen Brief unter Benutzung der Gideon-Geschichte. Ich meine, Du müßtest auch im Westen solche kleineren Gruppen mit bestimmten Zielsetzungen zu gewinnen suchen. Vielleicht kommst Du dort auf eine andere Idee. Du müßtest wenigstens Deine laufenden Ausgaben mit einem solchen ganz persönlich angesprochenen und für einen ganz bestimmten Zweck gewonnenen Freundeskreis zu bestreiten versuchen. Ich glaube, daß wir nicht anders als so vorgehen können. Natürlich ist dies Unternehmen deswegen so schwierig, wenn nicht unmöglich, weil wir ja nicht allein sammeln. Ich glaube aber, daßw wir um diesen Versuch nicht herumkommen.

Weiteres schreibe ich Dir nach der Kuratoriumssitzung.

Gossner Mission

26.September 1949

24 80 71

Herrn Lo./Ja.
Pastor S y n a n o w s k i

Wiesbaden - Kastel
Eleonorenstr.

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deine ausführlichen Berichte, auf die ich Dir im einzelnen in den nächsten Tagen antworten werde. Heute nur die Bitte, daß Du über die Heimatarbeit im Westen, im besonderen auch die Arbeit in Mainz, für die "Biene" einen Bericht schreibst, möglichst nicht länger als 4 Schreibmaschinenseiten. Klischees werden angefertigt. Alles andere also morgen oder übermorgen.

Vielen Dank für das Vaihinger Bild. Grüße Isolde und Johannes von ihrem lieben Patenonkel

Gossner Mission

80

Eingegangen 26.9.49 erledigt

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64 24.Sept.1949
Sym/Sti

An die
Gossner Mission

z. Händen von Herrn Mühlnickel

Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr. 12

Telefon:
Wiesbaden 2 1451
App. 952

Lieber Herr Mühlnickel!

In meinem letzten Brief übersandte ich Ihnen eine Postkarte von Pfarrer Galling mit der Bitte an jedem Monatsersten DM 10,00 an seine Mutter in Steglitz auszuzahlen. Heute kommt eine weitere Bitte dazu. Bitte wechseln Sie DM 30,00 West, in DM Ost zum Tageskurs um und überweisen Sie diese Summe in Ostmark im Auftrage von Pastor Psczolla Darmstadt an Herrn Emil Psczolla (19 B) Tangermünde Heerenstr. 27. Bitte bestätigen Sie mir diese Ueberweisung ebenso wie die an Frau Galling.

Sie haben von dem durch Frau Stritz eingezahlten DM 200,00 ausgegeben:

für Gossner.....	DM 100,--	West
für Frau Galling	DM 10,--	"
im Umtausch Ost an Herrn Psczolla	DM 30,--	" - " 140,00

Es bleibt somit noch ein Guthaben von: .....DM 60,00 ,

das zu witeren Zahlungen an Frau Galling in Höhe von DM 10,00 und Herrn Psczollain Höhe von DM 30,00 (Umtausch Ost) zum Tageskurs am 1. Nov. verwandt werden können.

Herzlich grüsst Sie und das ganze Büro

Ihr

H. Lysanowski.

Gossner Mission

83/

Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, am 22. Sept. 1949
Stubenrauchstr. 12

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Hoffentlich hast Du Dir in der finanziellen Enge helfen können. Von Heß bekomme ich auf all meine Schreiben, Fragen und Bitten keine Antwort mehr. Er scheint nun endgültig in Positionsstellung übergegangen zu sein. Mit dem Augenblick, mit dem er das Pfarramt übernommen hat, ist er für uns stumm geworden. Hat er Dir etwas geschickt ? Ist es Dir möglich gewesen, bei Lücking in Bielefeld vorzusprechen und den Anteil an der Hauskollekte für Heidenmission zu erhalten ? Es wäre mir eine Beruhigung, wenn Du mir zu dem finanziellen Punkte kurz etwas mitteilen wolltest. Wie steht es mit Holsten ? Bruder Dzubba hat mir etwas von dem zweiten Lager erzählt. Es tut mir sehr leid, daß es scheinbar nicht auf derselben Höhe gewesen ist wie das erste.

Was nunRiemann betrifft, so hat Dzubba ausführlich darüber berichtet. Ich habe mit Konsistorialrat Drescher, der die Verhältnisse in Brasilien kennt, gesprochen. Er war der Meinung, daß wir es nicht so tragisch nehmen sollten. So würde ich meinen, Du solltest die Verbindung mit Riemann aufrechterhalten und eine Probe mit ihm machen - trotz allem. Die Sache mit Pfeffer könnte uns allerdings stutzig machen. Trotzdem ! Ich sehe zunächst keine andere Möglichkeit. Wegen Grothaus hat Heß mir auch nicht geantwortet, von Grothaus selbst ebenfalls keine Nachricht. Ich habe mir jetzt seine Adresse erbeten, um an ihn direkt schreiben zu können. Wäre eine provisorische Lösung für Ravensberg-Minden bezw. ganz Westfalen etwa auch so denkbar, daß wir Bruder Merschis und Irene Storim den Auftrag für dieses Gebiet geben ? Was denkst Du darüber ?

Und nun noch eine besondere Angelegenheit. Du kennst sicher aus Hope-Eickel die Familie Fricke, die mit der Goßnerschen Mission und auch mit uns persönlich sehr befreundet ist. Frieda Fricke hat nun die Bibelschule Malche besucht und dort auch ihre Prüfung bestanden. Sie hat auch ein Praktikum hinter sich, und zwar bei Bruder Winkler in Holzhausen. Sie ist biblisch außerordentlich gut beschlagen und ein feiner Mensch. Gesundheitlich etwas zart. Darum war sie auch bisher zögernd, als es galt, sich eine Stelle zu suchen. Jetzt ist es aber soweit, und sie bittet nun uns, daß wir ihr zu einer Pfarrgehilfinnenstelle verhelfen. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du Dich da ein wenig umschauen wolltest. Lebenslauf, Zeugnis usw. habe ich hier und kann die Papiere jederzeit zusenden. Bitte, denke einmal darüber nach und schreibe mir möglichst bald eine Antwort.

Nach England fahre ich vom 15. Oktober bis 15. November. Wenigstens haben Bruder de Jonge und ich diesen Termin vereinbart. Eine Nachricht habe ich noch nicht erhalten.

Im Kuratorium haben wir über Deine Arbeit in Mainz eingehend berichtet. Das Kuratorium bedauert es sehr, daß Pfeffer ausfällt; man war aber der Meinung, daß Du nicht selbst einfahren solltest. Denke ein wenig auch an Deine Gesundheit. Aber wird Pfeffer nicht einen Nachfolger haben, mit dem Du Dich in Verbindung setzen könntest ? Dies soll ich Dir ausdrücklich im Namen des Kuratoriums mitteilen.

Hoffentlich geht es Isolde und den Kindern gut. Bitte, grüße sie von uns

Gossner Mission

von ganzem Herzen und schreibe mir einmal, bitte, genauer, wie es mit Deinen Finanzen steht. Hast Du die 6 - 8000 Mark zur Anzahlung von der Hessischen Landeskirche bekommen ? Ist es nicht möglich, daß das Eclof-Darlehn beschleunigt wird ? Was in dieser Hinsicht auf Dir lastet und Dich drückt, das bedrückt mich in gleicher Weise. Gott gebe, daß uns hier wieder einmal eine Entlastung geschenkt wird. Auch wir hier stehen immer noch unter schwerstem Druck, vor allem auch, was den Verlag betrifft. Die Verleger sollen am Marshallplan beteiligt werden. Es liegen Zusicherungen vor; aber es dauert solange, bis alles realisiert ist. Das reißt an den Nerven. Aber auch wir müssen Geduld haben und diese Zeit bestehen. Gott schenke auch Dir dazu die Kraft.

Mit treuen Grüßen

Dein

P.S. Die Reise für Bruder Graetsch in Württemberg, Bayern steht nun fest. Bruder Schiebe hat sie vorbereitet, Bruder Graetsch beginnt die Reise am 1. Oktober. Wie lange er dort bleibt, steht noch nicht fest.

Nun hat sich aber auch Bruder Bartsch erneut zu einer Reise im Westen zur Verfügung gestellt. Zwei Woohen mit drei Sonntagen. Heß hat sich auch zu dieser Frage nicht mehr geäußert. Kannst Du nicht für ihn eine Reise zusammenstellen und ihn dorthin schicken, wohin Du selbst Einladungen bekommen hast ? Bartsch ist zu jedem Termin zu reisen bereit.

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Oekumenisches Institut
unter Förderung des Oekumenischen Rates der Kirchen

Chateau de Bossey
(Vaud) par Celigny, Scheiz

22. September, 1949

Herrn
Pastor Symanowski,
Elenorenstr. 64,
Mainz-Kastel,
Deutschland

Lieber Freund,

Von meiner Deutschlandreise zurückgekehrt möchte ich Ihnen sofort meinen herzlichen Dank sagen für die Aufnahme, die ich in Ihrem Heim fand. Der Abend und der Tag, den ich bei Ihnen verbringen durfte, waren ein ganz besonderes Erlebnis für mich. Ich habe ein paar Stunden den Geist Ihrer Arbeit miterleben dürfen und habe hier klar erkannt, welche unendlichen Aufgaben gegenwärtig sowohl vor der Kirche als auch vor dem ganzen deutschen Volk liegen. Darf ich Ihnen mit diesem Brief sagen, wie ich die Art, wie Sie der Kirche und der Nation dienen, bewundere.

Ich denke noch oft und gerne an die netten Studenten, die in Ihrem Heim waren, und die jetzt sicherlich mit neuer Freude Energie und neuen Freundschaften, die über Grenzen gehen, wieder zu ihrem Studium zurückgekehrt sind.

Wie versprochen bestätige ich hiermit noch einmal, dass ich 100.- Frs. hier zu Ihrer Verfügung halte für den Fall, dass Sie Geld in der Schweiz gebrauchen.

Möge Gott Sie und Ihre Familie behüten. Mit herzlichen Grüssen auch an Ihre Gattin,

Ihr

gez. H. L. Henriod

Zur gefl. Kenntnisnahme übersandt,
Wsb.-Kastel, den 29. Sept. 1949

Symanowski

Gossner Mission

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

Gossner Mission

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

22. Sept.1949
Sym/Sti

Herrn
Pastor Lokies

Berlin-Friedenau
Albestr. 12

Telefon:
Wiesbaden 2-1451
App. 952

Lieber Hans!

Dem dicken Brief von gestern muss ich noch dieses kürzere Schreiben hinterher jagen. Heute erhielt ich die beiden Durchschlage der Briefe von Nedenquist an das Hilfswerk in Stuttgart. Daraus siehst Du, dass man in Genf uns unter allen Umständen helfen will und wird.

Erstaund bin ich darüber, was Niemann schon alles unternommen hat. Unser Eindruck von ihm ist also nicht falsch gewesen. Lies bitte den Brief und sende ihn mir wieder zurück. Ich werde ihn schon heute beantworten; kann allerdings vor meiner Abreise die gemeinsamen Dankschreiben nicht mit nach Brasilien schicken. Aus diesem siehst Du wie wichtig unsere „ohnwagen-arbeit ist und ich bitte deshalb noch einmal ernsthaft an den systematischen Ausbau dieser Arbeit heranzugehen.

Lassen Dich für heute herzlich grüssen

von Deinem

Horst.

1 Anlage

MV. 7685

Gossner Mission

A b s c h r i f t

für Herrn Pastor Symanowski.

copy

WORLD COUNCIL OF CHURCHES

DEPARTMENT OF RECONSTRUCTION AND INTER'CHURCH AID

VI/15/us.
II/974/49

Genf, den 19. September 1949.

Betr.: ECLOF-Darlehn für Pastor Symanowski.

Herrn G. von Nostitz
Evangelisches Hilfswerk
Stafflenbergstr. 66
Stuttgart S.

Lieber Herr von Nostitz !

Ihr dringender Brief vom 9. d. Mts. wegen eines Vorschusses von DM 3.000.-- auf das ECLOF-Darlehn für Pastor Symanowski erreichte uns erst jetzt. Leider ist M. Sauter gerade auf Urlaub, und daher ist es schwer, die Zustimmung des ECLOF-Komitees zu dem Darlehn von DM 10.000,-- bezw. zu dem Vorschuss von DM 3.000,-- in kurzer Zeit herbeizuführen. Obwohl Pastor Symanowski jeder Unterstützung würdig ist und zweifellos das Darlehn auch erhalten muss, möchte ich in dieser Sache doch nicht vorgreifen.

Mit den besten Grüssen

für den Direktor

Ihr ergebener

gez. Göte Hedenquist
Referent für Deutschland.

copy an:
M. Sauter
Pastor Symanowski.

Gossner Mission

A b s c h r i f t

copy für Herrn Pastor Horst Symanowskit, Mainz-Kastel

VI/Ef/9/us.
II/974/49.

Genf, den 19. Sept. 1949.

Betr.: Pastor Symanowski's Missions-Studentenheim
in Mainz-Kastel.

Herrn G. von Nostitz
Evangelisches Hilfswerk
Stafflenbergstr. 66.
Stuttgart S.

Lieber Herr von Nostitz !

In Bestätigung unseres heutigen Telephongesprachs möchte ich Ihnen mitteilen, dass Svenska Kyrkohjälpen bei seiner Sitzung Anfang September zu unserer grossen Freude

10.000,-- schwed. Kronen

für das Missionsstudentenheim in Mainz-Kastel bewilligt hat. Direktor Harry Johansson schreibt mir soeben, dass vor einiger Zeit an das Evangelische Hilfswerk eine Summe gezahlt worden sei, für die zunächst noch keine Zweckbestimmung angegeben worden war. Dies Geld soll jetzt zur Realisierung der Spende für Pastor Symanowskis Missionsstudentenheim verwendet werden. Darf ich Sie deshalb bitten, dafür Sorge zu tragen, dass der Betrag sofort ausgezahlt wird. Dies dürfte wohl ohne weiteren Verzug möglich sein. Ich habe deshalb huete an Pastor Symanowski folgendes Telegramm geschickt:

"SCHWEDISCHES KOMITEE BEWILLIGT ZEHNTAUSEND KRONEN
stop STUTTGART TELEPHONISCH VERSTAENDIGT".

Mit den besten Grüssen
für den Direktor
Ihr ergebener

gez. : Göte Hedenquist
Referent für Deutschland.

copy an:
Pastor Symanowski

Gossner Mission

A b s c h r i f t

KURT RIEMANN
PASTOR

Santa Cruz do Sul,
im August, 1949.

Sehr geehrter Herr Amtsbruder,
liebe Glaubensbrüder!

Wie Sie alle wissen hat sich die "Federação Sinodal" im Artikel III des Entwurfes ihrer Ordnung dazu bekannt, unter anderen auch die Arbeiten der Aeusseren Mission zu fördern und zu unterstützen.

Welch grosser Segen von dieser Arbeit draussen auf die Arbeit und das Leben unserer eigenen Gemeinden zurückfliesst, ist allen bekannt.

Ich wende mich nun im Namen der Gossnerschen Missionsgesellschaft an Sie mit der Bitte, diese Arbeit in Ihren Gemeinden zu beginnen.

Die Gossnersche Missionsgesellschaft ist wohl eine kleine Gesellschat, aber eine tätige Gesellschaft mit grossem Aufgabenkreis. Ihre Arbeit umfasst zur Zeit:

1) das Missionsfeld in Indien (Assam), wo die blühende Kolskirche geschaffen werden konnt,
2) die katechetische Arbeit in Grossberlin, wo hunderte von Religionslehrern ausgebildet wurden,
3) die kirchliche Betreuung und Wiedergewinnung der Elenden im Oderbruch,
4) die beginnenden Arbeitermission in den Industriegebieten in Westdeutschland,
5) den Bau eines christlichen Studenthenheimes in Mainz für Evangelische aus aller Welt,
6) die immer noch nicht abgeschlossene Betreuungsarbeit von Ostvertriebenen.

Die Arbeit umfasst Aufgaben der Inneren und Aeusseren Mission sowie oekumenische Aufgaben. Mir scheint gerade diese weltweite und sich gegenseitig fördernde Arbeit unserer Mitarbeit wert, weil wir dadurch aus der oft allzu drückenden Enge unserer eigenen Arbeit einen segensreichen Ausblick in die Oekumene gewinnen werden.

Kollekten und Gaben von Freunden dieser Arbeit können an mich gesandt werden und werden dann von der Zentralstelle der Gossner Mission ~~MM~~ bestätigt. Im Schreiben vom 10. 8. 1949 ermächtigte mich die Gossner Mission "Gaben für die Gossnersche Mission in Empfang zu nehmen und zu verwalten".

In kürzester Zeit werden Ihnen bebilderte Arbeitsberichte zugehen.

Mit der herzlichen Bitte, auch diese Arbeit in Ihre arbeitsreichen Hände und vor allem in Ihre fürbittenden Herzen aufzunehmen.

Ihr
K.Riemann

Gossner Mission

GOSSNER MISSION
BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

21. September 49
Sy/Sti

Frl.
Eva Reichel

eigenes Telefon:
Wiesbaden 2 1451-58
App. 952

Berlin-Friedenau,
Stubenrauchstr. 12

Liebes Fräulein Reichel!

Nachdem Sie uns durch Sendung aus Bayern und durch Brief aus Berlin, mir selbst auch durch Ihre Glückwünsche zum Geburtstage gezeigt haben wie sehr Sie uns lieben, muss ich Ihnen auch einmal schreiben und sagen, dass von uns das gleiche gilt. Vorher Ihren Brief zu beantworten war ausgeschlossen. Was Sie damals während Ihres Aufenthaltes bei uns an Unordnung und Durcheinander, Besuch und Arbeit erlebten war ein Kinderspiel gegen die folgende Zeit, die heute einen gewissen Abschluss findet. Die Zelte des internationalen-Studentenarbeitslagers werden abgebrochen und es wird Stille um uns. Nur noch der Maler wirkt im Hause, alles andere ist fertig. Zwar fehlen noch Möbel und Gardinen aber Wände und Decken erstrahlen schon in zarten Farben, die im Gegensatz zu den Händen und Gesichtern unserer Kinder besonders leuchtend wirken. Ich selbst habe nun auch einen kleinen Raum in dem ich arbeiten kann und einen hilfreichen Geist der mir aushilft so oft ich hier bin.

Unsere Kartei hoffe ich auch bald endgültig in Ordnung zu bekommen. Durch viele zurückgekommene Briefe werden allmählich die falschen Adressen ausgemerzt. Wenn möglich will ich Ihnen unsere Kartei abschreiben lassen, damit auch Sie wissen, wie wir hier beschicken. Denken Sie daran, dass wir auch von den ostpreussischen Pfarrern und Laien diejenigen ausgelassen haben, die in der Ostzone sind. Diese müssen also von Ihnen beschickt werden. Wie weit sind Sie mit dem Versenden des letzten Nachrichtenblattes? Bitte erinnern auch Sie immer wider den Chef daran, dass die "Biene" auf jeden Fall noch im Herbst dieses Jahres herauskommen muss. Wenn Sie den 8 Seiten langen Brief, den ich mit gleicher Post an den Chef absende, erwischen und lesen können, so erfahren Sie alles über uns wissenswerte. Ferner möchte ich Ihnen nochmals meinen Reiseplan für die nächsten Monate bekannt geben:

Verlangte Liste bei Frl. Jahn anfordern!

b.w.

Gossner Mission

vom 25. - 29. 9. auf Missions-Tagung in Lesum bei Bremen.
Anschliessend Besuch in Essen und Umgegend.

vom 5. - 12.10. in Marburg zur Missions-Woche undOekumenischer-
Studienleitertagung. (Anschrift:Marburg Schloss)

13. 11. Eröffnungsvortrag zur Evangelischen Woche in der Paulus Kirche in Frankfurt.

14. 11. Abreise nach Holland.

6. 12. Rückkehr.

16. 1. 50 Abreise nach der Schweiz.

6. 2. 50 Rückkehr.

Dazwischen liegende Missions-Veranstaltungen, sind noch nicht terminmässig festgelegt.

Grüssen Sie herzlichst alle Mitarbeiter im Büro. Uebergeben Sie Herrn Schäfer den inliegenden Postscheckbrief und lassen Sie sich für heute herzlich grüssen von

Ihrem

H. Lyncmowsky.

N.B.

Für Ihre Kartei gebe ich Ihnen folgende Adresse:
(Teilnehmerin am Internationalen-Studentenarbeitslager Kastel)

Frl.
stud. phil.
Gudrun Fugmann
Leipzig O 5
Augustenstrasse 20 I

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64

21. Sept. 1949
Sy/Sti

Herrn
Martin Mühlnickel

eignes Tel.: Wiesbaden 21451-58
Apt. 952

Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr. 12

Lieber Herr Mühlnickel!

Wir haben lange voneinander nichts mehr gehört und ich bin Ihnen auch noch immer eine Antwort auf Ihren Brief vom 26. 7.49 schuldig. Ich hatte immer gehofft Sie hier bei uns zu sehen; es bestand doch der Plan, dass Sie herkommen würden. Leider ist daraus nun nichts geworden. Jetzt könnten wir Ihnen sogar schon ein Zimmer im eigenen Haus anbieten. Oft hätte ich gerne mit Ihnen einige Sachen durchgesprochen. Hier habe ich niemand der mich in Finanzdingen beraten könnte. Es gab in der letzten Zeit verschiedene Schwierigkeiten, aber auch eine Reihe erfreulicher Dinge. Bitte lassen Sie sich den 8 Seiten langen Brief, den ich mit gleicher Post an den Chef absende geben aus ihm erfahren Sie alles was ich zur Zeit zu berichten habe. Ich habe auch den Chef gebeten, Ihnen den Brief zu übergeben, befürchte aber, dass er selbst es vergessen wird.

Diesem Briefe schliesse ich ein Schreiben an Dr. Kandler bei, indem ich ihn und Sie, um verschiedene für uns jetzt wichtige Dinge bitte. Sorgen auch Sie dafür, dass ich spätestens nach meiner Rückkehr am 12. Okt. hier eine Antwort vorfinden werde.

Die herzlichsten Glückwünsche Ihnen und Ihrer Frau zur eigenen Wohnung in der Kirchstrasse. Wir haben uns in ihr sehr wohl gefühlt und wünschen Ihnen, dass Sie ebensolche gute Stunden verleben werden, wie wir Sie hatten.

Ihre Finanzlage kenne ich wohl und das ist nicht nur eine schöne Rede, wenn ich dem Chef sagte, dass ich täglich darüber nachsinne wie wir hier vom Westen aus helfen können. Bisher habe ich die Missionseinnahmen nicht gereicht, um das Gehalt Holsten und die Verpflichtungen gegenüber Irene Strimm (DM 200,--) Radsick (DM 111,--) Schwester Auguste (bisher durch Schiebe ausgezahlt, in den letzten Monaten aber nur mit(DM 50,00) auszuzahlen. Wir haben die Baugelder bezw. Kredite zur Hilfe genommen. Sie werden verstehen, dass wir unter diesen Umständen nicht Geld in Berlin fest auszahlen konnten.

-2-

MV. 7685
Gossner Mission

Ich glaube aber, dass wir langsam wieder auf Touren kommen. Im Westen ist dafür unbedingt notwendig, dass regelmässig die "Biene" erscheint. Ich habe deshalb dem Chef geschrieben er möchte unter allen Umständen dafür sorgen, dass die Klischees hergestellt werden und die Artikel zusammen gestellt werden. Wir haben ca. 150 feste Bestellungen auf die "Biene" erhalten. Damit kommen wir endlich wieder zu den richtigen Anschriften der Gossner-Freunde, die tatsächlich hinter uns stehen. Allerdings sind es erschreckend viele, alte, emeritierte Pfarrer. Damit Sie an den Druck der 1. Nummer der "Biene heran gehen können, stelle ich Ihnen von den von Fr. STREITZ eingezahlten DM 200,00 (West) die Hälfte, also DM 100,00 zur Verfügung. Weitere DM 10,00 bitte ich an die Mutter von Prof. Galling in Berlin Steglitz, Kellerstr. 5 zu zahlen und diese Zahlung jeweils an jedem 1. erneut vorzunehmen. Ich werde dafür sorgen, dass Sie immer genug gut haben in DM West. Nur bitte ich auf jeden Fall diese Zahlungen vorzunehmen; Prof. Galling ist uns sehr gewogen und wir dürfen ihn nicht enttäuschen.

Ich habe noch nichts über das Ergebnis des Prozesses mit Kaiser gehört; bitte geben Sie mir Bescheid. Schüler hat uns noch ca. 6 - 8 cbm Holz zu liefern, hat also kar keine Veranlassung wütende Briefe zu schreiben. Der Fahrstuhl ist auf unsere Veranlassung eingerichtet, in der Erwartung, dass Herr Schüler sofort mit der Arbeit beginnt. Er hat dies damals nicht getan, obwohl es darum ging vorhandenes Material nach oben zu schaffen. Beantworten Sie jeden Brief von ihm mit der Forderung nach unserem Holz.

Dr. Thude soll ab 1. 10. eine Pfarrstelle in Portugal antreten, wurde mir von dem Kirchlischen-Aussenamt mitgeteilt. Von diesem Zeitpunkt ab werden die Beträge für die Versorgungskasse ~~von~~ die EKID gezahlt. Das kirchliche Aussenamt hat, wie mir Pfarrer Bardelt mitteilte, regelmässig an die Landeskirchenkasse in Bielefeld gezahlt, man würde auch dort von dem Wechsel Mitteilung machen.

Zu Ihren schlaflosen Nächten; Sie dürfen nicht denken, dass "alles ins Schleifen kommt". Mit den von Thude besuchten Gemeinden in Franken stehe ich in enger Verbindung. Ich berichtete Ihnen auch, dass ich zu Beginn ds. Jr. eine Woche dort gereist bin. Jetzt öffnen sich auch mehr und mehr die Toren für Kurhessen, Waldeck (siehe Brief an Chef). In Lohra hatten wir im Juli ein sehr gutes Missionsfest, im August einen Oekumenischen-Gottesdienst. In der Nähe, in Nieder-Walgern und Ober-Walgern Missions-Gottesdienst und Missions-Fest am vergangenen Sonntag. Dortmund und Umgegend bereiten Missions-Wochen für uns vor. Nach Essen fahre ich anfangs Oktober. Hier im Westen wird unsere Arbeit mehr und mehr bekannt. Ein Zeichen dafür ist ja, dass man mich an die verschiedensten Stellen holt. Dass unser Name in der Oekumene mehr und mehr bekannt wird, wissen Sie. Natürlich wird noch nicht genug getan. Deshalb lesen Sie aufmerksam meine Vorschläge an den Chef und teilen Sie mir auch Ihre Gedanken mit. Wissen Sie ein Adresse an die man sich zwecks Herstellung der Sammel-Büchsen wenden könnte?

-3-

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU

ZWEIGSTELLE MAINZ
Telefon: Wiesbaden 2 1451-58
Apparat 952
MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64

den 19.9.49.

Lieber Hans !
Du wirst Dich bereits wundern, von mir so lang keine Nachricht erhalten zu haben. Wie oft habe ich zum Schreiben angesetzt. Dann kamen aber tausend Besucher unerwartet dazu - und es wurde wieder nichts. Das Durcheinander der Wochen während der beiden Arbeitslager war grandios. Wir zogen dauernd um und als der Wohnwagen noch fottging, hatte ich keinen Platz mehr, wo ich einmal etwas ordnen oder schreiben konnte. Die Akten lagen in einem Zelt und ich fand nichts mehr. Nun kommt alles einigermassen in Ordnung, nachdem ich ein Zimmer für mich (nebst Besuch) habe und wir in unsere beiden Zimmer endgültig eingezogen sind. Es tat mir leid, Dir für die Kuratoriumssitzung keinen Bericht mehr geben zu können. Heute habe ich nun viel nachzuholen. Nach mancherlei Krankheit von Ruth und Johannes sind nun alle wieder munter. Isolde wollte schlappmachen, durfte aber nicht. Die 3 Tage in Hannover haben uns beiden gutgetan, weil wir die Referate schwänzten und einfach schliefen, schliefen, schliefen. Nun haben wir auch unser Badezimmer, das besonders den Morgen mit Kinderwaschen usw. erleichtert. Das Schwerste ist jedenfalls geschafft. Isolde muss dafür auch einmal eine Belohnung haben mit einem kurzen Urlaub. Wie und wann, weiss ich noch nicht.
Ich habe Dir nun heute zu berichten über die verschiedensten Dinge:

Arbeitslager 1+2. Das erste Lager war bis zu seinem Ende ganz ausgezeichnet. Die Gemeinschaft war so fest geworden, das alle nur sehr wehmütig davonzogen. Ich glaube sicher, dass ein Kontakt bestehen bleiben wird. Einige wichtige oekumenische Besuche hatten wir noch während dieser Zeit, z.B.Henry C.Koch, Executive Secretary, Commission on Worl Service, Evangelical & Reformed Church aus Amerika. Er hat sich nach seinem Besuch bei uns Schönfeld gegenüber dahingehend geäussert, dass er Wege zur Hilfe für uns in Amerika suchen wolle. War er bei Dir in Berlin? Ich bat ihn, Dich und das Seminar aufzusuchen. Unser Seminar ist nun endlich auch in dem Wegweiser für Europareisende amerikanische Besucher drin. Besonders eindrucksvoll war für die Studenten der letzte Stg, an dem wir in Gruppen in die Gemeinden gingen und dort oekumen.Gottesdienste hielten, in der Gemeinde wohnten und uns an anderen Veranstaltungen beteiligten. Ich selbst war mit einer Gruppe in Lohra. Die Gemeinde war sehr dankbar - was an der Koll zu merken war, loo.-DM -. Gestern bin ich von solch einem Gottesdienst in Niederwalgern und einem Missionsfest in Oberwalgern, Kreis Marburg zurückgekommen und kann nur sagen, dass auf diese Weise der Gemeinde am deutlichsten oekumene und ihre Beziehung zur Mission klargemacht wird. So merkt sie, dass das e i n e Sache ist. Wir können auf diese Weise das tun, was Dein Schwager Schönfeld will, und entwickeln einen neuen Typus des Missionsfestes ! Du müsstest das einmals erleben, wenn ein Amerikaner, ein Holländer, ein Franzose, ein Deutscher nacheinander im Gottesdienst oder auf dem Fest über ein und denselben Text predigen

MV. 7685
Gossner Mission

Hoffentlich sind im nächsten Sommer für die Missionsfeste schon die beiden indischen Studenten hier. Ich würde sie möglichst zu solchen Festen mitnehmen.
Das 2.Arbeitslager war leider sehr schlechtvorbereitet. Nur am Schlu hatte sich die Sache eingespielt. Es waren nur 2 Holländer gekommen un ein Amerikaner. Dazu hatten wir noch 9 Deutsche. Die Holländer wa ren schwierig. Dzubba wird Dir einiges erzählt haben. Helmut Linke, den ich von Hannover hierher mitnahm - erfuhr nach Frankreich weiter -, hat bei den Holländern sehr aufgelockert und uns damit einen wertvollen Dienst geleistet. Es war sehr gut, dass Du noch die Berliner schicken konntest. Sonst wären zu wenig hier gewesen und das ganze Lager wäre noch ärmer geworden. Gelernt haben wir vor allen Dingen, dass mann wegen der Amerikaner und Engländer im September kein solches Lager machen sollte. Sie sind dann schon wieder im Semester. Nutzlos ist aber auch dieses 2.Lager keineswegs gewesen. Wir h ben den Bau so gut wie bendet. Nur der Maler hat noch 1 Woche zu tun. Die Ausschachtung für den endgültigen Bau haben wir nicht g nz geschafft, immerhin ein Teil. Das Fresko der beiden kath.Studenten ist fertig. Du erhältst demnächst Bilder. Das Aquarell hast Du wohl gesehen, das Horst Dz.mitbrachte.
Wir haben mit der Cimade schon jetzt den Entschluss gefasst, im nächsten Jahr wieder im Juli/August solch ein Lager zu starten. Das Youthdepartement vom Weltkirchenrat (George Booth) hat das auch bereits zugesagt. Es hat uns übrigens die Reste von Lebensmitteln, die noch für die Lager in Deutschland vorhanden waren, zugeschickt, damit wir etwas für unsere Studenten im Wintersemester haben. Wir werden ihnen also aus diesen Vorräten morgens und abends gute Sachen vorsetzen können.
Schönfeld war hier und hielt ein Referat. Er schien von allem erfreut zu sein. Besonders wichtig war mir der Besuch von Pasteur Directeur H e n r i o t aus Bossey. Er war begeistert, blieb über Nacht und sagte mir zu, auf jeden Fall die Studenten in Bossey aufzunehmen, die wir ihm vorschlagen. Das scheint mir wichtig zu sein ! Wen melden wir zum nächsten kursus im August/September 1950 ?

Ostpreussentagung Hannover und Einweihung des Hauses der Helfenden Hände in Beienrode bei Helmstedt.
Obwohl ich es kaum durfte, habe ich mich und Isolde von dem 2.Lager für die Tage vom 7.-11.9.freigemacht und bin nach Han.und Beienrode gefahren. Es war gut so. In Han.waren gegen 200 ostpr.Pfarrer und Pfarrfrauen versammelt, denen ich von unseren Plänen und unserer Arbeit erzählen konnte. Das wird seine Zinsen bringen. In Beienrode gab es eine grosse Einweihung mit viel oekumenischen Leuten. Kloppenburg war da, begrüsste mich stürmisch, will herkommen und sieht un ei Arbeit als eine Sache an, die unbedingt gefördert und in der Oekumene bekanntwerden muss. Wir können uns getrost an ihn wenden, wenn wir Hilfe von ihm haben wollen. Ich war sehr erfreut darüber. Mr.Rees der Verantwortliche für die Flüchtlingsfragen in Genf, wusste auch bereits von unserer Arbeit im Oderbruch usw.
In Beienrode steht uns das "Haus der helfenden Hände" zu Freizeiten der Mission und zu einem gr.ostpr.Ausseren Missionsfest zur Verfügung Wir müssen versuchen, die Gelegenheit zu nützen !

Industriearbeit. Durch die Sache Pfeffer bekam ich einen ordentlichen Stoss. Die Lehrlingsfreizeit ist in Wasser gefallen. Um die Sache wieder gutzumachen wollte ich Oktober über selbst als Kumpel ins Bergwerk gehen. Horst wird Dir davon erzählt haben. Da ich aber für andere Missionsveranstaltungen bereits zugesagt hatte, die mir wichtig erscheinen, muss ich diesen Plan auf ein andermal verschieben. Ausführen werde ich ihn aber. Im selben Augenblick, wo Pfeffer abspringt, bekam ich andere Möglichkeiten: Der Volksmissionsdienst in Korntal schickte für unsere Arbeit Benzinscheine und auf der Ostpr.Tagung traf ich Rehberg, einen jungen Bruder, dererst vor

Gossner Mission

einem Jahr aus russ.Gefangenschaft zurückgekehrt ist, in der er 18 Monate unter Tage gearbeit hat. Nun sitzt er in Essen und hat das brennendste Interesse an unserer Arbeit. Ich werde sofort nach der volksmissionarischen Tagung bei Bremen nach Essen fahren und an Ort und Stelle das Gelände anschauen. Auch nach Oberhausen fahre ich, um zu sehen, was noch in Ordnung zu bringen ist.
Nun ist aber auch unser erste Arbeiter da, namens Henry Lillich. Er ist Feinmechaniker aus Berlin, dann Ludwigshafen, war in der Jugendführung der kommunistischen Partei und will jetzt ganz mit unter Arbeiter Geplant ist, dass er bis Weihnachten hier bei uns wohnt, lernt und dann in einen Betrieb geht. Wenn er nah genug liegt, kann er hier weiter wohnen. Die Arbeit mit ihm wird der erste Schritt auf dem neuen Wege sein müssen. Gott helfe dazu ! - Klopenburg will mir noch den Weg zu einem Kohlengewaltigen in Essen ebnen, hier sind auch noch einige Beziehungen angeknüpft. Ob ich nun die Tagung mit den Industriellen im Oktober durchführen soll, ist mir fraglich. Mir schien es sinnvoll erst nach der Freizeit mit den Arbeitern. Mir ist nicht ganz wohl, wenn ich beim Dach den Hausbau anfangen soll. Was meinst Du ?

Die Missionsgesellschaften. Meyer - Breklum hat sich bereit erklärt, die Leica für Klimkeit mitzunehmen. Ich habe sie in Stgt.überholen lassen. Sie geht direkt an ihn ab. Hoffentlich kriegt er sie aus Deutschland heraus, zumal sie russischer Herkunft ist. Heute noch schicke ich M.die gewünschte Erklärung für den Zoll. Ich werde ihn bitten, auf unsere Kosten eine Schere zu kaufen und den Schwestern mitzunehmen.
Die Baseler Mission fragt heute i.A.Hartenstein nach unserem Konto zwecks einer Geldüberweisung. Worum es sich dabei handelt, weiss ich noch nicht.
Auf Dein Telegramm nach Han.hin, habe ich Lücking angerufen. Der Koll.-Referent war im Urlaub, erwusste von nichts, sagte aber zu, dass wir auf jeden Fall beteiligt werden würden, wenn die Kollektenverteilung erfolgt. Er wollte es auch dem Kollektenmann noch sagen. Wenn ich in die Nähe von Bielefeld komme, werde ich L.und den Kollektenmann aufsuchen. Welchen akuten Anlass hattest Du zu dem Telegramm ?
Propst Maurer wollte mich wiederholt sprechen. Letzten Sonnabend suchte ich ihn in Marburg auf. Grund: eigentlich wären in Marburg von alterhers Leipzig und Herrmannsburg heimatberechtigt. Gossner wäre erst später durch Stauber hineingekommen. Das schade nichts, nur möchte er die anderen nicht verärgern. Aaaaaber er wolle auch das früher so grosse Marburger-Kreis-Missionsfest wieder einführen, womit er im vergangenen Jahr begonnen hätte. 2ooo Frauen, 6oom Männer und einige hundert Jugendliche wären dagewesen. Die beiden Missionsgesellschaften hätten aber so versagt, dass er nun uns um Hilfe bitte. Ich soll ihm Ratschläge erteilen und im nächsten Jahr selbst dazu kommen, --- natütlich ohne die anderen zu verärgern und ohne ihnen das Geld wegzunehmen. Es scheint sich immerhin etwas herumgesprochen zu haben.
Vom 5.-12.Oktober findet eine Missions- und oekumenische Studienleitertagung in Marburg statt. Ich lege Dir das Programm bei. Freytag soll auch kommen, Knaack steht auf dem Programm, ich auch. Ich will an der ganzen Tagung teilnehmen, weil wir da mit den entscheidenden Leute von Kurhessen-Waldeck zusammen sind. Richtig ?
Die Evang.Akademie von Hessen-Nassau hat mich aufgefordert den Eröffnungsvortrag für die Evang.Woche in Frankfurt in der Paulskirche zu halten(13.11.). Mir ist bange davor und mir scheinen die Leute zu viel von mir zu erwarten. Ich habe ihnen gesagt, sie sollten mich lieber in einer Vorstadtgemeinde reden lassen, aber sie blieben dabei. Um Gossners willen habe ich zugesagt. Das Thema, das mir gestellt ist, ist mir dunkel:" Die Zeit ist kurz". Was würdest Du dazu sagen können. Du hast doch orignelle, pfiffige Ideen. Hilf mal mit, sonst blamiert sich Gossner.
Diese Aufforderungen zu reden, zeigen mir, dass man uns kennzulernen beginnt.kann nur nützlich sein.

Gossner Mission

Unser künftige Heimbetrieb. Am 30.8.habe ich Schwester Auguste aus Ludwigsburg hierhergeholt. Sie hat im Nachbarhaus ein stilles,ruhiges Zimmer. Sie musste kopfüber in die Arbeit, weil sie sofort für d s 2.Lager kochen musste. Sie hat es trotz mancher Schwierigkeiten de 2. Lagers doch gut geschafft. Heute fuhr sie zur Beerdigung einer Nichte nach Holstein. ten Kate, der gestern mit uns das Missionsfest in Niederwalgern bestritt, nahm sie heute bis Essen erst einmal mit. Schwester Auguste würde sich sich freuen, wenn Du ihr zu ihrer Umsiedlung einen Gruss schicktest.
Von CRE erhalten wir leider keine Möbel, wie erhofft und angekündigt, da Klaus von Bismarck alle für Villigst bei Schwerte braucht. Ich bin jetzt einem aktiv kirchl.Möbelfabrikant in Frankfurt auf der Spur, der uns das Heim einrichten und mit der Bezahlung warten soll. Hoffentl gelingt es.
Für das Wintersemester können wir also 12 Leute aufnehmen. Ich habe dem stud.theol.Wernicke zugesagt, ebenso Hinzenpag aus Halle. Wir müssen aber darauf dringen, dass die Studenten pro Monat 25.- DM bezahlen. Das ist der mindeste Satz, um den Betrieb durchhalten zu können Bitte versprich niemand kostenlose Aufnahme, es sei denn , dass es sich um unsere eignen Gossnerleute handelt. Die Auswahl treffe ich in Verbindung mit Holsten und dem Dekan.
Ist vom Kuratorium aus noch etwas unternommen in Sachen der beiden Studenten aus Indien ? Was wäre noch zu tun ?
Sollich allen Missionsgesellschaften und dem Missionsrat mitteilen, dass unser Missionstudentenheim zum Wintersemester eröffnet wird und Studenten aufnehmen kann ?
Was wäre bei einer Einweihung, bzw.Eröffnung, um die wir ja nicht herumkommen, zu beachten ? Sie wird bei Semesterbeginn liegen müssen, einem Zeitpunkt, an dem Du laut heutigem Telegramm in England bist.
Wer sollte noch dabei sein ?
Mitarbeiterfrage. Gerade, wenn ich an den Betrieb im Studentenheim denke, wird mir diese Frage wieder brennend. Wir dürfen ja nicht nur eine Art Hotel haben, in dem die Studenten unverbindlich wohnen und ab und zu mein Gesicht sehen, wenn ich für ein paar Tage zu Hause bin. Der Fall Riemann ist Dir durch Horst Dzubba vorgetragen. Ich lege Dir heute noch den letzten Brief von Riemann bei, den ich aber umgehend zurückerbitte. Was sagst Du ? Das kirchl.Aussenamt wartet verbredungsgemäss auf eine endgültige Nachricht von uns. Bitte vergiss nicht, mir im nächsten Brief hierauf zu antworten.
Ebenso brennend wird die Frage des Seminarleiters in Zehlendorf. Auch da wird Dir Horst berichtet haben.
Eberhard Bethge erschiene mir als Mitarbeiter in der Erziehungskammer eher am Platz als im Seminar. Ich weiss aber nicht, ob Du ihn überhaupt zurückholen willst.
Helmut Linke, der jetzt in Zehlendorf frei wird, hat eine gute seelsorgerliche Art. Er ist ein treuer Mensch, der niemals aus unserem kurs laufen würde. Er ist ein treuer Arbeiter, fürchtet aber selbst, theol. und pädagogisch den Anforderungen nicht zu genügen. Nun ist ein besonderes Merkmal an ihm die Bescheidenheit. Er kommt aus der Jugendarbeit, in der er nicht durch zündende Ansprachen, aber durch Stetigkeit gewirkt hat. Wenn er Eurer Meinung nach nicht zum Nachfolger von Günther passt, bitte ich zu überlegen, ob er nicht der sein könnte, der ausgesprochener Massen den Heimatbetrieb von Gossner (einschl.Büro) und die Verantwörtung für die Oderbrucharbeit, die ihm besonders am Herzen liegt, hauptamtlich übenrnehmen könnte. Er wäre auch besonders geeignet Missions-Jugend-Kreise aufzubauen und einzurichten. Bitte überlegt ! Linke hat eine Privatwohnung und wird frei !
Erich Pszolla war illegaler Pastor in Kbg. Als Assistent an der Uni hat er wissenschaftlich gearbeitet. Er galt in Ostpr.als einer der besten Teologen unter den Jungen. Als er aus russ.Gefangenschaft heimkehrte, fartete er auf seine Frau und Tochter, die noch in Ostpr.waren. Als sie kamen, legte sich seine Frau nur noch zum Sterben hin. Er hat wieder geheiratet. Nun ist er im Diakonissenmuterhaus und im Krankenhaus in Darmstadt Pfarrer. Er leitet dort ein kat.Seminar (nur Mädchen)

Gossner Mission

Seine besondere Liebe ist die Pädagogik. Er möchte amliebsten d rin noch den Dr.machen. Er kann zweifellos auch etwas darin, ist ber auch ein guter Teologe, der ständig wissenschaftlich arbeitet. Persönlich ist er ein stiller Mann, sehr gütig und seelsorgerlich. Er ist wirklich reif. Was Günther und ich nicht hatten, das hat er in besonderer Weise: eine ausgeglichene und feine Art. - Er hat sich von seiner sterbenden Frau wahrscheinlich angesteckt (TB), ist zwar geheilt, muss sich aber schonen. Er arbeitet sehr intensiv und conzentriert, aber nicht lange. Muss regelmässig leben. Immerhin versorgt er dort das Seminar und 2oo kranke daneben. Er würde loo %ig zu Gossner halten und niemals eine Intrige kennen. Ich würde ihm sehr gern im Seminar sehen. Er ist auch nicht abgeneigt. Der Umzug für die 3 Personen wäre leicht. Er würde auch vorher kommen um sich alles anzusehen und sich selbst anschauen zu lassen.
Erich Tiedtke, früher in Weissuhnen, jetzt in einer f r e i e n Gemeinde in Frankfurt/ Main. Von jeher war die Lehrtatigkeit seine Liebe. Du kennst Ihn, wir waren beide in Frankfurt in seinem Haus. Er gibt auch jetzt Unterricht an einem Kindergärtnerinnenseminar. Er hat Initiative, ist ein treuer, Gossner sehr zugetaner Mann. Er wäre nicht abgeneigt zu kommen, wenn er einen geigneten Nachfolger für die Gemeinde in Frankfurt findet. Schwierig ist bei ihm die grosse Familie: 5 Kinder und 4 Erwachsene.
Dr.Surkau, Ostpr.,jetzt Pfarrer in Hamburg. Mit ihm habe icht jetzt nicht gesprochen, sondern vor einem Jahr. Damals glaubte er noch 2-3 Jahre in der Gemeinde bleiben zu müssen, bevor er solch einem Ruf folgen könne. Er ist klug, aus päd.g.Gebiet beschlagen, Br. Persönlich kenne ich ihn nicht näher. Er war in Ostpr,sehr geschätzt.

Ich glaube, wir müssen j e t z t an die Frage des Seminarleiters herangehen. Der Nachfolger müsste noch zu Günthers Zeit Gelegenheit haben hineinzuwachsen. Deshalb schreibe mir Deine Meinung, besprich meine Vorschläge mit Günther und Horst und gib mir Antwort. de Jonge habe ich wegen Günthers Englandaufenthalt noch nicht sprechen können.

Oderbruch. Aus den Gesprächen mit Horst Dz.,Helmut Linke und Werner Koch habe ich den Eindruck gewonnen, dass die Arbeit im Oderbruch nach dem Gesetz des Beharrungsvermögens noch weiterlauft, aber keine neuen Impulse empfangt. Das darf aber nicht sein ! Du musst Dir darüber klar sein, dass gerade diese Arbeit Gossner die Turen in und ausserhalb Deutschland auftut. Das geschieht ! Deshalb dürfen wir gerade an dieser Stelle nicht enttäuschen. Ich habe an Kempie geschrieben und u m den 3.Wagen gebeten. Die Gelder, die wir aus der Oekumene erhalten, werden unter dem Eindruck gerade dieser Arbeit gegeben. So jetzt auch Schweden,- davon später. Deshalb darf die Wohnwagensache nicht 5.Rad am Wagen sein. Wer macht es jetzt und später, wenn G.fort ist ? Sollte man nicht im Blick auf diese Arbeit Linke zu Gossner holen ? Er wäre für dies Stelle als Superintendent des Gossner-Wohnwagen-Geschwader der geeignete Mann !
- Die beim Ortspfarrer von Kastel persönlich gemachten Transportschulden habe ich noch nicht bezahlen können und soll es bis zum 1.1o.tun. Hast Du einmal bei der Kirchenleitung Berlin-Brandenburg nachgefragt ? 2oo.- DM West.

Deine Englandreise. Bevor Du dorthinfährst, müsstest Du unsere Wohnwagen inspiziert haben. Danach fragt man Dich in England bestimmt Hast Du noch mein rotes schreibmaschinengeschriebenes Merkblatt, das ich Dir nach meiner Rückkehr aus England für Deine Reise gab ? Wenn nicht frage Frl.Rottmann oder ich muss es Dir noch einmal aufschreiben. Meiner Meinung nach müsstest Du an verschiedenen Stellen noch stossen. Engl.Prospekte unserer Arbeit hier bitte ich Dich mitzunehmen. Ich schicke Dir etwa loo zu. Vergiss sie nicht.

Gossner Mission

Veröffentlichungen über Gossner. Im letzten Sonntagsspiegel i t ein Bild des Wohnwagens erschiennen. Leider war aös Text nur zu le en, d dass er in Kastel stände, nicht aber dass er Gossner gehöre.
Im Wiesbadener Kurier war ein Bild unseres Freskos an der H u wand zu sehen.
Heute lege ich Dir die Oderbruchgeschichte "Peter bestellt seine Taufe" in 2 Teilen von Frau Pfarrer Lange bei. lies sie mal. Ich finde sie besonders im 1.Teil ausgezeichnet. Vielleicht kannst Du sie im "Stern" oder son wo verwenden.
Die Biene ist von vielen bestellt worden. Die genaue Zahl erhältst Du später. Dadurch bekommen wir jetzt endlich einen Stamm r i c h - t i g e r Adressen solcher Leute, die unsere Nachrichten auch l e s e n . Um so wichtiger ist es die Biene, wie jetzt schon angekündigt auch wirklich erscheint ! Ihr könnt loo.- DM West von dem Geld, das für Frau Streitz bei Herrn Mühlnickel eingezahlt ist zu erst einmal für Herstellung von Klischees verwenden. Bitte lass die Sache nicht verschleppen. Das Echo auf die Ankündigung der Biene war gut. Es sind darauf auch bereits Einzelgaben in Höhe von ca.3oo.- DM.eingegangen. Es bildet sich dadurch allein wieder einfester Freundeskreis. Wenn es bei Euch durchaus nicht geht, so müssen wir die Biene hier drucken. Lass doch auf jeden Fall die Klischees machen. Ich brauche solche auch aus der Oderbrucharbeit und von dem Arbeitslager in Postkartengrösse zum Vertrieb hier. Ausser der Biene sollten wir zwischendurch immerwieder solche Bildprospekte haben. Ich möchte gern einen nach Fertigstellung unseres Heimes hier machen.von unserem Aufbau und Leben im Heim. Das Seminar in Berlin brauchte so etwas auch.
Bitte gib mir Nachricht über "die Biene". Auf jeden Fall müsste sie v o r Deiner Englandreise im Konzept fertiggestellt werden. Du wolltest mir dann mitteilen, was ich schreiben sollte. Sollte das erste Heft nicht unter dem Thema "Mission und Oekumene " gehen ?
Die Bilder schickte ich Die durch Horst Dzubba. Ich bitte um Rücksendung nach Herstellung der Klischees.

Missionsarzt Braun. Vielleicht hatte ich zu unklar geschrieben. Er wollte keinesewegs nur nach Indien gehen, sondern sich auch wo anders von uns hinschicken lassen, z.B.insOderbruch. Denkt doch einmal darüber nach, ob es nicht eine gute Sache wäre, in da Gebiet, aus dem alle Aerzte ausreissen, nun einen "Missionsarzt" zu schicken. Ich hatte den Vorschlag gemacht, dass er diesen Winter über im Seminar wohnt, als Assistent auf der Frauenstation im Elisabethkr nkenhaus erbeitet. So würden wir seine fachlichen und menschlichen Qualitäten am besten kennenlernen. Du gabst mir noch keine Antwort. Habt Ihr in der Kuratoriumsitzung darüber gesprochen ? Braun ist zufrieden, wenn e er ein Taschengeld hat. Er will nicht Geld verdienen,sondern dienen und sucht jemand, der ihn sendet. Soll man ihn fortschicken ? Seinen Brief lege ich Dir bei.

Die Finanzen, ein letztes, schwieriges, aber nicht hoffnungsloses Kapitel.
Auch hier haben mich in letzter Zeit einige Schläge getroffen. Aber bevor ich von den bösen Sachenbeichte, will ich meiner theologischen Ueberzeugung gemäss, dass man zuerst immer Evangelium predigen soll, von dem Telegramm berichten, das gestern durchggeben wurde: Schweden stellt uns für Aufbau in Mainz 1o ooo.- kronen zur Verfügung !!! So telegrafiert Hedenquist. Er hat also wahrgemacht, was er hier verspra nämlich unsere Sache bei der grossen Sitzung in Stockholm vorzutragen. Ich weiss nicht, wie jetzt bei der allgemeinen Abwertung die krone bezahlt wird. Nach heutiger Notiz mit 98 Pf. Das wäre enorm ! Stell Dir vor: kein Darlehn, wieder ein Geschenk ! Ich habe vor den gerade im Haus befindlichen Gästen Purzelbäume geschlagen. Die Auszahlung wird laut Telegramm - leider - über das Zentralbüro des Hilfswerks erfolgen. Hoffentlich macht nicht dieses ein Geschäft damit. Ich fürchte auch, dass es uns deshalb das ECLOF-Darlehn streichen könnte.

Gossner Mission

Die Sache mit dem Eclof-Darlehn war folgendermassen gelaufen:
Nach der Abreise von Hedenquist hatte ich es sofort bei Fricke durch Antrag beantragt. Er hattes es nur weiterzugeben und zu befürworten. Er sagte das H.auch zu. Durch Pfr.Trabandt liess ich einige Wochen später daran erinnern. Er versprach, es am nächsten Tag zu erledigen. Ich schrieb auch noch einmal. Dann fuhr ich, als ich Schwester Auguste am 30.8.holte auch zum Zentralbüro nach Stuttgart, um mir die 10 000.- DM zu holen. Ich hatte allen Firmen und Handwerkern Zahlungen am 1.9.49 versprochen. 8 Wochen waren verstrichen, innerhalb deren das Darlehn bewilligt sein sollte. Als ich nach Stgt.kam, war man sehr erstaunt über mein Ansinnen, denn es lag noch kein Antrag vor. Frankfurt hatte ihn 8 Wochen liegen lassen. Telegramme , Gespräche hin und her, Entschuldigungen von Fricke. Der Antrag ist verschwunden, nicht zu finden. Ich hin und erkläre (mit aufgekrempelten Hemdärmeln), ich hätte mir eien ganzen Tag Zeit genommen und würde alle Schränke beim Hilfswerk umkippen, bis der Antrag herausfalle. Nicht nötig, er war mit einme Mal da ! Ich werde auch zu einem Mann gebracht, nicht Schuhmacher, der dann die Katze aus dem Sack liess: Gossner hätte ~~ist~~ noch in Frankfurt 10 000.- DM Schulden, baue jetzt aber Häuser in seinem Gebiet und beantrage dafür Geld. Das wäre doch etwas sonderbar ! Ich habe dem Mann darauf ein Lied gesungen, das ihm viell.noch heute in den Ohren klingt. Ich erzähle es Dir einmal. Erfolg: Der Antrag ging sofort nach Stgt., 2 Tage später Angebot aus Frankfurt "wegen der schwierigen Bedingungen, unter denen Sie arbeiten, und der Wichtigkeit der Arbeit" eines Care-Paketes, Bettstellen und Hausrat. Als ich dann Henriot - Bossey abholte, bot mir Schuhmacher einen Ueberbrückungsdarlehn an ! Später stellte es sich heraus, dass er kein Geld hat. Immerhin war es mir ein Zeichen, dass sie sich auf dem Rückzug befinden. Diesen Haufen kann man nur überrennen. Ich könnte Dir ein Lied davon singen, was für verständnislose Leute da sitzen. Zu unserem internat.Stud.Arbeitslager sagt der eine Geschäftsführer: wollen die Leute wohl bischen gutmachen, was sie in Deutschland kaputgeschmissen haben , was ? Und die verteilen die Mittel der Oekumene ! Jedenfalls werden diese Leute sich damit abfinden müssen, dass sie die frühergegebenen 100 000.- nicht zurückbekommen. Gerade das Hessische Hilfswerk soll in gr.Schulden stecken. Man munkelt Niemöller hafte pers.für eine Million Schulden.

Sehnsüchtig habe ich auf das Darlehn der Hessischen Kirche gewartet, das mir Dr.Leitz zugesagt hatte und das ich für den Ankauf des Landes brauchen . 2 Sitzungen vergingen, ohne dass unser Antrag zur Sprache kam und nun scheinen die Aussichten, etwas von dieser Seite zu bekommen, gering zu sein. Wegen der oben erwähnten Schwierigkeiten in der Hess. Kirche (Hilfswerk), sind die Gelder sehr knapp geworden. Du kannst Dir denken, dass die 10 000.- Kronen nun die Rettung für mich sein können.

Es waren also schon einige Lawinen angerollt und ich kam mit unseren Geldern gar nicht zurecht, musste sogar 500.- DM von der Bank zu 10 % kurzfristig aufnehmen, um nicht gepfändet zu werden. Erst jetzt konnte ich an Irene Storm, Radsick und Schwester Auguste etwas zahlen. Die 1000.- für den Verlag und die damals für Holsten gezahlten 2000.- aus den Baugeldern fehlen doch sehr. Bitte sage Hannemann noch einmal - er antwortet mir gar nicht auf meine Briefe -, dass er unbedingt dafür sorgt, dass das Darlehn von 1000.- abzüglich der 300.- Dm, die ich für den Verlag durch Vertrieb von Büchern und Schriften eingenommen habe, E n d e d i e s e s M o n a t s zahlt. Geschieht das nicht, so geht das Theater mit Holsten wieder los, dessen Gehalt nur bis einschl. Sept.gezahlt worden war.

An Haupteinzahlungen im Monat September habe ich verbucht:

Ostfriesische Missionsgesellschaft	DM	1.427,12
Städtler aus Bayern	"	400,00
Hess Holzhausen	"	500,00
Einzelgaben (Nachrichtenblatt)	"	200,00
	zus. DM	2.527,12

Gossner Mission

Mein Reiseplan
Am 25. 9. Abfahrt zur Volksmissionstagung nach Lesum bei Bremen; dort bis zum 29. 9. Anschliessend Besuch von Lücking in Bielefeld, vielleicht auch von Pastor Grotthaus in Espelkamp, der Industrie in Essen und in Oberhausen-Sterkrade. Auf der Rückfahrt Besuch der neuen Soziel-Akademie bei Siegen.

Missionswoche und Oekumenische-Studententagung in Marburg (Schloss)

13. 11. Eröffnung der Evangelischen Woche in Frankfurt a. M. Vortrag
14. 11. bis 6. 12. Reise nach Holland (Utrecht, den Haag, Zeist u.a.)
16. 1. 1950 bis 6. 2. 1950 Vortragsreise in der Schweiz. Dazwischen noch einige Missionsveranstaltungen bezw. Wochen in den Westzonen, deren Daten aber noch nicht festgesetzt sind.

Kaufvertrag mit der Stadt Mainz.
Nachdem Herr Petzold der Stadt Mainz gegenüber auf sein Vorkaufsrecht verzichtet hat, hat die Stadt Mainz jetzt den Entwurf für den Kaufvertrag ausgearbeitet und mir gestern überreicht. Ich lege die Abschrift dieses Kaufvertrages bei und übersende mit gleiche Post Abschrift Dr. Handler zur Prüfung. Mitte Okt. soll der Vertrag abgeschlossen werden, vorher sind einige wichtigen Fragen für uns zu klären. Die Grunderwerbssteuer die wir bei Vertragsschluss zu zahlen hatten betragt 7 %, d. h. 2.800,-- Deutsche Mark. Von dieser sowie anderen laufenden Lasten werden wir aber frei, wenn wir nachweisen können, dass wir gemeinnützigen Zwecken dienen. Es wir für Dr. H. kaum schwer sein mit Herrn Mühlnickel zusammen die entsprechenden Bescheinigungen bezw. Abschriften herzustellen. Bitte weise aber beide nocheinmal darauf hin. Es würden dadurch eine Ersparnis von mehreren tausend Mark haben. Die Lebenkosten bei Einkauf werden ohnehin hoch genug sein.

Hoffentlich hast Du eine Stunde Zeit gehabt, um diese lange Epistel zu verkraften. Ich weise noch darauf hin, dass wir ein eigenes Telefon haben. Wiesbaden 21451-58 Apparat 952. Ich habe das Glück gehabt an die amerik. Vermittlungsstelle in den Kasernen angehängt zu werden. Lasst Euch bei einem Anruf nicht dadurch verwirren, dass Ihr unter Umständen englische Laute hört. Die Vermittlung ist mit deutschem Personal besetzt und Ihr habt dann nur noch den Apparat 952 zu verlangen. Wir hängen also nicht an der allgemeinen Vermittlung in Kastel dran, sondern an einer besonderen.

Hess hat nicht 1.000,-- DM wie Du angabst, sondern nur DM 500,-- geschickt. Die Erklärung hierfür wird er Dir schreiben müssen. Ich versichert, dass ich täglich auf Wege sinne, wie wir vom Westen aus finanziell in Berlin helfen können. Eine Durchsicht des Kassenbuches ergibt aber ganz klar, dass die bisher für Gossner notwendigen Ausgaben im Westen nicht durch die eingehenden Gaben bestritten werden konnten. Tritt bitte allen entgegen die der Meinung sind, dass wir Missionsgaben für Bauzwecke hier verwenden. Bisher ist es noch umgekehrt. Aber Du weisst das ja und verstehst auch, dass wir nicht so schnell hier in den Sattel kommen können. Ich hoffe, dass ich Euch bis zum Ende dieses Jahres ganz klar schreiben kann wie teuer der Bau und die Einrichtung des Studentenheimes war, wieviel Schulden wir machen mussten und wie unser Stat für das nächste Jahr aussieht.

Schiebe ist nun auch fest angestellt und brauch keine Dienstzuweisungen mehr. Das Motorrad ist bereits nach Bielefeld abgegangen. Bitte gib auch Herrn Schildknecht diesen Brief zu lesen, damit ich nicht doppelt zu schreiben brauche.

Gossner Mission

(14)

Nr. 003 **Deutsche Post**

Telegramm 6903 WIESBADEN F 14/13 19 1200 =

Aufgenommen Tag: Monat: Jahr: Zeit: 1410

19. SEP. 1949

von: H.T.A durch: Kk

LOKIES' ALBESTR 12

BERLINFRIEDENAU =

Übermittelt Tag: Zeit:

an: durch:

WO IST VOLKSMISSIONSTAGUNG STOP WANN FAEHRST DU ENGLAND =

Braun fragen, Datum !!!

SYMANOWSKI +

12 + SYMANOWSKI +

Gebührenfreie Rückfragen

ISD Nr. 445 Staatsdruckerei Berlin 2850 5000 Blocke zu je 100 Bl

× C 187 Din A (Kl. 2)

Gossner Mission

Frl. Reichel

Bitte, an P. Symanowski telegrafieren:

wo die Volksmissionstagung ist: Lesum b. Bremen
und wann die Englandreise vom Chef: 15.10. - 15.11.

tgm.

a. Tgs. Do.

Schaede

14.9.49.

Gossner Mission

Pastor Szymanowski, Sackmannstr 27, Hannover-Linden

Dem Lücking Bielefeld wegen Anteil Heidenmissionskollekte

Hans

8/11 Ch

R. Thiele
zur Aufgabe mitgegeben
5.- DM 8/11 Ch

Der Bruderrat
der Bekennenden Kirche
von Berlin

Berlin-Friedenau, den 15.8.49
Kirchstr. 17 III
Tel. 24 75 89

An die
Pfarrer der Bekennenden Kirche von Berlin

Sehr verehrte liebe Brüder !

Nachdem unser Bruder Bildhauer Gross-Eden bei Oranienburg für unseren im KZ Dachau verstorbenen Amtsbruder S y l t e n ein würdiges Grabmal geschaffen hat, das auf dem Köpenicker Friedhof an seinem Grabe errichtet worden ist, lade ich alle Brüder der Bekennenden Kirche von Berlin zu einer Gedächtnisfeier an seinem Todestag,

F r e i t a g , den 26. August 1949, 17 Uhr
auf dem Friedhof in Köpenick

herzlich ein. Es würde mich freuen, wenn ein grösserer Kreis von Brüdern der BK sich im Gedächtnis an einen Bruder, der in stiller Treue für seinen Herrn sein Leben hingab, mit uns versammeln könnte. Ich bitte, den Talar mitzubringen. Fahrverbindung mit der S-Bahn bis Bahnhof Spindlersfeld, der in unmittelbarer Nähe des Friedhofs liegt. (Rudower Strasse).

Gossner Mission

436

7. September 1949

24 80 71

Lo./Ja.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Heute nur eine Einzelfrage. Herr Generalsuperintendent Braun hat zu einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Volksmissionare vom 26. - 29. 9. nach Lesum bei Bremen eingeladen. Er legt Wert darauf, daß die Goßnersche Mission dabei ist. Würdest Du dazu fahren können, oder wen würdest Du für die Tagung empfehlen ? EtwaSchottstedt ? Am liebsten sähe ich es, wenn Du selbst Dir die Zeit dafür nehmen könntest. Es könnte für die Arbeit in Mainz und auch im Oderbruch sehr wichtig sein, daß Du dabei bist. Bitte, gib mir umgehend Nachricht. Wenn Du mir dabei ganz kurz nur mitteilen wolltest, wie das gegenwärtige Arbeitslager läuft und wie Du finanziell stehst, so wäre das sehr gut. An Heß habe ich telegrafiert, daß er alles bei ihm verfügbare Geld an Dich schicken soll. Ich hatte es ihm auch brieflich nahegelegt, nachdem ich schon mündlich darüber mit ihm verhandelt hatte. Aber auf eine Anzahl Briefe seit meinem Besuch bei ihm und seinem Übergang ins Pfarramt habe ich nicht eine einzige Antwort erhalten. Hoffentlich kommt er unserer telegrafischen Aufforderung nach.

Nächste Woche ist Berg hier. DasHilfswerk in Kassel hat uns auf sein Drängen hin ebenso wie Karlsruhe die 100.000 Mark Darlehn in eine Spende verwandelt. Speyer will einen Amortisationsvorschlag haben. Frankfurt hat sich nicht mehr gemeldet. Darüber will ich noch mit Berg verhandeln.

Uns geht es hier finanziell so schlecht wie noch nie. Eigentlich müßte unser Telefon gesperrt werden, da wir nicht mehr die Gebühren bezahlen können. Der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür. Du kannst Dir denken, wie sehr ich nach einem Ausweg aus dieser Situation suche. Hoffentlich geht es Dir besser als uns.

Bruder Linnemann hat auf meinen Vorschlag, 500 Büchsen in Ostfriesland unterzubringen, zustimmend beantwortet, nachdem er mit Vater Mister und Superintendent Schütt Rücksprache genommen hat. Dort also wird eine Sonderaktion in Gang kommen, um einen Ankauf von Devisen sicherzustellen, sobald diese für Indien verfügbar werden. Ließe sich irgendeine andere Aktion ähnlicher Art im Westen starten, wobei wir uns an die einzelnen bestimmten Missionsfreunde wenden, die uns auch die Mittel für die laufende Arbeit geben ? Für Westberlin plane ich jetzt etwas Ähnliches; sonst kommen wir in die größten Schwierigkeiten. Allerdings steht überall in Ostfriesland wie in Berlin die Tatsache als eine fast unüberwindliche Hemmung allen solchen Aktionen gegenüber, daß gegenwärtig nicht nur die freien Werke der Kirche, sondern die Kirche selbst solche Sammelaktionen durchführt. Wenn wir nur auf eine gute Idee kämen, die uns rettet !

Im übrigen möchte ich Dich auf folgendes aufmerksam machen. Wie bekommen, wie Du weiß, in Westfalen einen Anteil an der jährlichen Missionskirchenkollekte. Die Westfälische Kirche läßt sich Zeit und zahlt diese Kollekten erst ein Jahr nach der Auszahlung aus, obwohl sie selbst angeordnet hat, daßdie eingesammelten Kollekten - wenn ich recht unterrichtet bin -

Gossner Mission

schon 8 bis 14 Tagen danach abgeliefert werden sollen. So muß auch die diesjährige Heidenmissionskollekte bereits im Kollektenfonds angegeben sein. Vielleicht schreibst Du einmal an Lücking, ob Du nicht schon den Kollektenanteil bekommen kannst. Du siehst, wie ich für Dich sorge ! Könntet Ihr aus dem Westen nicht einmal auch etwas für uns in Berlin tun ? Bitte, lache nicht, es können ja Wunder geschehen !

Mit den herzlichsten Grüßen an Isolde und die Kinder von uns allen

Dein

~~3847~~ LT WIESBADENBIEBRICH 17/16 1 1050 =

Aufgenommen
Tag: 1. SEP. 1949 Monat: Jahr: Zeit: 14 15
durch: A

LT = GOSSERMISSION
STUBENRAUCHSTRASSE 12
BERLINFRIEDENAU =

Tag:
an: durch:

BRAUCH DRINGEND DAS GELD VON HESS STOP BITTE UEBERSENDUNG
VERANLASSEN = SYMANOWSKI +

Fernmündliche Rückfragen

~~12~~ VON HESS + SYMANOWSKI +

Gossner Mission

Vordr. ISB Nr. 945 St

× C 187 Din A (Kl. 2)

91 1858

730101

Pastor Hch. Holtkamp

46 Lübecke

Gossner Mission

31. August 1949

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 24. 8.

1.) Brille und Etui gehören mir. Du kannst sie mir gelegentlich zuzuschicken.

2.) Unsere Studenten und Studentinnen zum Arbeitslager werden inzwischen eingetroffen sein. Mehr waren in der kurzen Zeit nicht aufzutreiben, im besonderen hatte ich ja unsere eigenen Leute nicht bei der Hand; ich mußte ja annehmen, daß Du in dieser Frage längst mit Günther verhandelt hattest. Ein oder der andere Missionsschüler wäre doch einfach abzukommandieren gewesen. Jetzt es nun so gehen.

3.) Dem Wohnwagen sehen wir nun entgegen. Auch in dieser Sache lag ja bis jetzt alles in Händen von Günther; er hat auch einen thüringischen Pastor, den er für geeignet hält, bei der Hand. Es fehlt nur noch ein Gutachten der Thüringischen Kirchenleitung. Dann kann er sofort anfangen. Allerdings ist es auch wiederum ein Mann mit Knacks (Ehescheidung). Der Eindruck aber, den Günther hat, ist gut. Er ist auch zu jedem Dienst bereit. Hoffentlich klappt es. Sonst müßten wir jemand anders von hier mit dem Wagen mitschicken.

4.) Die Ausfüllung eines Fragebogens für Pastor Ruf ist erledigt.

5.) Die "Biene" ! Die Bildblätter ! Schön und gut; aber wir haben augenblicklich nicht einmal das Porto, um die letzten Blätter zu versenden. Es steht augenblicklich ganz schlimm bei uns. Wir leben ja nur aus dem Westsektor, und zwar nicht nur wir, sondern die ganze Kirche, und der Westsektor ist ganz ausgesogen. Aus dem Westen bekommen wir keinen Pfennig. Was sollen wir tun ? Trotzdem denke ich natürlich an die "Biene" und die Bildblätter. Aber es muß ein Wunder geschehen, damit wir unsere finanziellen Verpflichtungen erfüllen können.

6.) Die Berichte von Frau Pfarrer Lange lagen Deinem Brief nicht bei.

7.) Herrn Mühlnickel habe ich wegen der 200.-- (für Streitz) Deinen negativen Bescheid weitergegeben. Er wird in dieser Sache wohl an Dich schreiben.

8.) Sehr traurig ist die Sache mit Pfeffer. Ich kann mir denken, wie tief Dich das getroffen hat. Wirklich ein Jammer, daß nun die durch ihn gegebenen Verbindungen mit der Industrie aufhören. Hoffentlich findest Du jemand anders, der uns denselben Dienst tut.

9.) In der Sache mit Dr. Braun, der als Missionsarzt gerufen werden will, kann ich im Augenblick auch nichts tun - ehe ich nicht weiß, ob man in Ranchi einen deutschen Arzt haben will. Ich werde aber diese Angelegenheit in der nächsten Kuratoriumssitzung, die am 12. Septem-

Gossner Mission

ber stattfindet, besprechen. Wenn Du zu dieser Sitzung noch einiges dem Kuratorium mitgeteilt wissen willst, gibt mir, bitte, umgehend Bescheid.

Aus Indien ist wenigstens jetzt die offizielle Anforderung von Bruder Schultz eingegangen. Meiner Meinung nach müßte Günther, bevor er nach Indien geht, eine Zeitlang auch nach England oder Amerika gehen - schon des Englischen wegen. Aber wen berufen wir als seinen Nachfolger ? Und wie können wir bis dahin auch unsere Finanzen so ankurbeln, daß wir dem Betreffenden ein Gehalt versprechen können ? Aus Deinem Brief ersehe ich, daß Du selbst wieder unter schwerem Druck stehst. Nimm noch die Last hinzu, die mir aus dem Verlag, der Katechetenbesoldung und den evangelischen Schulen entsteht, dann wirst Du ungefähr ein Bild davon haben, wie mir zumute ist. Trotzdem wollen wir nicht verzagen, sondern unablässig darum bitten, daß Gott die Berge versetzen möge. Bitte, grüße Isolde, die Kinder, Petzolds, Herrn Kirchstein und auch Euer Lage hier aus Berlin von ganzem Herzen.

Dein

Mainz-Kastel, 24.8.1949
Eleonorenstrasse 64

Herrn
Pastor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Du wirst auf Nachricht von mir warten. Ich war aber Tag und Nacht durch unser Arbeitslager besetzt und komme erst heute dazu, Dir ganz kurz zu schreiben.

1. Im Auto fand ich eine Brille im Etui und einen kleinen flachen Schlüssel darin. Gehören die Sachen Dir ?

2. Heute reisen die alten Teilnehmer ab, vier neue für das nächste Lager sind bereits da. Nun warte ich auf die fünf von Dir angekündigten. Wir müssen immer wenigstens ein paar Gossner-Leute darunter haben. Wir können nicht erwarten, dass aus Amerika Leute hierher kommen, um für uns aufzubauen, die eigenen Missionsschüler und -studenten aber nicht erscheinen. Gerade jetzt sind für die Missionsstudenten auch an der Kiho Semesterferien.

3. Der Wohnwagen geht am 29.8. in Begleitung von Tiecke nach Küstrin-Kietz. Mit gleicher Post schicke ich diese Nachricht an das Seminar und bitte, dass auf jeden Fall jemand bereitgestellt wird, der den Dienst mit dem Wagen Nr.2 beginnt. Ich würde es für richtig halten, wenn Schottstedt wenigstens die ersten Tage dort sein würde. Der Transport von hier bis Helmstedt kostet allein DM 15o,-, die ich mir leihen muss. Du meintest, die Kirchenleitung Berlin-Brandenburg könnte etwas beisteuern. Bitte, frage danach. Auf meine telegrafische Bitte brachte Casalis 2oo,- Ostmark her, damit der Transport von der Zonengrenze bis Küstrin-Kietz bezahlt werden kann. Wo er diese Summe her hat, weiss ich nicht, da ich an diesem Sonnabend-Sonntag gerade mit vier Studenten zu zwei oekumenischen Gottesdiensten in Lohra und Altenvers, Kreis Marburg, war.

4. Bei dieser Gelegenheit suchte ich von Hase auf. In Verbindung mit Propst Maurer bittet er mich auf einer Missionskonferenz in Marburg, auf der Freytag und andere sprechen sollen, über unsere Arbeit zu berichten(11.Oktober). - Die Evangelische Akademie in Offenbach und zur Nieden haben mich aufgefordert am 13.November bei der Evangelischen Woche in Frankfurt einen Abendvortrag zu übernehmen.

5. Ich lege Dir zur Erinnerung an die Bitte Staedtlers einen Auszug aus seinem Brief bei und bitte Dich um baldige Erledigung.

6. Die Bilder für die erste Nummer der "Biene", bzw. ein Bildblatt erhälst Du demnächst. Denk an Bildblätter ! Ich merke immer wieder, dass sie wichtiger sind, als lange Veröffentlichungen. Hier sind die Zeitungen an unserer Arbeit sehr interessiert,

Gossner Mission

und schicken dauernd Reporter.

7. Frau Pfarrer Lange (Elsbeth Danielzik), früher Kruglanken, hat in zwei Nummern des Kinderfreundes eine lange Geschichte über mich und die Wohnwagenarbeit geschrieben. Ich lege Dir zwei Exemplare bei. Vielleicht kannst Du diese Geschichte mit Genehmigung von Frau L. noch irgendwie verwerten.

8. Herr Mühlnickel fragt an, ob er die 2oo,- Mark, die für Streitz bei Gossner in Berlin eingezahlt sind, behalten könne, ohne sie zu verrechnen. Leider ist unsere Finanzlage augenblicklich so angespannt, dass ich nicht ja sagen kann. Ich wüsste einfach nicht, wo ich diese Summe herbekommen sollte.

9. Heute hat mich ein schwerer Schlag getroffen. Ausser der kurzen Mitteilung, die ich Dir beilege, hat mir Pfeffer einen Brief geschrieben, aus dem nicht alles, doch aber dies hervorgeht, dass er sich von seiner Frau trennen will und nach einem Gespräch mit Beckmann auf die Rechte des geistlichen Standes verzichtet. Du kannst Dir denken, wie ich damit um ein grosses Stück zurückgeworfen werde. Noch weiss ich nicht, ob ich an Pfeffers Stelle die nun bereits gesponnenen Fäden aufnehmen kann. Ich gebe Dir später Nachricht.

lo. In der Anlage hast Du einen kurzen Lebensabriss des Arztes Karl Dietrich Braun, von dem Jakumeit schrieb, und der sich mir hier vorgestellt hat. Das Sympathische an ihm war, dass er folgenden Standpunkt einnimmt: Ich will nicht irgendwo Arzt sein, um mir meinen Lebensunterhalt zu verdienen, sondern ich möchte gesandt werden. Deshalb bin ich bereit, mich überall hin schicken zu lassen, sei es nach Indien oder in die Ostzone. Er ist bereit, sofort nach Berlin zu kommen und ins Elisabeth-Krankenhaus zu gehen, um sich dort besonders auf der Frauenstation weiter ausbilden zu lassen, und auch damit wir ein richtiges Urteil über ihn bekommen. Ich würde diese Lösung für gut halten. Vielleicht könnte er im Seminar wohnen und im Elisabeth-Krankenhaus seinen Dienst tun. Das scheint mir eine ausgezeichnete Verbindung zu sein. Er wartet auf Antwort. Gib ihm oder mir bitte bald eine verbindliche Antwort, nachdem Du vielleicht das Elisabeth-Krankenhaus angefragt hast.

Es ist spät abends und ich muss einige zum Bahnhof nach Mainz hinüber fahren. Euch allen herzliche Grüsse aus unserem sehr durcheinander geratenen Haushalt.

Dein

Horst.

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, am 12.8.1949
Stubenrauchstr. 12
Lo./Ja.

Lieber Horst!

Wir werden ja von hier aus zu der Feier der Neuendettelsauer nicht hinreisen können. Ich habe nach Neuendettelsau unsere Grüße und Segenswünsche übermittelt und dabei mitgeteilt, daß ich die Einladung an Dich weitergegeben habe. Vielleicht kannst Du hinfahren und bei dieser Gelegenheit die Beziehungen mit der für Bayern so wichtigen Neuendettelsauer Mission aufnehmen.

Gruß

gez. H a n s

Gossner Mission

248/.

Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, am 11. August 1949
Stubenrauchstr. 12

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lo./Re.

Lieber Horst!

Wenigstens einen kurzen Gruß nach meiner Rückkehr aus dem Westen. Ich habe nach meinem Besuch in Bielefeld (bei Lücking und der Auslieferungsstelle von "Haus und Schule") auch Kerschis und Irene Storim aufgesucht. Irene Storim war gerade zu einer Frauenmissionsstunde bei Hagen abgereist, beabsichtigte aber, noch abends zurückzukehren. Ihretwegen blieb ich dann über Nacht in Steinhagen und hatte die Freude, sie doch noch zu sehen und zu sprechen. Ich war zum Guten enttäuscht. Sie macht einen durchaus arbeitsfreudigen Eindruck und scheint auch mehr und mehr Eingang zu finden. Ich habe mit ihr auch die Predigtfrage durchgesprochen, nachdem Heß mir von seinem Standpunkt aus Bericht erstattet hatte. Nach Heß' Bericht erschien es so, als drängte sich Irene Storim zum Predigen auf der Kanzel. So hatte sie z.B. auch nach Ostfriesland geschrieben, sie übernähme gern Vorträge und "könne auch predigen", woraufhin die ostfriesischen Pastoren in ein fröhliches Lachen ausbrachen. Bekanntlich können nach ihrer Auffassung auch wir nicht predigen; predigen können sie allein. So stieß das Angebot von Irene Storim, das tatsächlich in der Weise erfolgt war, auf eine verhältnismäßig harmlose Kritik. Anders scheint es in Westfalen gewesen zu sein, Dort hat in der Tat einige Pastoren Anstoß daran genommen, daß Irene Storim zweimal von der Kanzel gesprochen hat, während Kerschis und andere Pastoren unter der Kanzel saßen. Aber schuld daran haben die Pastoren selber. ~~Es steht fest, daß sie Irene Storim sich in dieser wie auch in anderen Fragen möglichst~~ Es steht fest, daß sie Irene dazu aufgefordert hatten. Wir sind übereingekommen, daß Irene Storim sich in dieser wie auch in anderen Fragen möglichst Rücksicht auf die bestehenden Anschauungen nehmen solle. Das Motiv, aus dem heraus Bruder Heß diese Vorgänge kritisiert, teilen wir alle nicht: sie kommen aus einer sehr eng konfessionalistischen Haltung heraus.

Es war gut, daß ich noch den ganzen Abend in Steinhagen blieb. Ich konnte dadurch feststellen, daß es jetzt ganz falsch wäre, Irene Storim nach Berlin zurückzurufen. Sie wohnt dort wirklich wie ein Kind im Hause und hat einen Rückhalt an ihren Eltern. Sie kann so gewissermaßen aus einem sicheren Hafen heraus ihre Arbeit in der Umgebung tun. Ihre Arbeitsweise unterscheidet sich zweifellos von der Arbeit der rheinischen Missionsschwestern durch eine für die Ravensberger ungewohnte Frische und Lebensoffenheit. Ich glaube nicht, daß sie dadurch Anstoß ~~nimmt~~ erregt, sondern bin vielmehr der Überzeugung, daß sie auf diese Weise ganz neue Missionsfreunde vor allem auch unter den Gebildeten gewinnen wird. Ich möchte darum vorschlagen, daß wir sie für absehbare Zeit in ihrem jetzigen Wirkungskreis belassen. Natürlich möchte sie ein Motorrad haben; aber Vater Kerschis ist dagegen. Ich glaube auch, daß es für sie besser ist, wenn sie sich mit einem Rad begnügt. Übrigens glaube ich, daß sie schon eins besitzt. Aber hier könntest Du ja nochmal nachfragen. Vater Kerschis ist dagegen, weil er seiner Tochter die technische Eignung für die Behandlung eines Motorrades nicht zutraut, sondern eher Sorge hat, daß sie damit allerlei Unfällen ausgesetzt werden könnte.

Vater Kerschis ist übrigens bereit, mehr als bisher für die Goßnersche Mission zu arbeiten. Er tut es jetzt schon, ohne daß wir ihm einen Auftrag

Gossner Mission

gegeben oder dafür auch entschädigt hätten. Sollte einmal eine bessere Zeit kommen, wäre es vielleicht zu empfehlen, ihm auch eine feste kleinere Summe zu seiner Pension zuzuzahlen und ihn dann auch fest zu verpflichten. Gesundheitlich geht es ihm jetzt bessern.

Hier in Berlin sind in meiner Abwesenheit zwei wichtige Persönlichkeiten dagewesen: 1. Professor Bodensieck und 2. Bischof Neill aus Genf. Gerade den letzten hätte ich gern gesprochen. Er ist übrigens in unserem Seminar gewesen und hat einen guten Eindruck mitgenommen. Dies habe ich nur durch Hörensagen, weil Günther augenblicklich auf Urlaub ist. Hoffentlich hat er ihm auch über die Wohnwagenarbeit einen zureichenden Bericht gegeben. Im stillen hoffe ich, daß Bischof Neill Dich aufsucht. Erkundige Dich doch bei der oekuemnischen Zentrale, ob er sich noch in Deutschland aufhält. Wenn ja, dann versuche ihn unbedingt nach Mainz zu bekommen.

Elizabeth ist wundervoll gebäunt aus den Ferien zurückgekehrt. Eva-Maria ist noch dort geblieben. Im großen ganzen geht hier alles seinen Gang, zum mindesten ist nichts Böses passiert. Ich bitte Dich, Isolde und die Kinder herzlichst zu grüßen. Ein Gruß auch an Petzolds und vor allem an das Lager, im besonderen an Veronne, Jaques, Don und die Präsidentin des ersten Tages. Ich denke aber auch an alle anderen mit großer Dankbarkeit und in herzlicher brüderlicher Verbundenheit und bitte Dich, sie alle zu grüßen.

Dein

P.S. Denkst Du noch daran, für Bruder Klimkeit die Leica zu besorgen ? Dann wäre es auch wünschenswert, wenn Du für Frau Klimkeit die Sohere besorgst (am besten wohl eine mittelgroße). Sollte es Dir möglich sein, beides zu beschaffen, dann bitte ich Dich, die Sendung an Missionar Lic. Meyer nach Breklum zu schicken, der bereit ist, beides mitzunehmen. (Breklum über Bredstedt)

Gossner Mission

Nr. 02

Deutsche Post

Telegramm aus: 1021 LT WIESBADEN KASTELL F 486 23/22 15 2122 =

Aufgenommen Monat: Jahr:

Übermittelt Zeit:

LT = GOSSNER MISSION N STUBENRAUCHSTR 12

von: H.T.A durch:

an: durch:

BERLINFRIEDENAU = I

BRAUCHE DRINGEND TEILNEHMER FUER 2. INTERNATIONALES

STUDENTENARBEITSLAGER AB 25. AUGUST AUCH KATECHETEN MOEBLICHST

MAENNLICH ERWUENSCHT = SYMANOWSKI +

12 2 25 +

Dienstliche Rückfragen

ISD Nr. 945 Staatsdruckerei Berlin 2880 5000 Blöcke zu je 100 Bl

× C 187 Din A (Kl 29

Gossner Mission

Goßnscher Mission

Berlin-Friedenau, am 26. Juli 1949
Stubenrauchstr. 12

M./ Re.

Lieber Herr Pastor !

Recht herzlichen Dank für Ihre Grüße, die schriftlich oder auch durch Frl. Reichel an mich gelangten. Zuerst die Mitteilung, daß ich seit Ende Juni in Ihrer alten Bleibe Kirchstr. 17 wohne. Ich habe die Möbel, die Herr Pastor Schultz von Herrn Medenwaldt aus dem Johannesstift hatte, übernommen. Mit der Hauswirtin hoffe ich gut zurechtzukommen, sie scheint mich öfter um Rat zu fragen. Das wird dann auch für die Behebung der dort bestehenden Schäden nicht ohne Nutzen sein.

Man könnte natürlich einige kleine Sachen schon selber machen lassen, aber unsere Finanzlage zwingt ja dazu, äußerste Sparsamkeit walten zu lassen. Ich habe allein bei Goßner bis zum 30. 6. 10.000.-- DM West Schulden. Ich weiß nicht, ob Ihnen dies noch bei unserer Berliner Situation ein Begriff ist. Aussicht auf nennenswerte Westeinnahmen gleich Null. Kurs 1 DM West = 6 DM Ost. Das hat zur Folge, daß die geringen Ostmarkeinnahmen, wenn sie umgetauscht würden, kaum was einbringen. So warten wir sehnsüchtig auf den "goldenen Westen", der ja bei den großen Anforderungen wenig Aussicht auf Hilfe bietet.

Schüler schreibt wütende Briefe und will noch Geld haben. Bitte, schreiben Sie mir doch, ob die Einrichtung des Bautenfahrstuhls in der Hendjerystr. auf unsere Veranlassung geschehen ist, und ob wir nicht noch Holz zu beanspruchen haben, denn wir haben doch seinerzeit Geld dafür gegeben. Ich möchte mein Gedächtnis hierin von Ihnen stützen lassen. Ein Verkündungstermin in Sachen Kaiser ist ~~auch~~ auf den morgigen Tag angesetzt. Hoffentlich kommt dann die Sache zu unseren Gunsten zum Abschluß.

Die Evangelische Kirche von Westfalen, Münster, Domplatz 3, schreibt uns, daß die Landeskirchenkasse Bielefeld noch keine Beiträge für das Rechnungsjahr 48 (d.h. für die Zeit, seit der Dr. Thude der Versorgungskasse angeschlossen ist) erhalten hat. Es wäre doch traurig, wenn er diese Sache nicht noch rechtzeitig erledigt hätte. Von dem Fortgang Dr. Thudes ab will das Kirchliche Außenamt die Beiträge übernehmen. Unter dem 14. 3. d.J. mit dem Zeichen K.A. II 825/49 hat das Kirchliche Außenamt mitgeteilt, daß es die Beiträge zahlen wird. Vielleicht erinnern Sie einmal persönlich beim Schaumannkai daran.

Jedenfalls macht mir die Heimatarbeit der Goßnerschen Mission schlaflose Nächte. So kann es nicht weitergehen. In einem halben Jahr weiß kein Mensch mehr, ob wir noch existieren. Dabei haben wir eine solche große Arbeit, daß wir nicht wissen, wo wir zuerst anfangen sollen. Jetzt müßte beim Weggang von P. Heß dort jemand eingreifen, der die Fäden aufnimmt,ehe dort alles ins Schleifen kommt. Leid tut es mir um unseren schönen Freundeskreis Franken und Schwaben, um den sich buchstäblich niemand kümmert. Wenn auch die Erträge jetzt klein sind, sollte doch die Verbindung mehr gepflegt werden. Wir können uns nicht allein auf Ostfriesland verlassen. Bitte, zerstreuen Sie meine trübseligen Gedanken hierzu.

Sie haben wohl wieder einen richtigen Dusel gehabt. Ich wollte und wünschte, das passierte uns hier auch einmal. Jedenfalls sind ja alle kirchlichen Nachrichtenblätter von Mainz voll. Den Wohnwagen habe ich auch schon abgebildet gesehen.

Gossner Mission

Hoffentlich geht es Ihrer Familie gut. Wir haben jetzt hier endlich Sommer,und so langsam kommt die Belegschaft vom Urlaub wieder zurück. Frl. Reichel sieht sehr gut erholt aus. Ich schreibe das alles auf Konto Mainz ! Unser hoher Chef wird Sie ja in diesen Tagen besucht haben und auch von unseren Sorgen erzählt haben.

Mit herzlichen Grüßen auch von meiner Frau

Ihr

125 mi 28.7.49

Horst Symanowski

(16) Mainz-Kastel, Eleonorenstr.64
den 25.7.49.

Liebe Freunde !

Es gibt soviel Trubel bei uns, daß wir gar nicht mehr zur Erledigung der dringendsten Post kommen. Deshalb schreibe ich einmal schnell allen auf diese Weise. Vor 2 Tagen ist unser erstes internationales Studentenarbeitslager eröffnet. Aus allen Richtungen sind die Studenten gekommen, aus Amerika, 2 Amerikanerinnen aber auch aus Griechenland, aus Frankreich, aus der Schweiz und aus Schweden. Am Sonntag machte die ganze Gesellschaft einen Morgenspaziergang durch die Trümmer von Kastel und kam dann in den Klassenraum der Schule, in dem sich die Kasteler Gemeinde immer zum Gottesdienst versammelt. Ich hielt die Predigt, die Lesungen erfolgten jedes Mal auch in Englisch und Französisch. Wir sangen gemeinsam und auch das Fürbittengebet am Schluß wurde von 3 verschiedenen Studenten in der jeweiligen Sprache gehalten. Gestern wurde mit der Arbeit begonnen. Auf Gleisen, die gelegt wurden, fahren nun die Studenten die Trümmer an den Rheinufer, das auf diese Weise gleichzeitig befestigt wird. Die Arbeitszeit geht von 7 Uhr früh bis mittags um 2 Uhr. Nach einer Ruhepause kommen dann alle so zu einem Vortrag und zur Diskussion oder zur Bibelarbeit zusammen. 7 große Zelte sind errichtet, eins ist mit Duschen ausgestattet und so zu unserer Badeanstalt geworden. Alle sind mit großem Eifer dabei und haben an allem ihre Freude.

Wir selbst profitieren auch von dem Lager, die Frauen, weil sie nicht zu kochen brauchen, die Kinder, weil sie viel Abwechslung haben, ich, weil ich wieder französisch und englisch lernen kann, und nicht zuletzt die Gossnersche Mission, für die ja gebaut wird. Allseitige Gesundheit und gutes Wetter tun das Ihre, um uns froh und zufrieden zu machen. Mit herzlichen Grüßen für heute

Horst Symanowski und Familie.

Gossner Mission

Mainz-Kastel, den 25.7.49.
Eleonorenstr.64

Auf dem Baugelände der G o ß n e r s c h e n
M i s s i o n in Mainz-Kastel ist das 1.Inter-
nationale Studentenarbeitslager eröffnet.
Am kommenden Sonntag, den 31.7.49 findet um
19,3o Uhr ein Beisammensein statt, bei dem die
Studenten mit den Gemeindegliedern bekanntwerden
sollen.
Wir laden Sie, Ihre Angehörigen und Freunde
hierzu herzlich ein.

Für die Goßnersche Mission

Horst Symanowski,Pfr.

Für die Lagergemeinschaft

Jacques Mundler, Pfr.

Gossner Mission

P. Kurt Riemann

Brasil, 14.9.S.
Santa Cruz do Sul, d. 17.6.49.

Herrn
Pastor Horst Szymanowski!
Gossnersche Mission
Mainz - Kastel U.S.A.-Zone
Eleonorenstr No 64

Lieber Bruder Szymanowski!

Ich nehme Ihr Angebot vom 17.5.49 an und bitte Sie, eine Erklärung über die Bereitwilligkeit, mich in den Dienst zu nehmen, vor dem Kuratorium der Gossnerschen Mission in kürzester Form zu erbitten. Diese Erklärung senden Sie bitte in zweifacher Ausfertigung an mich und - vier Wochen nach dem Abgang der Schreiben an mich - in einfacher Ausfertigung auch an das Kirchl. Aussenamt Postscheckkonto No 1019. Frankfurt a. Main-Süd. So vollzieht sich der Loseisungsprozess gleichzeitig bei allen Stellen, und es wird viel Zeit erspart.

Über alles Andere orientiert Sie das beiliegende Schreiben.

Mit herzlichen Grüssen und Segenswünschen für Ihre Arbeit

Ihr
K. Riemann

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

18.7.1949

Herrn
Missionsdirektor Dr.W.Freytag
z.Zt.(20) Hermannsburg(Hannover)
Haus des Evangelischen Missionsrates

Sehr verehrter Br der Freytag,

auf Ihre Antwort hatte ich schon sehr gewartet und danke Ihnen nun für Ihren Brief vom 27.6.1949. Seien Sie versichert, dass ich Ihren Brief als einen Ratgeber für unseren Anfang hier in Mainz aufgenommen habe. Sie werden auf dem DEET über die Arbeit der östlichen Missionsgesellschaften zu sprechen haben. Leider kann ich diesmal nicht zusammen mit Bruder Lokies kommen, weil am 24.7. unser Internationales Studentenarbeitslager beginnt und ich gerade in den ersten Tagen nicht fehlen kann. Lassen Sie mich aber ganz kurz auf Ihren Brief eingehen:

1. Bruder Holsten legt nicht seine Professur nieder. Seine Besorgnis ist besonders die, dass die Professur lediglich durch die Opfer der Goßner-Mitarbeiter unterhalten wird. Wir brauchen es nicht zu verheimlichen, dass wir nur dadurch die Professur aufrecht erhalten können, dass Bruder Lokies und andere Mitarbeiter, wie ich selbst, 50% unseres Gehaltes und manchmal auch mehr hergeben müssen. Ich kann Bruder Holsten gut verstehen, wenn ihm die Finanzierung auf solche Art peinlich ist. So lange wir es durchhalten können, werden wir aber gern das jeden Monat nötige Geld auf diese Weise weiterzahlen, weil wir hier an Ort und Stelle deutlich sehen, dass der mit der Stiftungsprofessur beschrittene Weg für die deutsche Mission und auch für die Universität gut ist. Wir werden jedenfalls so lange durchzuhalten versuchen, bis die Finanzierung auf breiterer Basis möglich sein wird. Ich zweifle nicht daran, dass es auch einmal dahin kommen wird. Jetzt hat uns die Rheinische Missionsgesellschaft eine einmalige Unterstützung von Dm 500,- zugesagt und auch bereits die Hälfte dieser Summe eingezahlt. Wir sind über jede solche Hilfe von Herzen dankbar.

2. Für das Wintersemester 1949/50 steht unser Missions-Studentenheim zur Aufnahme von Studenten bereit. Ich bitte Sie herzlich, zu erwägen, ob nicht wenigstens eine Bekanntgabe dieser Tatsache auf dem DEET möglich ist. Bevor wir unsererseits das Heim belegen, möchten wir gern wissen, ob Missionsgesellschaften ihrerseits einen Studenten hersenden wollen. Es stehen im ganzen 12 Plätze zur Verfügung. Die Zimmer sind so eingerichtet, dass jüngere Semester zu dritt, ältere zu zweit wohnen werden. Die Miete wird so niedrig wie möglich

Gossner Mission

Gossnersche Mission
Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

gehalten werden.

3. Besonders gern habe ich Ihren Rat angenommen, der sich auf die Berührung mit den anderen Missionsgesellschaften bezieht. Ich bin ganz Ihrer Meinung, wenn Sie schreiben, dass man am besten gemeinsame Missionsveranstaltungen haben sollte. Wir kennen eine solche gemeinsame Arbeit sehr gut von Ostpreussen, Pommern, Schlesien und auch Brandenburg her. Dabei möchte ich aber betonen, dass die Situation hier im Westen für Goßner keineswegs so ist, dass nur die anderen Gesellschaften uns Gastrecht zu erteilen hätten. Von Ostfriesland her kennen wir seit langem die gemeinsame Arbeit. Es gibt eine ganze Reihe von Gemeinden, in denen wir seit Jahrzehnten auch im Westen zu Hause sind. Gerade gestern habe ich im Landkreis Marburg auf einem grösseren Missionsfest mitgewirkt, das bisher immer ausgesprochenermaßen Goßner-Charakter trug. Es war mir eine Freude, dass auch ein Pfarrer, der der Hermannsburger Mission nahe steht, durch seine Predigt mitwirkte. Wir haben auch gern von der Kollekte DM 100,- für die Hermannsburger Mission abgenommen, und dorthin überwiesen.

Wegen des Missionsfestes mit Bruder Niemöller in Ahlenburg habe ich mit Missionar Geislinger von der Baseler Mission vorher gesprochen. Ich gebe zu, dass es reichlich spät war. Es kam daher, dass die Studentengemeinde während meiner Berliner Reise die Initiative ergriffen hatte und mit den Vorbereitungen schon ziemlich weit war, als ich zurückkam. Was Ihnen Fräulein von Kruh, die in diesen Tagen auch in Hermannsburg sein wird, bestätigen kann, ist folgendes: Ahlenburg hat noch niemals ein Missionsfest erlebt. Warum nicht? Es ist eine tote Gemeinde, von der auch kaum etwas zu erwarten ist. Der Ortspfarrer und die Gemeinde waren äusserst dankbar, dass wir nicht in eine sogenannte lebendige Gemeinde gegangen sind, sondern es wagten, mit dem Missionsfest gerade in diese Kirche zu gehen, die zum ersten Male seit ihrem Bestehen überhaupt gefüllt war. Ich bin jetzt nach Südhannover gerufen worden, in ein Gebiet, das als ausgesprochen unkirchlich gilt. Auch hier hatten wir ein Missionsfest in einer Gemeinde, die noch niemals ein solches erlebt hatte. Es gibt gerade in der Pfalz viele tote Gemeinden, um die sich bisher auch noch keine Missionsgesellschaft gekümmert hat. Der ganzen Ausrichtung unserer Arbeit entsprechend sind dies aber die Gemeinden, die uns am meisten im Herzen liegen. Wir gehen gern dorthin, wo noch nichts ist. Ich werde an viele solche Stellen auch gerufen. Wie soll ich mich nun aber verhalten, wenn solche Gemeinden in einem Gebiet liegen, das einer anderen Missionsgesellschaft zugeschrieben wird? Ich setze voraus, dass die betreffende Gesellschaft hier noch nie gearbeitet hat. Muss ich eine solche Einladung zurückweisen? Tatsache ist aber, dass auch die Kräfte der anderen Missionsgesellschaften bei weitem nicht ausreichen, um alle Gemeinden zu bereisen und dass deshalb eigentlich immer nur die besten heraugesucht werden, in denen man auch einen Erfolg erwarten darf. Es liegt uns vollkommen fern, dort einzudringen, wo andere Gesellschaften

Gossner Mission

besonders enge Beziehungen mit einer Gemeinde haben. Müssen wir aber dort unseren Dienst versagen, wo noch ein Vacuum ist, wohin man uns aber ruft ? Ich wäre für eine Beantwortung dieser Fragen von Herzen dankbar. Vielleicht kann Bruder Lokies, der im Anschluss an die Tagung in Hermannsburg hierherkommt, Sie mitbringen, damit Ihnen auch so ein langer Brief erspart bleibt. Der alte Hinterlandsbegriff scheint mir nicht mehr der tatsächlichen Situation zu entsprechen. Sehr fragwürdig ist mir auch das starke gesellschaftliche Denken, auf das man gerade bei den älteren Vertretern der Missionsgesellschaften noch häufig stösst. Dieses wird auch von einem grossen Teil der Pastoren abgelehnt. Das ist auch nicht verwunderlich, nach dem, was wir in der Bekennenden Kirche gelernt haben. Vielleicht kann auch hierüber eine Aussprache erfolgen.

In unseren Bauvorhaben kommen wir gut voran. Die beiden Internationalen Studentenarbeitslager werden uns noch ein grosses Stück weiterbringen. Es ist schade, dass die Gelegenheit, mit den Ausländern zusammen zu kommen, nicht auch von den anderen Missionsgesellschaften ausgenutzt wird. Da ich auf Ihre Vermittlung gerechnet hatte, habe ich mich nicht rechtzeitig mit den anderen Missionsgesellschaften in Verbindung gesetzt. Für diesmal ist es zu spät.
Ich habe viel Verständnis für unsere Arbeit in den Gemeinden gefunden und auch rechte Wunder von Hilfe erfahren. So schauen wir eigentlich ganz getrost in die Zukunft und sind hier mit grosser Freude an der Arbeit.

Bruder Lokies erhält noch schnell einen Durchschlag dieses Schreibens nach Hermannsburg. Sie werden sicher mit ihm hierüber sprechen.

Ihnen herzlich für Ihren Rat dankend bin ich in brüderlicher Verbundenheit

Ihr sehr ergebener

H. Lyncanowski.

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64

18.7.1949

Herrn
Missionsdirektor Hans Lokies
z.Zt. (2o) Hermannsburg (Hannover)
Tagung des Evangelischen Missionsrates

Lieber Hans !

Gestern Abend bin ich aus Lohra Kreis Marburg zurückgekommen und bin noch ganz erfüllt von dem ausgezeichneten Missionsfest, das wir dort hatten. Im nächsten Jahr müsstest Du dort einmal hin. Es war ein grossartiges Bild : Die Frauen in ihren Trachten, die Kirche so überfüllt, dass die Menschen auf den Treppen und auf den Altarstufen sassen. In drei Wochen bin ich wieder dort mit einigen unserer ausländischen Studenten.

Hier habe ich nun Deine Briefe vom 5.7., 11.7. und 13.7. vorgefunden. Da Du herkommst, hat es nicht viel Sinn, auf alle Einzelheiten einzugehen. Nur zu dem Wichtigsten.

1. Telegrafisch bittest Du um Überweisung von DM 2.ooo,- an den Westdeutschen Jungmännerverband in Barmen. Anscheinend bist Du der Meinung, dass ich noch etwas von den DM 15.ooo,- übrig habe. Von Ihnen war schon am nächsten Tag nichts mehr da. Jetzt hat aber die Ostfriesische Missionsgesellschaft aus dem "Gotteskasten" von Superintendent Schaaf DM 1.ooo,- überwiesen. Diese Summe von DM 1.ooo,- werde ich morgen absenden. Mehr habe ich aber nicht.
2. Mir war es bisher noch garnicht klar, dass in Hermannsburg der DEMT seine Jahresversammlung hat. Erst durch die Abschrift der Einladung, die Du mir zusendest, wird mir das klar. Schade, dass ich es nicht früher wusste. Nun kann ich aber wirklich nicht kommen und muss auf Deinen Bericht hier warten. Meine Antwort auf Freytags Brief lege ich Dir in Abschrift bei. Es wird nötig sein, dass Du nachdrücklich vertrittst, was ich unter 3) schreibe.
3. Deine Frage wegen Berg ist nicht leicht zu beantworten. Ich weiss wirklich nicht, ob er sich für die vorgeschlagene Arbeit eignet. Wir müssten gerade diesen Punkt hier noch einmal genau durchsprechen. Ich werde aber trotzdem schon vorher an ihn schreiben.
4. Es ist nicht günstig, wenn ich von hier aus wegen der DM 3o.ooo,- mit Stuttgart verhandele. Jetzt bin ich ganz als Mann der Gossnerschen Mission abgestempelt und habe ja auch als solcher den Antrag auf das Darlehen von DM 1o.ooo,-

Gossner Mission MV. 6092

be i m ECLOF-Kommitee über Stuttgart laufen. Ich halte es für richtiger, wenn das Seminar selbst den Brief schreibt. Mehr kann ich ja auch nicht tun, wenn ich an offizielle Stellen beim Hilfswerk schreibe. Natürlich werde ich im Brief an Berg auch deswegen fragen.

Gib bitte rechtzeitig Nachricht, wann Du hier eintriffst und nimm Dir genug Zeit, dass wir alles in Ruhe und ganz gründlich miteinander besprechen können. Wir freuen uns schon sehr auf Deinen Besuch und grüssen Dich alle herzlich.

Dein

Horst.

Gossner Mission

691

Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, am 16. Juli 1949.
Stubenrauchstr. 12

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lo./Re.

Lieber Horst !

Hier hast Du die Bescheinigung für Bruder Riemann. Wir schicken sie Dir in mehreren Exemplaren zu. Sollten irgendwelche Anträge, im besonderen auf die Rückkehr von Bruder Riemann, notwendig werden, so wirst Du sie ja in unserem Namen stellen.

Heute bekam ich Deinen Brief wegen der neuen holländischen Gabe. Die Situation hier in der Heimat ist im Augenblick ei so kritisch, daß ich glaube, wir können es verantworten, wenn Du den angebotenen Betrag wirklich für Mainz in Anspruch nehmen und dadurch sonstige Einnahmen aus dem Westen für uns in Berlin verwenden.

Herr Mühlnickel fügt, damit Du Dich keinen Täuschungen über unsere Lage hingibst, einen kurzen Überblick über unsere finanzielle Lage hier bei.

Die telegrafische Bitte, uns aus Deinen Mitteln ein kurzfristiges Darlehn von 2.000.-- DM für den "Erzieher" zu gewähren, habe ich mit einigem Humor abgeschickt. Gegenwärtig werden die Bezugsgebühren für den "Erzieher" eingezogen, die insgesamt 4.000.-- DM ausmachen. Davon werden 2.000 DM für Dich zur Rückzahlung des Darlehns zurückgehalten.

Die Lage des Verlages hier ist keine andere als die in allen anderen Westberliner Verlagsunternehmungen. Neulich wollte der Magistrat eine Presseausstellung machen, an der sich 36 Berliner Verlage in den Westsektoren beteiligen sollten. Jeder Verlag sollte 200.-- Zuschuß zahlen. Nur 5 Verlage waren imstande, die 200.-- aufzubringen. Es sind verschiedene finanzielle Hilfen für die Verlage beschlossen, z.B. Blockadehilfe und auch Umtausch von Ost- in Westgeld. Darum warten auch wir Tag für Tag. In dieser angespannten Situation bitten wir Dich um vorübergehende Hilfe. Ich weiß nicht, Wie Du Dich entscheiden wirst; aber ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du ein solches kurzfristiges Darlehn als Großkapitalist ermöglichen könntest.

Daß Schlotz nicht kommt, ist ein bedenkliches Zeichen. Die Reise war ein Jahr lang vorbereitet. Der Termin stand schon vor 12 Monaten fest. Er reist durch ganz Afrika, kommt nach London, und mit einem Male bricht die Reise nach Deutschland ab. Wenn sich diese Symptome häufen, müssen wir es als Warnungszeichen betrachten.

Alles andere mündlich. Ich hoffe, Anfang übernächster Woche bei Euch zu sein. Mit allen guten Wünschen für Dich und die Deinen, im besonderen Isolde und die Kinder,

Dein

Anlagen !

Gossner Mission

691

16. Juli 1949.

24 80 71

Lo./Ra.

Bescheinigung

Das Kuratorium der Goßnerschen Missionsgesellschaft hat beschlossen, P. Küst Riemann

sofort nach seiner Rückkehr aus Brasilien als Berufsarbeiter mit dem Sitz in Westdeutschland anzustellen. Der Dienst, der von ihm erwartet wird (Predigtreisen, Gottesdienste, Vorträge vor den Gemeinden, organisatorische Arbeit), ist der Dienst eines ordinierten Pastors in einer übergemeindlichen Stelle. Das Gehalt trägt die Goßnersche Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 12.

Seine Rückkehr aus Brasilien wird dringend erwartet, da der Pastor, der die ihm zugedachte Tätigkeit bisher ausübte, schon im August dieses Jahres in ein Pfarramt geht.

K U R A T O R I U M
der
GOSSNERSCHEN MISSIONSGESELLSCHAFT

Gossner Mission

675

Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, am 13. Juli 1949
Stubenrauchstr. 12

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 64

Lo./Re.

Lieber Horst !

Das war ja wirklich eine große Überraschung! Du hast mir mit Deiner Nachricht eine unsagbare Freude gemacht. Du mußt nämlich wissen, daß ich die Last und den Druck, die auf Dir liegen, hier immer mitempfinde. Ich habe auch wegen Mainz viel Not gehabt. So konzentrisch von allen Seiten (Goßner, Verlag, Katechetenbesoldung, Mainz) beschossen zu werden, war manchmal fast unerträglich schwer. Freilich hat's nur Elisabeth zu sehen und zu hören bekommen, und Du kannst gewiß sein, daß ich zuletzt wie auch in diesen Tagen immer wieder einfach zum direkten Gebet um ein Gotteswunder übergegangen bin. Da kommt nun Deine Nachricht und läßt mich tief aufatmen. Auf weiter Flur das erste und bisher einzige Zeichen einer Entlastung. Wie wirst auch Du Dich gefreut haben ! und Isolde ! Ihr müßt beide wissen, daß ich mit Euch jeden Tag intensiv miterlebt habe. So habe ich denn auch an Eurer Freude meinen vollen Anteil. Eins muß ich allerdings sagen: daß ich im Blick auf Dich immer noch und stets voll Zuversicht und Hoffnung war. Ich konnte es mir nicht denken und kann es auch heute nicht; daß Gott es Dir nicht gelingen lassen sollte.

Jetzt liegt Goßner und der Verlag mit besonderer Wucht auf mir; manchmal ist es mir, als rührte mich ganz leise ein Schauer des Todes an, wenn ich im besonderen an den Verlag denke. Ich muß mich immer wieder ins Innerste zurückziehen und dort ganz still werden und mich fragen, wie es weitergehen soll. Noch habe ich an keinem Punkte die Hoffnung ganz aufgegeben, obwohl hier in Westberlin die mörderische ~~Sehwiek~~ Zwickmühle der doppelten Währung uns zu Staub zermalmt. Das geht nicht nur uns so, sondern der ganzen Kirche und auch der Wirtschaft. Eben höre ich, daß sogar der "Tagesspiegel" Entlassungen im großen Umfange vornimmt. Die Etatskürzungen auch des Berliner Hauptschulamtes sind brutal. Stadtrat May macht kein Hehl daraus. Er sagte, seine Hoffnung bestünde darin, daß, wenn die Menschen alles verkehrt gemacht hätten, dann die Dinge irgendwie doch in Ordnung kämen. Horst Dzubba, der diese Unterredung mit ihm hatte, sagte ganz mit Recht: "Welch ein armseliger Trost !" Wir dürfen dessen gewiß sein, daß nicht die Dinge sich selbst in Ordnung bringen, sondern daß der Herr über alle Dinge alles in Händen hat.

Jetzt wo Du ein wenig Luft hast, bitte ich Dich, darüber nachzudenken, wie wir dem Verlag und Goßner weiterhelfen können. Der Verlag erwartet die Blockade-Hilfe und auch einen Umtausch Ost gegen West 1 : 1. Die Unterlagen dafür sind bestimmt viermal immer aufs neue eingefordert worden. Es heißt dann immer: nächste Woche ! Aber die Transaktion wird immer wieder verschoben. Die Geduld aller Berliner Westverlage ist bis auf einen dünnen Nervenstrang schon gerissen. Jetzt ist Hannemann in der Folter. Was ist zu tun ? Wenn Du Hannes Schönfeld sprichst, erinnere ihn an alles das, was er für den Verlag zu tun versprochen hatte. Er wird ja wohl diese Woche zurückkehren.

Was Goßner betrifft, so ist mir ganz klar, daß wir nicht nur durch den Verlust unseres Hauses, sondern im besonderen durch den Verlust unserer Kartei mit etwa 10 000 Namen unglaublich hart getroffen sind. In dieser Zeit der Geldknappheit kann höchstens ein Ansprechen des einzelnen Missionsfreundes einigermaßen Erfolg haben. Darum hast Du ganz recht, wenn Du auf das Sammeln der Anschriften einen so großen Wert legst. Wir müssen wieder dazu kom-

Gossner Mission

men, uns eine große Kartei von einzelnen Freunden aufzubauen. Aber das braucht natürlich Zeit. Vielleicht läßt sich aber auch eine besondere Aktion zur Schaffung dieser Kartei starten. Kommst Du auf einen guten Gedanken ? Ich habe einmal eine Notgemeinschaft der Goßner-Freunde gegründet und jedem einzelnen Mitglied dieser Notgemeinschaft ein Sammelheft mit Zahlkarten , die auf der Rückseite mit Fotos vom Missionsfelde bedruckt waren, in die Hand gegeben. Der Monatsbeitrag betrug 2.--. Wir sind für einige Jahre damit gut durchgekommen. Vielleicht läßt sich irgendetwas anderes machen. Denke, bitte, darüber nach.

Und nun etwas Wichtiges. Heß hat die Wahl in der Gemeinde Westkilver bei Bünde angenommen und soll schon zum 14. August eingeführt werden. Gerade jetzt geht er von uns weg. Das paßt gut zu seiner Gesamthaltung. Ich glaube, daß wir jetzt nicht viel verlieren. Seine Arbeit war zuletzt zweifellos lahm. Er schreibt von einer Missionsreise mit Irene Storim ins Industriegebiet, die völlig vorbeigegangen ist. Natürlich ist jemand anderes daran schuld, der die Reise schlecht organisiert hatte. Ich nehme an, daß er damit seinen eigenen Schwager Martin Gohlke meint. Und von Irene teilt er mit, daß sie gerade ihr Gehalt aufbringt. Ich habe ihm zu seinem Entschluß Gottes Segen gewünscht und ihn natürlich gebeten, auch nach wie vor für uns gelegentlich tätig zu sein, nebenamtlich. Aber dadurch, daß er fortgeht, wird nun der Weg für Bruder Riemann frei. Leider ist Moeller auf Urlaub. Ich werde aber jetzt mit Stosch und Böhm sprechen und mir die Erlaubnis geben lassen, für Bruder Riemann die entsprechenden Bescheinigungen ausstellen. Das Ausscheiden von Bruder Heß rechtfertigt in jeder Hinsicht das Kommen Riemanns. Gott möge uns mit ihm den rechten Mann schenken. Also die Bescheinigungen bekommst Du umgehend, ich schreibe sie schon aus und lasse mir von Böhm und Stosch die Bestätigung telefonisch geben.

Die Sachen für Michelfelder sind endlich fertiggestellt und gehen über Casalis nach Genf ab. Schade, sehr schade, daß diesmal die Post so langsam lief.

Und nun noch eine Frage. Bruder Graetsch ist gern bereit, im Westen zu reisen, ganz gleichgültig wo, ob Nord-, West- oder Süddeutschland. Kannst Du etwas organisieren - natürlich durch die Brüder Linnemann, Schiebe oder Städtler ?

Für England hate ich mich bereit; aber - wie gesagt - erst in der zweiten Septemberhälfte. Ich habe noch keine einzige Nachricht von Bruder de Jonge in dieser Hinsicht erhalten. Doch will ich von mir aus die Zeit offenhalten.

Noch einige Nachrichten aus der Arbeit hier. Das Gymnasium ist von der Kirchenleitung bewilligt und soll zum 1. September eröffnet werden. Die Verhandlungen sind hin und her gegangen: mit Dibelius, mit dem Haushaltsausschuß der Synode, mit der Kirchenleitung. Als Dann in der Kirchenleitung der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, war alles so zerpflückt und jeder, der diese Frage mit durchdachte und beschloß, so bis ins Letzte ernüchtert, daß man kaum Freude über das Ergebnis empfand. Ich bat zum Schluß wenigstens Dibelius, diese in jeder Hinsicht so folgenreiche Entschließung in die Fürbitte hineinzunehmen. Und noch haben wir kein Gebäude.

Die Haussammlung der Erziehungswoche wird nun bald durchgeführt sein. Überall klagt man über das geringe Ergebnis. Dabei ist von unserer Seite alles geschehen, um die Erziehungswoche selbst und auch den Start der Hauskollekte in jeder einzelnen Gemeinde zu intensivieren. Es gibt keine Gemeinde, in der nicht ein bis zwei Elternversammlungen gehalten worden sind. Aber die Aktion fällt eben in die größte Dürre hinein. Gott macht es uns unsagbar schwer. Wenn das Ergebnis der Hauskollekte schlecht ist, werde ich vor der Aufgabe stehen, für 100 - 200.000 Westmark, die noch fehlen, Hilfe zu schaffen. Im September setzt dann der Schulgroschen ein, 50 Pfg. pro Kind. Auch

Gossner Mission

das wird noch vor September alles vorbereitet werden. Ich komme also von hier eigentlich überhaupt nicht weg, werde aber trotz allem nächsten Donnerstag mit Autobus nach Uelzen und Hermannsburg fahren, um vor allem Dr. Schlotz zu sprechen. Von da werde ich nach Mainz kommen, eventuell auch Frankfurt und Stuttgart aufsuchen. Hilfswerk Frankfurt hat mir wegen der Rückzahlung des Darlehns geschrieben, Berg habe mit ihm gesprochen, und ich sollte einen entsprechenden Antrag stellen. So kommt denn hoffentlich diese Sache in Ordnung - wenigstens in soweit, als die Rückzahlung zurückgestellt wird.

Das Seminar hat endlich für die einzelnen Schüler Geld 1 : 1 umgetauscht bekommen. Es war auch die höchste Zeit. Wie steht es mit den 30.000 Westmark für das Seminar ? Hier im Hilfswerk weiß man nichts. Frage doch nochmal bei Berg an.

Und nun will ich schließen. Fräulein Reichel war heute nach ihrem Urlaub zum ersten Mal bei mir zum Schreiben. Sie ist von ihrer Reise frisch und braun zurückgekehrt und hat scheinbar wirklich glückliche Tage vor allem im Hochgebirge verlebt. Auch von Mainz hat sie viel Gutes berichtet.

Und nun grüße Isolde, das waokre Weib, unsere Heldenmutter, von ganzem Herzen. Gott behüte Euch und Eure Kinder und lasse Dir auch die unmittelbar bevorstehende Arbeit gelingen.

In Treuen

Dein

P.S. Ich habe Bruder Heß gebeten, Dir und uns die ihm bekannten Einzelanschriften von Missionsfreunden zuzusenden. Ich schlug ihm vor, Irene Storim und auch Bruder Kerschis gelegentlich auch über Ravensberg-Minden hinaus anzusetzen, und schrieb ihm, daß Du Dich deswegen mit ihnen in Verbindung setzen würdest.

1 Anlage !

Gossner Mission

663/

11.7.1949.

24 8082 Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
Mainz - Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Gerüchtweise verlautet, dass Du eine wundervolle Hilfe erfahren hast. Nichts näheres weiss man nicht. Es handelt sich aber doch scheinbar um ein nicht um ein rückzahlbares und hochverzinsliches Darlehen, sondern wirklich um das Geschenk eines Unbekannten und Ungenannten. Das wäre wirklich die Hilfe. Ich würde mich sehr freuen, wenn dies Gerücht durch Dich bestätigt wird.

Heute komme ich zu Dir mit drei Anträgen. Es handelt sich erstens um die Aufnahme der Geschwister Wernicke als Theologiestudenten durch die Universität Mainz. Du weisst, dass seinerzeit bei den Verhandlungen über die Stiftungsprofessur der Goßnerschen Mission 30 Plätze zugesagt waren. Wenn wir Theologiestundenten als Missionsstudenten namhaft machen würden, würde die theologische Fakultät selbst bei einem Numerus clausus die von uns empfohlenen Studenten und Studentinnen aufnehmen. Jutta und Kurt Wernicke sind die Kinder von Ingenieur Wernicke, Albestr. 15, der einer der festesten Stützen der BK in Friedenau ist. Bruder und Schwester besuchen die Kirchliche Hochschule und befinden sich im 4.Semester. Sie müssen jetzt auswärts studieren und ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du ihre Zulassung bewirken würdest. Bruder Jannasch weiss über unsere Verhandlungen genau Bescheid und hier könntest Du ihn einmal für uns einspannen, zumal auch er Wernickes genau kennt. Die beiden im Behelfsheim aufnehmen wirst Du wohl nicht können, oder doch? Wenn nicht, dann gib ihnen einen guten Rat, wie sie sonst eine Unterkunft finden könnten.

Ferner möchte ich Dir zwei Anträge empfehlen, für die Bruder Foertsch sich sehr eingesetzt hat. Es handelt sich um die Söhne von Bruder Lunkowski,Halle und Bruder Münzenberg, Obersdorf Kr.Sangerhausen Ich schicke Dir beide Anträge im Original zu und hoffe, dass Du auch hier etwas erreichen wirst.

Das Evangelische Gymnasium ist in der Kirchenleitungssitzung am letzten Donnerstag den 7.7. beschlossen worden. Es soll am 1.9. mit 2 Sexten, 2 Quinten und einer Quarta eröffnet werden. Wo wissen wir aber noch nicht. Mehrere Projekte laufen, aber keins ist befriedigend. Bis es zum Beschluss kam, mussten unerhörte Schwierigkeiten seitens der Finanzleute und zuletzt auch Dibelius überwunden werden. Dann aber kam er einmütig zustande. Der finanzielle Druck wird hier immer schwieriger, vor allem auch für den Verlag. Wenn es nur gelänge, einige Bücher zu verkaufen und zwar im Westen. Wenn es nur einmal gelänge, auch für die Erhaltung eines solchen kirchlichen Verlages eine Hilfe zu bekommen. Im Augenblick wird alles Geld nur für Essen ausgegeben, jedenfalls soweit es sich um Westmark handelt. Ich suche nach irgend einer Idee, um dem Verlag zu helfen, komme aber nicht darauf. Wüsstest Du eine?

Das Schreiben an Michelfelder soll noch möglichst morgen weggehen. Die Uebersetzung wird erst heute fertig.

Und nun herzlichste Grüsse an Isolde und die Kinder und alles Gute für Deine Arbeit. Ich werde am 21.Juli von Hier nach Hermannsburg fahren. Es ist noch nicht raus, wann Dr. Schiotz eintrifft. Nach

Gossner Mission

der Tagesordnung, die ich Dir in Abschrift beifüge, ist die Besprechung mit ihm am 25.7. vorgesehen. Wir nehmen aber an, dass er schon vorher dort sein wird. Es wäre sehr gut, wenn Du wenigstens einen Tag herüberkommen könntest. Gott befohlen!

Dein

Anlagen

Gossner Mission

Zu dem ~~Antrag~~ Memorandum für Dr.Michelfelder in Genf, veranlaßt durch Mr.Empie bei seinem Besuch in Mainz-Kastel am 28.6.1949:

1. Ein Antrag auf Unterstützung des Projektes Mainz-Kastel soll bis zum 6.Juli in englischer Übersetzung bei Dr.Michelfelder in Genf sein.

2. Die Unterschrift soll geleistet werden von Missionsdirektor Lokies.

3. Fräulein Michels muß meinen Oderbruchbericht noch einmal in Englisch abschreiben und als Anlage a) beifügen(weitere Durchschläge in Englisch bitte nach Kastel senden).

4. Fräulein Michels muß die Anlagen und Pläne in Englisch beschriften und auch Buchstaben bzw. Nummern deutlich mit Rotstift aufschreiben.

5. Besonders wichtig schien Mr.Empie die Darstellung zu sein, in welchem Verhältnis die Goßnersche Mission zur Kirche bzw. den Landeskirchen steht. Es wäre deshalb ein kurzer Schrieb von Dibelius wichtig, in dem er die Goßnersche Mission als Lutherische Mission kennzeichnet und über ihren allgemeinkirchlichen Einsatz ein Wort sagt.

6. Ein Durchschlag des Entwurfes geht mit gleicher Post an Dr.Schönfeld nach England. Ich bitte ihn,sofort eine Befürwortung an Dr.Michelfelder nach Genf zu schicken.

7. Schnellste Absendung des Antrages und Memorandums ist erforderlich, da Mr.Empie am 6.7. mit Dr.Michelfelder verhandeln will.

Mainz-Kastel, 28.6.1949

Lyma.

Lymanowski

Gossner Mission

7.7.49

Memorandum
on the Gossner Mission Society in Mainz-Kastel.

The Gossner Mission with its headquarters in Berlin-Zehlendorf in 1947 formed a Chair for General History of Religions and Missions at the Johann-Gutenberg-University in Mainz. This Chair is occupied by Dr. lic. Rolfsen who has been a fellow-worker in the Gossner Mission for long years. This foundation caused the University to appoint a zinglogist and an Africanist, and it plans also to call an Indologist. Thus a new centre for the science of Missions is developping at the Gutenberg-University in Mainz. From the very beginning the Gossner Mission saw that if this work was to bear fruit a synopsis' house would have to be erected in which German missionary theologians and missionary doctors as well as students from the Ecumene could find accomodation.

Here, above all, the experience gathered by the home work of the Gossner Mission is to be put into practice. This experience is derived 1) from the Catechist Work in Berlin and 2) from the Mission Work in the devastated districts of the Oder in the Russian Zone.

ad 1)

From the very beginning the Gossner Mission has been closely connected with educational activities. For this reason in 1930 the "Gesellschaft für christlich-evangelische Erziehung in Haus und Schule" (German Society for evangelical Christian training in Home and School) and the publishing firm "Haus und Schule" were affiliated to it. From 1937 onward catechist courses were held in the Mission House where young theologians were trained for their subsequent work. At that time it became more and more apparent that only the christian education of youth in Germany would only be possible within the sphere of the Church. At that time, too, the then illegal "Kammer für Erziehung und Unterricht der Bekennenden Kirche" had its meetings in the Mission House. After the break-down Bishop Dibelius put the Director of the Gossner Mission in charge of the organisation of Religious Instruction for Greater Berlin. With the help of the staff of the Gossner Mission the "Kammer für Erziehung und Unterricht beim evangeli-

Gossner Mission

Sohen Hiestof in Berlin" was organized under the direction of the Mission Director. By decree of the Church Administration of Berlin-Brandenburg the Gossner Mission is now by statute recognized as the authority for Religious Instruction in Berlin. In 1947 the Gossner Mission opened a training College for Church Service (Seminar für kirchlichen Dienst) in Berlin-Zehlendorf, where Religious Instruction teachers for Berlin and Brandenburg are trained.

Towards this work the Gossner Mission is most intimately connected with the Church of Berlin-Brandenburg, and with its staff and its experience as an independent organisation offers its services to the Church entire.

ad 2)

The religious emergency of the devastated Oderbruch caused the Gossner Mission in Summer 1948 to seek new methods of preaching the Gospel in this district. Pastor Symanowski and a teacher of Religion went out to this district in a travelling-caravan. Pastor Symanowski recorded his experiences in a letter to Bishop Dibelius, enclosed with this letter (enclosure a). The work in the Oderbruch is being extended; the Dutch Church has presented two other travelling caravan. In Germany and far beyond her borders it has been this section of Gossner Mission work which has received special attention (vide "Junge Kirche" Spring 1949, edited by Pfarrer Hellstern, Zürich).

This work is carried out by the Gossner Mission in the service of the Church as such, without the Mission Society gaining any advantage of its own for it. It is regarded as a missionary obligation towards Germany. Mainz-Kastel has been chosen for the establishment of a mission-students' home of the Gossner Mission for the following reasons:

1) the relationship with the University of Mainz on account of the foundation of the Chair;
2) its situation on the Rhine and between the towns Frankfort, Darmstadt, Mainz and Wiesbaden is considered a great advantage, (plan No.1)
3) there are large industrial works in close neighbourhood.

The aim of the Gossner Mission in the Home Work is not only to rouse the interest of church circles for mission work, but also to do missionary work among the circles outside the church in Germany itself. In the same way as it went

Gossner Mission

In the same way as it went to the Odenwald to preach the Gospel in a district where it had become unknown for years the Gossner Mission intends to work among the industrial population of Germany. It is planned to send theologians and non-theologians , after a thorough training including social problems, as workmen into factories and mines to do their duty as witnesses of the Gospel there. Gotweig it has been planned to take in young workers into this home where they are to live together with the mission students for several weeks or months in order to discuss, how, from the post they occupy within their works they can spread the Gospel in obedience to the command of Christ (viz. the article by Pastor Horst Symanowski "The missionary responsibility of the Church of Christ in Germany" Nr. 4/1949 of the "Ecumenical Review).

In Berlin the Mission House was burnt down in 1945. Besides, the work planned cannot be built up on so narrow a basis as the West-Sectors of Berlin and that without its own House. For this reason the Gossner Mission intends in Mainz-Kastel to

1. acquire an estate of 4.000 sq.metres,
2. erect a temporary home to begin work in,
3. to build a permanent house on the same grounds.

add.)

The town council of Mainz has already decided to sell the property 64, Eleonorenstrasse in Mainz-Kastel to the Gossner Mission. The price is 40.000.- DM. Of this total only 6.000.- need be paid on account. The rest, beginning in 1945, can be paid in 9-year instalments. Up to this date the Gossner Mission is to pay 3% interest on the remaining purchase-money. The transaction can be effected as soon as the instalment of 6000.- has been paid.

ad 2)

In order to begin the work planned in Mainz-Kastel as soon as possible, Pastor Symanowski has, with the permission of the town-council of Mainz, begun with the construction of a temporary home. Inspite of being without any financial basis for this work the rubble-clearing and the raw building could be started on , as students of the Johann Gutenberg University offered their service voluntarily. In few weeks the building was completed so far that the roof could be put on and a few rooms could be made. This, however required loans from various building firms. They were granted as an short-term

Gossner Mission

loans amounting to 15.000.-- DM is all put available by July. For the completion of the building another 10.000.-- DM are needed. Does the temporary hope (vide p. 2) will come 27.000.-- DM all. Everyone in Aarau, Raptor Symphonie and Literarily (7 persons) , an apartment of two rooms and a kitchen and/or room for accommodating 12 students for sleeping and studying.

An international work camp is being arranged by the Circle for 4 weeks and one else is to be started thereby the Dutch Students Federation. Work begins on July to the end of August and are to serve for the completion of the temporary building.

The temporary home is so arranged that it does not hinder the permanent building. The latter is to be built in three separate sections. The foundations for section I are to be laid this year already by the present International student-work camp. The carrying through of the whole scheme depends entirely on the means we have at our disposal. However, we can reckon with the fact that industrial firms in Germany will assist in this emergency out of interest for young people from the midst of the Ruhr district to begin on Oct.1st 1949. Considerable help from the industrial firms can however not be expected before the Gossner Mission has shown what it can accomplish in industry. The temporary home will be too small when for the beginning of this work. It is therefore necessary to carry out the building of the permanent home as soon as possible (time 4-10). The temporary home will still be useful later on for meetings and holiday camps.

For the carrying through of the above described work and the plans based on it the costs of the following plans would be needed:

For the provision on account for the building sites on the Rhine	DM 6.000.-
For the remaining costs	" 4.000.-
For the temporary home	" 6.000.-
For section I of the permanent building	" 50.000.-
" " II " "	" 80.000.-
" " III " "	" 80.000.-

For the moment the most urgent sum to that of 5.000.-- DM is the payment on Account and the sum necessary for the temporary home of 25.000.- = 31.000.- . An application for a ERP-loan

Gossner Mission

of 10.000.- Dm has been filed in , and Dr. Bohrfeld has already negotiated a loan of 5.000.-DM. These loans, however, are short-termed.

It is the belief of the Gossner Mission that in carrying through these plans it is helping to overcome the most urgent ecclesiastical problems within the Evangelical Church in Germany: (by approaching the task of missioning the ex-Christian population from a new angle. It also hopes to be serving the Ecumene by receiving foreign students. Finally it hopes that by this work it is contributing to the revival of the understanding for missionary work in general within the Church.

Director of Missions

Gossner Mission

645

5.7.1949.

24 8082 , Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) Mainz - Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Kerl!

Habe herzlichen Dank für Deinen Brief mit den Anlagen für Empie und Dr. Michelfelder. Leider kamen die Sachen erst gestern, 4.6., hier an. Unmöglich, die Sendung bis zum 6.ds.Mts. nach Genf zu schaffen. Morgen ist der 6. Aber wir werden so schnell wie möglich die Uebersetzung machen und alles durch Kurierpost Casalis zu befördern versuchen.

Ich freue mich sehr über das wohlgelungene Missionsfest. Auch die ganze Propaganda, die über Dich und Deine Arbeit hereinbricht, beurteile ich schon richtig. Du brauchst deswegen keine Sorge zu haben und Dich verpflichtet fühlen, davon Abstand zu nehmen oder dafür eine theologische Rechtfertigung zu finden. Freilich: Halten müssen wir nachher, was wir versprochen haben. Gott lasse es Dir gelingen.

Heute traf ich mit Block zusammen, der von Mainz ganz begeistert ist, im besonderen von Isolde. Er bedauert, sie erst so spät kennen gelernt zu haben. Wie er sie schilderte, sah ich sie deutlich vor mir: "die grosse Mutter Demeter", alle wie ihre Kinder beschenkend. Ich weiß aber auch, wie viel Mühe und Opfer das für sie bedeutet. Doch reden wir nicht davon. Sie selbst möchte es gewiss auch nicht hören. Aber seid gewiss, ich denke unendlich viel an Euch und freue mich über jeden weiteren Schritt, den Ihr vorwärts kommt. Schade, dass Du nicht nach Holland gefahren bist.

Und nun zwei Sachen:

1. Die 30.000 Mark, von denen Du in Stuttgart erfuhrst, dass sie für unser Seminar in Zehlendorf und nicht für die Kirchliche Hochschule bestimmt sind: Handelt es sich dabei um Bargeld und ist die Bewilligung dieses Geldes jüngsten Datums? Stelle Dir vor: Hannes Schönfeld sagte uns, als er hier war, dass für das Seminar 5.000 Dollar bewilligt worden seien. Die Kirchliche Hochschule habe gemeint, der Betrag sei irrtümlich an uns gelangt, während sie ihn haben müssten. Also derselbe Vorgang wie bei Deinen 30.000 Westmark. Nun kommt aber über das Hilfswerk eine Unterstützung des Seminars etwa in der Höhe von 5.000 Dollar - aber in Sachwerten, Mobiliar usw. Kann es sich dabei immer um ein und dieselbe Sache handeln? Das Hilfswerk meinte, diese Zuteilung an Sachwerten sei allgemein erfolgt im ganzen Osten. Alle katechetischen Seminare hätten das bekommen, und zwar habe von Anfang an diese Zuteilung in Sachwerten bestanden und sei nicht etwa aus einer ursprünglichen Geldbewilligung umgewandelt worden. So taucht bei uns geradezu die wehmütige Hoffnung auf, es könnten 30.000 Westmark ausser den Sachwerten in Höhe von 5.000 Dollar bewilligt worden sein. Könntest Du das bei Berg feststellen? Dem Seminar geht nämlich das Wasser auch bis an den Hals. Günther Schultz bekommt jetzt dasselbe bittere Brot zu essen, das wir schon lange haben. Der Antrag auf Umtausch von Ost- in Westgeld im Maßstabe 1 . 1 macht die tollsten Irrfahrten durch sämtliche städtischen Büros, begleitet von Befürwortungen der amerikanischen Militärregierung und auch des Stadtrates May - bisher ist es aber immer irgendwie fehlgeleitet worden und es kommt nicht zur Auszahlung. Wir helfen dem Seminar, so gut wie wir können, aber auch wir sind knapp, knapper am knappesten. Und auch das ist noch ein optimistisches Urteil. Kannst Du Dir denken, was es bedeuten würde, wenn wir 30.000 Westmark in Aussicht haben? Auch Goßner würde dadurch etwas geholfen werden; denn Goßner hat ja vom

Gossner Mission

Seminar immer etwas zu erhalten. Ich habe schon mit Mühlnickel darüber gesprochen, dass wir daraus auch ein Monatsgehalt für Holsten abzweigen könnten. Sie also zu, dass das Seminar die 30.000 Westmark bekommt.

2. Frage Berg: Könnten wir ihn für uns gewinnen? Ich denke dabei an Ersatz für Günter Schultz im Seminar, denn Günther muss sich ja langsam auf Indien vorbereiten. Allerdings würden wir Bruder Berg sehr viel zumuten, wenn er in dieser gegenwärtigen Situation zu uns käme. Ich könnte mir aber sehr gut vorstellen, dass er - wieder auf eine ganz andere Weise wie Du und Günther - das Seminar in Ordnung hält. Er würde mich auch vielleicht in der gesamten katechetischen Arbeit für Berlin vertreten können, sodass ich mehr für die Mission frei werde. Und katechetisches Interesse hat er. Dazu kämen endlich seine oekumenischen Beziehungen, die er in Stuttgart gewonnen hat und jetzt für unsere Arbeit verwerten könnte. Denke bitte darüber nach Ich gebe es Dir ganz anheim, darüber mit Berg zu sprechen oder nicht.

Das sind meine beiden wichtigsten Anliegen.

Dass Du mir Kurt Riemann weiter verhandelst, ist mir recht.Ich muss seinetwegen doch noch mit einigen Kuratoriumsmitglieder verhandeln, hoffe aber, dass ich ihm die gewünschten Bescheinigungen umgehend zusenden kann.

Petzold hatte ich am Telefon nur gesagt. Er sollte sich mit Dir einigen, Du seiest ja zu allen möglichen Zugeständnissen (Verpachtugg auf 50 Jahre, Verpachtung auf Lebenszeit für ihn und seine Frau) bereit gewesen. So müsste sich doch eine Verhandlungsbasis finden. Dass der Streifen Land an ihn nicht verkauft werden könne,und dass Du in diesem Punkte recht hättest, das stünde für uns alle fest. Zusagen habe ich ihm von mir aus nicht gegeben, sondern immer wieder auf Dich verwiesen und evtl. auf unser gemeinsames Gespräch, wenn ich jetzt nach dem Westen komme.

Was nun Empie und die Lutheraner betrifft, so brachte Bruder Bethge den Eindruck aus New York mit, dass die Lutheraner dort der Meinung sind, die ganze katechetische Arbeit hier in Berlin würde vom Krummacher, Hafa und Bethanien gemacht und Zimmermann sei derjenige, der über allem schwebe. Von mir kein Wort, Seminar in Zehlendorf völlig unbekannt. Die Ausbildungsstätten, die den Lutheranern in New York bekannt sind, sind nur unser kleiner Ableger bei Krummacher und das neue Seminar in Bethanien unter Dr. Korth. Wir existieren nicht. Auch als Empie hier war, wurde er nicht zu unserem Seminar gefahren. Es scheint auch, dass ihn niemand von uns gesprochen hat, ausser Hannes. Gesehen haben weder Empie noch Barnes etwas von unserer Arbeit. Es war ein Jammer, dass ich gerade von Ostfriesland zurückkam, nur eine Nacht zuhause war und morgend um 4 Uhr wieder nach Eisenach aufbrechen musste. Mir hat das Herz geblutet, dass ich nicht einen einzigen Tag hatte, um die beiden amerikanischen Brüder aufzusuchen. Hannes hatte ich beschworen, ihnen von unserer Arbeit zu erzählen; aber was hier in Berlin mit Empie und Barnes geschah, bestätigt den Eindruck von Bruder Bethge, dass uns Bruder Zimmermann einfach totschweigt. Ich war heute bei Zimmermann und habe ihn herzlich darum gebeten, daß die amerikanischen Besucher auch zu uns geleitet werden. Ich habe ihm ganz offen gesagt, mit welchen Eindrücken Bethge aus New York zurückgekehrt ist und dass ich es sehr bedauerte, dass er Empie zur Kirchlichen Hochschule aber nicht zu uns geführt hätte. Ich brachte das natürlich in der freundlichsten Weise und humorvoll heraus, aber er war dann doch sehr verlegen und versprach mir, künftig meine Bitte zu erfüllen. Ich kenne ihn nun schon einigermassen. Würde ich ihm im Ernst Vorwürfe gemacht haben, dann würde er tödlich beleidigt gewesen und hätte uns dann erst recht übersehen. Hoffentlich hält er sein Wort.

Gossner Mission

Im Übrigen hat er in punkto Gymnasium und auch in anderen Fragen durchaus brüderlich gehandelt - auhh heute.

Morgen Vormittag Haushaltsausschuss der Synode, in dem nun der ganze Etat für die Katecheten und auch für die Schulen erneut durchberaten werden wird. Ich mache mich auf alle möglichen Angriffe gefasst. Morgen entscheidet sich auch, ob das Gymnasium nun kommt oder nicht. Hoffentlich kann ich Dir bald Positives berichten.

Wegen der Darlehen mit Berg zu verhandeln und mir Bescheid zu geben vergiss bitte nicht.

Ueber Holstens Seitensprünge hatte ich schon etwas läuten gehört. Es ist doch unglaublich, wie unbrüderlich er dennoch trotz all unserer Bitten weiter handelt. Er blamiert uns ja immer wieder bis auf die Knochen, anstatt sich mit uns solidarisch zu erklären und als Reiter zwischen Tod und Teufel mitzureiten.

Habe herzlichen Dank auch für die Nachrichten über die Deinen, vor allem Isolde. Ich danke ihr von ganzem Herzen, dass sie so tapfer ist und mit Dir zusammen aushält.

Liesel und Eva-Maria habe ich heute für Ostgeld an die See geschickt - nach Prerow, wo sie etwa 14 Tage bleiben sollen. Sie hatten es beide dringend nötig und da Westgeld zu Ostgeld beinah 1 . 6 steht, liess es sich machen. Es tut mir leid, dass nicht Isolde und die Kinder auch einmal ganz ausspannen können. Gott gebe, dass diese gewalttätige Periode in unserer Arbeit bald einer anderen, normaleren und erfreulicheren Platz macht.

Wir alle grüssen Dich, Ilsolde und die Kinder mit allen guten Wünschen. Gott behüte Euch.

Dein

P.S. Wegen der amerikanischen Adresse werde ich mich noch an die Brüder Bethge und Hüffmeier wenden, die beide eben aus Amerika zurückgekehrt sind. Hoffentlich können sie uns damit dienen. Du erhälst dann evtl. eine kleinere oder grösesere Liste mit Namen.

Gossner Mission

den 28.6.49.

Lieber Hans !
Diese Nacht gehört Dir. In jüngeren Jahren aus anderem Munde hätte Dir ein solcher Satz wohl mehr bedeutet. Immerhin habe ich Dir einiges zu berichten, was Dich auch in Deinem Alter interessiert. Über Geldangelegenheiten darf ich nach Deinem Brief vor 2o weiteren Jahren mit Unterbilanz nicht zu Dir sprechen. Nun, Allah schenke Dir ein langes Leben ! Alles werde ich Dir aber doch nicht verheimlichen könne Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Ich will mit dem Guten beginnen. Ich bin überhaupt von Natur und Adam her dafür, daß das Evangelium vor dem Gesetz rangiert. Ob das dogmatisch haltbar ist, weiß ich nicht. Im Leben ist es jedenfalls schöner so.

Wie die Studentengemeinde mit Eifer an die Vorbereitung des Amöneburger Missionsfestes ging, schrieb ich Dir schon. Das Plakat hast Du gesehen. In 3oo Exemplaren hing es in Mainz, Wiesbaden und Umgegend Die gedruckten Einladungen wurden auch noch verschickt. Der Himmel lachte, der Kuchen von 84 Pfund Mehl war am Sonntag Vormittag gut geraten, das Eis (8 ooo Portionen - viel zu viel) war prima, Schiebe rechtzeitig zur Stelle, der Wohnwagen als Anschauungsmaterial hintransportiert, die Kirche herrlich geschmückt, die Sonderomnibusen zur Stelle - kurz alles programmäßig. Vornehme Autos fuhren vor, darunter der Polizeipräsident von Wiesbaden u.a.hohe Leute. Der Posaunenchor von Gustavsburg blies sauber, aber langsam, der Studentensingkreis war da, Tische und Stühle mit dem Lastwagen von Dyckerhoff auch. Alle Augenblick strömte einer und xx schon eine halbe Stunde vor Beginn war die Kirche voll. Mein schwarzer Abituranzug war in Isoldes Behandlung verjüngt und auf Entfernung sogar feierlich und vornehm geworden. Niemöller kam pünktlich und es ging los. Er redete sehr gut, einfach, ganz in unserem Sinn. Ich freute mich. Dann kam ich mit ollen Kamellen, danach die wichtige Pause. Vor ihr hatte Magnus Schiebe den Kindern aus Indien erzählt. In der Pause wurde gegessen, getrunken, gesungen. Nach der Pause gab es für die Kinder Kasperletheater vom Wohnwagen aus. Wir hörten den Jubel bis in die Kirche. Die Eltern waren über die Entlastung sehr beglückt. Man sollte so etwas immer tun. Magnus redete wegen Zeitmangel etwas zu schnell, setzte auch wohl zu viel voraus. Sonst war es durchaus erfreulich, zumal er einen guten, geschickten Überblick über die Lage in Indien gab. Unser Kasteler Pfarrer Bangert beschloß den Nachmittag. Etwa 5oo Menschen waren da. Die Kollekte betrug über 4oo.-, aus dem Verkauf kamen nach Abzug aller Unkosten etwa noch 15o.- heraus. Der Hauptwert lag aber wohl darin, daß wir auf diese Weise vor die breite Öffentlichkeit traten und nun hier nicht nur bekannt, sondern auch schon beheimatet sind. nDa werden und können die Baseler Kopfchenstehen. Frl.v.Unruh aus Wiesbaden, Dir.Möller aus Homburg u.a., die gekommen waren, staunten, daß in dieser Gegend und in dieser Kirche so etwas zustandegebracht worden war. Anfänger !!! Ha !

Presse-Rundfunk-Film nehmen sich aber auch unser liebevoll an. Ich übersende Dir heute oder demnächst den Wiesbadener Kurier mit einem Artikel über uns und einem Hinweis auf das Missionsfest, ebenso die Mainzer Allgemeine Zeitung mit einem ähnlichen Artikel. Sobald alle Fortsetzungen im Kirchenblatt für Rheinhessen da sind, schicke ich Dir diese Artikelserie zu. Gossner, Gossner, Gossner überall ! Mensch, wenn wir nicht halten, was wir versprechen ! Manchmal überläuft mich eine Gänsehaut. Am Freitag war der Südwestfunk zur Reportage hier: "Wir stehen hier am Rhein in Mainz-Kastel auf einem Baugelände, sehen einen Wohnwagen und daran ein Schild "Goßnersche Mission". Wir können uns darxunter noch gar nichts vorstellen. Wollen Sie uns bitte erklären, Herr Pfarrer, was das hier alles bedeutet ?" So begann es und so wird es auch bei Euch zu hören sein. Ich werde Euch benachrichtigen, wann die Sendung steigt. Morgen Vorm.kommt der Frankfurter Rundfunk zum gleichen Zweck. Ende Juli erscheint die Film-Wochenschau zum internat.Studentenarbeitslager, auch der Rundfunk noch einmal. In der Sommernummer (Nr.4) der "Ecumenical Review" ist auf 7 Seiten fast der ganze Vortrag, den ich damals in der Uni hielt, abgedruckt und mit meinem Namen unterzeichnet. Ich bin ja neugierig, was die Missionsleute in Deutschland dazu sagen werden. Ich glaube , es ist wichtig für uns, daß gerade in dieser Zeitschrift der Artikel drin ist

Gossner Mission

Der mit der Schweizer Delegation mitgekommene Pressefotograf des Hilfswerks aus Stuttgart will eine ganze Bildseite im Pfarrerblatt über uns heraubringen. Er hat vielleicht 3o Aufnahmen gemacht!
Für Publikation ist also gesorgt. Du wähnst mich vielleicht in Goebbels Fußtapfen. Dabei habe ich zu den meisten Dingen gar nichts getan, war über Rundfunk und Film selbst überrascht. Ich glaube, das kann aber auch nichts schaden. Hauptsache, es ist bei uns nicht nur Fassade, sondern wirklich etwas dahinter. Und das werden wir zu beweisen haben.

Hilfswerk in Stuttgart. Hedenquist aus Genf hatte mir geschrieben, daß ich mich direkt mit Dr.v.Gerstorff beim HW in St.in Verbindung setzen sollte, um schnell zu dem beantragten Darlehn zu kommen. Ich soll ja nicht reden, aber wohl war mir nicht, wenn die Handwerker und Firmen dauernd vorder Tür standen und Geld wollten. Ich rief also sofort Stuttagrt an und hörte dort, daß man kaum orientiert sei und nicht wüßte, wie es um diese Sache stände, am Telefon auch nicht sagen könne, was zu unternehmen sei. 2 Tage später sassen wir im Auto, Don Weaver, Isolde, Johannes und ich und fuhren los. Das Ergebnis in Stgt.war niederschmetternd: 1. Man war sehr an der Arbeit im Oderbruch interessiert, wußte aber weder, daß diese Arbeit von mir begonnen undhvon der Gossn. Mission getan ist. Grosses Erstaunen. 2. Wegen des Darlehns hattman den Missionsrat, in diesem Fall Hartenstein, um ein Gutachten gebeten. Dieser hatte geantwortet: Das ganze Projekt Mainz wäre finanziell viel zu ungesichert und auch nicht vordringlich !!! Mehr als 2 Stunden habe ich mit Don W., später noch eine Stunde allein gebraucht, um zu erreichen
a) ein Eclof-Darlehn in Höhe von 1o ooo.- DM soll gegeben werden
t r o t z des Votums vom Missionsrat
b) es ist ~~xxxx~~ in 7 Jahren rückzahlbar, beginnend 1951
c) die Raten sind zuerst kleiner und steigern sich später.
Es müssen aber allemöglichen Leute erst zustimmen, so dass 8 Wochen bis zur entgültigen Bewilligung vergehen werden. Jetzt trage ich Unterlagen und Befürwortungen zusammen.
Ich hatte an jenem Tag ein furchtbare Wut im Bauch und habe die auch in der Stafflenbergstr.nicht verheimlicht. Das HW scheint auf dem letzten Loch zu piepsen. Man sucht für Berg eine Stelle in Hessen (bitte vertraulich zu behandeln !). Das sinkende Schiff ! Die Oekumene zahlt lieber direkt ! Der Kanal hat kein Wasser mehr !
Dr.Schönfeld, dem ich einen Liebesdienst erwiesen hatte, indem ich die Frau Pfr.Schwartzkopf von Stgt.nach Freudenstadt in ein Erholungsheim fuhr, rief nach meiner Rückkehr an, fragte wieviel Geld ich j e t z t schnell brauchte, sagte 5ooo.- DM.sofort zu und sorgte dafür, daß ich sie auch am verg.Sonnabend schon bekam. Du kannst Dir denken, was es für mich bedeutete, jedem Handwerker wenigstens 1 ooo.- M geben zu können. Die Lebensgeister stiegen sofort ! Gerade von Schönfeld hatte ich diese Hilfe am allerwenigsten erwartet. Er war vorher in Bünde und de Jonge hat lange mit ihm gesprochen. Sein Besuch in Bln.wird wohl auch zu diesem Wechsel beigetragen haben. Jedenfalls war ich restlos überrascht, als ich in der vergangenen Woche bei ihm war und er mir 2 Stunden lang erzählte, was er nun für Dich, Gossner und unsere Sache hier zu unternehmen gedenkt. Wenn das alles wahr wird, sind wir am Ende dieses Jahres gemachte Leute. Ich weiß noch nicht recht, ob das alles überhaupt möglich sein wird. Schönfeld war mir jetzt eine gr.Hilfe, er ist eine noch größere Hoffnung.
Die Schweizer Delegation mit 1o Köpfen saß vor 8 Tagen hier auf den Bänken im Wohnwagen und liess sich von unserer Arbeit in Berlin, in der Ostzone und hier erzählen. Sie sah sich alles interessiert an, Hellstern verlangte ein Memorandum und versprsch Hilfe, wenn er auch nochx nicht wusste wie. Diese Hilfswerksdelegation aus der Schweiz beendete mit dieser Besichtigung ihre Reise durch Deutschland, auf der sie nach neuen Hilfsprojekten Ausschau gehalten hatte. Sie schienen durch unsere Arbeit, den Wohnwagen usw.beeindruckt zu sein .
Mr.Empie war also heute gegen Abend hier. Don Weaver hat gedolmetscht, hat alle Künste angewandt, den Mr.aus seiner Reserve herauszulocken und war am Ende ganz geschlagen, weil es ihm nicht gelungen schien. Empie schien müde, übersättigt mit Eindrücken und auch Hilfegesuchen und auch mißtrauisch. Nur an einer Stelle erzählte er rege, als er von OkR Zimmermann in Bln.und dessen Bericht sprach, wurde aber sehr einsilbig, als ich Deinen Namen aussprach. Isolde bemerkte es auch.

Gossner Mission

Ich möchte gern wissen, was der ihm wieder erzählt hat. Empie schien es gar nicht klar zu sein, was die Goßnersche Mission und dazu du mit der katech.Arbeit zu tun hast. Er wollte immer wieder wissen, wie denn denn das Verhältnis zur Landes kirche wäre und warum w i r uns ni cht an Zimmermann wegen Geld wendeten !!! Ich habe ihm deutlich gemacht, daß es sich um Geld für Katecheten handele, das Z.hätte, dies aber ganz zweckbestimmt wäre. Er fragte dann, ob wir für die von uns geleistete katech.Arbeit keine Hilfgelder aus dem amerik.Fond bekämen. Es war schwer, ihm alles zu erklären, zeigte aber, das er in Berlin überha upt nicht richtig unterrichtet worden ist. Als er von unserem Seminar i n Zehlendorf hörte, war er sehr erstaunt, das es das gäbe ! Er war in der Kiho und wäre dann auch gern ins Seminar gefahren. Davon hat ihm aber niemand etwas erzählt !!!
Von da aus gesehen war es vielleicht doch schon viel, dass er ein von mir verfasstes und von Dir unterschriebens Memorandem zum 6.7.verlangte, wo er mit Michelfelder darüber reden will. Ich habe sofort eins verfasst und sende es morgen früh an Dich zur Durchsicht, Verbesserung, Übersetzun ab. Schicke es sofort an Michelfelder nach Genf. Verbreitere meinen Schrieb nicht nach der katech.Seite hin. Ihn interessiert j e t z t das Mainzer Projekt. Er wollte die katech.Seite unserer Arbeit nur als Hinweis unserer "Kirchl.Bewährung" haben. Ich zeigte ihm alle Veröffentlichungen unseres Verlages. Er wußte nichts davon. Es war sehr schwer , an ihn heranzukommen. Aber vielleicht hat er mehr gesehen und begriffen als an ihm sichtbar war. An Schönfeld habe ich geschrieben, damit er von England aus auch noch gleich eine Befürwortung an Michelfelder schreibt. ZUM 6.7. !!!!!!!
Pastor Kurt Riemann aus Brasilien hat auf meine mit Dir durchgesprochene Frage, ob er probeweise nach seiner Rückkehr nach Deutschland in unseren Reisedienst treten will, z u s t i m m e n d geantwortet. Er will jetzt noch mit unserem ins Portugiesische übersetzten Prospekt eine Sammelaktion durchführen. Vor den Schwierigkeiten und der finanziellen Sorge bei uns scheut er nicht zurück. Frau Scholz kennt ihn genau und kann Dir nähere Auskunft geben. Er bittet um 2 Bescheinigungen. Wirst Du sie ihm schicken ? Mußt Du das Kuratorium vorher fragen ? Nach allem, was ich jetzt von ihm kennengelernt habe, muss er sehr beweglich sein.
Problem Petzold ist heute früh gelöst. Er hat nachgegeben mit seiner Forderung, sagt aber, dass er Deine Zusage auf 5o Jahre Pacht des Landes habe, das wir ihm für Lebzeit sein Frau und von Ihm geben wollten. Er will nunmehr der Stadt gegenüber auf sein Vorkaufsrecht verzichten. Die erforderlichen 6 ooo.- DM zur Anzahlung und Ablösung des alten Bewerbers hoffe ich von der hessischen Landeskirche über Dr.Leitz zu erhalten.
Frl.Reichel hat den Gedanken ganz aufgegeben, hierher überzusiedeln. Der Tobak bei mir als Nichtraucher war ihr doch zu stark. Man muß wohl schon in der Kolchose gelebt haben, um es bei uns herrlich zu finden.
Isolde ist heute allerdings auch fertig, weil es mit dem Besuch nicht abreist und täglich viele Studenten zu beköstigen sind. Am Sonntag Abend waren zur Nachfeier 4o bei uns.
Die Kinder sind bis auf Johannes, der eitrige Mandeln hat, gesund und dammlich.
Ich reise nicht morgen nach Holland, wie vorgesehen, weil die Militärregierung a l l e meine Papiere verbummelt hat und sie nicht wiederfindet. Am 1o.7bin ich zum Missionsfest in Dorste über Northeim /Han., am 17.7.in Lohra. Am 23.beginnt das Lager, am 24.habe ich hier den Gottesdienst. Wenn nötig komme ich vorher nach Herrmannsburg, müsste es aber vorher wissen.
Holsten war wieder einmal Sorgenkind. Sucht Pfarrstelle für den Fall, daß keine grundlegende Finanzierung von anderer Seite möglich ist !!! Ich habe geschimpft, dann tut er wieder, als wäre alles belanglos. Ich habe nun für Mai das Gehalt gezahlt, April vorher. Er schuldet uns noch 5oo.- vom Umzugsgeld her. Berner schreibt, er will in Kürze zahlen. So wäre das Gehalt für Juni auch da. Malheur, der Juli ist schon da. Frag nicht, woher ich das Gehalt für Mai nahm ! Geklaut habe ich es ! Jetzt muß ich es aber herausrücken. Eines Tages bin ich doch noch im Taunustal mit dem Wohnwagen verschwunden, unauffindbar. Die Gläubiger werden bei Euch mein Andenken wachhalten.
Die 1o ooo.- DM Schulden in Speyer bleiben genau so unbezahlt wie die in Frankfurt. Ich werde mit Berg reden, wenn er zurückkommt aus d.Urlaub.

Gossner Mission

Dibelius hat mir geschrieben, dass er als Vors.des Hilfswerks mir keine Adressen für die Versendung des Prospektes nennen könne. Das wäre gegen die Hilfswerksabmachungen. Peng. Er meint auch, wir hätten ja doch keine Gelegenheit, Geld aus dem Ausland einzutauschen. Er irrt, ich habe viele, Schönfeld hat sich dazu auch erboten. Die Oekumenische Zentrale hat Konten im Ausland.
Es gäbe noch viel zu erzählen. Es ist aber bald Sonnenaufgang. Vielleicht kommst Du auch noch hierher. Was hast Du über Deine Englandreise gehört ? Pörksen ist nun auch schon dagewesen.
Es tut mir leid, dass die Decke, die ich g l e i c h z e i t i g mit dem Paket an Deine Schwägerin auch an Deine Frau absandte, nicht angekommen ist. Vielleicht kann man bei der Post reklamieren ?

Laß Dich, Deine Frau und Eva-Maria, Deine Schwägerin, die Büros, die tobende Gesellschaft am Freitag Vormittag und das Seminar grüssen

von Deinem

Horst.

Gossner Mission

H.Symanowski z.Z.Dorste über Northeim, den 12.7.49.

Herrn
Pastor H. L o k i e s
Berlin-Friedenau
Albestr.12

Lieber Hans !
Du wirst mir vielleicht inzwischen schon einen Antwortbrief nach Mainz geschickt haben. Ich bin seit Freitag unterwegs und habe ihn dementsprechend noch nicht erhalten. Ich schreibe an Dich von hier aus, weil ich sobald wie möglich von Dir eine Antwort in folgender S Sache haben möchte:
Die guten Botschaften hören nicht mehr auf ! Aus Holland erhielt ich gerade noch vor meiner Abreise von H.Kohlbrugge die Nachricht, daß man für unseren Aufbau in Mainz und die Planung mit der Missionierun der Arbeiterschaft 1ooo.- Gulden = 2ooo.- DM. = 375 Dollar zur Verfügung gestellt hat. Gestern habe ich telefonisch mit H.Kohlbrugge gesprochen und mir diesen Verrechnungkurs , der nicht der offizielle ist, sagen lassen. Sofort kam mir der Gedanke, daß hier eine Gelegenheit ist, unseren Geschwistern in Indien Geld zukommenzulassen. Ich habe darauf gesagt, daß wir einen Indienfond hätten, der aber bisher wegen der Dävisenschwierigkeiten nicht benutzt werden konnte. Daß wir aber aus diesem Fond 2ooo.- DM.entnehmen könnten, um sie für den Mainzer Aufbau zu verwenden, wenn die 375 Dollar dafür nach Indien gehen würden. Sie meinte, daß ginge zu machen, wollte aber noch vorher in New York anfragen - dort liegt das Geld - und mir Bescheid geben.
Ich wäre sehr froh, wenn wir auf diese Weise Geld nach Indien bekämmen, bitte Dich aber, davon noch nichts nach Indien zu schreiben, bevor nicht die Sache perfekt ist. Auf der anderen Seite ist nun zu fragen, wo wir die 2ooo.- DM.herbekommen. Ich möchte nun auch gern so verfahren, wie ich es den Holländern gesagt habe. Abgesehen von dem Versprechen, das ich gegeben habe, brauche ich dies Geld auch wirklich. Ich habe bereits von den 15 ooo.- DM., die am letzten Mittwoch aus Baden-Baden holte, 3 ooo.- DM.zur Bezahlung der Professur gebraucht, so daß nun alle Rückstände aufgeholt und die Monate Juni/Juli/August erledigt sind. Ich kann aber schlecht die für den Aufbau in Mainz zugeteilten Gelder zu einem nicht unbeträchtlichen Teile für andere Dinge verwenden. Außerdem kann ich dann die Löcher nicht stopfen, die durch den fortschreitenden Bau immer wieder entstehen und jetzt vorhanden sind. Überlege bitte, was wir da machen. Sollten wir nur einen Teil der 375 Dollar nach Indien schicken lassen ? Wieviel ? Für baldige Antwort wäre ich Dir dankbar

Die Gehälter für Juli sind nun bereits alle von mir gezahlt worden, außer Holsten an Irene St.2oo.-, an Radsick 1oo.-, an Marie Nottrott 5o.-, i.A.Klimkeit 5o.-. Radsick bittet um Erhöhung
230.- auf 15o.-, obgleich er von der Landeskirche 23o.- monatlich erhält, außerdem möchte er die Hälfte des monatl.Krankenkassenbeitrages in Höhe von 11.- erstattet haben. Was sagst Du dazu, was sagt Herr Mühlnickel ? Ich habe ihm die Hälfte des Eintrittsgeldes in Höhe von 22.-diesmal erstattet. Ich weiß, aber nicht, wo ich immer das Geld hernehmen soll.

Noch nicht eine Abrechnung habe ich bis heute von Heß gesehen! Hat Herr Mühlnickel ihm den letzten Kuratoriumsbeschluß mitgeteilt, wie es verabredet war ? Ich finde es doch mehr und mehr untragbar, daß ich allein für die anderen Gehälter, die Professur, den Aufbau usw.aufkomme, während H.weder Euch in Berlin noch mir mitteilt, wie es um seine Einnahmen bestellt ist. Wenn bei seiner Arbeit gar nicht anderes herauskommt als sein eignes Gehalt, dürfte es doch etwas wenig sein. Außerdem gehen die Einnahmen von Irene St.auch noch an ihn, ihr Gehalt erhält sie aber (mit Ausnahme des Monats Juni) von mir ! Bitte Herrn Mühlnickel, daß er den Kuratoriumsbeschluß Hess mitteilt.

Gossner Mission

Das Geld von General König habe ich also von Pastor Ungerer in Baden-Baden abgeholt. Ich war beeindruckt durch die Freude von U. und Peter, dem früheren Sekretär Sturms, die sie darüber hatten, das Geld geben zu könnnen. Was U.über die Art erzählte, wie König auf seine Bitte eingegangen ist und wie er auch lediglich um dieser Arbeit willen das Geld gab, war sehr schön.

P.Cramer aus Ostfriesland schickte die Belegexemplare des Ostfr. Sonntagsboten und des ref.Sonntagsblatt. Ich hatte Dich damals tel. gebeten, an b e i d e den Artikel über Goßner zu senden. Nun ist leider im 2.Blatt Goßner überhaupt nicht erwähnt, während die anderen Missionsgesellschaften ihre Arbeitsbericht drinhaben. Willst Du nicht an C.schreiben und es noch nachholen ?

Aus Aurich habe ich noch nicht über den Druck der "Nachrichten" gehört. Das letzte Mal hatten wir hier für den gesamten Westen 1o ooo.Stück gebraucht. Weniger dürften es auf keinen Fall sein, lieber 15ooo.

Hier bin ich im Kreis Osterode die ganze Woche über beschäftigt. Am Sonntag hatten wir in einem kl.Dorf für 2 Gemeinden ein Missionsfest, zum ersten Mal in diesen Gemeinden überhaupt. Hoffentlich regt sich hier nun nicht Herrmannsburg zu sehr auf. Donnerstag bin ich in Osterode selbst. Am Sonnabend fahre ich dann zu Eisenberg nach Lohra und bin im Laufe des Montags wieder zu Hause.

Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen mit Dir. Es gibt doch manches zu bereden. Nimm Dir aber soviel Zeit, daß ich mit nach Rüdesheim in die Drosselgass fahren kann. Dort sieht man alles viel klarer.

Laß Dich und alle herzlich für heute grüßen

Dein

Horst.

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

Zur Kenntnis z
malme.
Lyn.

3.7.1949

An das
Zentralbüro
des Hilfswerks der EKD
S t u t t g a r t
Stafflenbergstrasse 66
z.Hd.v.Herrn v.Nostiz

Betr.: EKD-Darlehen für Aufbau eines Missions-
Studentenheimes der Goßnerschen Mission in Mainz-Kastel.

Die Goßnersche Missionsgesellschaft beantragt hiermit bei dem EKD-Komitee ein Darlehen in Höhe von DM 10.000,- zum Aufbau eines Oekumenischen Missions-Studentenheimes in Mainz-Kastel. Sie erklärt sich bereit, dieses Darlehen in der für sie kürzesten Frist von 7 Jahren zurückzuzahlen und mit 3 1/2% zu verzinsen.

Begründung:

1. Die Goßnersche Mission ist durch Stiftung der Missionsprofessur an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz aufs Engste mit der Universität verbunden. Da die Universität ihrerseits bereits einen Sinologen und einen Afrikanisten berufen hat, auch einen Indologen noch heranzuziehen vor hat, ist hier an der Universität ein Missionswissenschaftliches Zentrum im Entstehen. Die wissenschaftliche Arbeit für die Missionstheologen und Missionsmediziner in einem Studentenkonvikt fruchtbar zu machen, ist eine der Aufgaben des Studentenheimes. Die Universität befürwortet das Vorhaben der Goßnerschen Mission aufs Stärkste, zumal es an Wohnraum für die Studenten in Mainz besonders mangelt.

2. Es ist geplant, in diesem Studentenheim auch Studenten des Auslandes aufzunehmen. Auch vom Missionsfeld der Goßnerschen Mission werden für das Sommersemester 1950 zwei indische Theologiestudenten erwartet. Missionscolleges in England haben bereits zugesagt, ihre Studenten für einige Zeit nach Mainz an die Universität zu schicken und dafür deutsche Missionsstudenten bei sich aufzunehmen.

3. Die Goßnersche Mission hat ihrer Tradition gemäß besonders in den letzten Jahren wichtige innerkirchliche Aufgaben übernommen (Aufbau des Religionsunterrichtes in Groß-Berlin, Ausbildung der Katechseten und Missionsarbeit mit Wohnwagen im zerstörten Oderbruch). Sie glaubt ihre Heimatarbeit so ausrichten zu müssen, dass die der Kirche Entfremdeten und Fernstehenden missioniert werden. Sie setzt deshalb Theologen und Nichttheologen in ihren Dienst, den sie als Arbeiter unter den Arbeitern in Bergwerken, Fabriken oder anderen Betrieben ausüben sollen. Auch sollen die Missions-

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

zur Kenntnis-
nahme

7.7.1949

An die
Hochwürdige Evang.-Theol.Fakultät
z.Hd.d.Herrn Dekan
Professor D.Dr.Calling
Johannes Gutenberg-Universität
M a i n z

Hochverehrter Herr Dekan!

Auf Ihren Brief vom 8.Juni d.J. möchte ich Ihnen die Versicherung geben, daß die Goßnersche Mission aufs Eifrigste bemüht ist, die von ihr gestiftete Missions-Professur aufrecht zu erhalten. Die zur Zeit nicht nur in der Goßnerschen Mission auftretenden finanziellen Schwierigkeiten lassen allerdings ab und zu eine Verzögerung der monatlichen Gehaltszahlung an Herrn Professor lic.Holsten eintreten. Es ist uns selbst schmerzlich, nicht immer rechtzeitig die nötige Summe bei der Universitätskasse einzahlen zu können.

Ich kann Ihnen heute mitteilen, daß nunmehr der im April plötzlich auftretende Fehlbetrag eingeholt ist und darüber hinaus bei der Universitätskasse so viel eingezahlt ist, daß das Gehalt für Herrn Professor lic.Holsten bis einschl.August 1949 ausgezahlt werden kann.

Mit ergebenem Gruß

Lyn.

(Pfarrer Lynmarsch)

Gossner Mission

schüler für Übersee zuerst in der Heimat arbeiten, sei es im Odenwald oder in einer Fabrik, um sich bewähren (s. beiliegendes Bildblatt).

Verantwortliche Männer der Industrie haben unser Vorhaben außerordentlich begrüßt und ihre Unterstützung zugesagt. So haben benachbarte Fabriken bereits mit Materiallieferungen geholfen (Zement) oder auf andere Weise die Arbeit gefördert (Bereitstellung von LKW, Benzin u.a.). Es ist zu erwarten, daß auch später die Industrie auf diese Weise ihr Interesse bekundet. Bereits am 1. Oktober soll in dem neuen Studentenheim ein dreiwöchiger Kursus für 12 junge Bergwerksleute beginnen. Es ist nämlich geplant, die Beziehungen zur Industrie in den Semesterferien dadurch zu fördern, daß Arbeiter für mehrere Wochen im Studentenheim wohnen und dort mit den Problemen und Aufgaben kirchlicher Arbeit heute vertraut gemacht werden. Einige Werksleitungen haben sich bereit erklärt, ihren Arbeitern für diese Zeit des Aufenthalts im Missionsstudentenheim den Lohn weiterzuzahlen.

4. Die Stadt Mainz hat in allen ihren Körperschaften beschlossen, ein etwa 3.800 qm großes am Rhein gelegenes Gelände der Goßnerschen Mission zum Preise von DM 10,- pro qm zu verkaufen. Erforderlich für die Auflassung ist lediglich ein Zehntel des Kaufpreises als Anzahlung (DM 4.000,-). Weitere Zahlungen in neun Jahresraten beginnen erst mit dem 1. Januar 1954. Auf diese Weise wird es der Goßnerschen Mission möglich sein, das sehr gut gelegene Gelände (rechtsrheinisch, amerikanische Zone) als Eigentum zu erwerben. Die Stadt Mainz kommt der Goßnerschen Mission mit diesem Zahlungsmodus entgegen, weil sie, von dem ökumenischen Missionsstudentenheim eine Belebung für Stadt und Universität erwartet.

5. Da mehrere Reflektanten auf dieses Gelände vorhanden waren und sofort bauen wollten, mußte die Goßnersche Mission möglichst schnell mit der Errichtung eines in Barackenform gehaltenen massiven Baues beginnen. Ein von der Gemeinde im März veranstaltetes Arbeitslager mit deutschen Studenten ermöglichte die Beräumung des Trümmergrundstückes und die kostenlose Baivorbereitung. Baufirmen und Baustoffhandlungen aus Mainz-Kastel räumten der Goßnerschen Mission einen zinslosen Kredit von drei Monaten ein, so daß unter Mithilfe der Studenten auch mit der Errichtung des Baues begonnen werden konnte. Der Rektor der Universität in Mainz genehmigte die Anrechnung des auf den Bauplatz abgeleisteten studentischen Arbeitsdienstes während dieses Sommersemesters. Auf diese Weise konnten für mehrere tausend Mark Arbeitslohn eingespart werden. Der Rohbau ist bereits fertiggestellt und unter Dach gebracht, sowie sämtliche Fenster eingesetzt. Zwei Zimmer und Küche werden bereits von dem Unterzeichneten und seiner Familie bewohnt. Es fehlen noch Türen, Dielen, Wasserleitung, Beheizung und Verputz. Die Kosten des Gesamtbaues ohne Einrichtung werden DM 23.000,- betragen.

Gossner Mission

Hiervon sind DM 5.000,- bereits bezahlt.

6. Das Studentenheim wird außer der Familie des Leiters und einem Büroziimmer fünf Zimmer, eine Küche und ein Bad für Studenten haben (s.beiliegende Bauzeichnung). Es ist an eine Belegung mit zwölf Studenten gedacht. Die Finanzierung des laufenden Betriebes erfolgt für die eigenen Missionsstudenten aus Mitteln der Goßnerschen Mission, sonst aus Mietzahlungen bzw.Tagegeldern während der Kurse.

7. Die Weiterführung des Baues hängt von der Bewilligung des oben erbetenen Darlehens ab. Während der Monate August und September werden dreißig ausländische und deutsche Studenten wertvolle Hilfsdienste leisten. Das am 23.7. beginnende und am 24.8. schliessende erste Internationale Studentenarbeitslager wird von der Cimade, das zweite bis zum 25.September gehende Arbeitslager von der Christlichen Studentenvereinigung in Holland veranstaltet. Da Baumaterialien während dieser Arbeitslager zur Beendigung des Baues benötigt werden, wird höflichst um baldige Erledigung dieses Antrages gebeten.

Herr Pfarrer Hedenquist vom Ökumenischen Rat der Kirchen, Abteilung für Wiederaufbau und zwischenkirchliche Hilfe hat sich am heutigen Tage persönlich über Planung und geleistete Arbeit auf dem Gelände in Mainz-Kastel informiert.

Sym.

(Symanowski, Pfarrer)

Anlagen.

Gossner Mission

Entwurf.

für das von der Cimade veranstaltete Internationale Studenten-Arbeitslager in Mainz-Kastel

23.7. - 24.8.1949

Allgemeines Lagerprogramm.

I. Werkarbeit

An 5 Tagen in der Woche, je 6 Stunden.

Wir wollen Schutt wegräumen und Aufbau-Arbeit leisten. Ein Teil des Baues ist schon in den letzten Monaten von den Mainzer Studenten ausgeführt worden. Es handelt sich um ein Heim für Studenten und Arbeiter zur Ausbildung für innere und äussere Mission. Der erste Kurs soll im Oktober d.J. anfangen.

II. Gemeinsame Untersuchung der Frage

"Wiederaufbau oder Erneuerung der Kirche in der heutigen Welt?"

A. Wo stehen wir heute ? Beschreibung und Diagnose
   1. die geistige Situation in der heutigen Welt,
   2. die heutige Kirche als Ergebnis der Geschichte,
   3. was bedeutet und wie wirkt die Kirche in deinem eigenen Land ? (von verschiedenen Standpunkten aus)

B. Bemerkenswerte Zeichen des Lebens:
   Einige Versuche und Bewegungen für neues Leben der Kirche (Gemeinschaft - Evangelisation usw.)
   Moralische Aufrüstung
   Kerk en Werld
   Mission de Paris usw.

C. Zusammenfassung : (H.Sym.)
   Praktische Auswirkung der Erörterungen.

   Wie verstehen wir jetzt unsere Verantwortung in der Kirche und in der Welt ?

III. Praktische Arbeit ausserhalb des Lagers

An 3 Samstagen werden wir, in kleinen Gruppen, verschiedenen Dienst ausserhalb des Lagers übernehmen (Familien - Gemeinden - Fabriken - Flüchtlingslager).

IV. Verschiedenes.

Gossner Mission

641/

Pastor Horst Symanowski

Eleonorenstr. 64
Mainz - Kastel

Brief mit Memorandum erst heute erhalten, Anlagen noch nicht. Zusendung an Michelfelder schnellstens. Tausend Dank für Brief.

Hans

Pl.Nr. 79
4.7.1949
11.30 Uhr
Lo/Sch.

Gossner Mission

Commandement en Chef Français
en Allemagne
Inspection de l'Aumonerie Protestante

Baden-Baden, le 30 juin 1949
Ludwig Wilhelmstrasse 7

Le Pasteur UNGERER

à

Monsieur S y m a n o w s k i
66, Eleonorenstrasse
MAINZ-KASTEL

Sehr geehrter Herr Symanowski,

Nach 24stündiger Abwesenheit beeile ich mich die gute Nachricht von gestern Vormittag zu bestätigen. Sie wissen wohl welche mündliche Schritte ich unternommen habe. In Anbetracht der Gesinnung meines Gesprächspartners tat ich diesen Schritt, auf einen Erfolg vertrauend. Trotzdem war ich recht überrascht als mir nach der detaillierten Auslegung des Falles die Gesamtsumme als Spende bewilligt wurde.

Mein Partner sagte mir, dass er Ihr Wirken nur schätzen kann und es auch gerne unterstützt. Ich füge hinzu, dass ich weiss, dass er es ohne irgendwelche machtpolitische oder persönliche Gründe tut, und dass er hingegen in der Gewissheit handelt, einem rechten Werk zu helfen.

Als ich vor 14 Tagen mit Ihnen sprach, hatte ich einen anderen Plan, den ich aber nach der ersten Fühlungnahme habe fallen lassen um mich für den jetzigen zu entscheiden. Ich musste aber einige Tage warten bis ich die Möglichkeit hatte, ihn vorzubringen.

Ich werde die Spende in einigen Tagen in Empfang nehmen und hoffe sie Ihnen selber überbringen zu können.

Mit meinen freundlichen Grüssen.

gez.Ungerer

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

Herrn
Pastor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

MAINZ-KASTEL, 4.7.1949
ELEONORENSTRASSE 64

Lieber Hans !

Heute nachmittag ist Wolf-Dieter Zimmermann hier,und ich gebe ihm für seinen Rückflug den Brief an Dich mit. Ich bin entsetzt, dass lt.Telegramm, das ich vor einigen Stunden von Dir erhielt, mein Brief mit dem Memorandum für Michelfelder erst heute bei Dir angekommen ist. Dabei hatte ich es doch noch gleich in der Nacht geschrieben und als Luftpost geschickt. So wirst Du hoffentlich diesen Brief schneller erhalten. Sehr beunruhigt hat mich die Erzählung Zimmermanns, dass es Dir vor 14 Tagen gesundheitlich sehr schlecht gegangen ist. Bitte, schreibe mir doch darüber. Sie auch zu, dass Du ein paar Tage Urlaub nimmst. Ein kurzer Arbeitsausfall ist besser als wenn Du für lange Zeit auf der Nase liegst oder überhaupt dieser Welt Lebewohl sagst. Tu uns diese Gemeinheit nicht an. Wir brauchen Dich jetzt nötiger denn je!

Ich glaube nämlich, dass wir auf dem besten Wege sind, die so freundlich um uns aufgerichteten Mauern niederzulegen. Hör zu:

1. Empie war abgereist, rief dann aber am kommenden Tag noch einmal an. Leider habe ich ihn nicht sprechen können und erst hinterher durch Bachmann erfahren, dass Empie von dem ihm mitgegebenen Oderbruchbericht in englischer Sprache (Brief an Dibelius) so beeindruckt war, dass er mich fragen wollte, ob er ihn in ~~Berlin~~ USA abdrucken dürfe. Es ist sehr schade, dass er das Memorandum nicht mehr zum 6.7. in Genf haben wird. Ich schicke morgen früh ein Telegramm an Empie-Michelfelder, mit dem Inhalt, dass das Memorandum unterwegs sei.

2. Am Sonnabend abend traf hier Hedenquist ein, blieb bei uns den ganzen Abend, schlief im Wohnwagen, war mit mir den Sonntag Vormittag über zusammen und liess sich am Nachmittag von mir zu Fricke nach Frankfurt bringen. Es war einmal ein so gründlicher ausländischer Besuch, wie ich ihn mir von allen wünschte. Er hat mit uns die üblichen Mahlzeiten geteilt, sich in unserer Küche waschen müssen,unser Häuschen auf dem Hof benutzt und auch den Wohnwagen kennen gelernt. Ich habe mit ihm alles eingehend besprechen können, und ich glaube, der Erfolg wird nicht ausbleiben. H.ist der leitende Mann für Deutschland und Österreich in ~~zwischenkirchlichen~~ dem Ausschuss für zwischenkirchliche Hilfe.

Gossner Mission MV.6093

und im Reconstruction-Departament im Weltkirchenrat. Ergebnis: Er las mir einen Brief von Dr.Krimm, Stuttgart an ihn nach Genf vor. Dr.Krimm entschuldigt sich, dass die Sache mit dem Studentenheim der Goßnerschen Mission in Mainz-Kastel so lange liegen geblieben wäre. inzwischen wäre Pastor Symanowski in Stuttgart beim Hilfswerk gewesen und hätte so überzeugend die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Arbeit in Mainz-Kastel nachgewiesen, dass man sich in Stuttgart entschlossen hätte, dafür einzutreten, dass ein Darlehen in Höhe von DM 1o.ooo,- so schnell wie möglich gegeben wird. Auch Prälat D.Hartenstein hat auf nochmalige Anfrage und neue Darstellung des Hilfswerks seine zuerst geäusserten Bedenken zurückgezogen und sein Einverständnis mit der Darlehenserteilung gegeben. Ich glaube, dieses letzte ist kein geringer Erfolg. Hedenquist hat auch eingesehen, dass wir so vorgehen mussten. : Erst bauen und etwas hinstellen, dann um Hilfe nachsuchen. H. ist der Meinung, dass dieses oekumenische Darlehen im nächsten oder in den beiden nächsten Etatsjahren des Weltkirchenrates durch Spenden abgedeckt werden können Ferner wird er in Schweden für unser Projekt hier einen Antrag stellen, wenn er zur grossen Sitzung des Schwedischen Hilfswerks im August nach Stockholm fährt. Er hat ausdrücklich erklärt, dass ihn unsere Arbeit von Anfang an sehr interessiere und dass er überall für uns eintreten werde. Er versteht auch unsere Schwierigkeiten mit dem Missionsrat.

3. Ich bin aus allen Finanzschwierigkeiten, was das Behelfsheim anbetrifft, zu fast 1oo% raus. Noch in dieser Woche hole ich mir DM 15.ooo,- aus Baden-Baden, die uns General König für diese spezielle Arbeit in Mainz-Kastel (Mission in der Industriebevölkerung) schenkt!! Stillschweigend über den Geber ist die einzige Bedingung, die ich dabei eingehen musste. Ich bitte Dich deshalb, auch nicht öffentlich den Namen weiterzugeben, zumal ich auch anderen Stellen gegenüber, wie zum Beispiel Hilfswerk oder Oekumene nichts davon erwähne. Kannst Du Dir vorstellen, was ich für Freudenhüpfer getan habe? Ich kann nunmehr alle bisher gemachten Schulden bezahlen, für Juli die Professurkosten begleichen und auch noch mit der Installation der Zentralheizung beginnen. Die restlichen vom Hilfswerk als Darlehen zu erwartenden DM 1o.ooo,- sind dann noch zur Fertigstellung des Baues und der Inneneinrichtung notwendig. Ich möchte jetzt gern Dein Gesicht sehen. Du hast wohl selbst nicht geglaubt, dass wir hier so schnell zum Ziel kommen würden. Ich lege Dir den Brief von Pastor Ungerer aus Baden-Baden zur Kenntnisnahme bei. Die geheimnisvolle Persönlichkeit, an die er sich zuerst gewandt und bei der er kein Glück hatte, ist General Schmittlein. Ungerer ist der französische Militärpfarrer, der seit der Krankheit von Sturm die Geschäfte des Feldbischofs führt. Seinem Einsatz, seinem Verständnis unserer Arbeit, nicht zuletzt aber den dringlichen Vorstellungen der Cimade ist dieser Erfolg zu verdanken. Du wirst verstehen, wie ich nun mit neuer Freude an die Weiterarbeit und auch an den Beginn des endgültigen Baues heran gehe.

4. Diesen erfreulichen Dingen gegenüber erscheint mir der Brief von Professor Freytag nicht mehr sehr bedeutungsvoll. Ich weiss nicht einmal, ob ich ihn schon im letzten Brief mitschickte.

Gossner Mission

Ich habe Holsten in einem Brief gefragt, ob er überhaupt begreift, was es bedeutet, wenn Freytag mir schreiben kann, was er in dem Holsten betreffenden Absatz sagt. Ich halte unseren guten H. in diesem Punkte für krankhaft. Ich gedenke keine lange Diskussionen hierüber mit ihm zu führen, sondern ihn so zu ertragen, wie er ist. So schnell wie möglich müssen wir eine gesunde Finanzierung der Professur erreichen, damit dieses dauernde Gerede aufhört. Schlingensiepen hat mir noch nicht geantwortet.

5. Ich sende Dir eine Nummer der Ecumenical Review, in der mein Vortrag gedruckt ist. Übrigens würde ich Dir nicht raten, selbst auf diesen Brief von Freytag zu antworten. Lass mich das bitte tun. Die Abschrift erhälst Du.

Ich hoffe, dass Dir dieser Brief gut getan hat, mir selbst haben die letzten Tage einen Urlaub ersetzt.

Dir und Deinen Leuten herzliche Grüsse von

Eurem kraftstrotzenden

Horst

Gossner Mission

Anlagen folgen in gr. Briefumschlag

Zum 6.7. in England
bei Mitchell Hedges in Genf

Berlin-Friedenau, den 1.7.1949
Stubenrauchstrasse 12

Betr.: Goßnersche Mission in Mainz-Kastel.

Die Goßnersche Mission, die ihren Hauptsitz in Berlin-Friedenau hat, stiftete im Jahre 1947 der Johann Gutenberg-Universität in Mainz eine Professur für allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde. Diese Professur ist mit ihrem langjährigen Mitarbeiter Prof.Lic.Holsten besetzt. Die Universität hat auf Grund dieser Stiftung einen Afrikanisten und einen Sinologen berufen und plant auch noch einen Indologen heranzuziehen. So ist hier an der Gutenberg-Universität in Mainz ein neues Missionswissenschaftliches Zentrum im Entstehen. Die Goßnersche Mission sah von vornherein die Notwendigkeit, diese Arbeit durch ein Studentenheim fruchtbar zu machen, indem deutsche Missionstheologen und Missionsmediziner, ebenso aber auch Studenten aus der Oekumene Aufnahme finden sollen.

Die Erfahrungen, die die Goßnersche Mission in ihrer Heimatarbeit gemacht hat, sollen hier noch besonders zur Auswirkung kommen. Die Erfahrungen ~~xxxxxxxxxx~~ stammen 1. aus der katechetischen Arbeit in Berlin und 2. aus der Missionsarbeit im zerstörten Gebiet an der Oder in der russischen Zone.

Zu 1) Die Goßnersche Mission ist von ihrer Gründung her besonders stark mit der Erziehungsarbeit verbunden. Deshalb wurde mit ihr 1930 der Deutsche Bund für christliche evangelische Erziehung in Haus und Schule und der Verlag Haus und Schule angegliedert. Vom Jahre 1937 an fanden im Missionshaus katechetische Kurse statt, in denen junge Theologen auf ihre Erziehungsarbeit vorbereitet wurden. Mehr und mehr mußte damals damit gerechnet werden, dass die christliche Erziehung der Jugend in Deutschland nur noch ~~xxx~~ im Raume der Kirche erfolgen konnte. Im Missionshaus tagte auch die

Gossner Mission

damals illegale Kammer für Erziehung und Unterricht der Bekennenden Kirche. Nach dem Zusammenbruch ~~xxxxxxxx~~ beauftragte Bischof Dibelius den Direktor der Goßnerschen Mission mit dem Aufbau des Religionsunterrichtes für Groß-Berlin. Mit den von der Goßnerschen Mission angestellten Kräften wurde damals die Kammer für Erziehung und Unterricht beim evangelischen Bischof in Berlin unter der Leitung des Missionsdirektors aufgebaut. Durch Beschluß der Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg ist nunmehr auch satzungsgemäß die Goßnersche Mission in die Verantwortung für den kirchlichen Religionsunterricht in Berlin genommen. 1947 errichtete die Goßnersche Mission in Berlin-Zehlendorf das Seminar für Kirchlichen Dienst, in dem Religionslehrer für Berlin und Brandenburg ausgebildet werden.

Durch diese Arbeit ist die Goßnersche Mission aufs engste mit der Kirche von Berlin-Brandenburg verbunden. Sie stellt sich mit ihren Kräften und den Erfahrungen eines freien Werkes in den Dienst der Gesamtkirche.

Zu 2) Der kirchliche Notstand im zerstörten Oderbruch veranlaßte die Goßnersche Mission im Sommer 1948, neue Wege zur Verkündigung des Evangeliums in diesem Gebiet zu suchen. Pastor Symanowski zog zusammen mit einem Religionslehrer in einem Wohnwagen in dieses Gebiet. Seine Erfahrungen sind in dem Brief an Bischof Dibelius niedergelegt, der als Anlage beigefügt ist. (Anl. a) Die Arbeit im Oderbruch wird weiter ausgedehnt. Die Holländische Kirche hat einen zweiten Wohnwagen zur Verfügung gestellt. In Deutschland selbst und weit über seine Grenzen hat gerade diese Arbeit der Goßnerschen Mission besondere Beachtung gefunden (vgl. "Junge Kirche", Frühjahr 1949, herausg. von Pfarrer Hellstern in Zürich).

Diese Arbeit wird als eine ganz kirchliche Arbeit von der Goßnerschen Mission durchgeführt, ohne daß sie davon für sich als Gesellschaft irgend einen Nutzen hätte. Sie wird als Missionsaufgabe in Deutschland ~~selbst~~ aufgefaßt.

Gossner Mission

Mainz-Kastel ist für den Aufbau des Missions-Studenten-heimes der Goßnerschen Mission deshalb gewählt, weil

1. die Verbindung zur Universität Mainz durch die Stiftungsprofessur besteht,
2. die Lage am Rhein und zwischen den Städten Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden besonders günstig erscheint, (Beweis Nr. 1)
3. unmittelbar in der Nachbarschaft größere Industriewerke sich befinden.

Die Mitarbeit der Goßnerschen Mission besteht nicht nur in der Unterstützung kirchlicher Kreise für den Missionsgedanken, sondern in der Missionierung unkirchlicher Kreise in Deutschland selbst. Es kann ein Durchbruch in ein Gebiet nur dann erfolgen, wenn die Verkündigung des Evangeliums unbekannt ist. So will die Goßnersche Mission in einer Reihe Großbetriebsgebiete Deutschlands arbeiten. Es ist geplant, Arbeiter- und Nicht-Theologen nach einer gründlichen Schulung, die auch die soziale Frage einschließt, als Arbeiter in die Fabriken und Bergwerke zu schicken, damit sie dort ihren Missionsdienst tun. Andererseits ist gedacht, junge Arbeiter aus den Betrieben in diesem Heim aufzunehmen, um dort mehrere Wochen oder Monate mit den Missionsstudenten zusammen zu leben und Klarheit über die Probleme zu erlangen, wie sie an ihrer Stelle im Betrieb dem Missionsbefehl Christi gehorsam sein können. (Vgl. den Artikel von Pastor Horst Symanowski, 'The Missionary Responsibility of the Church in Germany' in Nr. 4/1949, 'The Ecumenical Review').

In Berlin ist das Missionshaus 1945 niedergebrannt worden. Die geplante Arbeit ist auch nicht auf der schmalen Basis der Berliner Westsektoren und dazu ohne Haus durchzuführen. Deshalb will die Goßnersche Mission in Mainz-Kastel

1. ein Grundstück von 4.000 qm Größe erwerben,
2. ein Behelfsheim für den Beginn der Arbeit errichten,
3. ein endgültiges Gebäude auf dem selben Platz errichten

Gossner Mission

Zu 1) Die Stadt Mainz hat bereits beschlossen, das Grundstück in Mainz-Kastel, Eleonorenstrasse 64, an die Goßnersche Mission zu verkaufen. Der Kaufpreis beträgt DM 40.000,-. Hiervon braucht nur die Summe von DM 6.000,- angezahlt zu werden, der Restbetrag wird, mit dem Jahre 1954 beginnend, in neun Jahresraten gezahlt. Bis dahin hat die Goßnersche Mission das jeweilige Restkaufgeld mit 3% zu verzinsen. ~~Ein~~ Der Verkauf kann sofort erfolgen, wenn die Anzahlung von DM 6.000,- geleistet wird.

Zu 2) Um mit der in Mainz-Kastel geplanten Arbeit so schnell wie möglich beginnen zu können, hat Pastor Symanowski mit Genehmigung der Stadt Mainz im April d.J. mit der Errichtung eines Behelfsheimes begonnen. Obwohl noch keine finanzielle Grundlage für diesen Aufbau vorhanden war, konnte mit der Enttrümmerung dnd der Herstellung des Rohbaues begonnen werden, weil ~~die~~ Studenten der Johann Gutenberg-Universität in Mainz sich zum freiwilligen Arbeitseinsatz zur Verfügung stellten. In wenigen Wochen war der Bau so weit hergestellt, dass auch schon das Dach gedeckt und einige Innenräume hergestellt worden konnten. Hierzu waren allerdings Kredite verschiedener Baufirmen notwendig. Sie wurden kurzfristig in Höhe von DM 15.000,- gegeben, und laufen im Monat Juli ab. Zur Beendigung dieses Baues sind weitere DM 10.000,- erforderlich. Somit wird das Behelfsheim (s.Plan Nr.2) insgesamt DM 25.000,- kosten. Es bietet dem Leiter , Pastor Symanowski, und seiner Familie (7 Personen) eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche und 12 Studenten in 6 Zimmern Wohn- und Arbeitsmöglichkeit.

Ein von der Cimade veranstaltetes Internationales Arbeitslager von 4 Wochen und ein weiteres, das von der Holländischen Christlichen Studentenvereinigung in den Monaten Juli bis Ende September durchgeführt wird, soll zur Beendigung des Behelfsheimes dienen und bereits das endgültige Projekt vorbereiten. (Vgl.Bildbericht, Anl.b).

Gossner Mission

Das Behelfsheim ist so angelegt, dass es den endgülti gen Bau nicht stört. Dieser soll in drei Abschnitten errichtet werden(~~Fundamente~~ im Plan Nr.3). Das Fundament für I soll bereits in diesem Jahr durch das Zweite Internationale Studentenarbeitslager in Angriff genommen werden. Die Durchführung des Gesamtprojektes wird ganz und gar von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängen. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass Industrieunternehmungen in Deutschland zur ~~Durchführung~~ Ausführung des Projektes später mithelfen werden. Sie haben bereits jetzt ihr Interesse für diese Arbeit gezeigt und ihre Zustimmung dafür gegeben, dass Arbeiter aus ihren Werken zu längeren Kursen in Mainz-Kastel beurlaubt werden. Ein erster Kursus mit zwölf jungen Leuten aus dem Bergwerken des Ruhrgebiets wird am 1.Oktober 1949 beginnen. Eine bedeutende Hilfe aus der Industrie kann aber erst erwartet werden, wenn die Goßnersche Mission gezeigt hat, was sie mit ihrer Arbeit in der Industrie ausrichtet. Das Behelfsheim wird schon am Anfang für die Arbeit zu klein sein. Es ist deshalb notwendig, die Errichtung des endgültigen Hauses so bald wie möglich durchzuführen. ~~Fix~~(Pläne 4-1o).Das Behelfsheim wird zu Tagungen und Freizeiten auch später dienen können.

Zur Durchführung der oben bezeichneten Arbeit und der vom Kuratorium der Goßnerschen Mission beschlossenen Pläne sind folgende Summen erforderlich:

Für die Anzahlung des Baugeländes am Rhein	DM 6.ooo,-
Für die ~~Bezahlung~~ der ~~am~~ Restzahlung	DM 34.ooo,-
Für das Behelfsheim	DM 25.ooo,-
Für Bauabschnitt I des endgültigen Gebäudes	DM 8o.ooo,-
Für " II " " "	DM 8o.ooo,-
Für " III " " "	DM 8o.ooo,-

Im Augenblick dringend ~~erforderlich~~ wünschenswert ist Anzahlung von DM 6.ooo,- und die ~~Summe~~ für das Behelfsheim erforderliche Summe von DM 25.ooo,- = DM 31.ooo,-. Beantragt ist ein ECLOF-Darlehen in Höhe von DM 1o.ooo,-, durch Dr.Bahnfeld ist bereits ein Darlehen in Höhe von DM 5.ooo,- vermittelt worden. Diese Darlehen sind aber befristet.

Gossner Mission

Die Goßnersche Mission glaubt mit der Durchführung ihrer Pläne einem dringenden Notstand in der Evangelischen Kirche in Deutschland abzuhelfen: Auf neuen Wegen die Missionierung der ~~akirchlichen~~ außerkirchlichen Bevölkerung in Angriff zu nehmen. Sie hofft, dass auch der Oekumene durch Aufnahme von ausländischen Studenten gedient werden kann. Sie erwartet schließlich von dieser Arbeit einen Beitrag zur Erneuerung des gesamten Missionsverständnisses in den Kirchen.

Missionsdirektor

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, den 1.7.1949
Stubenrauchstrasse 12

Betr.: Goßnersche Mission in Mainz-Kastel.

Die Goßnersche Mission, die ihren Hauptsitz in Berlin-Friedenau hat, stiftete im Jahre 1947 der Johann Gutenberg-Universität in Mainz eine Professur für allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde. Diese Professur ist mit ihrem langjährigen Mitarbeiter Prof.lic.Holsten besetzt. Die Universität hat auf Grund dieser Stiftung einen Afrikanisten und einen Sinologen berufen und plant auch noch einen Indologen heranzuziehen. So ist hier an der Gutenberg-Universität in Mainz ein neues Missionswissenschaftliches Zentrum im Entstehen. Die Goßnersche Mission sah von vornherein die Notwendigkeit, diese Arbeit durch ein Studentenheim fruchtbar zu machen, indem deutsche Missionstheologen und Missionsmediziner, ebenso aber auch Studenten aus der Oekumene Aufnahme finden sollen.

Die Erfahrungen, die die Goßnersche Mission in ihrer Heimatarbeit gemacht hat, sollen hier noch besonders zur Auswirkung kommen. Die Erfahrungen ~~waskaxx~~ stammen 1. aus der katechetischen Arbeit in Berlin und 2. aus der Missionsarbeit im zerstörten ~~Arbeit~~ Gebiet an der Oder in der russischen Zone.

Zu 1) Die Goßnersche Mission ist von ihrer Gründung her besonders stark mit der Erziehungsarbeit verbunden. Deshalb wurde ~~mit~~ ihr 1930 der Deutsche Bund für Christlicheevangelische Erziehung in Haus und Schule und der Verlag Haus und Schule angegliedert. Vom Jahre 1937 an fanden im Missionshaus katechetische Kurse statt, in denen junge Theologen auf ihre Erziehungsarbeit vorbereitet wurden. Mehr und mehr mußte damals damit gerechnet werden, dass die christliche Erziehung der Jugend in Deutschland nur noch ~~xxx~~ im Raume der Kirche erfolgen konnte. Im Missionshaus tagte auch die

Gossner Mission

damals illegale Kammer für Erziehung und Unterricht der Bekennenden Kirche. Nach dem Zusammenbruch ~~xxxxxxxxx~~ beauftragte Bischof Dibelius den Direktor der Goßnerschen Mission mit dem Aufbau des Religionsunterrichtes für Groß-Berlin. Mit den von der Goßnerschen Mission angestellten Kräften wurde damals die Kammer für Erziehung und Unterricht beim evangelischen Bischof in Berlin unter der Leitung des Missionsdirektors aufgebaut. Durch Beschluß der Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg ist nunmehr auch satzungsgemäß die Goßnersche Mission in die Verantwortung für den kirchlichen Religionsunterricht in Berlin genommen. 1947 errichtete die Goßnersche Mission in Berlin-Zehlendorf das Seminar für Kirchlichen Dienst, in dem Religionslehrer für Berlin und Brandenburg ausgebildet werden.

Durch diese Arbeit ist die Goßnersche Mission aufs engste mit der Kirche von Berlin-Brandenburg verbunden. Sie stellt sich mit ihren Kräften und den Erfahrungen eines freien Werkes in den Dienst der Gesamtkirche.

Zu 2) Der kirchliche Notstand im zerstörten Oderbruch veranlaßte die Goßnersche Mission im Sommer 1948, neue Wege zur Verkündigung des Evangeliums in diesem Gebiet zu suchen. Pastor Symanowski zog zusammen mit einem Religionslehrer in einem Wohnwagen in dieses Gebiet. Seine Erfahrungen sind in dem Brief an Bischof Dibelius niedergelegt, der als Anlage[x] beigefügt ist. Die Arbeit im Oderbruch wird weiter ausgedehnt . Die Holländische Kirche hat einen zweiten Wohnwagen zur Verfügung gestelit. In Deutschland selbst und weit über seine Grenzen hat gerade diese Arbeit der Goßnerschen Mission besondere Beachtung gefunden (vgl."Junge Kirche", Frühjahr 1949, herausg.von Pfarrer Hellstern in Zürich).

[x] (Anlage a)

Diese Arbeit wird als eine ganz kirchliche Arbeit von der Goßnerschen Mission durchgeführt, ohne daß sie davon für sich als Gesellschaft irgend einen Nutzen hätte. Sie wird als Missionsaufgabe in Deutschland ~~selbst~~ aufgefaßt.

Gossner Mission

Mainz-Kastel ist für den Aufbau des Missions-Studentenheimes der Goßnerschen Mission deshalb gewählt, weil

1. die Verbindung zur Universität Mainz durch die Stiftungsprofessur besteht,
2. die Lage am Rhein und zwischen den Städten Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden besonders günstig erscheint, (Plan Nr. 1)
3. unmittelbar in der Nachbarschaft größere Industriewerke sich befinden.

Die Heimatarbeit der Goßnerschen Mission besteht nicht nur in der Interessierung kirchlicher Kreise für den Missionsgedanken, sondern in der Missionierung unkirchlicher Kreise in Deutschland selbst. Wie man im Oderbruch in ein Gebiet zog, in dem seit Jahren die Verkündigung des Evangeliums unbekannt ist, so will die Goßnersche Mission in neuer Weise unter der Industriebevölkerung Deutschlands arbeiten. Es ist geplant, Theologen und Nicht-Theologen nach einer gründlichen Ausbildung, die auch die soziale Frage einschließt, als Arbeiter in die Fabriken und Bergwerke zu schicken, damit sie dort ihren Zeugendienst tun. Andererseits ist geplant, junge Arbeiter aus den Betrieben in diesem Heim aufzunehmen, um dort mehrere Wochen oder Monate mit den Missionsstudenten zusammen zu leben und das Problem zu erörtern, wie sie an ihrer Stelle im Betrieb dem Missionsbefehl Christi gehorsam sein können. (Vgl.den Artikel von Pastor Horst Symanowski, "The Missionary Responsibility of the Church in Germany" in Nr.4/1949, "The Ecumenical Review").

In Berlin ist das Missionshaus 1945 niedergebrannt worden. Die geplante Arbeit ist auch nicht auf der schmalen Basis der Berliner Westsektoren und dazu ohne Haus durchzuführen. Deshalb will die Goßnersche Mission in Mainz-Kastel

1. ein Grundstück von 4.000 qm Größe erwerben,
2. ein Behelfsheim für den Beginn der Arbeit errichten,
3. ein endgültiges Gebäude auf dem selben Platz errichten.

Gossner Mission